Path.
636
r

Path.
636^e

Ideler

„Praesentire quoque oportet medicum, quod genus excretionis natura ad expellendum vitium moliatur; aliter ducere quo natura vergit, plane non intelliget."

Th. Glass.

<36630664980019 S

<36630664980019

Bayer. Staatsbibliothek

Abhandlung

über

die Krisen

in den

Krankheiten

von

D. Karl Friedr. Gottl. Ideler.

F. Jäger Dr. Berlin 1833.

Eine gänzliche Umarbeitung und Vermehrung des lateinischen Originals.

Leipzig,
bey Salomon Lincke.
1796.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Ich übergebe hier dem Publikum mein Werk: Ueber die Krisen in den Krankheiten in einem deutschen Gewande. Eine strenge Uebersetzung davon zu liefern, hielten mich verschiedene Gründe ab. Der Rezensent in der Salzburger mediz. chir. Zeitung, B. 3. S. 360 und folg. Jahrgang 1794, welcher eine den Bedürfnissen unserer gewöhnlichen Praktiker angemessene Uebersetzung wünschte, fühlte es sehr wohl, daß ich, wollte ich anders auch Leuten von der Art nützlich seyn, an vielen Stellen der Deutlichkeit halber manches einschalten müßte. Dieses habe ich auch mit völliger Beybehaltung des vorigen Plans gethan, und vorzüglich noch im letzten Abschnitte des Werks die vorgetragenen Thatsachen vermehrt, und selbige mit mehrern Belegen aus ältern und neuern Schriftstellern unterstützt.

Ich habe es immer nur gehört, weil ich selbst es zu erfahren nicht so viel Gelegenheit habe, daß es ganz unglaublich seyn soll, wie weit die Unwissenheit mancher solcher Aerzte, welche zu diesem Schlage gehören, auch in den bekanntesten Dingen gehe, so daß man erstaunen und sich fragen muß, ob es möglich seyn könne, bey Leuten, welche täglich am Krankenbette stehen, dergleichen Kenntnisse, welche den eigentlichen gelehrten Arzt noch lange nicht bilden, nicht zu finden. Schwer ist es gewiß, die Fassungskräfte solcher Herren abzumessen, da sie bey verschiedenen von so verschiedenem Gehalte sind. Doch für die ganz geringe Klasse kann ich ohnmöglich schreiben, zumal über eine Materie, welche der Natur der Sache nach für solche nicht gehört. So weit es möglich war, habe ich mich bemüht deutlich zu seyn. Daß ich in vielen Stücken über manche Dinge noch anders denke, als man jetzt zu denken anfängt, daß ich z. B. noch Versetzungen der Materie annehme, einen Mittelweg zwischen Humoral- und Nervenpathologie einschlage u. s. w. wird man mir hoffentlich verzeihen, da ich gewohnt bin, jede Neuigkeit lange zu prüfen, und es wohl überhaupt bey sehr vielen Fällen, der verschiedenen

nen Erklärungsart mancher Erscheinungen in den Krankheiten ohngeachtet, in der Behandlung derselben bis jetzt wenig oder nichts abändert. Sobald ich aber in der Folge von diesem und jenem besser unterrichtet und besser überzeugt seyn werde, sobald werde ich meine Gedanken und Grundsätze gern und willig ändern. Auf Hypothesen habe ich mich nicht eingelassen, die Kunst gewinnt durchaus nichts damit, verliert im Gegentheil, da die Erfahrungen ganzer Jahrhunderte nun bewiesen haben, daß sich die Natur in ihrer Art zu wirken nicht nach unsern Theorien modeln läßt. Ich habe daher blos das, was man von jeher bey Krankheiten in Rücksicht ihrer Ausgänge und Entscheidungen rein und ohne Vorurtheil beobachtet hat, gesammelt und geordnet, und nur in der Lehre von der Kruditát und Kochung einige allgemeine Grundsätze und Schlüsse vorgetragen, welche sich aus der Sache selbst leicht ziehen lassen, aber keine Hypothesen sind. Lesenswürdig ist in dieser Rücksicht die vortreffliche Vorrede des Gilibert an Vitet, worin gezeigt wird, wie sehr Theorie allein geschadet hat, und was man durch reine Beobachtung von jeher gewonnen habe, um die Natur und ihre Heilkräfte in hizzigen

zigen und chronischen Krankheiten kennen zu lernen. Hierzu gehört auch der eben so vortreffliche Brief desselben an Ebendenselben: de praestantia doctrinae Haenianae Hippocraticae, s. de natura medicatrice d. d. 10 Jan. 1784. — Von der Wichtigkeit der Materie darf ich nicht erst sprechen. Der Arzt, welcher mit dieser Lehre Bekanntschaft hat, zeigt sich am Krankenbette ganz als Diener der Natur, weil er weiß, was und wieviel sie zur Hebung der Krankheiten vermag, und weil er die Art und Weise im Allgemeinen kennt, wie sie die Krankheiten zu heben pflegt, und wenn und auf welche Art sie seiner Leitung und Unterstützung bedürfe. Neues findet man nicht bey mir, das war auch nicht wohl möglich, allein ich habe das Beste aus den alten und neuern mir bekannten Schriftstellern benutzt und zusammengetragen. Das Lesen der Alten kommt jetzt so sehr aus der Mode, daß man fast gänzlich den Dank, welchen man ihnen schuldig ist, zu vergessen scheint. Ich bin eben nicht derjenige, welcher ihnen Unfehlbarkeit zuschreibt, aber auch nicht der, welcher sie, wie man hin und wieder hört und sogar liest, zu sehr herabsetzt. Nicht alles ist wahr, was man bey ihnen findet, nicht alles von ihnen ist

brauch=

brauchbar, einiges nur unter gewissen Umstånden wahr und brauchbar, welche der Kenner auffinden und unterscheiden muß; aber das ist doch wohl ausgemacht, daß sie im Beobachten die meisten unserer Neuern weit übertreffen, und deswegen einen so reichhaltigen Schatz von praktischen Thatsachen enthalten, welcher ihre fleißigen Leser nicht unbelohnt låßt. Boerhaave gestand es offenherzig, daß er das Meiste aus ihnen erlernt habe. Wahr ist es ferner, daß man so manches, was uns jetzt als etwas Neues in der Heilmethode, und selbst als Theorie, aufgetischt wird, schon bey ihnen findet. Was würde aus der Arzneykunst geworden seyn, wenn man von jeher auf dem Wege, welchen sie betraten, fortgieng? Je weiter wir in unsern Kenntnissen fortrücken, desto mehr ekelt uns die leidige Hypothesengelehrsamkeit an, desto mehr gewöhnt man sich, so manches Vorurtheil, das man aus den Schulen noch mitbringt, abzulegen, und die Natur, so wie sie ist, zu beobachten. Und dieses ist der einzige Weg, auf welchem der Arzt groß seyn und glücklich werden kann; auf diesem bildet er sich Grundsåtze, die, weil sie aus åchter Quelle geschöpft sind, der Wahrheit am nåchsten kommen müssen.

Diese

Diese Grundsätze werden dann fester und überzeugender, wenn man eben das, was große Aerzte alter und neuer Zeiten beobachteten, auf eben die Art, wie sie, selbst am Krankenbette findet. Daraus bildet sich eine Erfahrung, welche erst dann recht brauchbar wird, wenn man durch Lesung der Alten und der neuern guten Schriftsteller, die man nicht genug und oft genug empfehlen kann, in den Stand gesetzt wird, das, was man beobachtet hat, mit seinen eignen und anderer Beobachtungen zu vergleichen. — Ein vollständiges Werk über diese Materie konnte ich nicht liefern, theils ist es schwer und unmöglich, die Wirkungen der kranken Natur überall zu erklären und ihre mannichfaltige Art zu wirken aufzuspüren und zu erzählen, theils fehlte es mir oft an Zeit und manchen andern Hülfsmitteln. Ich habe daher geleistet, so viel ich konnte, und glaube, so manches Nützliche, das einzeln zerstreut war, zusammengetragen zu haben, welches wesentlichen Einfluß auf die Praxis hat.

Ueber

Ueber die Krisen in den Krankheiten.

§. 1.

Die Materie von den Krisen in den Krankheiten, über welche ich in gegenwärtiger Abhandlung weitläuftiger reden will, gedenke ich in folgender Ordnung vorzutragen: Zuförderst will ich den Begriff des Worts zu bestimmen suchen und zeigen, was eine Krise sey, dann die Erscheinungen angeben, welche sich vor und bey dem Eintritte der Krisen unsern Sinnen darstellen, sodann bemerken, bey welcher Gattung von Krankheiten sie Statt finden und endlich noch anführen, unter wie vielerley Gestalt und Form die Krisen in Krankheiten zum Vorschein zu kommen pflegen. Wenn ich daher vor allen Dingen die Definition und Eintheilung der Krisen festgesetzt haben werde, so will ich die Lehre von der Krudität und Kochung vortragen, auf diese soll sodann das Nöthige von der Lysis, der kritischen Perturbation und den kritischen Erscheinungen, als Wirkungen der letztern, folgen, und am Ende will ich durch Belege aus verschiedenen ältern und neuern Schriftstellern zeigen, was für verschiedene Arten von Krisen man in dieser oder jener Gattung von Krankheiten vorzüglich beobachtet hat.

§. 2.

Definition des Worts Krise.

Hippokrates nahm dieses Wort im weitläuftigen Sinne und verstand darunter eine jede plötzliche Veränderung der Krankheit, deren Folge entweder die Wiederkehr der Gesundheit, oder Verschlimmerung und der Tod seyn kann, und welche in Rücksicht der Zeit, wenn, und der Art, wie sie eintritt, immer eine gewisse Bestimmtheit behauptet. Dieser Begriff läßt sich auch sehr wohl mit dem Worte Crisis verbinden, da es, vermöge seines Ursprungs von κρινειν, iudicare, decernere, eine Entscheidung bedeutet. Man findet in den Hippokratischen Schriften viele Stellen, wo dieser weitschichtige Sinn diesem Worte untergelegt ist. Nur eine davon will ich zum Beweise anführen. So sagt Hippokrates im ersten Buche von den epidemischen Krankheiten im dritten Abschnitte S. 965. nach des Foes Ausgabe *). Man muß, wenn Krisen bevorstehen, immer den Gedanken im Sinne haben und wissen, daß auf sie entweder die Gesundheit wiederkehrt, oder der Tod erfolgt, daß sie plötzliche mit Unruhen im Körper verbundene Veränderungen sind, deren Folge entweder Besserung oder Verschlimmerung ist. Galen behielt in einigen seiner Schriften an manchen Stellen, z. B. im Kommentar zum zweyten Buche der Aphorismen des Hippokrates, diesen weitläuftigen Sinn des Worts noch bey, und nannte eine

*) Δει δε προσεχειν την νουν και εἰδεναι, τας κρισιας ἐσομενας ἐπι σωτηριη, ἠ ὀλεθριον, ἠ ῥοπας ἐπι το ἀμεινον, ἠ ἐπι το χειρον.

eine Krise eine jählinge mit großer Unruhe im Körper verbundene, bey einer Krankheit vorfallende Revolution, deren Ausgang entweder die Gesundheit oder der Tod ist *). Doch braucht er dieses Wort mehrentheils in einer engern Bedeutung, und nennt blos eine solche plötzliche Veränderung in einer Krankheit, die den Uebergang in die Gesundheit bewirkt, Krise, bey und in welcher noch gewisse Ausleerungen von Krankheitsmaterie oder beträchtliche Ablagerungen derselben zum Vorschein kommen, und versichert, daß die Aerzte diese Art vorzugsweise mit dem Namen Krise belegt hätten, weil sie dem Körper vortheilhaft und eine Folge der Naturkraft sey, welche das, was sich in selbigem widernatürlich befunden, oder mit andern Worten, die Krankheitsursache, besiegt und weggeschaft habe **). Diese Galenische Definition geht also blos die sogenannten materiellen Krankheiten an, da die Hippokratische auf Krankheiten mit und ohne Materie sehr wohl paßt. Denn nicht immer gedenkt Hippokrates bey den Beschreibungen von Krisen der Erscheinungen von Ausleerungen oder Ablagerung einer Krankheitsmaterie, wie Galen thut, im Gegentheil beschreibt er oft vollkommene Krisen, ohne dieser Phänomene zu erwähnen, und schränkt sich daher blos auf die angegebenen allgemeinen Kennzeichen ein. Auch führt immer

 eine

*) ὀξυῤῥοπον ἐν νοσῳ μεταβολην προς ὑγιειαν ἡ θανατον.

**) Galen. de Crisibus L. III. cap. 1.: ὁτι τε πασων ἐστι κρισις, και δια τουτο αὐτην ΕΞΑΙΡΕΤΩΣ ὀνομαζουσιν κρισιν, ὁτι τε της φυσεως ἀκριβως κρατουσης ἁπαντων των παρα φυσιν ἀποτελειται.

eine wahre Krise, die Krankheit sey materiell oder immateriell, zu einer bestimmten Zeit heftige und plötzlich entstandene widernatürliche Bewegungen im Körper, als etwas, das für sie karakteristisch ist, bey sich, nur daß bey der erstern Art von Krankheiten Ausleerungen oder Ablagerungen folgen, welche die letztere, die im veränderten innern Wesen der Nerven den Grund ihrer Existenz hat, für sich nicht braucht. — Durch diese Definitionen unterscheidet man daher auch leicht und sehr genau den Begriff von Krisis und Lysis, oder der allmählichen und langsamern Veränderung und Lösung einer Krankheit. Von dieser letztern setzt Galen eine doppelte Art fest, einmal so, daß sich die Krankheit und ihre Ursache nach und nach verringert und durch die mäßig fortwirkenden Naturkräfte zur Abnahme gebracht wird, oder so, daß sich bey gleich fortwirkender Krankheitsursache die Kräfte des Kranken langsam auflösen und zerstreuen.

§. 3.

Aus diesem allen zieht endlich auch Galen mit Recht folgendes Resultat: Der oben genannte doppelte Ausgang einer Krankheit zeigt sich unter sechsfacher Gestalt. Entweder die Krankheit endiget sich plötzlich und mit heftigen Stürmen und Unruhen durch eine wahre Krise und macht den geraden Uebergang in das Leben oder in den Tod, oder löst sich ganz langsam auf mit eben diesem Erfolge, so daß entweder die Zufälle der Krankheit mit ihrer Ursache unmerklich abnehmen, oder umgekehrt, vermöge der Stetigkeit der Krankheitsursache die Kräfte des Kranken sich nach und nach

verzeh-

verzehren; oder der Ausgang ist von gemischter Form, die Krankheit endiget sich nämlich durch eine Krisis und Lysis zugleich, die beyde verschiedentlich abwechseln können, wobey die erstere aber immer unvollkommen ist, und bey beyden eine doppelte Entscheidung zum Leben oder zum Tode denkbar bleibt. — Diese zwey letztern Arten von Krankheitsentscheidungen findet man in unsern Tagen häufiger als sonst. Der Grund davon liegt theils in der Hartnäckigkeit mancher und oft ganz neuer Krankheitsursachen, wovon die Alten nichts wußten, theils auch in unsern durch Anerbung, üble Lebensart und andere Dinge geschwächten Naturkräften. Jemehr sich die dabey vorhandenen Bewegungen denen der wahren Krise nähern, desto mehr erleichtern sie die Krankheit, heben sie aber nie ganz, sondern lassen Ueberbleibsel der Krankheitsursache zurück, so daß die Natur zu wiederholten Malen reagiren muß, wodurch sich endlich die Krankheit nur nach und nach verliert. Noch eine Ursache dieser jetzt so häufig vorkommenden Erscheinungen kann ich nicht mit Stillschweigen übergehen. Oft schwächt der Arzt selbst durch verkehrte Kurmethoden, vorzüglich geradezu, durch zu viele Ausleerungsmittel aller Art die sonst thätigen und guten Naturkräfte des Kranken so, daß sie kritische Reaktionen hervorzubringen nicht mehr vermögen, ja daß sich die Krankheit zuweilen nicht einmal allmählich auflösen kann, die Krankheitsursache ganz roh und unverändert bleibt, oft eine neue Krankheit oder ein Rezidiv entsteht und der Tod erfolgt. Dergleichen Erscheinungen findet man häufig, z. B. bey Entzündungskrankheiten. Dieses alles wird hoffentlich noch deutlicher werden,

wenn

wenn ich in der Folge von den Bedingungen, welche zu einer guten Kochung und vollständigen Krise, die entweder die Natur allein hervorbringt, oder welche man mit Hülfe der Kunst möglichst vervollkommnet, erforderlich sind, werde gesprochen haben. Hier will ich nur noch zu dem, was ich oben sagte, der Vollständigkeit willen, folgendes hinzufügen: Das Wort Lysis wird von vielen Neuern gemeiniglich in dem Verstande genommen, daß es eine allmähliche Auflösung der Krankheit, welcher die Gesundheit folgt, bedeutet, da hingegen Galen die langsame Abnahme der Krankheit sowohl als der Naturkräfte, wovon im ersten Falle die Gesundheit, im letztern aber der Tod die Folge ist, mit diesem Worte bezeichnet *). Ferner darf ich nicht vergessen zu erinnern, daß Hippokrates und nach ihm Sauvages auch das Wort Krise auf die Geburt sehr schicklich angewendet haben, und daß verschiedene noch mit diesem Worte einen verschiedenen Sinn verbinden, wie schon Julius Cäsar Claudin angemerkt hat **). Die Lateiner bedienen sich der Ausdrücke iudicium, iudicatio, finis morbi.

§. 4.

Eintheilung der Krisen.

Schon aus dem, was ich bereits gesagt habe, erhellt sehr deutlich, daß verschiedene Eintheilungen von

*) L. III. de Crisibus. ὥσπερ οὖν καὶ ὅσαι κατα βραχυ μαραινθησης ἢ της δυναμεως, ἢ της νοσου γιγνονται, καὶ αἱ δε ΛΥΣΕΙΣ ἁπλως, οὐ κρισεις ὀνομαζονται.

**) Siehe dessen tractat. de Crisibus et diebus criticis Venet. 1690.

von Krisen statt finden, sowohl in Rücksicht ihres Ausgangs, als auch der Form, von welchem doppelten Unterschiede schon die Alten sehr vollständig sprechen *). Im Betreff ihres Ausgangs fällt die Eintheilung in vollkommene oder zuverlässige, und unvollkommene oder unzuverläßige, erleichternde oder heilsame, nicht erleichternde oder tödliche von selbst in die Augen. Daher liest man bey den griechischen Aerzten die Benennungen κρισεις δια τελεως oder τελειαι, ὀξυῤῥοποι πισαι oder δι' ὁλου, ἐλλιπεις, ἀτελεις, ἡμιῤῥοποι u. s. w. Doch finden auch hier unter diesen Gattungen von Krisen wiederum verschiedene Unterabtheilungen statt, so daß z. B. eine unvollkommene zuweilen sehr merklich heilsam und erleichternd seyn kann, zuweilen aber auch nicht, wovon ich in der Folge, wenn ich von den Kennzeichen einer vollkommenen und unvollkommenen Krise sprechen werde, mehr sagen will. Denn es lehrt uns eine öftere Erfahrung, daß es Erscheinungen und Bewegungen in den Krankheiten giebt, welche zwischen denen, die man bey einer wahren Krise und bey einer Lysis beobachtet, in Rücksicht ihrer Stärke gleichsam in der Mitte stehen, langsamer und träger sind, als die, welche man bey der erstern, schneller und thätiger hingegen, als die, welche man bey der letztern sieht. Diese Art, welche man unvollkommene Krisen nennen muß, vermindert die Krankheit mehr oder weniger, je mehr oder weniger sie sich der Natur der wahren Krisen nähert. Der zweyte Eintheilungs-

grund

*) *Galen* de Crisibus L. III. — de diebus decretoriis L. I. c. 2. *Hippocrat.* Epid. L. I. 3.

grund beruht, wie schon gesagt, auf der Verschiedenheit der Form, unter welcher sich die Krisen bey Krankheiten darzustellen pflegen, und hier findet man solche, wo man entweder blos kritische Reaktionen allein, oder mit diesen zugleich eine Ausleerung oder Ablagerung von Krankheitsstoff verbunden sieht. Diese letztern gehen also blos die Krankheiten mit Materie an. Man findet bey den Griechen davon folgende Ausdrücke: κατ' ἐκρουν oder κατ' ἐκκρισιν und κατ' ἀποστασιν, crises excretoriae und apostaticae. — Das Wort apostasis, welches ich durch Ablagerung übersetzt habe, hat bey den Alten, und vorzüglich beym Galen eine verschiedene Bedeutung. Im weitläuftigsten Sinne versteht man darunter eine jede Wanderung und Absetzung einer Krankheitsmaterie auf irgend einen Theil, es mag nun dieser ein Organ seyn, aus welchem der Krankheitsstoff wieder ausgeleert werden kann, oder ein Theil, der nicht offen ist, und auf welchem er fest sitzen bleibt. Ist der Theil offen oder so gebaut, daß der krankhafte Stoff durch Ausleerung wieder weggeschaft werden kann, so heißt man diese Krise vorzugsweise Apostasis. In dieser Rücksicht gehören daher zu den Apostasen alle Arten von Ausleerungskrisen, sie geschehen nun entweder durch Blutfluß, oder durch Erbrechen, Durchfall, Schweiß, Urin u. s. w. wofern nur das Organ, aus welchem die Krankheitsmaterie fortgeschaft wird, im Zustande der Roheit der Krankheit von dem Krankheitsstoffe frey war, und nur erst nachher von selbigem, der sich entweder im ganzen Körper zerstreut befand, oder auf einem einzelnen Theile lag, befallen wurde. Diese Apostasen nannten die

Alten apostases κατ' ἐξοχην. Sitzt hingegen der Krankheitsstoff schon vom Anfange der Krankheit an unmittelbar auf demjenigen Organe, aus welchem er in der Folge ausgeleert wird, wird er darin zur Kochung gebracht, dann paßt der Begriff von Apostasis nicht. Aus diesem erhellt, daß alle Ausleerungskrisen sich in zwey Gattungen eintheilen lassen, die jeder sich selbst darstellen kann. Nun wollen wir aber den Fall setzen, ein gewisser Krankheitsstoff wird von seiner vorigen Stelle bewegt, wandert nach einem Theile, der nicht offen ist, oder lagert sich auch auf einem wirklich offnen so ab, daß er dessen Oeffnung nicht erreichen kann, oder verschließt sich solche, seiner noch sehr heterogenen Natur wegen selbst, muß also entweder zurück gehen, oder auf dieser Stelle fest sitzen bleiben, wo er sodann durch Hülfe der Naturkräfte, wenn es sein Wesen und seine Mischung, der Bau des Theils, auf welchem er liegt, die mehrere oder mindere Unentbehrlichkeit desselben zur Verrichtung der Lebensbewegungen, seine Lage und andere Umstände eine Kochung zulassen, so umgearbeitet und zubereitet wird, daß man ihn gekocht nennen kann; man setze, sage ich, diesen Fall, so wird man diese Erscheinung nach dem Galen ἀποςασις κατ' ἀποθεσιν nennen, und eben denselben Begriff damit verbinden müssen, welchen man mit dem Worte metastasis zu verbinden pflegt. —

Ich nehme diese Ablagerungen von Krankheitsmaterie für jetzt noch mit voller Ueberzeugung an, weil ich vermöge so mancher Beobachtungen, die ich theils selbst am Krankenbette zu manchen Gelegenheit gehabt, theils

theils auch in den Schriften so mancher großer Aerzte gelesen habe, mich noch nicht von den Gegengründen des würdigen Herrn Prof. Reils und einiger andern völlig überzeugen kann. Daß man nicht immer das für Metastase annehmen muß, was man sonst dafür annahm, habe ich längst geglaubt, und manche Erscheinung dieser Art, bey immateriellen Krankheiten vorzüglich, vielmahls einer blosen immateriellen Reflexion der Lebenskraft auf einen entfernten Theil, und einer verähnlichten unregelmäßigen Wirkungsart derselben auf diesem Theile das, was man sonst für Metastase hielt, zugeschrieben. Allein ganz wegzuläugnen getraue ich mir diese Sache doch nicht bey Fällen mit Materie, wo die Erscheinungen einer wahren Wanderung oft so sehr sinnlich sind, dem Gefühle und den Beschreibungen des Kranken so sehr entsprechen, und die Organe, die diesen Wechsel erfahren, in ihrer Struktur zuweilen so sehr verschieden sind. Auch liegt in der Natur der Sache selbst, wie es mir scheint, nichts widersprechendes.

§. 5.

Nachdem ich dieses vorausgeschickt habe, will ich vorgezeichneter Ordnung zu Folge zur Betrachtung der beyden Zustände übergehen, welche vor der Erscheinung und dem Eintritte einer Krise vorhergehen müssen, ich meine den Zustand der Krudität und der Kochung. Von beyden will ich zuförderst den Begriff, den man sich davon zu machen hat, angeben und entwickeln, sodann die Zeit bestimmen, zu welcher sie während des

Ganges und Verlaufs der Krankheit statt finden, und endlich die Charaktere noch beyfügen, wodurch sich jeder dieser Zustände von dem andern unterscheidet.

§. 6.

Krudität oder Roheit.

Krudität oder Roheit nennt man im Allgemeinen denjenigen Zustand, oder diejenige Beschaffenheit der Krankheit, wo ihre nächste Ursache, das heißt, diejenige, welche sie ganz allein hervorbringt und bildet, mit ihrer ganzen Kraft so wirkt, daß sie die Naturkraft in unregelmäßige Bewegungen, entweder im ganzen Körper, oder in einzelnen Theilen, auf welche sie unmittelbar sowohl, als konsensuell wirkt, versetzt und aus dem vorigen Gleichgewichte bringt. Man findet nämlich immer gleich zu Anfange einer jeden Krankheit einen veränderten Zustand der Naturkraft, und ihrer Aeußerung, der allgemeinen Reitzbarkeit, welcher sich entweder durch einen höhern Grad von Empfindlichkeit und vermehrten Lebensbewegungen, Schmerzgefühl rc. überhaupt verstärkte Thätigkeit in einem einzelnen, oder allen Theilen des Körpers, oder durch eine Abstumpfung, Trägheit und langsamere Bewegung der Organe, oder durch sonst veränderte Richtung äußert und uns lehrt, daß unser Körper von etwas, das ihm fremdartig ist, und ihn zu zerrütten droht, angegriffen werde. Wenn daher eine Krankheit entstehen soll, so muß ihre Ursache so beschaffen seyn, daß sie auf die Naturkraft einen widernatürlichen Eindruck macht, sie muß dem Körper ein ungewohntes Wesen

seyn,

seyn *), sonst kann sie Jahre lang unthätig bleiben, ehe sie ausbricht; ja sie ist dieses so lange, bis entweder sie selbst, oder die Naturkraft durch hinzugekommene äußerliche oder innerliche Veranlassungen anders modifizirt sind. Ueberlegt man nun, daß, so lange der Mensch gesund ist, ein vollkommen harmonisches Gleichgewicht der Bewegungen des Ganzen und seiner Theile, welches sich auf ein richtiges Verhältniß von Aktion und Reaktion gründet, statt findet, daß jeder Theil vermöge der, in der ihm eignen Mischung und Form seiner Materie und der davon abhangenden eignen Struktur desselben, liegenden Gesetze seine eigene Kraft, seine eignen Bewegungen und Funktionen äußere, welche mit dem Ganzen in einem abgemessenen Verhältnisse und Zusammenhange stehen, daß er daher seine eigenen spezifiken Reitze verlangt, wenn die Gesundheit im Einzelnen sowohl, als im Ganzen bestehen soll, so ist es klar, daß, sobald irgend eine solche Ursache auf den Körper wirkt, welche die Mischung und Form der Materie im Ganzen oder in einem einzelnen Theile verändert, daher die Gesetze, nach welchen er eigentlich wirken sollte, und das Verhältniß von Aktion und Reaktion zugleich mit verändert, folglich auch fremdartige Bewegungen in den Organen zum Vorschein bringt, die

*) Ich wollte mich hier des Worts Reitz im allgemeinen Sinn nicht bedienen, und zwar deshalb, weil man darunter das eigentlich versteht, was Reaktionen erregt, und vermehrt, viele Krankheitsursachen aber das Gegentheil bewirken, und die Reaktionen schwächen und unterdrücken. Der Deutlichkeit halber habe ich daher die Ausdrücke positiver und negativer Reitz vermieden.

die im gesunden Zustande nicht zugegen waren, sodann eine Krankheit vorhanden sey, welche mit der Dauer und Wirksamkeit dieser Ursache in Rücksicht der Form, Zeit und der Heftigkeit gleichen Schritt hält. Einen solchen Zustand nun, wo man dergleichen Abweichungen in den Bewegungen des Ganzen oder einzelner Organe von dem gesunden bemerkt, nenne ich Krudität, oder wie es Galen allgemein ausdrückt, einen widernatürlichen (παρα φυσιν) *).

§. 7.

Die Pathologie lehrt, daß die nächste Ursache einer Krankheit sich durch die Zusammenkunft der entferntern, nämlich der prädisponirenden und der gelegenheitlichen bilde, daß aber die Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit dieser beyden Arten in Rücksicht ihrer Natur und der darauf beruhenden Kraft, mit welcher sie, vereinigt, den Körper affiziren, sehr groß sey, daß sie sich auf fast unzählbare Art mit einander vermischen und verwickeln und durch jede einzelne Komplikation eine andre eigne Art zu wirken erlangen. Hieraus kann man sehen, wie höchst verschieden die nächste Ursache

*) Wahr ist es, bey der kritischen Perturbation und der Erscheinung der kritischen Symptome finden auch widernatürliche Bewegungen statt, welche auf dieselben Erfordernisse gegründet sind, sie unterscheiden sich aber von jenen der eigentlichen Krudität durch eigne Charaktere, die ich in der Folge angeben werde, und haben ihren nächsten Grund in dem vermehrten Uebergewicht der Reitzbarkeit gegen die schon mehr entwickelte und umgeänderte Krankheitsursache, welches bey der Roheit der Krankheit nicht so der Fall ist, wo beyde Kräfte fast immer mehr gleichen Schritt zu halten pflegen.

Ursache einer Krankheit seyn und werden kann, in Ansehung ihres innern Wesens und der darauf beruhenden Kraftäußerung, wie viele folglich und unzählige Abwechselungen und Abweichungen der organischen Bewegungen vom gesunden Zustande im kranken sich denken lassen, im ganzen Körper, in diesem oder jenem Theile, bey jedem Individuum, wo eine und eben dieselbe entfernte Krankheitsursache vermöge der eignen Stimmung der Naturkraft immer wieder anders wirkt, und eine nächste Ursache ganz eigner Art bildet; wie vielfache krankhafte Veränderungen in den festen und flüßigen Theilen eines Körpers vorfallen können, wie groß daher die Verschiedenheit des Kruditätszustandes und der darin gegründeten Natur der Krankheiten seyn kann. Demohngeachtet aber können wir, wenn wir die Reihe von den uns bekannten physischen Uebeln durchgehen, ohne große Schwierigkeit finden, daß alle krankhafte Veränderungen und Abweichungen in den organischen Bewegungen von dem gesunden Zustande in Rücksicht des Grades von Mehr oder Weniger und der Art, wie, vorfallen, diese folglich sich entweder vermehren oder vermindern oder sonst verändern. Daraus folgt, daß im Allgemeinen genommen alle Krankheitsursachen so auf unsern Körper wirken, daß sie vermöge ihrer heterogenen Natur das richtige Verhältniß und Gleichgewicht von Aktion und Reaktion aufheben, und entweder als Reitze die Reitzbarkeit *) desselben erhöhen und die Reaktionen an Zahl, Inten-

*) Ich nehme hier das Wort Reitzbarkeit mit Hrn. Prof. Reil (S. dessen Archiv für die Physiologie St. 1.) im allge-

Intensität u. s. w. vermehren, oder im Gegentheil selbige abstumpfen und dadurch die Reaktionen vermindern und schwächen, oder endlich, ohne vielleicht eins von beyden hervorzubringen, die Reitzbarkeit der Organe umstimmen und so umändern, daß solche Reaktionen in ihnen zum Vorschein kommen, welche den angebrachten Reitzen nicht korrespondiren. Da ich hier nur im Allgemeinen spreche, so sieht man leicht ein, daß es bey diesen Hauptgattungen, wie Krankheitsursachen zu wirken pflegen, unendliche Abstufungen und Modifikationen giebt, auf deren Auseinandersetzung ich mich nicht einlassen kann. Die Alten setzten das Wesen der Krudität immer in einer den flüßigen Theilen beygemischten reitzenden Materie und stellten daher die Ursache statt der Wirkung auf, nicht zu gedenken, daß man viele, selbst fieberhafte Krankheiten, die in den festen Theilen ihren ersten Grund haben und welche eben sowohl, als die materiellen, ihre Perioden durchlaufen, sich, auch wie jene, mit Ausleerungen zu endigen scheinen, beobachtet. Diese Ausleerungen sind aber, wie ich in der Folge zeigen werde, in Rücksicht der immateriellen Krankheit nicht kritisch, sondern sie gehören blos für das Uebel, welches als sekundarische Krankheit gemeiniglich aus der erstern durch veränderte Mischung der Säfte entspringt und mit dessen Daseyn, Fortgang und Dauer im genaue-

allgemeinen Sinne, und verstehe darunter die jedem Theile eigne Aeußerung seiner Lebenskraft, wodurch er sich auf seine eigne Art thätig zeigt, die sich auf die verschiedene Mischung und Form der thierischen Materie, welche in jedem Theile verschieden ist, gründet.

naueſten Zuſammenhange ſteht. Jedermann, der die Reihe von Urſachen und Wirkungen durchgeht, ſieht ein, daß, bey unſerm ſo ſehr zuſammengeſetzten Körper, eine Krankheit, obſchon ſie eine beſtimmte Folge einer beſtimmten Urſache iſt, doch wieder Urſache einer andern Krankheit werden könne. Ich gebe daher der Meinung des Herrn Pezold völligen Beyfall, welcher das Weſen der Kruditāt in der Gegenwart, Dauer, relativen Heftigkeit u. ſ. w. krankhaft veränderter organiſcher Bewegungen ſetzt *), bey welchen man einen entweder vermehrten oder verminderten oder ſonſt veränderten Kreislauf der Säfte, nebſt einer erhöhten und vermehrten oder herabgeſtimmten und verminderten oder ſonſt verſchiedentlich modifizirten Reitzbarkeit im ganzen Körper, oder in einzelnen Theilen wahrnimmt, und ſetze es nicht, wie die Alten, in eine reitzende Materie, die man oft vergeblich ſucht. So wahr dieſes aber iſt, eben ſo ausgemacht iſt es auch, daß eine jede Krankheitsurſache, ſie wirke nun zuerſt auf die Säfte oder auf die feſten Theile, nicht eher eine krankhafte Veränderung der organiſchen Bewegungen hervorbringen kann, als bis ſie einen widernatürlichen Eindruck auf die letztern, deren alleiniges Eigenthum die Lebenskraft iſt, gemacht hat.

§. 8.

Allgemeine Kennzeichen der Kruditāt.

Jede in Wirkſamkeit getretene Krankheitsurſache erregt, wie ſchon geſagt, als Folgen, veränderte Reak-

*) De prognoſi in febribus acutis p. 10. §. 8. So glaube ich das Wort ſpaſmus hier überſetzen zu müſſen.

Reaktionen, die ihrer Natur, Intensität, Dauer, der Stimmung der Reitzbarkeit des Körpers oder des Organs, auf welches sie wirkt u. s. w. entsprechen. Dadurch entstehen Veränderungen in den organischen Bewegungen, welche sich durch gewisse widernatürliche Erscheinungen äußern, von deren Art, Anzahl, Verbindung unter einander, Aufeinanderfolge, Dauer 2c. sich auf das Wesen der Krankheitsursache und die krankhafte Veränderung der Organe selbst schließen läßt, deren Beträchtlichkeit man ferner aus dem, zwischen den Erscheinungen eines kranken und gesunden Körpers, gezogenen Verhältnisse abmessen kann. Und diese Erscheinungen sind im Allgemeinen die Zeugen des Daseyns der Kruditär.

§. 9.

Was ist Naturkraft?

Da das Wort Gesundheit einen so ausgedehnten Begriff umfaßt, da sie bey jedem Individuum, vermöge dessen eigenen Natur und Konstitution, von deren Beschaffenheit und Kraftäusserung sie ganz abhängt und gebildet wird, etwas ganz eignes ist, so sehe ich mich genöthiget, um das, was ich bereits gesagt habe und in der Folge noch sagen werde, deutlicher zu machen, den Begriff des Worts Naturkraft zu entwickeln. Da der größte Theil dieser Materie, worüber ich schreibe, darauf sich gründet, und diese Kraft bey der Hervorbringung, Bildung und Hebung der Krankheit eben so wohl als bey der Erscheinung, Vervollkommung und Modifikation der Krisen die Hauptrolle spielt. Sie ist diejenige vermittelst eines eigenen

Prinzips dem Körper eingepflanzte Eigenschaft, die so durch die ganze Maschine und alle ihre Organe verbreitet ist, daß sie sich in einem jeden Theile, vermöge dessen eigner Form und Mischung seiner Materie und der daher entstehenden eigenen Struktur und Verrichtung, zu der er bestimmt ist, auf eine eigene Art und in einem bestimmten Grade zeigt. Reil *) nennt diese allgemeine Eigenschaft Reitzbarkeit, andere nennen sie Lebenskraft u. s. w. **). Nach der verschiedenen Mischung und Form der thierischen Materie, welche durch schöpferische Gesetze gegründet, gewiß aber in jedem Individuum von dem ersten Keime an schon verschieden ist, und in der Folge durch tausend zufällige Ursachen verschiedentlich sich modifizirt und einen eignen

nen

*) Siehe Reils Archiv der Physiologie 1sten Bandes 1stes Stück, S. 44.

**) Brandis (Versuch über die Lebenskraft) sagt: Die Ursache der Bewegung in den organischen Körpern scheint eine Kraft zu seyn, die sich auf alle uns bekannte physische Kräfte nicht zurückbringen läßt, daß wir daher berechtigt sind, sie vorerst eine eigne Kraft zu nennen. Wir nennen sie Lebenskraft, weil sie nur dem lebenden organischen Körper eigen ist. — Diese Kraft wirkt unmittelbar in die organische Materie, ist nicht (wie Reil will) Folge der Bildung der Materie oder der Organisation. — Diesen so streitigen Satz zu erörtern, hat der Recensent der Schrift von Brandis in der Salzb. med. chir. Zeitung B. 3. S. 263. vom Jahre 1795., wie mich dünkt, den besten Weg gewählt, wenn er sagt: Die Lebenskraft wirkt a) vermöge ihres eigenthümlichen Karakters, b) mittelbar durch die Organisation der thierischen Materie. Wo sich Lebenskraft äußern soll, da sind beide Bedingungen gleich wesentlich, gleich nothwendig.

nen Gesundheitszustand darstellt, äußert daher vermittelst dieses Prinzips jeder Theil sein eigenthümliches Leben und seine eigne Thätigkeit, verlangt seine spezifiken Reitze, hat seine eignen Krankheiten, sobald Kräfte auf ihn wirken, welche seiner Reitzbarkeit so heterogen sind, daß dessen Aktion und Reaktion dadurch in ein anderes Verhältniß treten. Durch die verschiedene Mischung und Form der thierischen Materie äußert ferner diese allgemeine Kraft bey der Verschiedenheit der Organe, das Zeugungsvermögen, die Ernährung, das Wachsthum, die Reproduktion verloren gegangener Substanzen, aber auch die allmähliche Zerstörung des Körpers u. s. w. In ihr finden wir ferner den Grund der Verschiedenheit der Temperamente, der Idiosynkrasien, der physiognomischen Abwechselungen und Mannigfaltigkeiten des ganzen Körpers und einzelner Theile, der verschiedenen Neigungen zu gewissen Krankheiten u. s. w., kurz, den Unterschied jedes einzelnen Menschen von jedem andern und von den Thieren. Da die Form und Mischung der thierischen Materie in einem jeden Alter, Geschlecht, Himmelsgegend u. s. w. so ganz eigen ist, sich aber oft zufällig ändert, so sieht man leicht ein, warum sich diese Kraft in jeder Lebensperiode mit abändert *), warum dadurch alte Krankheiten verschwinden und neue entstehen,

*) *Daignan* Tableau des variétés de la vie humaine, avec les avantages et les désavantages de chaque constitution; et des avis très-importans aux peres et aux meres sur la santé de leurs enfans, de l'un et de l'autre sexe sur-tout à l'age de puberté.

hen, indem dadurch gewisse Neigungen zu manchen hervorkeimen und aufhören, so wie sich durch die Modifikation der Materie die Reizbarkeit mit modifizirt, und dadurch gegen manche Reize empfänglicher, gegen andere unempfindlicher gemacht wird; warum sie sich endlich an alle Reize, auch an die schädlichsten nach und nach gewöhnen kann. *) Durch diese eingepflanzte Kraft, die, wie schon gesagt, nicht blos das Resultat der Form und Mischung der thierischen Materie zu seyn scheint, erhalten sich der ganze Körper und selbst jeder seiner Theile in einer richtigen, abgemessenen und harmonischen Bewegung, eignen sich den für sie passenden Nahrungsstoff an, woraus sie die festen Theile und Organe fortbilden, ihre bestimmten Säfte zusammensetzen und mischen, wovon sodann die individuelle Gesundheit des Ganzen sowohl als jedes Theils das Resultat ist. Da jedes Organ seine eigne Reizbarkeit besitzt, und seine spezifiken Reize verlangt, so liegt in ihnen das Vermögen, alles und jedes, was ihnen fremd ist, durch erregte widernatürliche Bewegungen, d. h., durch veränderte Reaktionen zu entfernen, sich selbst davon zu befreyen, oder vermöge des allgemeinen Konsensus zur Befreyung eines andern leidenden Theils von fremden Reizen mitzuwirken, und dadurch das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen, es

*) Ein Umstand, welcher für den Verlauf und die Dauer einer Krankheit, für Kochung und für Krise von großer Wichtigkeit ist, der zur Beantwortung der Frage, warum manche Krankheiten den Menschen nur einmal befallen, den Schlüssel giebt, u. s. w.

es geschehe nun dieses, indem dadurch der Reitz auf einmal weggeschaft oder nach und nach gemildert und, wenn es der Fall ist, in seiner materiellen Mischung verändert werde. Daher kommt es, daß diese Kraft durch mehr oder weniger heftige Gegenwirkungen Krankheiten nicht nur bilden, sondern durch dasselbe Hülfsmittel auch entfernen und heilen kann, wobey sie sich zuweilen in einer außerordentlichen und fast unglaublichen Thätigkeit zeigt, welche der Arzt benutzt und unterstützt, im Fall sie zu heftig wird und Zerstörung droht, mildert, im Gegentheil aber reger und thätiger zu machen sucht. Diese Kraftäußerung haben die Aerzte die Heilkräfte der Natur genennt, und ohnstreitig besteht die größte Wissenschaft des Arztes darin, sie gehörig zu kennen, das größte Kunststück desselben, sie jedesmal richtig zu leiten und zum Vortheile des Kranken anzuwenden. Zu dieser Art Reaktionen, welche man für Folgen der Heilkräfte der Natur halten kann, gehört z. B. das Zusammenziehen der Regenbogenhaut des Auges, sobald selbiges von starkem Lichte getroffen wird, der häufige Zufluß von Thränen, wenn das Auge sehr gereitzt wird, das Brechen, welches ein in den Nieren, den Harngängen oder der Gallenblase steckender Stein erregt, der heftige Husten, welchen ein im äußern Gehörgange befindlicher Reitz bewirkt, die Zusammenziehung der Bauchmuskeln und des Zwerchfells beym Stuhlgange, bey der Geburt, beym Niesen, Husten, Schlukken, das verstärkte Athemholen beym Stickflusse, der vermehrte Zufluß des Speichels, sobald ein fremder Reitz den innern Mund angreift, alle Arten von Fiebern,

dern, gewisse von freyen Stücken entstandene und periodisch wiederkommende Ausleerungen, Konvulsionen, Ausschläge, Geschwüre, der sehr oft unerklärliche Widerwille und Ekel gegen etwas, oder auch das sehnliche Verlangen einer übrigens ungeniesbaren Sache und mehrere dergleichen Dinge, welche Whytt in seinem Werke über die hypochondrischen und hysterischen Krankheiten angeführt hat. *)

§. 10.

Diese Kraft (nach §. 9.) nannten die Griechen im engern Sinne des Worts φυσις. Vermöge der Verschiedenheit, unter welcher sie ihre Wirkungen zu äußern pflegt, nannten sie solche auch δυναμις, το ἐνορμουν, τα ὁρμωντα, το θερμον ἐμφυτον, die Lateiner natura, anima vegetatiua u. s. w. Aristoteles, Plato und Empedokles belegten sie, wo ich nicht irre, mit dem Namen ψυχη αισθητικη, Helmont Archaeus, Cudworth natura plastica, Wepfer praeses neruorum u. s. w. Testa meint **), daß Hippokrates unter diesem Worte das allgemeine Prinzip, welches in allen Körpern das ihnen eigne Leben und die ihnen eigne Bewegung hervorbringt, verstanden habe. Nach den Grundsätzen des Heraklitus, welcher in der Physik sein Lehrer war,

*) Man sehe auch hierüber Gaubii Institut. patholog. medicinal. edit. Ackermann. p. 39. §. 98. 99. u. f.

**) Bemerkungen über die periodischen Veränderungen und Erscheinungen im kranken und gesunden Zustande des menschlichen Körpers.

war, ist dieses das Feuer, welches er sonach für die Quelle des Lebens und der Thätigkeit auch im thierischen Körper hielt. Ich übergehe die Meinung des Zeno, Anaxagoras, Plotin und anderer, da Benennungen zur Sache selbst nichts beytragen. Nur dieses will ich bemerken, daß nach dem Beispiele der Alten auch Fernel, Houllier, Baillou, Duret, Sydenham, Baglivi, Bohn, Meibom und mehrere große Aerzte dieselben Begriffe mit dem Worte Naturkraft verbanden, welche ich vorgetragen habe. Leider hat man hier, und auch noch in den neuern und neuesten Zeiten, immer Hypothesen ersonnen, je nachdem man sich das Prinzip dachte, welches den Grund aller dieser Erscheinungen im thierischen Körper abgeben sollte. Hätte man nur nicht auf dieses so oft falsch und widersinnig angenommene Prinzip auch Systeme und Kurmethoden gebaut, und dadurch der Menschheit und der Wissenschaft so sehr geschadet! Hierin liegt der Grund der so zahlreichen Sekten in der Arzneywissenschaft, der so mannigfaltigen Theorien und darauf gegründeten oft so sehr zweckwidrigen Kurmethoden.

§. 11.

Doch so viel genug hiervon. Oben (§. 6.) behauptete ich, Kruditát im Allgemeinen sey derjenige Zustand der Krankheit, wo man eine Abweichung der organischen Bewegungen des ganzen Körpers oder eines Theils, von denen des gesunden Zustandes wahrnimmt. Ehe ich zur Betrachtung der speziellen Zeichen desselben übergehe, muß ich daher noch einiges

der Deutlichkeit wegen hinzusetzen. Also jede in Thätigkeit gebrachte Krankheitsursache bringt vermöge ihrer Wirkungsfähigkeit als fremdes Wesen veränderte Reaktionen, d. h. Veränderung in den festen und flüssigen Theilen, also auch Veränderung der Mischung und Form und thierischen Materie in beiden zugleich hervor. Denn es läßt sich gar nicht denken, daß bey der Einrichtung unsers Körpers der eine Theil krankhaft affizirt werden sollte, ohne daß der andere gar keine Veränderung davon erfahren dürfte; so daß man sich also eine Krankheit, welche den festen oder den flüssigen Theilen allein eigen ist, als ganz unmöglich vorstellen muß. Die allgemeine Pathologie lehrt uns, welchen Hauptveränderungen bey Krankheiten die festen und flüssigen Theile unsers Körpers vorzüglich unterworfen sind; ich sage vorzüglich, denn jeder Kenner weiß, daß die Form und Mischung der thierischen Materie in den Organen sich mit unendlichen Verschiedenheiten krankhaft verändern lassen kann, daß die Konkurrenz und Verkettung der entferntern Ursachen, um dieses zu bewirken, eben so mannigfaltig ist, ja, daß sich auch die Wirkung selbst dieser Ursachen in jedem Individuum anders darstellt, so daß man daher die Möglichkeiten, wie der thierische Körper krankhaft verändert werden kann, zu berechnen gar nicht im Stande ist. Boerhaave giebt nach der Denkungsart der damaligen Zeit ein Beispiel von dem, was man Kruditāt der Säfte nennt, und stellt dieses in folgenden Worten auf: Eine Roheit in den Säften zeigt sich, sagt er, wenn diese entweder in zu großer wirklicher oder scheinbarer Menge (plethora vera et spuria)

spuria) vorhanden sind, oder wirklich fehlen, wenn sich Schärfenstoffe in ihnen befinden, oder wenn sie zu fade sind und ihnen der Reitz auf die festen Theile gehörig zu wirken mangelt, wenn sie entweder zu dicke oder zu dünne sind, wenn ein Krankheitsstoff von flüchtiger oder fixer Natur ihnen beygemischt ist, durch welche Fehlerhaftigkeit sie im Stande sind eine Krankheit zu erzeugen und zu unterhalten. Im Allgemeinen sind also rohe Säfte, wie jedermann weiß, solche, die sowohl in Rücksicht der Quantität, als der Qualität von denen des gesunden Zustandes abweichen. Da aber die Gesundheit, wie ich schon oben bemerkte, bey jedem Individuum eine eigne ist, da folglich die Stimmung der festen und die davon abhangende Natur und Mischung der flüssigen Theile, nach Verschiedenheit des Zustandes der Lebenskraft, des davon abhängenden Temperaments, des Alters, Geschlechts, der Gewohnheit, Lebensart u. s. w. verschieden sind, so folgt ganz natürlich, daß der Arzt, um den Zustand und den Grad der Roheit zu beurtheilen, immer auf den vorhergegangenen Gesundheitszustand und die eigenthümliche Beschaffenheit jedes Individuums sorgfältig zu sehen hat, weil man zuweilen bey dem einen das als Krankheit beobachtet, was mit der Natur des andern völlig übereinstimmend gefunden wird.

§. 12.

Wenn findet Kruditát Statt?

Aus dem, was ich nunmehr vorgetragen habe, läßt sich ganz leicht der Schluß machen, daß die

Kru-

Krudität im Anfange, dem Wachsthum und dem Fortgange einer Krankheit Statt finde, da sie eine Folge der nächsten Ursache derselben ist. Die Kennzeichen ihres Daseyns, ihrer Natur und des verschiedenen Grades dieses Zustandes, lassen sich, wie ich schon bemerkt habe, aus den Folgen und Wirkungen, welche die Krankheitsursache hervorbringt, d. h. aus der Art der widernatürlichen und krankhaften Reaktionen bestimmen und abmessen. Man vergleicht in diesem Falle die Erscheinungen von solchen fehlerhaften organischen Bewegungen mit den gesunden, die sich auch durch bestimmte Erscheinungen zu äußern pflegen, welche von den sogenannten Lebens- thierischen und natürlichen Verrichtungen, wie die Schulen sich ausdrücken, hergenommen sind. Davon handelt die Physiologie insbesondere, und ich kann mich nur hier aufs Allgemeine einlassen. Unter den Erscheinungen als Kennzeichen unverletzter organischer Bewegungen rechnet man überhaupt mit Boerhaaven ein langsames, volles, leichtes Athemholen, das ohne große Anstrengung aller zur Respiration gehörigen Werkzeuge mit fortdauernder Leichtigkeit verrichtet wird. Wir schließen daraus auf eine gesunde und gehörig feste Textur der Lungen, auf gut gemischte Säfte, auf einen freyen und ungehinderten Durchgang derselben durch die Gefäße dieses Organs, folglich auf die Abwesenheit von Hindernissen aller Art, welche sich theils in den Lungen selbst, theils in andern von diesem Werkzeuge mehr oder weniger entfernten Theilen etwa finden könnten. Ein anderes Kennzeichen davon findet man in einem langsamen, großen, vollen, gleich-

schlä-

schlägigen, starken, sich gleichbleibenden und nicht durch jede geringfügige Ursache so sehr veränderlichen Pulse, welcher uns von der Stärke und Elastizität der festen Theile, von der Integrität des Herzens und der Gefäße, von der guten Mischung der Säfte und dem gehörigen Grade ihrer Konsistenz, von der Festigkeit des Nervensystems überzeugt. Eine andre Erscheinung als Kennzeichen des regelmäßigen Ganges der organischen Bewegungen liefert uns der gehörig seltene, gehörig feste und mit Erleichterung ausgeleerte Stuhlgang, woraus wir schließen, daß die sämmtlichen Verdauungswerkzeuge mit ihrer vollen Kraft wirken, allen Nahrungssaft aus den Speisen ausziehen und alles übrige unnütze ausleeren. Ein etwas sparsamerer und gut gefärbter Urin zeigt, daß die Haut gehörig wirke, die unmerkliche Ausdünstung gut von Statten gehe, daß das Herz und die Schlagadern bis an ihre äußersten Endungen ihre volle Kraft regelmäßig üben und ist, wenn er zumal nach dem Aufstehen des Morgens gelassen und, nach einer halben Stunde erkaltet, eine leichte Wolke absetzt, ein Beweis, daß sowohl die Verdauung als die Verarbeitung und Vertheilung des Nahrungssaftes gleichmäßig vollendet sey. Noch ein Kennzeichen eines gesunden Zustandes giebt uns die Seltenheit des Schweißes, woraus wir auf ein festes und nicht erschlafftes Hautorgan und die Integrität aller mit diesem im Konsensus stehenden Theile, auf völlige Abwesenheit von Reitzen und heterogenen Substanzen im Körper schließen; daher Hippokrates mit Recht sagte: wo

Schweiß

Schweiß ist, ist auch Krankheit. *) Ein tiefer, eine gehörige Zeit lang anhaltender, traumloser und erquikkender Schlaf gewährt uns ebenfalls einen Beweis, daß weder moralische noch physische Reitze, z. B. Schärfen, Vorstellungen in der Seele u. s. w. zugegen und durch ihn die verloren gegangenen Theile vollständig wieder ersetzt sind. Ein anderes Kennzeichen ist ein zu gehöriger Zeit eintretender Appetit, der nicht Folge von Schärfen, widernatürlichen Nervenbewegungen und andern krankhaften Ursachen, sondern des richtigen Gefühls der Naturbedürfnisse ist, auf dessen Befriedigung keine Beschwerden und unangenehmen Empfindungen eintreten. Das letzte Kennzeichen endlich, das sich nach diesem Schriftsteller als Erscheinung im gesunden Zustande äußert, ist die Fähigkeit, Strapazen auszuhalten, eine gewisse Langsamkeit und Stetigkeit der Bewegungen des Körpers mit Gleichmuth der Seele verbunden, wodurch man im Stande ist auch ungewohnten und unerwarteten Reitzen und Eindrücken zu widerstehen, und welches eine Festigkeit des Körperbaues und vorzüglich des Nervensystems anzeigt. — Nochmals erinnere ich, daß diese Kennzeichen nur allgemein und daher immer sehr unzureichend sind, daß sie bey der Beurtheilung zusammengenommen und mit Vorsicht auf jedes Individuum angewandt werden müssen, da sie nach Maßgabe der Verschiedenheit des Alters, des Himmelsstrichs, des Geschlechts, der Gewohnheit, kurz, des eignen Körperbaues sich verschiedentlich äußern, ohne daß die individuelle Gesundheit

*) Aphor. L. IV. 38.

heit dabey leidet. Das letzte Kennzeichen, welches Boerhaave angiebt, ich meine, die Fähigkeit allen Krankheitsursachen zu widerstehen, ist theils bey einem Körper, wie der thierische ist, nicht möglich, theils ist es auch nicht immer ein zuverlässiger Beweis eines dauerhaften Gesundheitszustandes, da auch der gesundeste Mensch gewisse Prädispositionen zu gewissen Krankheiten bey sich trägt, und es übrigens bekannt ist, daß so lange irgend eine Krankheit im Körper vorhanden ist, oder auch noch in selbigem gleichsam versteckt liegt, seltener oder schwerer im Allgemeinen die Ursachen einer neuen wirksam sind, so daß es scheint, die eine Krankheit verhindere die Entstehung einer andern, und sichere den Körper davor, oder verhindere wenigstens das schnelle Wachsthum und Zunehmen einer neu hinzugekommenen *). So sieht man, daß z. B. Pockengift durch veraltete Krätze und Scrofeln oft abgestumpft und milder gemacht wird. Forest behauptet, daß Gichtkranke, Venerische, Aussätzige und solche, welche mit veralteten Geschwüren behaftet sind, sehr schwer von der Pest angegriffen und befal-

len

*) Mit dieser Behauptung will ich aber nicht so weit gehen, als Hunter, welcher (a treatise on venereal diseases) glaubt, daß zwo verschiedene Krankheitsstoffe durchaus nicht zu gleicher Zeit im Körper vorhanden seyn und wirken können, welches wider die Erfahrung ist. Man hat ja Krätzigen die Blattern mit Erfolg eingeimpft. Im Gegentheil glaube ich, daß durch zwey Krankheitsstoffe, die in Wirksamkeit treten, zuweilen ein dritter, ganz eigner Art, erzeugt werden könne, welches schon mehrere Aerzte angenommen haben.

len werden. *) Im Gegentheil lehrt auch wieder die Erfahrung, daß die gesundesten Personen am ersten zuweilen von ansteckenden Krankheiten ergriffen werden, daß Wahnsinnige und Tobsüchtige dargegen selten an diesen und andern epidemischen, so wie überhaupt an fieberhaften Krankheiten leiden, daß bey letztern die stärksten Wunden und Zerreissungen einen sehr schnellen Verlauf haben, wenig Schmerz erregen und sich ohne beträchtliche Entzündung vernarben und heilen. **) Ja noch mehr, man findet sogar, daß eben diese Kranken, so wie auch manche Wassersüchtige ohne große Beschwerden oft stärkere und heftigere Reitze z. B. eine weit größere Dose von Brechweinstein, Opium u. s. w. vertragen können, als die gesundesten Personen. Ich glaube daher, daß die mehrere oder mindere Empfänglichkeit gegen Krankheitsursachen, zu sehr ausgedehnt, kein sicheres Kennzeichen eines schwächlichen oder stärkern Gesundheitszustandes abgebe.

§. 13.

Spezielle Kennzeichen der Krudität.

Ich gehe nunmehr zur Betrachtung der speziellern Kennzeichen der Krudität über. Ihre Erscheinungen müssen natürlich solche seyn, welche denen des gesunden Zustandes gerade entgegen stehen, und lassen sich

*) Observat. VI. 9.

**) S. Chiarugi Abhandlung über den Wahnsinn überhaupt und insbesondere u. s. w. aus dem Ital. übersetzt. Leipz. 1795. Theil 1. S. 150. Theil 2. S. 318.

sich kürzlich auf folgende zurückbringen: Vermöge der veränderten Reaktionen dauern die Irregularität der organischen Bewegungen und die davon abhangenden verletzten Verrichtungen, d. h. die Krankheit, fort, und wachsen mit jedem Augenblicke, die krankhaften Phänomene davon nehmen an Intensität zu, die Säfte im Gefässystem, in den Sekretions- und Exkretionsorganen, so wie auch die wirklich ausgeschiedenen Materien erlangen und zeigen eine immer zunehmende fehlerhaft veränderte Natur und Mischung, der Puls ist von dem Zustande, in welchem er zur Zeit der Gesundheit war, sehr verschieden. Da dieser bey jedem, auch gesundem Invividuum, in jedem Alter, Geschlecht, Temperament, in verschiedenen Jahres- und Tageszeiten u. s. w. sich durch so viele natürliche Ursachen verändert und bey fortdauerndem gesunden Zustande sich oft unter mancherley Gestalten zu zeigen pflegt, so sieht man leicht ein, daß er bey der so großen Mannigfaltigkeit von Krankheiten eben so großen Veränderungen unterworfen seyn muß, welche sich aber im Allgemeinen, so lange der Zustand der Krudität dauert, darauf hauptsächlich einzuschränken scheinen, daß man hier entweder eine verschiedentlich vermehrte Thätigkeit des Schlagadersystems beobachtet, und daher von dieser auf die Gegenwart eines Reitzes und auf einen gereitzten Zustand schließt, oder daß man eine eben so mannigfaltig sich zeigende Trägheit desselben bemerkt, deren Ursache entweder eine herabgestimmte oder gar abgestumpfte oder unterdrückte Reitzbarkeit, oder der Mangel an natürlichen Reitzen seyn kann. — Wollen wir diese Kennzeichen richtig benutzen, so

müssen

müssen wir nie von einem einzelnen den Schluß machen, sondern bey der Beurtheilung dieses Zustandes, seiner Natur und seines verschiedenen Grades alle, die vermöge der Natur der Krankheit vorhanden sind, zusammennehmen und unter einander und mit denen des vorigen gesunden Zustandes vergleichen. Diese Vorsicht ist vorzüglich bey dem Pulse nöthig, dessen Veränderung oft so groß ist, daß das, was man bey dem einen im Krankheitszustande an ihm bemerkt, sich bey dem andern gerade dann, wenn die völlige Gesundheit da ist, beobachten läßt. Er würde daher, allein genommen, oft einen sehr trüglichen Richter abgeben, wie ich durch einige weiter unten anzuführende Beispiele deutlicher zeigen werde.

§. 14.

Erscheinung der Krudität in den Ausleerungen.

Je auffallender wir diese Erscheinungen in den Krankheiten beobachten, je mehr sie sich von denjenigen, welche die Gesundheit darbietet, entfernen, auf einen desto höhern Grad von Irregularität der organischen Bewegungen, das heißt, auf einen desto erhöhtern Kruditätszustand machen wir den Schluß. Dieses richtiger beurtheilen zu können, dienet dem Arzte unter den angegebenen Kennzeichen vorzüglich und sehr oft die Betrachtung der Ausleerungen des Kranken. Sie sind Wirkungen und Produkte der organischen Bewegungen, die sehr sinnlich sind, man kann von ihrer Beschaffenheit und äußerm Ansehen sehr leicht auf das, was im Körper vorgeht, schließen, die Art

und

und den Grad der veränderten Reaktionen und der verletzten Verrichtungen nicht blos der Theile, aus welchen die Ausleerung geschieht, sondern auch aller derjenigen, welche mit ihnen im Zusammenhange stehen, ja sehr oft den Krankheitszustand des ganzen Körpers entdecken. Bey Beurtheilung derselben hat man vorzüglich darauf zu sehen, wodurch sie sich von den Ausleerungen des Gesundheitszustandes in Ansehung der Menge, Beschaffenheit, der Zeit wenn, der Art wie, und des Orts aus welchem sie ausgeleert werden, unterscheiden. Hiervon will ich im Allgemeinen einige Beispiele nach den Aussprüchen der Alten als Kennzeichen der Krudität aufstellen. Das aus der Ader gelassene oder sonst freywillig aus irgend einem Theile des Körpers hervorbrechende Blut, das zu konsistent, schleimig und zähe, oder zu dünne ist, oder das sonst in Rücksicht seiner Menge, Qualität und Mischung Veränderungen zeigt, welche von denen des vorigen Gesundheitszustandes verschieden sind; Schweiß, der in den Krankheiten zu sparsam, oder nicht hintereinander, oder in zu großer Menge, oder im Anfange der Krankheit fließt, der zähe oder gar kalt ist, oder nur einzelne Theile befällt *), zeigt den Zustand der Krudität, folglich auch die lebhafte Wirkung der Krankheitsursache und die Unregelmäßigkeit der organischen Bewegungen an. So ist ebenfalls bey Augenkrankheiten, wenn z. B. die Thränen so scharf und salzig aus-

*) *Hippocr.* Aphor. IV. 37. VII. 67. VII. 31. 32. 33. Prorrhet. III.

ausfließen, daß sie die Wangen entzünden und anfressen, die Krankheit roh, und dieses um so mehr, je mehr sich diese Erscheinungen vermehren. Bey Krankheiten der Schleimwege in der Nase, dem Munde, der Luftröhre u. s. w. zeigt der Schleim seine rohe Natur, wenn er entweder zu dünne, oder zu dicke, oder zu scharf wird, oder sonst widernatürlich verändert erscheint, so wie auch der Speichel wenn er ähnliche Veränderungen annimmt. So ist bey Lungenkrankheiten ganz blutiger, verschiedentlich gefärbter, sehr dünner, übelriechender, gallichter, ungemischter, ganz weißer, gleichsam mit Körnern versehener, grüner, mit Schaum und Luftblasen vermengter, dunkelfarbiger, schwarzer u. s. w. Auswurf, ferner ein solcher, worin man Steinchen findet, solcher, den der Kranke mit großer Anstrengung, vielem Husten und Geräusch ausstoßen muß, roh, und ein Beweis des rohen Zustandes der Krankheit. Von eben diesem Gehalte und sehr großer Gefahr ist es auch, wenn der Kranke durch äußerst schwache oder unterdrückte Reaktionen in diesen Organen wenig oder gar nichts auswirft, obschon es die Krankheit, ihre Natur und ihr Gang zu fordern scheinen *). Auf die rohe Natur der Galle und den Krankheitszustand aller derjenigen Organe, die auf ihre Bereitung, Ab- und Aussonderung mittelbaren oder unmittelbaren Einfluß haben, schließen wir, wenn sie zu scharf, oder zu fade, stinkend,

*) *Hippocr.* Coac. Praenot. L. II. p. 241-242. edit. Dureti.

kend, auf verschiedene Art widernatürlich gefärbt ist, allzuwäßrig, bleich, oder pechartig und zähe, faul, ranzig, dem Eidotter ähnlich, oder lauchgrün, oder dem Waide gleich gefärbt erscheint, und so entweder durchs Erbrechen oder durch den Stuhlgang ausgeleert wird, wenn sie mangelt oder in zu großem Ueberflusse zugegen ist, u. s. w. Stuhlgänge, welche mit der Menge der genossenen Nahrungsmittel in keinem Verhältnisse stehen, in der Zeit und der Art ihrer Ausleerung widernatürlich oder sonst übel gemischt sind, sind ebenfalls Beweise der Krudität. Hippokrates hält in den Krankheiten diejenigen für die besten, welche weich, gewissermaßen breyartig, zur gewöhnlichen Zeit, in gehöriger Menge im Verhältniß des Genossenen zum Vorschein kommen; allzudünne und flüssige, allzuhäufige, zu oft wiederkommende hingegen erklärt er für unnütz und schädlich, da öftere Ausleerungen dieser Art die Kranken abmatten, ihnen den Schlaf benehmen, heftige Krämpfe und Ohnmachten bewirken u. s. w. Hierher gehören also im Allgemeinen ganz wäßrige, mehr oder weniger grün gefärbte, dunkelrothe, schaumige, schleimige, ölige, schwarze, kupferfarbene, unerträglich stinkende Stuhlgänge, solche, welche feste Theile des Körpers z. B. die innere Haut der Gedärme mit ausführen, solche, worin man Streifen von verschiedenen Farben bemerkt, ganz blutige, ganz gallichte, lauchgrüne, mit scharfen Ecken und Unebenheiten geformte kugelichte Exkremente, solche endlich, die ohne Wissen und Willen des Kranken abgehen, u. s. w. Diese alle, sie mögen nun einzeln so zum Vorschein kommen, oder in verschiedener Mischung

sich zeigen, tragen im Allgemeinen das Gepräge von Roheit an sich. Nur bemerke ich hier noch, daß man bey Beurtheilung dieser Art von Ausleerung auch auf das, was der Kranke als Nahrungsmittel oder Arzney genommen hat, mit Rücksicht nehmen muß, weil viele Dinge von der Art, ohne die Gesundheit zu verletzen, eine auffallende Veränderung, zumal in der Farbe in ihnen bewirken können. Daher sich schon Hippokrates an die Farbe derselben so sehr eben nicht kehrte. Ja noch mehr, einige von diesen eben angeführten Gattungen sind nach Maßgabe der Krankheit, bey übrigens guten Zeichen, nicht immer gefährlich, sondern haben im Gegentheil schon eine Art von Kochung erlitten. Eben so sehr ist die Menge derselben, wie das auch bey andern Ausleerungen der Fall ist, oft verschiedenen Abwechselungen unterworfen, da jeder weiß, daß wenn eine Art von Exkretion stockt, die andern sich vermehren, und daß die Natur oft die eine durch die andere zu ersetzen pflege.

§. 15.

Die Roheit des Urins zeigt sich theils in seiner Quantität, theils in seiner Mischung und äußern Beschaffenheit, welches man gemeiniglich die Qualität desselben nennt, wodurch er sich von dem des gesunden Zustandes unterscheidet. Man betrachtet das Fehlerhafte in seiner Qualität *)

1. in

*) Was ich hier vom Urin sage, soll, so wie das vorhergehende, nichts Vollständiges seyn, ich habe es nur als Beispiel aufgestellt. Mehr von dieser Materie findet

der

1. in Rücksicht seiner Substanz. Dahin gehört
a) der dicke trübe Urin, der dem Kuhharne gleicht. Dieser zeigt in hitzigen Krankheiten immer die Heftigkeit des Fiebers und ein von der Krankheit angegriffenes Gehirn an, so daß schon Hippokrates *) bey dessen Erscheinung bevorstehende oder bereits gegenwärtige Kopfschmerzen und Rasereyen befürchtete. Immer deutet er auf einen sehr hochgestiegenen Grad von Roheit und gänzliche Abwesenheit der Kochung, die Krankheit mag hitziger oder chronischer Natur seyn, und dieses um so mehr, je länger er, nachdem er erkaltet ist, trübe bleibt, und je weniger er Bodensatz absetzt.
b) Der dünne Harn, welcher eine gewöhnliche Folge von Schwäche der Naturkräfte ist.

2. in

der Leser in *Laurentii Bellini* Tractatu de urinis, pulsibus, missione sanguinis etc. cum Praefatione *Bohnii*, Francofurt. et Lipsiae 1690. — *Boerhav.* Institut. med. p. 458. Cap. de urina vt signo. — *Henr. Joseph. Regae* Tractat. duob. de urinis Francofurt. et Lipsiae 1761. — *Anton de Haen* rat. medendi T. VIII. — *Gruner* semiolog. physiolog. et patholog. etc. — Auch findet man schon beym Hippocrates, Celsus de medic. L. II. c. 4. et 6. — *Galen.* de Crisibus L. II. und andern Alten vieles über diese Materie. Des Johann Aktuarius sein Buch aber vom Urin enthält die Lehre von den Verschiedenheiten und den Zeichen aus dem Urin sehr vollständig. Aus dem Alterthume ist er ohnstreitig der beste Schriftsteller über diese Materie, welcher auch, gegen die Gewohnheit seines Zeitalters, eine gute Ordnung des Vortrags beobachtet hat.

*) *Aphor.* IV. 70.

2. in Rücksicht seiner Farbe. Dahin gehören:

a) Der weiße, ganz wäßrige und durchsichtige Urin, welcher entweder einen wahren Mangel an Naturkräften andeutet, und wo man ihn daher bey Nerven- und zuweilen bey Faulfiebern (doch ist er bey diesen öfterer trübe und dem Kuhharne gleich) auch bey chronischen Krankheiten findet, bey welchen letztern er ein Kennzeichen von Krämpfen aller Art ist, und z. B. Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes, Hypochondrie, Hysterie, einen bevorstehenden Paroxysmus der Epilepsie und andere krampfhafte Uebel bezeichnet, oder auch eine Anzeige von allgemein zu sehr erhöhten oder unterdrückten Naturkräften ist, wie wir ihn denn so im höchsten Grade hitziger und Entzündungsfieber finden, wo er eine bevorstehende Raserey anzeigt und bey heftigen innern Entzündungen z. B. des Gehirns, der Nieren, die Größe und Hartnäckigkeit der Krankheit bestimmen läßt. In beiden Fällen geht das genommene Getränk, theils wegen der Heftigkeit der Krämpfe, vorzüglich der klonischen in den Nieren, theils wegen des geschwächten oder gehemmten Tons dieses Eingeweides bald nach dessen Genusse wieder fort, ohne eine merkliche Art von Veränderung und Kochung zu erleiden. Diese Gattung von Urin hielt Hippokrates *) bey hitzigen Fiebern für sehr gefährlich. Auch ist er ein sehr

böses

*) *Aphor.* IV. 72. *Coac. praenot.* 3. Tractat. 4. c. 3. Text. 23.

böses Zeichen in der Gelbsucht, besonders alsdenn, wenn wie s'Graeuwen bemerkt, diese sehr hartnäckig oder eine Schwarzsucht vorhanden ist.

b) Der weiße, dicke, undurchsichtige Urin. Man findet ihn im Zustande von Schwäche und Trägheit. Er zeigt eine große Menge Schleimstoff in den Säften und in den ersten Wegen, eine große Schlaffheit der festen Theile des ganzen Körpers sowohl, als auch der Harnwerkzeuge an, daher beobachtet man ihn zuweilen bey der aus dieser Quelle kommenden Harnruhr, bey schleichenden Schleim- und Nervenfiebern, bey remittirenden und intermittirenden Quotidianfiebern, bey Kinderkrankheiten von Schleim, Würmern, Scrofeln, wo er oft sehr dick ist und ganz wie Milch aussieht, bey allen Krankheiten, die aus diesen angegebenen Ursachen entspringen rc.

c) Der blaßgelbe Urin; dieser ist schon etwas weniger roh, und hat etwas mehr Veränderung und Kochung erlitten, daher man ihn bey vermehrtern Naturkräften und erhöhterer Wirksamkeit des Gallenstoffs beobachtet. Auf diesen folgen

d) Der gelbe, safranfarbige, welcher im Allgemeinen nach vollendeter Verdauung und genossenem Schlafe des Morgens, der gesunde ist. Dieser hat den gehörigen Grad von Bearbeitung erlitten, in ihm findet man die gehörige Menge Gallenstoffs und unnützer Theile aus den Säften, er zeigt von der regelmäßigen

Thätigkeit der organischen Bewegungen. Ist er sehr dunkelgelb, so kann er anzeigen, daß der Einfluß der Galle aus der Leber in den Zwölffingerdarm durch Krampf, mechanische und andere Hindernisse verschlossen ist, daher letztere genöthiget wird, in größerer Menge in die Masse der Säfte überzugehen. Auch kann er ferner anzeigen, daß die Galle sich in großer Menge in dem Magen, Zwölffingerdarm und andern Gedärmen angehäuft habe und von diesen Stellen in die Säftemasse resorbirt werde. Daher ist er ein Begleiter der Gelbsucht, der Entzündung des hohlen Theils der Leber, der Gallenfieber, der partiellen Verstopfung und Trägheit der Leber und der Gallenblase u. s. w.

e) Der rothe, feuerrothe Urin. Ist das Kennzeichen eines sehr hohen Grades von Fieberbewegungen, daher man ihn bey reinen Blutfiebern mit und ohne Entzündung eines Theils beobachtet.

f) Der blutrothe Urin. Wenn dieser nicht sein Daseyn dem höchsten Grade des Scorbuts, der Faulfieber und anderer Krankheiten zuschreiben kann, wo er von einer zu großen Auflösung des Bluts und dessen verloren gegangener Konsistenz herkommt, oder bey vollblütigen Personen von heftigen, das Blut in Orgasmus bringenden Reitzen Statt findet, so zeigt er an, daß in den Nieren, den Harngängen, der Harnblase, der Harnröhre u. s. w. von irgend einem Reitze, z. B. durch Steine, durch Geschwüre und andere Dinge, Ge-

fäße zerfressen, zerrissen, erschlafft und ausgedehnt sind, daß sich in solchen, wie z. B. bey Hämorrhoiden der Blase, Blut angehäuft habe. Fließt dieses aus den Nieren und Harngängen, so findet man es gemeiniglich mit dem Urin mehr und besser gemischt, da es im Gegentheil, wenn es aus der Blase selbst kommt, gemeiniglich in dem Geschirre vom Urin mehr abgesondert erscheint.

g) **Der grüne Urin.** Man findet ihn bey Menschen, die ein dickes, atrabilarisches Blut haben, oder auch ein solches, dessen Bestandtheile sehr zersetzt sind. Daher erscheint er im höchsten Grade der Faulfieber, wo er aber, als roh, sehr oft nicht trübe ist und mit demjenigen, welchen die Alten denigrata nennen, übereinzukommen scheint. Ferner bemerkt man ihn bey schwachen, trägen, schlaffen, verschleimten Körpern, bey der Scrofelkrankheit, wo sehr oft viel Säure in den ersten Wegen, die die Galle grün färbt, Schleim und Würmer beständig zugegen sind. Daher lehrt schon Avicenna, und Forest bestätiget seine Meinung, daß grüner Urin bey Kindern Zuckungen, als Folge von Säure anzeige, ferner, daß Gifte genommen worden seyn, welche auf das Gallensystem wirken und die Galle grün färben.

h) **Der schwarze Urin.** Ist theils die Folge einer zur Turgeszenz gebrachten und aufgelösten schwarzen Galle, die sich durch die Harnwerkzeuge aus-

ausleert, theils aber auch der Begleiter der gefährlichsten Faulfieber und daher gemeiniglich tödlich, wegen des entweder bald eintretenden, oder schon vorhandnen innern oder äußern kalten Brandes. Von dieser Gattung fällt de Haen folgendes Urtheil, als das Resultat aller seiner Beobachtungen:

Daß ein schwärzlicher, oder schwarzer Urin, an und für sich betrachtet, allemal die größte Gefahr anzeige; daß jedoch einige Kranke davon kommen, wenn die übrigen Zeichen außer dem Urin einen guten Ausgang hoffen lassen;

Daß auch in chronischen Krankheiten dergleichen Urin, wenn die übrigen Zeichen nichts bessers versprechen, sehr schlimm ist;

Daß er aber gleichwohl in letztgedachten Krankheiten oft auch eine Scheidung der verstopften Eingeweide ausmache;

Daß er in viertägigen Fiebern sogar entscheidend sey;

Daß er bevorstehende Anfälle vom Nierenwehe anzeige;

Daß mißfarbiger Urin, worin allerhand schwarzes Wesen herumschwimmt, wenn Schlaflosigkeit und Gemüthsstörung dabey sich äußern, die Hirnwuth besorgen lasse, und

Daß eine schwarze Wolke in unordentlichen Fiebern der Vorbote eines viertägigen Fiebers sey.

3. In Rücksicht der gröbern Materien, die er enthält. *) Dahin gehören

a) der schaumige Urin, mit größern oder kleinern bleibenden Blasen. Man findet ihn oft beym Uebermaße des Schleims in den Säften, folglich bey allen dahin gehörenden Krankheiten, ferner bey solchen, wo eine Zersetzung der Säfte, vorzüglich eine Trennung der öligen und salzigen Theile Statt findet. Nimmt dieses so zu, daß das ölige sichtbarer wird und auf der Oberfläche des Harns eine Haut, oder am Rande des Geschirres eine ölige Einfassung bildet, so heißt er pelliculosa, dessen höherer Grad der

b) fettige ist. Diesen findet man bey der größten Zersetzung und Kolliquation der Säfte, der daher entstandenen Auszehrung, Eiterschwindsucht, dem Scorbut u. s. w. Man beobachtet ihn aber auch beym Mißbrauche von Gewürzen, öligen Dingen, oft erscheint er gleichfalls ohne Vorbedeutung und Gefahr bey sehr fetten Personen.

c) Der

*) Hierbey kommen folgende drey Wörter vor, die ich erklären will: Corona nannten die Alten das, was man am Rande des Nachtgeschirrs auf der Oberfläche des Urins findet. Nubecula, νεφέλιον, eine Wolke, ist diejenige trübere Stelle, die man in der Mitte des Urins, aber etwas mehr nach oben zu und etwas dünner und durchsichtiger als das Enaeorema beobachtet. Letzteres ist eine dickere und undurchsichtigere Wolke, die sich mehr dem Boden des Nachtgeschirrs nähert.

c) Der Urin mit einer durchsichtigen oder undurchsichtigen Wolke und mit einem Bodensatze. Je dunkelfarbiger, unzusammenhängender, zerstreuter und gröber diese Dinge im Urin erscheinen, einen desto größern Zustand von Krudität, ein desto größeres Unvermögen und Schwäche der Naturkräfte, desto mehr Kolliquation der Säfte, Zerfressung der Enden von Gefäßen, u. s. w. zeigen sie an. Daher schon die Alten einen Bodensatz, welcher dem Stärkmehle gleicht, oder buntfarbig und zerstreut ist, oder sich in kleinen Klümpchen zeigt; ferner einen dunkelfarbigen, schwarzen, kleienartigen, blättrigen, körnichten, u. s. w. für gefährlich hielten. So ist auch ein hochrother Bodensatz zuweilen ein Zeichen materieller Hypochondrie, oder einer bevorstehenden oder schon vorhandenen Wassersucht. — Außer diesen findet man noch im Urin

d) andere gröbere Materien, von deren Gegenwart man aber nicht immer auf den Zustand der Roheit oder der Kochung bey allgemeinen Krankheiten Schlüsse machen kann, z. B. Eiter, Dinge, die unter der Gestalt von Membranen, Fäden, Blutklümpchen sich zeigen, Gries, Schleim, Steinchen, u. s. w. Von der Erscheinung des Bluts im Harn habe ich schon gesprochen. Eiter im Urin, wofern es nicht Folge irgend eines innern oder äußern Abszesses ist, welches die Natur durch eine glückliche Wendung auf die Nieren und Harnwerkzeuge leitet, und dadurch aus dem Körper aus-

ausleert, wovon man hin und wieder, wie ich weiter unten zeigen werde, Beobachtungen liest, zeigt ein Geschwüre dieser Theile an, das sich z. B. nach einer nicht entschiedenen Nieren- oder Blasenentzündung durch Reitze aller Art, Steine, Schärfen u. s. f. gebildet hat. Die Membranen, Fäden, haarähnlichen Körper lassen eine Zerfressung und Trennung der festen Theile und Gefäße vermuthen. Doch findet man zuweilen auch diese Fäden bey sehr schleimigen und zähen Säften, bey schwangern Personen und bey Frauenzimmern, deren monatliche Reinigung in Unordnung ist. Gries und Schleim erregt den Verdacht der Gegenwart von Steinen. Bey solchen Kranken ist der Urin gemeiniglich im Anfange dünner und geht sparsam ab, wird im Fortgange der Krankheit, wenn der Stein mehr gebildet ist, trübe und mit Gries vermischt, ja es zeigt sich auch dann, wenn er die Theile, in welchen er steckt und durch welche er sich drängt, reitzt und verwundet, Blut in selbigem. Nimmt das Uebel noch mehr zu, so setzt der Harn auf den Boden des Nachtgeschirrs eine große Menge zähen, dem Eiweiß ähnlichen Schleims ab. *) Oft findet man auch einen rothen Bodensatz, der dem Gries und Sande sehr ähnlich sieht, es aber nicht immer ist. In diesem Falle ist solcher mit dem Harne inniger gemischt, setzt sich nicht sogleich, nachdem er gelassen ist, nieder, sondern erst einige Zeit nachher und

läßt

*) Mehr davon in Cels. de re medic. L. II. c. 7.

läßt sich leichter zwischen den Fingern zerreiben und glätter anfühlen, wie man ihn denn so zuweilen beym Scorbut findet.

4. In Rücksicht seiner Schwere. Hiervon sagen die Alten, daß die Gefahr des Kranken mit der Vermehrung seines Gewichts im Verhältnisse stehe, je schwerer der Harn sey, desto gefährlicher und roher sey die Krankheit.

5. In Rücksicht seines Geruchs. Hier muß man bemerken, daß der Harn der Gesundheit unbeschadet von verschiedenen genossenen Nahrungsmitteln z. B. vom Spargel, Knoblauch, so wie auch in Krankheiten von manchen Arzneien sehr verändert werden kann, so daß er zuweilen unerträglich stinkt, zuweilen sogar z. B. nach genommenen Terpenthin, angenehm riecht, und man daher nicht immer auf die Beschaffenheit der Krudität oder Kochung schließen könne. So stinkt der Harn ebenfalls, wenn er sich lange in der Blase aufgehalten hat, bey Geschwüren in der Gebährmutter, der Mutterscheide und der äußern Schaamtheile, beym heftigen Tripper u. s. w., ohne daß sonst andere Fehler des ganzen Körpers zugegen seyn können. Von mehrerer Bedeutung hingegen ist der Gestank des Urins im höchsten Grade der Faulfieber, beym kalten Brande, bey Auszehrungen, wo man ihn gemeiniglich als einen Vorboten des Todes ansehen kann, doch aber bey der erstern Krankheit auch nicht immer, wie ich weiter unten durch ein Beispiel erläutern werde.

§. 16.

Bey Betrachtung des Kruditätszustandes aus dem Urin in Rücksicht seiner Menge und des Verhältnisses des genossenen Getränks waltet große Verschiedenheit ob. Diese Ausleerung kann, vermittelst eintretender Ursachen durch andere ersetzt werden, und sich daher vermindern oder auch vermehren, zumal wenn sich die Krankheit auf diesem Wege kritisch entscheiden soll. Zu viel Ausleerung des Harns findet man bey kolliquativen Krankheiten, bey hysterischen und hypochondrischen Krämpfen, bey der Harnruhr, bey Personen, die Neigung zu arthritischen Krankheiten haben u. s. w. Eine zu sparsame Aussonderung hingegen findet Statt z. B. bey Wassersuchten, bey der Ischurie, Dysurie, Strangurie u. s. w.

§. 17.

Wollen wir von der Roheit der übrigen Säfte unsers Körpers und dem verschiedenen Grade derselben, die durch die krankhaften organischen Bewegungen erzeugt und daher ebenfalls durch mannigfaltige Veränderung und Mischung ein Produkt derselben geworden und so geartet sind, daß sie weder durch die Naturkräfte, noch durch die Kunst in völlig gesunde umgeändert werden können, ein Urtheil fällen, so findet eben diese Regel Statt, daß ihre mehrere oder mindere Abweichung von dem gesunden Zustande und ihre ungewöhnliche Natur das Verhältniß des Kruditätszustandes bestimmt. So zeigt im Allgemeinen das Eiter, welches man in Geschwüren findet, nach der

Ver-

Verschiedenheit der Theile, worin es gebildet wird (denn jeder hat sein eignes), wenn es zu dünne und flüssig, zu scharf, zu zähe ist, in zu großer Menge oder zu kleiner Quantität bereitet wird, oder sonst eine üble Mischung, verschiedne Farben zeigt, stinkt u. s. w. einen Zustand der Roheit des Geschwürs an; da man im Gegentheil ein gutes Eiter das nennt, was weiß, lokker, gleichgemischt, nicht mißfarbig ist, und entweder wenig oder gar nicht riecht, und nach Erforderniß der Umstände in gehöriger Menge bereitet wird. Eben dieses findet auch bey Beurtheilung der Natur und Art der Lochien, der Milch, der Monatsreinigung und aller übrigen Säfte Statt.

§. 18.

Kochung.

Ich gehe nunmehr zur Betrachtung desjenigen Zustandes der Krankheit über, welchen man den der Kochung nennt, und will daher zuförderst den Begriff des Worts entwickeln, sodann die Erscheinungen und Kennzeichen angeben, woraus man dessen Gegenwart zu schließen pflegt. Die Griechen bedienen sich zu Bezeichnung dieser Handlung des Worts πεπασμος, welches nach dem Erotian *) im eigentlichen Sinne von den Obstfrüchten hergenommen ist und deren Reifung bedeutet, wodurch der in ihnen zuvor befindliche herbe und saure Geschmack in einen süßern und mildern umgeändert und das sämmtliche Gewebe der Frucht lockerer

*) Siehe dessen Glossarium unter dem Worte πεπασμος.

lockerer gemacht worden ist. Vermöge der Aehnlichkeit, welche sie bey der Kochung in Krankheiten und ihrem Zustande mit dieser Handlung der Natur zu finden glaubten, haben sie dieses Wort auch auf diese Handlung des thierischen Körpers übergetragen. Noch kommt bey den Alten, vorzüglich beim Hippokrates und Galen, das Wort πεψις vor. Schon Duret hat angemerkt, daß ersterer mit beiden Worten einen verschiedenen Sinn zu verbinden pflege, und Hippokrates erklärt sich darüber selbst in folgenden Worten, wenn er sagt: πεψις ἐςι των ἐισι οντων, πεπασμος δε των ἀπιοντων, das heißt, das Wort πεψις bedeutet die Veränderung der Nahrungsmittel in die thierische Natur, wodurch sie unsern Säften ähnlicher gemacht, so daß aus ihnen das verlohrengegangene wieder ersetzt werden kann, also kurz, die Verdauung; πεπασμος hingegen eine solche Veränderung, wodurch alles das, was sich in unserm Körper als überflüssig, krankhaft und schädlich befindet, milder und unschädlicher gemacht wird, damit es hernach um so leichter von der Natur entfernt und weggeschafft werden könne. In der Folge brauchte Galen beide Worte wechselsweise, bald im erstern, bald im letztern Sinne. *) — Allgemein genommen versteht man unter dem Worte Kochung, wie Gaub kurz, aber sehr richtig sich ausdrückt **), diejenige Handlung der Natur,

*) Man sehe dessen Comment. in *Hippocrat.* Aphor. IV. 22. und *Gorraei* Definit. med. p. 509.

**) S. dessen Institut. Patholog. medicinal. p. 349. §. 637. edit. *Ackermann*.

Natur, wo sie vermöge ihrer Reitzbarkeit, alles das, was unserm Körper fremd ist, also eine Krankheit erzeugen und vermehren kann, durch Reaktionen so umändert, mildert und den natürlichen Reitzen verähnlichet, daß es entweder ganz unschädlich gemacht, oder doch in einen solchen Zustand versetzt wird, daß sie sich hernach mit desto mehrerer Leichtigkeit auf verschiedene Art davon befreyen kann. Eben so dachte schon Galen, wenn er behauptet, man könne alles das gekocht nennen, was von der Naturkraft eine solche Veränderung erlitten habe, daß es entweder fähig gemacht, den Körper zu nähren, oder als Krankheitsstoff von ihr so bearbeitet worden sey, daß es sich den natürlichen Reitzen des gesunden Körpers mehr nähere. *) Setzen wir daher das Wesen der Kochung in die Umänderung und Verbesserung alles dessen, was sich in unserm Körper als schädlich und widernatürlich befindet, was die Regelmäßigkeit der organischen Bewegungen in der ganzen Maschine, oder in einzelnen Theilen derselben stören kann, so folgt, daß, da dergleichen Störungen Effekte der nächsten Krankheitsursache sind, diese aber, wie oben bemerkt, in Rücksicht ihrer Natur, ihrer Art zu wirken, vermöge der Aufeinanderfolge und Verbindungen der entferntern Ursachen untereinander fast unendliche Modifikationen erleidet, da ferner eine und ebendieselbe Gelegenheitsursache in verschiedenen Individuen nach der Verschiedenheit der Temperamente, des Geschlechts, des Alters, der

Him-

*) *Galen.* Comment. in Libr. II. de victu in morbis acutis.

Himmelsgegend, der Gewohnheit und Lebensart u. s. w., kurz, nach der Verschiedenheit der Stimmung der Reitzbarkeit eine nächste Ursache von ganz eigner Art und Natur, folglich auch eine ganz eigne Krankheit bilden, daß auch ein eben so eignes Verfahren der Natur bey der Handlung der Kochung Statt finden müsse, je nachdem die nächste Ursache der Krankheit und der davon abhängende Zustand der Krudität verschieden waren; daß aber immer ihr Bestreben und Endzweck darauf gehe, durch die veränderten Reaktionen selbst die Regelmäßigkeit der organischen Bewegungen so wiederherzustellen, wie sie im vorigen Zustande der Gesundheit war, folglich die in zu großer Thätigkeit stehende Reitzbarkeit herabzustimmen, die zu große Anstrengung und Schnelligkeit der organischen Bewegungen langsamer zu machen, oder erstere im Gegentheil zu erhöhen und letztere zu verstärken, kurz der Reitzbarkeit ihre natürliche Stimmung, der thierischen Materie ihre natürliche Form und Mischung wieder zu geben, und dadurch das verloren gegangene Gleichgewicht der organischen Bewegungen wieder zum Vorschein zu bringen. Es folgt ferner daraus, daß man eine Kochung nicht eher erwarten könne, als bis die durch Reitzbarkeit sich thätig zeigende Natur so stark ist, daß sie den widernatürlichen Eindruck, welchen die Krankheitsursache macht, durch sattsame Gegenthätigkeit überwältigen kann, oder wie man sonst zu sagen pflegte, daß die Naturkräfte stärker als die Kräfte der Krankheitsursache sind. Hier lassen sich nun aber verschiedene Grade des Verhältnisses zwischen beiden Kräften als möglich denken, im Allgemeinen entweder so,

 daß

daß die Natur vermöge ihres größern Uebergewichts an Reitzbarkeit die Krankheitsursache durch gehörig starke und anhaltende Reaktionen so überwältiget und umändert, daß sie ihre schädlichen Eigenschaften verliert, und ihr ganzes Wesen ablegt, oder so, daß sie, bey geringerer Gegenthätigkeit der Natur nur eine Umänderung von der Art erleidet, wodurch sie der Reitzbarkeit weniger heterogen wird, folglich einen größern oder kleinern Theil ihrer Schädlichkeit ablegt, je nachdem sie in ihrem Wesen mehr oder weniger dazu erforderliche Veränderung erlitten hat. Im ersten Falle tritt als Folge der Zustand ein, welchen man eine vollständige Lösung (Lysis) der Krankheit nennt, im letztern aber kommt eine mehr oder weniger vollständige Krise zum Vorschein, je nachdem das Verhältniß der Naturkraft und der Kraft der Krankheitsursache und der Grad des Uebergewichts der erstern verschieden war, wovon der Grund weiter unten bey der kritischen Perturbation deutlicher werden wird. Immer aber muß dieses letztere Erforderniß zugegen seyn, wenn eine Kochung Statt finden soll, da in Fällen, wo die Krankheitsursache in ihrem Wesen so geartet ist, daß sie eine Umänderung und Milderung gar nicht annehmen kann, wie dieses z. B. bey heftigen Giften und andern höchst schädlichen Substanzen vorkommt, der Begriff von Kochung und also ihre Möglichkeit ganz wegfällt.

§. 19.

Bey immateriellen, oder eigentlich sogenannten Nervenkrankheiten, wird, nach meiner eben angegebenen

denen Bestimmung, dann eine Kochung erscheinen, wenn und indem die Natur durch erregte Gegenthätigkeit im Nervensystem selbst das Gleichgewicht der Bewegungen, entweder des ganzen Systems oder einzelner krankhaft affizirter Nerven, wiederherzustellen sucht. Auch Tissot nimmt bey den Nervenkrankheiten Kochung und Krise an, er denkt aber dabey immer an fremdartige Materie, die auf den Nerven oder in seiner Scheide liegen soll, welches auch oft, doch aber nicht immer der Fall ist. Aber auch bey der erstern Gattung von Nervenkrankheiten, die man eigentlich wegen veränderter Mischung und Form der Bestandtheile der Nervenmaterie selbst immaterielle nennt, findet, wie Reil sehr scharfsinnig dargethan hat *), eben sowohl, als bey der zweyten eine Kochung und Krise Statt. Man nennt, wie gesagt, die eigentlich sogenannten Nervenkrankheiten solche, deren vorzüglichste und nächste Ursache unmittelbar in der fehlerhaften Beschaffenheit der Nerven und ihres Marks liegt, welcher Zustand sich eben sowohl, als bey materiellen, durch mehr oder weniger sinnliche Erscheinungen zu erkennen giebt, wobey also heftige und ganz geringe Nervensymptome zugegen seyn können. Wir kennen, sagt dieser vortreffliche Arzt, das Wesen einer solchen krankhaften Veränderung der Nerven und ihres Marks nicht, wir schließen die Gegenwart derselben blos aus ihren

*) Siehe dessen Memorabil. clinic. Vol. II. Fascic. I. p. 153. u. folg., und das Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der Arzneiw. u. s. w. 7tes Stück.

ihren Folgen, nemlich aus den daher entstehenden Krankheiten und Krankheitserscheinungen. Vielleicht kann das die Nerven belebende Prinzip zu fade oder zu scharf geworden seyn, oder kann andere Fehler in seiner Mischung erfahren haben, kann in zu großem Uebermaße vorhanden seyn oder fehlen, kann zu träge oder zu heftig wirken, oder sich durch seine ungleiche Vertheilung an einigen Stellen des Systems so anhäufen, daß es an andern wiederum fehlt. Es können vielleicht Stockungen, Verstopfungen oder Entzündungen in den Nervenkanälen entstehen, vielleicht können hier die Nervenfibern zu sehr gespannt oder erschlafft seyn, vielleicht liegt dieser Fehler bald im Rückenmark, bald in den Nerven, bald in ihren Scheiden. Daher die von diesen vermuthlichen Ursachen entstandenen Nervenkrankheiten sich in so verschiedener Gestalt zeigen, bald mit Schwäche, Trägheit, Unterbrechung von Kraft in den Theilen, Unregelmäßigkeit und zuweilen heftiger Bewegung bey den Verrichtungen der Theile im Körper, die mit den leidenden Nerven in mittelbarer oder unmittelbarer Verbindung stehen, zum Vorschein kommen. Diese Krankheiten, ihre Ursache sey nun entweder klar oder verborgen, zeigen sich bald durch weniger sinnliche, bald durch sehr in die Augen fallende krankhafte Erscheinungen, und sie sind bald immateriell, bald materiell. Bey beiden sind die Unruhen und widernatürlichen Bewegungen, Empfindungen, Stimmung u. s. w. des ganzen Systems oder einzelner Nerven das, was den Zustand von Reaktion und Kochung ausmacht, die, wenn sie sich vermehren, die sogenannte kritische Perturbation darstellen, wodurch die

Na-

Natur die in ihnen liegenden Fehler verbessert, die Ursache wegschaft, die fehlerhafte Form und Mischung der Nervenmaterie umändert, und dadurch ihre Thätigkeit ins Gleichgewicht zu bringen sucht, damit wiederum Ruhe erfolgen könne. Bey der ersten Gattung sieht man daher keine kritische Ausleerungen, die aber bey der zweyten, wie unten anzuführende Beispiele deutlich zeigen werden, wohl nicht zu verkennen sind. Deutlicher noch wird freylich der Begriff von Kochung nach der Art der Alten in materiellen Krankheiten, wie jeder von selbst einsieht. Wenn man aber fragt, wie die Natur durch ihre Reaktionen eine rohe Krankheitsmaterie so bearbeite, daß sie gekocht erscheint, oder was für Veränderung in ihren Bestandtheilen und deren Mischung und wie diese vorgehe, so antworte ich ganz offenherzig, daß man davon eben so viel weiß, als von der Verfahrungsart, nach welcher sie das Blut bereitet, den Nahrungssaft bearbeitet und vertheilt, die Ab- und Aussonderungen anordnet und bewerkstelliget und andere Verrichtungen in unserm Körper von Statten gehen läßt. Denn wenn man auch sagt, bey immateriellen Krankheiten ändere sie durch Reaktionen der Nerven selbst die in ihnen veränderte Mischung und Form des Markstoffes so um, daß er der Mischung und Form des vorher gesunden gleich wird; bey Fehlern in den Säften löse sie z. B. eben durch dieses Mittel die zähen auf und verdünne solche, verdicke die zu flüssigen, verbessere durch Abstumpfung oder Einhüllung ihre zu vielen Schärfen u. s. w., so ist doch mit dieser Erklärung immer nichts gesagt, man erzählt da blos, was sie thut, aber die Art und Weise, wie sie

ver-

verfährt, bleibt für uns ein Geheimniß. Uebrigens weiß ich sehr wohl, daß viele unserer neuen Aerzte, die man Solidisten oder Nervenpathologen nennt, jede Ausartung der Säfte in ihrer Mischung u. s. w. bey Krankheiten als Folge vorhergegangener Fehler in den festen Theilen ansehen, welche bald von selbst verschwinden, sobald man den Zustand der festen Theile verbessert, und deren Integrität wieder hergestellt hat. Diese glauben daher, jene Ausleerungen bey Krankheiten, auf deren Erscheinung sich das Uebel legt und die Gesundheit folgt, enthalten nicht den eigentlichen Krankheitsstoff, sondern seyen blos eine nothwendige Folge der Fehler in den festen Theilen, und ein Beweis, daß die Reitzbarkeit und das davon abhängende Vermögen der festen Theile und Organe sich ihrem natürlichen Zustande wieder nähere, und die Ausleerungen seyen daher nichts, was zum Wesen der Krise gehört. Ich glaube, man muß hier einen vernünftigen Mittelweg zwischen Nerven- und Humoralpathologie einschlagen, und bin daher von der einen Seite fest überzeugt, daß, wenn irgendwo in unserm Körper der Ton der festen Theile auf eine Art krankhaft verändert wird, auch die darin enthaltenen Säfte Theil nehmen und ausarten müssen, daß man daher viele Fehler in unsern Säften bald verbessern kann, wenn man auf die festen Theile wirkt und deren Integrität wieder herstellt. Auf der andern Seite aber bin ich auch eben so wenig Willens zu leugnen, daß man in vielen Krankheiten, z. B. in ansteckenden, in gastrischen Fiebern mancher Art u. s. w. gleich von vorn herein deutlich eine Krankheitsmaterie wahrnimmt, bey deren

Auf-

Aufnahme oder Erzeugung die festen Theile freylich konkurriren, nach deren Wegschaffung und Ausleerung aber das Uebel in gleichem Grade mit der Ausleerung verschwindet; daß kranke und gesunde Säfte auch als krankhafte und natürliche Reitze für unsere festen Theile auf sie zurückwirken, und sich aus dieser Rücksicht Krankheits- und Gesundheitszustand fortpflanzt; daß es ferner Krankheiten gebe, bey welchen die Ursache so gleichmäßig in die festen und flüssigen Theile gleichsam verflochten ist, daß der Arzt mit seinen Mitteln auf beide zugleich zu wirken sich genöthigt sieht, und daß man daher sehr oft bey der pathologischen Erklärung einer Krankheit der Sache wahren Zwang anthun muß, wenn man die Nervenpathologie in solchen Fällen durchaus zum Grunde legt. Und die medizinische Praxis widerspricht ja dergleichen Theorien so oft! So lange man also noch nicht vollkommen darthun kann, daß die Ausleerungen allemal das nicht sind, sondern daß in vielen Fällen wahrer Krankheitsstoff ausgeleert wird, so kann man bey materiellen Krankheiten, bey einer vernünftigen Humoralpathologie stehen bleiben. Gern gebe ich zu, daß sie zuweilen blos Folge des wiederhergestellten Gleichgewichts der Lebenskraft sind und blos darin den Grund ihrer Existenz haben, weil sie durch irreguläre Wirkung derselben auf die Säfte erzeugt, durch daher entstandne Unordnung in den Ab- und Aussonderungswerkzeugen eingesperrt und zurückgehalten wurden, nun aber nach wiederhergestelltem Gleichgewicht und nachlassendem Krampfe ausgeleert werden; und auch da entscheiden sie immer eine sekundarische und komplizirte Krankheit. Insofern man

man aber vollends gewiß weiß, daß gleich von vorn herein ein Stoff die Krankheit erzeugt und zuerst auf die belebten festen Theile widernatürlich gewirkt hat, so ist es wohl sehr vernünftig, ihre Ausleerung für wirklich kritisch zu halten. *) Sollte jemand einwenden, daß man zuweilen bey sehr heftigen Krankheiten Ausleerungen bemerkt, welche vermöge ihrer Wenigkeit mit der Wuth derselben in gar keinem Verhältnisse stehen, und man daher gar nicht einsehen könne, wie ein so kleiner Theil Krankheitsmaterie eine so heftige Krankheit zu erzeugen im Stande sey, so kann man diesem antworten, daß die Quantität hier gar nicht immer in Betrachtung kommen dürfe, so fern der Krankheitsstoff nur in sich Energie genug besitzt, auffallende

Reak-

*) Den schönsten Mittelweg zwischen Humoral- und Nervenpathologie hat wohl ohnstreitig Herr Prof. Hufeland getroffen. Man lese nur, was er in seiner vortrefflichen Preisschrift: Ueber die Natur, Erkenntniß und Heilart der Scrofelkrankheit im ersten Abschnitte darüber sagt. Auch verdient darüber gelesen zu werden, was Herr Hofr. Marcard in seiner meisterhaften Abhandlung über die Natur und den Gebrauch der Bäder über Humoralpathologie gesagt hat. Obschon er einiges davon, wie eine unten beygefügte Anmerkung zeigt, eingeschränkt wissen will, so findet man doch darin manches, was einer vernünftigen Humoralpathologie unwidersprechlich zum Vortheil gereicht. Sehr bedaure ich es, daß ich das unübertreflich schöne Werk des Herrn Prof. Hufelands: Ideen über Pathogenie 2c. Jena 1795 nicht habe benutzen können, da es mir erst jetzt, indem ich gegenwärtigen Bogen zum Druck fortschicke, in die Hände fällt. Hier findet man Humoral- und Nervenpathologie so geschickt vereinigt, daß beide Theile gewiß zufrieden seyn werden.

Reaktionen und Krankheitserscheinungen zu bewirken, sich zu vervielfältigen, oder auf einen mit großer Reitzbarkeit begabten Theil gebracht wird, um dessen organische Bewegungen zu verletzen. Dieses sehen wir deutlich genug bey den Pocken, Masern, Scharlachfieber, bey der Pest u. s. w.; sehen auch daraus deutlich ein, wie es möglich ist, daß schwere Krankheiten sich oft durch einige kleine Pusteln, Geschwürchen oder andere geringfügige Ausleerungen entscheiden.

§. 20.

Bey Krankheiten mit Materie findet keine Kochung eher Statt, als bis selbige, obschon sie zuvor an unsere festen Theile zuerst gebracht wurde, sich mit flüssigen vermischt hat. Wahr aber ist es, daß überall die mit Reitzbarkeit versehenen festen Theile vermittelst ihrer Reaktionen das Werkzeug sind, wodurch die Natur diese Handlung verrichtet; der Stoff liege nun in dem Gefäßsystem, oder sonst in einer größern oder kleinern Höhle des Körpers. Sobald er hingegen außer diesen Wegen sich befindet, das heißt, an einem solchen Orte, wo keine Reitzbarkeit hinwirken kann, so ist Kochung unmöglich.

§. 21.

Allgemeine Zeichen der Kochung.

Ich glaube, aus dem allen, was ich bis jetzt vorgetragen habe, erhellt von selbst, daß die allgemeinen Zeichen des Zustandes der Kochung solche seyn müssen, die denen des Kruditätszustandes insofern gerade

rade entgegenstehen, daß man zwischen ihnen und denen der Gesundheit mehr oder weniger Aehnlichkeit bemerkt, je nachdem die Kochung selbst vollständiger oder unvollständiger war. Hat daher die Natur durch Reaktionen den Krankheitsstoff so umgeändert, daß er sein fremdartiges und krankhaftes Wesen und Eigenschaften ganz verloren und abgelegt hat, und den natürlichen Reitzen gleich geworden ist, so wird man das natürliche Verhältniß von Aktion und Reaktion und die Erscheinungen, welche die Regelmäßigkeit der organischen Bewegungen im Gesundheitszustande andeuten, auch hier völlig wiederhergestellt beobachten. Ist hingegen die Bearbeitung des Krankheitsstoffs, vermöge seines Wesens oder der minder thätigen Reaktionen der Natur, nicht so vollständig gewesen, so werden sich die davon abhangenden Erscheinungen den nur angeführten nur in so fern mehr oder weniger nähern, je einen größern oder geringern Grad von Kochung die Krankheitsursache erlitten hat.

§. 22.

Daher sieht man leicht ein, warum bey anhaltenden lebhaften Reaktionen der Organe und bey überwiegenden Naturkräften gegen die Krankheitsursache, die Kochung schneller von Statten geht, und diese Handlung einen kleinen Zeitraum einnimmt; warum solche schon von den Alten für ein glückliches Ereigniß gehalten wurde, so daß sie den Lehrsatz daraus bildeten: je schneller die Kochung absolvirt wird, desto besser und vollständiger ist sie; warum sie ferner an Unvollkommenheit zunehme, jemehr die Reaktionskraft des

Kör-

Körpers und die Kraft der Krankheitsursache sich dem Gleichgewichte nähern; warum sie in diesem Falle eines längern Zeitraums zu ihrer Vollendung bedarf, je mehr dieses letztere Verhältniß Statt findet; warum alsdann, wenn beide Kräfte in völligem Gleichgewichte stehen, die Krankheit sich noch mehr in die Länge zieht, und ein gemischter Zustand eintritt, der sich bald mit Erscheinungen von Kruditát, bald von Kochung abwechselnd äußert, und wo man eine in bestimmten oder unbestimmten Perioden wiederholte Reaktion der Natur gegen die Krankheitsursache beobachtet, welche durch ein allzuoftes Wiederkommen ermattet und daher den Kranken aufreiben kann; warum endlich, wenn die Krankheitsursache dem Körper, oder irgend einem seiner Theile gar zu heterogen ist, so daß er entweder aus Mangel an Kraft und Thätigkeit gar nicht reagiren kann, oder daß dessen, auch lebhafte Reaktionen gar nichts zu ihrer Umänderung vermögen, der Kranke nothwendig, entweder plötzlich oder langsam sterben muß. Denjenigen Zustand, wo Kruditát und Kochung abwechselnd wiederkommen, erklärt Hippokrates *) in den meisten Fällen für schlimm, und Duret, sein vortrefflicher Kommentator, zeichnet ihn folgendermaßen: Wenn sich, sagt er, die Umstände verschlimmern,

*) Siehe Prognostic. I. p. 40. edit. Foesii, wo man ein Beispiel von Erscheinung eines bald rohen und dünnen, bald gekochten Urins liest. Mehr findet man auch beym Hippokrates Epidem. L. I. Comm. l. p. 946., *Galen.* de Crisibus L. III. c. 3. *Prosper. Alpin.* de praesagienda vita et morte L. VI. c. 1. *Grant.* Untersuchungen der Fieber.

mern, so tritt gewöhnlich eine neue Exazerbation der Krankheit ein, allein die Gefahr ist für den Kranken weit größer, wenn diese Verschlimmerung eine Folge von öftern vergeblichen Reaktionen der Natur gegen die Krankheitsursache zu der Zeit ist, wo beide Kräfte gegen einander wirken sollen. Denn es ist erspriesliécher für den Kranken, daß seine Kräfte ruhen, als daß sie sich durch vergebliche Anstrengungen aufreiben, weil dadurch eine sonst heilbare Krankheit unheilbar gemacht wird, und unglückliche Krisen zum Vorschein kommen.

§. 23.

Wenn wir alles das, was ich bis hieher vorgetragen habe, recht überlegen, und auf die medizinische Praxis anwenden, so sieht man leicht ein, wenn man weiß, daß die nächste Ursache der Krankheit, welcher man doch meistentheils allein bey Hebung derselben entgegenwirken muß, das ist, was den Zustand der Krudität hervorbringt, was der Arzt hier eigentlich zu thun habe. Denn indem er die Kraft der Natur und der Krankheitsursache vermittelst der Erscheinungen, aus welchen er den Grad und die Art der Reaktionen der Organe beurtheilt, abmißt und durch Vergleichung und Zusammenstellung derselben aus ihnen auf das Uebergewicht der einen oder der andern schließt, so setzt er der Krankheit, wenn er die Reitzbarkeit in richtig geleiteter Kraft und Thätigkeit findet, entweder gar keine *), oder im entgegengesetzten Falle schickliche Mit-

*) *Hippocr.* de articulis. *Avicennae* tractatus de cura febrium putridarum generali. — *Galen.* de victus ratione in morb. acut. L. IV. 76.

Mittel, das heißt, solche entgegen, die zur rechten Zeit, am rechten Orte und auf die rechte Art angebracht, der Krankheitsursache entgegen zu wirken verhältnißmäßige Kräfte besitzen, und Reaktionen in den organischen Bewegungen von der Art erregen, wodurch diese Ursache gemildert, umgeändert und weggeschafft wird, und welche denen ähnlich sind, die die Natur, wäre sie der Ursache der Krankheit allein gewachsen, durch ihre eigne Thätigkeit hervorgebracht haben würde. Dadurch unterstützt er solche bey der Kochung der Krankheitsursache, und hierin besteht das große Kunststück des praktischen Arztes. *) Zu richtiger Abmessung der Naturkräfte aber gehört als ein Hauptumstand auch noch dieses, daß man im Anfange der Krankheit und deren Fortgange nicht nur genau überlegt, ob ihre Reaktionen für diese Zeiträume stark genug sind, sondern auch, ob sie es zureichend bleiben werden, durch die ganze Periode hindurch, welche sich von da, durch die gesammte Zeit des Zustandes der vor sich gehenden Kochung bis zur Krise anfüllt, damit man nicht in den unverzeihlichen und höchst schädlichen Fehler verfalle, sie, indem sie uns vielleicht im Anfange, vermöge der etwas lebhaftern Reaktionen, zu stark und heftig erscheinen, allzusehr zu schwächen und dadurch die Kochung und Krise entweder zu verlängern, oder zu verhindern.

§. 24.

Ich stehe hier stille, um daraus noch einige Betrachtungen zu ziehen. Sehr leicht, sollte ich glauben,

*) *Galen.* in Aphor. I. 20.

ben, würde es sich aus dem jeßt Gesagten jedem von selbst darbieten, was zu einem guten Arzte gehöre, und wie unendlich viel dazu erfordert werde, Krankheiten gut zu heilen, wenn man aus dem allen bedenkt, auf wie vieles der Arzt Rücksicht nehmen und wie tief er oft blicken müsse, um ihre nächste Ursache, die sich oft äußerst schwer entdecken läßt, zu erkennen, und wo Temperament, Idiosynkrasie, Geschlecht, Alter, Himmelsstrich, Lebensart, Erziehung, Gewohnheit, kurz Individualität, Jahreszeit, Witterung u. s. w. so unendliche Modifikationen und Formen derselben, auch nach Verschiedenheit der Konkurrenz und Komplikation der entferntern bilden, und so, wie ich oben sagte, eigne Krankheiten und eigne Reaktionen zum Vorschein bringen. Noch mehr dringt sich uns aus dieser Betrachtung der Folgeschluß auf, wenn man bedenkt, mit was für Schwierigkeiten oft bey Krankheiten die Untersuchung ihres Ganges und der bisweilen ganz unerklärlichen und ungewöhnlichen Art, auf welche sich die Natur gegenthätig zeigen will, um sich von dem, was ihr heterogen ist, zu befreyen, verbunden ist, wo man zuweilen in Versuchung gerathen kann, Reaktionen, welche sie als wohlthätiges Mittel erregt, für schädlich zu halten und sie zu unterdrücken, statt daß man sie zum Vortheile des Kranken benußen sollte. So kommen z. B. Nervenkrankheiten, die ein fürchterliches Ansehen haben, eben nicht so gar selten dem praktischen Arzte vor, der Unwissende unterdrückt sie geradezu und stürzt dadurch den Kranken in namenloses Elend, oder in den Tod, statt daß der kluge Arzt einsieht, daß hier die wohl-

thätige

thätige Natur entweder gar in einer Entwickelung begriffen sey *), oder daß sie sich dieser abnormen Bewegungen als Heilmittel einer großen Unordnung in der thierischen Maschine bediene, die nur einer richtigen Leitung bedürfen. Wahrlich, es würde mich sehr oft noch weit mehr wundern, wie es Quacksalbern und Marktschreyern mit und ohne Doktordiplom, die sich jetzt überall wie Heuschrecken vermehren, troß des unzähligen Unglücks, das sie anrichten, so manches Mal noch glücken kann, wenn man nicht der guten Natur auch die Kraft beymessen müßte, die Unwissenheit und Thorheit solcher Aerzte durch ihre Reaktionen wieder gut zu machen.

§. 25.

Der Zustand der Roheit in den Krankheiten erfordert also die Hülfe des Arztes, der der absolvirten Kochung niemals, oder doch höchst selten, und nur unter gewissen Umständen. Wahr, unwidersprechlich wahr ist dieser Satz und die Erfahrung hat ihn leider! oft genug, zur Schande so mancher Aerzte und zum Schaden der Menschheit, als wahr bestätiget. Man hat gegen diesen so wichtigen Lehrsatz auf aktive und passive Art gefehlt, wie ich durch Beispiele, die beides beweisen sollen, darthun will. So haben dieses Lehrsatzes unkundige Aerzte oft ihre Unwissenheit dadurch ver-

*) Man lese darüber: Hopfengärtner Bemerkungen über die menschlichen Entwickelungen und die mit denselben in Verbindung stehenden Krankheiten. Stuttgard 1794. 8.

verrathen, daß sie z. B. das in der Heftigkeit des wahren entzündlichen Seitenstichs und der wahren Lungenentzündung so höchst nöthige Blutlassen deswegen unterließen, weil sie, durch Vorurtheile geblendet, sich an die Tage der Krankheit kehrten, selbige ängstlich zählten, und nicht auf den Zustand derselben, die Heftigkeit der Zufälle, die als Erscheinungen und Beweise von Kruditât es doch so höchst dringend erheischten, Rücksicht nahmen, und also durch Unterlassung gesündiget. Andere dagegen haben ein fast noch schädlicheres und fehlerhaftes Verfahren dadurch geäußert, daß sie dem Kranken bey schon völlig gekochtem Auswurfe in diesen Krankheiten noch Blut gelassen und also durch Begehung gesündiget haben. Unter den Arabern gab schon Avicenna diese falsche Regel, im Anfange der Krankheit kein Blut zu lassen, sondern bis zu dem Termine der Kochung damit zu warten. Aber Fernel*) hat ihn gründlich und ganz vortrefflich widerlegt. Damit man sieht, wie richtig dieser zu seiner Zeit wirklich solide Mann darüber nach Anleitung der Grundsätze der Alten gedacht hat, will ich seine, diese Materie betreffende, Worte hier anführen. Er sagt: wenn das Blutlassen entweder aus Furcht, oder aus Faulheit, oder aus andern Ursachen in den ersten Tagen der Krankheit nicht vorgenommen worden ist, so kann man es an jedem Tage derselben, auch sogar noch am zwanzigsten, wenn man da erst zum Kranken kommt, vornehmen, sobald man Kennzeichen von Vollblütigkeit und Kruditât fortdauernd

*) Therapeutice universal. Lib. II. c. 13.

dauernd bemerkt, nur müssen es die Kräfte noch gestatten und nicht durch die Langwierigkeit des Uebels aufgerieben seyn. Denn die Anzahl der Tage darf uns nicht an und für sich, und hauptsächlich vom Blutlassen abschrecken, sondern der Umstand, daß man in dem Fortgange der Krankheit gemeiniglich die Materie schon gekocht findet, oder die Kräfte aufgerieben sind, u. s. w. — Eben so dachte auch Hippokrates und klagte schon über die zu seiner Zeit im Schwange gehende verkehrte Heilart; er öffnete dem Anaxion noch am achten Tage der Krankheit, ohne sich an die Zahl der Tage zu binden, die Ader, weil er, vermöge des noch gegenwärtigen Zustandes von Krudität, dieses große Mittel für nöthig hielt. Einen andern eben so gefährlichen Irrthum, der aus derselben Quelle von Unwissenheit fließt, begehen Aerzte oft dann, wenn sie eine Krankheitsmaterie, die z. B. in den ersten Wegen liegt, noch ganz roh ist, und vermöge ihrer Zähigkeit, zu großen Schärfe oder sonst heterogenen Natur und des daher erfolgenden Reitzes und der krampfhaften Zusammenschnürungen der Theile, worin sie enthalten ist, folglich also sich noch gar nicht ausführen läßt, mit heftigen Purgiermitteln zur Ausführung gleichsam zwingen wollen, und die schon zu große Reitzbarkeit und Unruhen dadurch so sehr vermehren, gegen den bekannten Grundsatz des Hippokrates, in hitzigen Krankheiten solle man Abführmittel dann geben, wenn der Krankheitsstoff turgeszirt, d. h. durch Zersetzung seiner Bestandtheile aufgelockert, anders gemischt und sonst milder gemacht worden ist, kurz,

Kochung erlitten hat.*) Und dieser Ausspruch ist wohl im Allgemeinen immer wahr, auch glaube ich, es finden dabey nur wenige Fälle Statt, welche Ausnahmen von der Regel machen und uns nöthigen können, vor dieser bestimmten Zeit einen noch nicht gekochten Krankheitsstoff auszuführen. Wenn etwa z. B. derselbe in so großer Menge zugegen ist, daß er die Naturkräfte und ihre Reaktionen dadurch ganz hemmen und unterdrücken sollte, oder, wenn er so bösartig ist, daß er dem Leben des Kranken Gefahr drohet und man fürchten muß, er werde die Reitzbarkeit gänzlich niederschlagen und alle Reaktionen unmöglich machen, so glaube ich, wird eine im ersten Falle durch schickliche Mittel angestellte Abführung die Natur, indem sie solche von einem Theile des Krankheitsstoffs befreyet, in den Stand setzen, daß sie dadurch in mehrere Gegenthätigkeit gebracht, den noch übrigen Rückstand desselben besser verarbeiten kann. Im zweyten Falle, welchen man vorzüglich bey gastrisch-fauligen Fiebern und solchen Krankheiten, womit ein Fieber der Art verbunden ist, z. B. Pocken, Masern, u. s. w. bemerkt, das den Gang dieser Krankheiten in Unordnung bringt, und wo eine im Unterleibe angehäufte Materie so bösartig ist, daß sie durch ihren höchst unangenehmen Eindruck auf die Nervengeflechte der Eingeweide

*) Aphor. IV. 10. I. 22. Φαρμακευειν δει ἐν τοισι λιην ὀξεσιν, ἠν ὀργᾳ αὐθημερον. Hierüber lese man auch Herrn Prof. Reils Gedanken in seinen Memorabil. clinic. Vol. I. Fascicul. II. de coctione sordium gastricarum promouenda.

geweide des Unterleibes die Kräfte des ganzen Körpers dergestalt niederschlägt, daß keine Reaktionen erfolgen und die Kranken für Schwäche sich fast nicht aufrichten können, wie man davon Fälle genug hat, werden uns die Umstände nothwendig dringen ein solches Brech- und Abführmittel zu verordnen, welches nach der Natur des Krankheitsstoffs selbigen zugleich verdünnt, umändert, zur Turgescenz bringt, Krämpfe stillt, und so viel man, vorhandener Gefahr wegen, in aller Kürze bewirken kann, nur einigermaßen kocht und schnell ausleert. Diese Nachahmung der hier entkräfteten Natur wird den Kranken sehr erleichtern, seine niedergeschlagene Reitzbarkeit erhöhen, und, im Fall andere Krankheiten damit verbunden sind, deren natürlichen Gang wiederherstellen. Und in dieser Rücksicht hat Avicenna*) ganz Recht, wenn er behauptet, ein kluger Arzt müsse bey zweydeutigen Umständen und bey der Heftigkeit des Uebels, vorzüglich dann, wenn ein höchstschädlicher und gar keine Umänderung zulassender Krankheitsstoff vorhanden ist, nicht erst eine Kochung desselben erwarten wollen, sondern auf eine schickliche Art und aus dem schicklichsten Orte solchen so schnell als möglich fortzuschaffen suchen, da man hier gar keine Kochung zu hoffen hat. Und dieses können wir mit unsern bessern Arzneymitteln heut zu Tage gar wohl bewirken. Von eben der Art ist auch die Frage, welche Petrus Salius Diversus dem Sennert vorlegte, ob man einem apoplektischen Kranken bey vorhandener Krudität ein Aus-

*) Fen. IV. L. I. c. 3.

Ausleerungsmittel geben dürfte? Ganz richtig antwortete dieser, daß die Größe der Krankheit und die dringende Gefahr eine vorhergeschickte Bearbeitung desselben gar nicht gestatteten. — Ist hingegen der Krankheitsstoff zähe, mehr fixer Natur und so geartet, daß er keine schnelle Gefahr droht, oder schon alt und in seiner Mischung sehr degenerirt, so ist es Pflicht des Arztes durch passende Mittel die Natur so zu unterstützen, daß selbiger nach und nach umgeändert, verdünnt u. s. w. und zur Ausführung geschickter gemacht wird. Hier muß er also gelernt haben, mit Eile zu weilen, damit er nicht unnütze und zerstörende Reitze anbringt und rege macht, Krämpfe vermehrt, und durch zu voreilige Ausführung dem Körper eine Menge guter Säfte mit entzieht, oder bisweilen dadurch, daß er ihn auf einmal locker macht und von seiner Stelle bringt, so auffallende Veränderungen erregt, wodurch unangenehme Extreme in den Empfindungen des Kranken entstehen.

§. 26.

Spezielle Zeichen der Kochung.

Da diese Materie so sehr wichtig ist, und vermöge der angeführten Beispiele einen so großen Einfluß auf die Praxis hat, so will ich um so genauer in der Aufzählung der speziellen Kennzeichen des Zustandes der absolvirten Kochung seyn. Denn nur dieser allein vermag dem Arzte und dem Kranken gegründete Hoffnung zur Wiedergenesung einzuflößen, und dieses um so mehr, je zahlreichere, deutlichere und an-

hal-

haltendere Kennzeichen seines Daseyns zum Vorschein kommen. Man nimmt diese Erscheinungen theils von der Zeit, zu welcher sie beobachtet werden, theils von den Zufällen der Krankheit, theils von den Ausleerungen, theils von dem Aeußern des Kranken selbst, theils von dem Pulse her, um die Existenz dieses Zustandes und den Grad seiner Vollkommenheit zu beurtheilen. Diese vier ersten Kennzeichen hat Boerhaave in folgenden Worten kurz, aber vortrefflich vorgetragen: Man erkennet diesen Zustand erstlich aus der Ruhe der Krankheit und ihrer Abnahme, in Verbindung mit der Stetigkeit und Zunahme der Lebenskräfte; Zweytens, aus der davon abhangenden Abnahme und Verminderung der Heftigkeit der Zufälle; Drittens, aus der Wiederkunft der Regelmäßigkeit der organischen Bewegungen und der Funktionen, als Folge der erstern; Viertens, aus der wiederhergestellten Aehnlichkeit der zirkulierenden, ab- und ausgeschiedenen Säfte und der Ausleerungsstoffe mit denen, des gesunden Zustandes: wozu man denn noch das wiederum natürlich gewordene Aeußere des Kranken und den Puls setzen kann, welcher in Rücksicht des Rhythmus und der Zahl seiner Schläge entweder seine vorherige zu große und sonst widernatürliche Thätigkeit und Spannung, oder seine zu große Trägheit und Weichheit abgelegt hat.

§. 27.

Die Zeit, in welche die vollständig absolvirte Kochung fällt, ist die Höhe der Krankheit, deren Folge sodann nach ihrer Vollendung die Abnahme derselben

selben seyn muß. Es ist bekannt, daß schon die alten Aerzte den Verlauf einer jeden Krankheit (wie dieses auch die Natur der Sache schon giebt) in vier Perioden, welche sie die allgemeinen Zeiträume (universalia morbi tempora) nannten, nämlich in den Anfang, das Wachsthum, die Höhe und die Abnahme derselben eintheilten. Eben dieses thaten sie auch bey den eigentlich sogenannten periodischen Krankheiten, und setzten bey jeder einzelnen Periode derselben, die sie einen partiellen Zeitraum (particulare morbi tempus) nannten, eben so viele Abschnitte fest. Man kann sich leicht vorstellen, daß die aufmerksame Beobachtung dieser vier Zeiträume von Seiten des Arztes eine Sache von der größten Wichtigkeit sey, weil sich dessen ganzes Verfahren darauf gründet und dieses um so richtiger und zweckmäßiger wird, wenn er weiß, in welcher Periode die Krankheit steht. Noch mehr wird er dadurch in den Stand gesetzt, über den Zustand der Krudität und der Kochung besser zu urtheilen, aus diesen beiden Kennzeichen wiederum auf das Daseyn jeder Periode, also auch überhaupt auf das Vergangene und Gegenwärtige richtiger zu schließen, und für das, was noch kommen soll, eine treffendere Prognose zu stellen. Freylich ist es oft sehr schwer, wie auch schon Galen einsahe, den Anfang einer Krankheit genau zu bestimmen, und daran sind mancherley Ursachen schuld, davon ich einige nennen will. Bisweilen schleicht sich eine Krankheit ganz unvermerkt ein, keimt und wächst so langsam und allmählich heran, daß man ihre erste Entstehung und den kleinsten Grad ihres Wachsthums

wegen

wegen der so unmerklichen krankhaften Reaktionen, durch die Sinne eine Zeitlang gar nicht gewahr werden kann, daß man daher ihre Existenz nicht eher beobachtet, als bis, bey vermehrter Stärke von jenen, uns Erscheinungen von ihr sinnlich werden, die von der Art sind, daß man überzeugt wird, die Krankheit habe schon eine geraume Zeit hindurch den Körper eingenommen und darin tiefe Wurzel gefaßt. Dieses beobachtet man vorzüglich bey den meisten chronischen Krankheiten, wie auch bey manchen, die ihren Ursprung von einer kontagiösen Materie haben, welche eine Zeitlang ganz still im Körper verweilen, und nach und nach auf eine schleichende Art kaum sinnlich werdende Störungen in den organischen Bewegungen so lange bewirken kann, bis sich etwa der Krankheitsstoff durch Assimilation so vervielfältiget hat, daß man die daher entstandene Unregelmäßigkeit der Funktionen durch deutlichere Erscheinungen nunmehr sinnlich wahrnehmen kann; da im Gegentheile andere Miasmen vermöge ihrer Natur so wirksam sind, daß sie gleich, sobald sie in den Körper kommen, in Aktivität treten, die Reitzbarkeit mit ihrer gesammten Kraft angreifen und durch die krankhaften Reaktionen und das krankhafte Gefühl, welches sie im Körper erregen, so wie folglich auch durch die krankhaften sinnlichen Phänomene ihre Gegenwart und den Anfang der Krankheit genau bestimmen, welches man auch bey vielen Uebeln anderer Art bemerkt. Im Ganzen ist das wohl richtig, daß der Grund dieser ersten Ursache, warum ein Krankheitsstoff eine längere oder kürzere Zeit im Körper seyn kann, ehe er in Thätigkeit

aus-

ausbricht, in dem Verhältnisse liege, nach welchem selbiger vermöge der Stimmung der Reitzbarkeit dem Körper mehr oder weniger heterogen ist, und mehr oder weniger zufällige Ursachen zusammen kommen oder zusammen wirken, die seine Thätigkeit wecken, oder die Reitzbarkeit des Körpers umstimmen. Eine andere, leider! häufig vorkommende Ursache der Schwierigkeit, den Anfang einer Krankheit zu bestimmen, ist die oft unglaubliche Nachlässigkeit der Menschen gegen ihre Gesundheit, vermöge welcher sie das erste Krankheitsgefühl und die Zeit, wenn es eintrat, gar nicht achten, sich nicht eher für krank halten und die Hülfe des Arztes suchen, als bis schon die erste Periode und oft noch ein Theil der zweiten abgelaufen, und der Kranke so hart angegriffen ist, daß er vielleicht das Bette hüten muß. Daher der Termin, den Aetius annimmt, nach welchem er den Anfang einer Krankheit von der Zeit der Bettlägrigkeit an zu rechnen rathet, sehr zweydeutig und ungewiß ist, indem man viel Krankheiten sieht, wo der Patient durch alle Stadien hindurch nicht zum Liegen kommt. Ueberlegt man die Sache genau, so kann man freylich den wahren Anfang einer Krankheit äußerst selten bestimmen, daher schon unter den Alten so verschiedene Meinungen über diese Materie herrschten. Im Allgemeinen kann man, bey der für uns möglichen Beobachtungskraft, für die Praxis den Anfang einer Krankheit fast immer für die Zeit festsetzen, wo der Kranke den ersten veränderten Eindruck, eine Folge der in Thätigkeit gesetzten Krankheitsursache und der erregten Reaktion der Natur empfindet, und welcher nach ihrer verschiede-

nen Wirksamkeit, nach der eignen Reitzbarkeit des Körpers und des Theils, auf den sie fällt, und der davon abhangenden Verschiedenheit der Reaktion gemeiniglich darin besteht, daß die Kranken über mehr oder weniger dunkle unangenehme oder sonst veränderte Empfindungen, z. B. über eine Schwäche und Mattigkeit, Schwere der Glieder, mürrisches Wesen, Traurigkeit, etwas veränderte Hautausdünstung u. s. w. klagen. Ja vor manchen Krankheiten, vorzüglich vor den Paroxysmen mancher Nervenkrankheiten gehen zuweilen eine große Heiterkeit, Munterkeit, Lebhaftigkeit der Seelenkräfte, welche sich durch witzige Einfälle, die man bey solchen Personen zu andern Zeiten nicht bemerkt, äußert, und eine Neigung zum Lachen, welches durch jede Kleinigkeit gereitzt wird, vorher, woraus man sodann, den bald darauf folgenden Anfall gewiß vorhersagen kann. Und das sind die Zufälle, welche die Griechen τα φοβερα und Celsus terrentia morbi nennen, welche vor den allermeisten, vorzüglich fieberhaften Krankheiten hergehen, und bey deren Gegenwart man aufmerksam seyn muß, weil sich die darauf folgenden Perioden, ihre längere oder kürzere Dauer zum Voraus, wie ich glaube, etwas dadurch bestimmen lassen. Denn es läßt sich im Ganzen nicht ohne Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß in dem Falle, wo diese Vorboten lange in ziemlich einerley Grade und unter einerley Form fortdauern, auch die Krankheit einen langsamern Gang nehmen, ihre Perioden mehrere Ausdehnung gewinnen werden, daß eine sehr heterogene Krankheitsursache oder eine zu große Menge Krankheitsstoff von der Art zugegen sey,

daß

daß er vielleicht keine gehörig thätigen Reaktionen erregen könne, oder daß die Naturkraft um die Krankheit gehörig auszubilden, und die Ursache durch Gegenthätigkeit umzuändern und wegzuschaffen, zu schwach sey. Finden wir im Gegentheil, daß diese Vorboten eine kürzere Zeit dauern, den Kranken aber weit nachdrücklicher angreifen und ihm beschwerlicher werden, so schließen wir billig, daß die Krankheit weit schneller ihre Perioden durchlaufen, daß bey Fiebern z. B. bald darauf Schauder und Frost eintreten werden, welches die ersten Ansätze einer nun schon wachsenden und mehr ausgebildeten Krankheit und einer lebhaftern Reaktion sind und von dem dadurch erfolgenden Anfange der Kochung einen Beweis liefern. Noch trägt zur Ausmittelung des Anfangs einer Krankheit mit bey, wenn wir unsere Kranken, den Grad ihrer Reitzbarkeit, ihr Temperament, ihre Idiosynkrasie u. s. w. schon näher kennen und noch untersuchen, ob und was für Fehler in den sogenannten nicht natürlichen Dingen begangen worden sind, welche Art von Epidemie vermöge der Witterung und Jahreszeit vorzüglich anjetzt im Schwange gehe ꝛc. *)

§. 28.

Am besten ist es also wohl, wenn man, wie ich schon gesagt habe, den Zeitpunkt, wo der Kranke die erstern Eindrücke von der Krankheitsursache empfindet und wo die dabey gegenwärtigen Reaktionen des Körpers

*) *Boerhaave* Institut. med. p. 433. *Celsus* de re medic. L. II. c. 6.

pers durch mehr oder weniger auffallende Erscheinungen sinnlich werden, für den Anfang einer Krankheit annimmt. Dieser Termin kann aber von längerer oder kürzerer, bisweilen sehr kurzer Dauer seyn, je nachdem die Ursache derselben in Verbindung mit der Reizbarkeit langsamere oder schnellere Thätigkeit äussert und stärkere oder schwächere Reaktionen erregt. Bey ihrer fortschreitenden Entwickelung, daher erfolgenden mehr veränderten Reaktionen und vermehrter Irregularität der organischen Bewegungen, sehen wir dann die Krankheitserscheinungen sich verstärken, vervielfältigen, sinnlicher werden und die Verrichtungen mehr und mehr in Unordnung kommen, und dann sagen wir, die Krankheit sey im Zeitraume des Wachsthums begriffen. Die dritte Periode der Höhe oder des Standes der Krankheit beobachten wir dann, wenn ihre Zufälle so geartet sind, daß sie, vermöge der Natur des Uebels, nicht höher steigen können und die größte Vollständigkeit erreicht haben; wenn der Kranke mehr als in beiden vorhergegangenen Perioden angegriffen wird, und die Funktionen noch mehr verletzt sind. Hier zeigt die Natur nach dem Verhältniß der Krankheitsursache gegen die Lebenskraft in ihren Reaktionen vorzüglich entweder den höchsten Grad von Anspannung oder Abspannung ihrer Kräfte. Denn das vermehrte Wachsthum der Zufälle und ihre vermehrte Intensität, welches man in diesen Perioden findet, hat einen doppelten Sinn und kann aus doppelter Quelle fließen. Sie verstärken sich einmal dann, wenn die Natur genug Kraft zur Gegenthätigkeit besitzt, die Krankheitsursache nichts Bösartiges in sich hat, das die Reizbar-

bar-

barkeit unterdrücken, niederschlagen oder gar austilgen und die Reaktionen unterbrechen kann. Hier sieht man denn, z. B. in Fiebern, bey einem schnellern und stärkern Pulse die organischen Bewegungen in der Maschine in einem raschern und angestrengtern Gange, wodurch die Kochung, die sich schon vom Anfange durch das Wachsthum der Krankheit hindurch in gewissen Ausleerungen zu zeigen anhebt, bey fortdauernder Thätigkeit dieser Art vollendet wird, und auf diese Weise der zweyte und dritte Zeitraum in den vierten, die Abnahme, übergeht. Vermehren und verstärken sich aber die Zufälle der Krankheit aus der Ursache, weil man die Reitzbarkeit entweder unterdrückt oder wirklich fehlen sieht, und man daher nur einen sehr geringen Grad von Thätigkeit in den Reaktionen beobachtet, davon der Grund entweder in ihrem wirklichen Mangel, oder in der zu großen Bösartigkeit der Krankheitsursache, oder in ihrer zu großen Menge oder darin liegt, weil sie auf Organen sitzt, die zum thierischen Leben unmittelbar gehören, und deren Einfluß und Mitwirkung zur Kochung unumgänglich nothwendig ist, dann findet man in diesen Perioden keine so lebhafte Thätigkeit der organischen Bewegungen, keine so großen Unruhen im Körper, der Puls erscheint mehr matt, schwach und abgespannt. In diesem Falle sind dann die Zufälle der Krankheit nicht so hervorstechend und heftig, eine wohl gar anscheinende Ruhe täuscht den unerfahrnen Arzt, der seinen Kranken außer Gefahr glaubt. Dieses dauert so lange fort, bis ein Theil der Krankheitsursache, wenn es der Natur oder der Kunst möglich ist, fortgeschaft wird, wodurch jene

erleich-

erleichtert, gegen das Ueberbleibsel davon durch erregte lebhaftere Reaktionen sich empört, daher sodann in den organischen Bewegungen mehrere Energie und Thätigkeit zeigt und die Krankheitszufälle, wie im ersten Falle, sichtbarer und stärker werden. Denn man glaube ja nicht, daß Krankheit, die Erscheinung der Symptome in den Krankheiten und ihre Form in der Krankheitsursache allein ihren Grund finden; nein, der größte Theil davon liegt in der durch selbige erregten Lebenskraft und ihrer Aeußerung, der Reitzbarkeit und den daraus folgenden widernatürlichen Reaktionen, wodurch die Krankheit gebildet, aber auch zugleich die Kochung bewirkt wird. Je heftiger nun eine an sich sehr thätige Krankheitsursache auf unsere belebten festen Theile wirkt, eine desto stärkere Gegenthätigkeit äussern sie, wenn ihre Form und Mischung gut ist und sie daher hinlängliche Kraft besitzen. Dadurch kommen denn jene ungewöhnlichen widernatürlichen organischen Bewegungen, welche durch Erscheinungen sinnlich werden, die man Symptome nennt, zum Vorschein. In dem Verhältnisse aber, in welchem die Reitzbarkeit schwächer ist, sind auch ihre Reaktionen schwächer, daher die organischen Bewegungen träger und matter, ihre sinnlichen Erscheinungen nicht so hervorstechend beobachtet werden, mehr Ruhe zugegen zu seyn scheint, aber auch wirklich mehrere Gefahr dem Kranken drohet, welches schon der Puls anzeigt. Hier ist also eine Kochung schwer und im äußersten Falle unmöglich. Daher findet man bey solchen Umständen immer, daß im Ganzen genommen, in diesem Zeitpunkte der Krankheit, entweder geradezu der Tod erfolgt oder die Krank-

heit

heit chronisch wird und sich nach und nach durch allmähliche Auflösung oder eine langsamere Krise entscheidet, oder der Kranke eben so langsam zu Grabe geht.

§. 29.

Da hier alles darauf ankommt zu wissen, ob dieser Mangel an Reaktion von wirklich fehlenden oder nur unterdrückten Naturkräften herkommt, da das ganze Verfahren des Arztes auf der jedesmahligen richtigen Unterscheidung beider Umstände beruhet, da auf diese die Vorstellungen, welche er sich in jedem solchen Falle von dem Zustande der Krudität und seiner Natur macht, sich gründen, und hiervon die ganze Beurtheilung des Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen und dessen Behandlung so sehr abhängt, so will ich von letztern einige Beispiele anführen, indem über diese so wichtige Sache oft praktische Aerzte zweifelhaft sind. So erwähnen z. B. van Swieten und andere des Umstandes, daß in gewissen gastrischen, vorzüglich gastrisch-fauligen Fiebern die Kranken schon im Anfange der Krankheit oft über einen so hohen Grad von Mattigkeit klagen, daß sie sich kaum im Bette allein aufrichten können. Man fühlt hier einen kleinen zurückgezogenen, zuweilen aussetzenden Puls und beobachtet eben keine so sehr hervorstechenden Symptome. Man giebt diesen Kranken, trotz dem, daß sich ein anderer vorhandener großer Schwäche wegen davor fürchtet, mit Recht ein Brech- und Abführmittel; zum Erstaunen verändert sich nun alles, der Puls hebt sich, wird stärker,

stärker, gleichförmiger, die Mattigkeit verschwindet sogleich, das Fieber nimmt einen regelmäßigern Gang, die Zufälle werden, weil die Natur nun von einem großen Theile des Krankheitsstoffs entladen worden ist, und daher stärkere Reaktionen erregen kann, in die Augen fallender, die organischen Bewegungen vermehren sich und bearbeiten und vollenden die Kochung, die man vorher nimmermehr erwarten konnte. — Ein andres eben so merkwürdiges Beispiel von unterdrükten Naturkräften erzählt uns Sydenham. Er ließ einem jungen Manne, der sehr schwach schien und dessen Körper sich ganz kalt anfühlen ließ, seines matten Pulses ungeachtet, zur Ader. Die vorher von so vielem Blute ganz unterdrückte und nun erleichterte Natur zeigte hierauf erst ihre wahren Kräfte und erregte ein so starkes Fieber, als er nie gesehen zu haben versichert. Freylich kann man leicht denken, daß um zu beurtheilen und richtig zu unterscheiden, ob die Kräfte wirklich fehlen oder nur unterdückt sind, oft großer Scharfsinn erfordert werde. Folgende Kennzeichen können dazu als Hülfsmittel dienen: Ein wahrer Mangel an Kraft ist dann zu vermuthen, wenn solche Ursachen einige Zeit vorhergegangen sind, die den Körper entweder durch Entziehung irgend eines Stoffs, dessen er in einer bestimmten Menge, um seine Thätigkeit gehörig zu äußern, bedarf, wirklich schwächen: dahin gehören denn z. B. reichliche und anhaltende Ausleerungen aller Art; oder ihn auf irgend eine Weise an dem Wiederersatze seiner Kräfte hindern oder solche gewaltsam unterbrechen, dahin gehören eine üble Lebensart, lange anhaltende traurige, oder jede andere plötzlich

und heftig erschütternde Leidenschaften, Krankheitsstoffe, die so äußerst bösartig sind, daß sie sogleich bey ihrem ersten Eintritte unmittelbar die Reizbarkeit zerstören und die Kräfte niederschlagen, welches man aus der herrschenden epidemischen Konstitution, aus der Gegenwart der sogenannten Nervensymptome z. B. einer plötzlichen und unvermutheten Mattigkeit in einem vorher ganz gesunden Menschen, einer oft unbeschreiblichen Angst, Unruhe der Seele und Stöhrung ihrer Kräfte, Erweiterung der Pupille, der unangenehmen Empfindungen von Ziehen und Spannen in den Muskeln, in einer ganz eignen, keiner Schilderung fähigen sogenannten dummen Physiognomie, einem äusserst schwachen, auch wohl äusserst schnellen Pulse erkennen kann u. s. w. Diese Zufälle treten hier im lezten Falle gleich vom Anfange der Krankheit an plötzlich ein, verschwinden mit dem Ausbruche oder der Ausleerung dieses bösartigen Stoffs nur nach und nach und lassen auch in den übrigen Fällen oft noch eine lange Zeit hindurch eine anhaltende Schwäche im Körper zurück. Auf Unterdrückung der Kräfte hingegen schließen wir, wenn den Kranken eine, zuweilen auch wohl plötzliche, Schwäche befällt, ohn doch von den nur angeführten fürchterlichen Zufällen begleitet zu seyn, oder auch, ohne daß Ausleerungen oder andere schwächende Ursachen vorhergegangen sind. Hier liegen im Gegentheil gemeiniglich Ursachen zum Grunde, die durch ungleiche Vertheilung der Lebenskraft, durch Kongestion, Uebermaß, Druck, Krampf :c. wirken, und dadurch den Gang der organischen Bewegungen idiopathisch und konsensuell hemmen. Dahin gehören z. B. allgemeine oder örtliche Vollblütigkeit,

An-

Anhäufungen von Serum, Milch, Eiter, Fett, Saamen, scharfen hitzigen oder chronischen übrigens nicht malignösen Stoffen und jeder Art Unreinigkeiten in den innern oder äußern Theilen, die eine große Lebenskraft besitzen. Man bemerkt daher diese Unterdrückung von Naturkraft fast täglich bey heftigen innern Entzündungen, bei gänzlich ausgebliebenen oder sonst in Unordnung gekommenen gewohnten Blutflüssen, z. B. der monatlichen Reinigung, den Hämorrhoiden rc., bei gastrischen Fiebern, bei Versetzung von manchen Krankheitsmaterien auf solche Theile, die unmittelbar zur Fortdauer der Lebensthätigkeit gehören u. s. w. Hier fehlen, wie schon gesagt, diese nur erwähnten Erscheinungen ganz, der Puls ist zuweilen voll, so voll, daß man eine deutliche Systole und Diastole in selbigem nicht fühlen kann, oder wenn man auch nach Verschiedenheit des Uebels etwas krampfhaftes und kleines an ihm bemerkt, so ist er doch thätiger und schwingender und nicht so exzessiv schnell oder so exzessiv träge. Körperbau, Farbe, äusseres Ansehen u. s. w. sind hier ganz anders. Ein nach Beschaffenheit der Umstände gegebenes Brech- und Abführmittel, eine der Natur der Krankheit anpassende Aderlässe oder sonst zweckmäßige Arzney, welche die Organe von diesem fremden Stoffe befreiet, und das Gleichgewicht der Lebenskraft herstellt, hebt die Kräfte eben so schnell wieder, als sie die Krankheitsursache zu schwächen schien.)

§. 30.

Das vierte Stadium der Krankheit ist ihre Abnahme, davon jeder sich selbst den Begriff bilden kann.

§. 31.

Aus diesem allen springt die Wahrheit jenes Gedanken des Hippokrates von selbst in die Augen, wenn er sagt, im Anfange einer Krankheit seyen alle Erscheinungen schwächer. Auch sieht man nun ein, daß Galen ganz richtig gedacht habe, wenn er den Zeitraum des Anfangs einer Krankheit so beschränkt, daß seine Dauer mit dem ersten Eintritte der geringsten Zeichen der Kochung aufhöre, daß die Krankheit ins Wachsthum übergehe und ihre Höhe erreiche, so bald diese auffallender werden. Ferner sieht man den Grund ein, warum die Kochung jedesmal zur Zeit des Wachsthums gebildet und in der Höhe der Krankheit vollendet wird, warum daher nothwendig Abnahme derselben erfolgen müsse; warum in diesem letzten Zeitraume, nach dem ebenfalls ganz richtigen Urtheile Galens,*) wenn eine wahre und vollständige Kochung statt gefunden hat, der Kranke niemals stirbt, es müßten denn Fehler vorgegangen seyn, die entweder in ihm selbst, oder in dem Verfahren des Arztes, oder in andern Zufälligkeiten ihren Grund haben, so daß entweder der Krankheitsstoff eine unglückliche Richtung nimmt und Ablagerungen auf edlere Theile macht, oder die Reitzbarkeit des Organs, das ihn ausleeren soll, durch zu anhalten-

*) *Galen* de Crisibus L. III. c. 5.

haltende Thätigkeit oder Fehlerhaftigkeit in seiner Struktur, schon vorher oder durch die Krankheit selbst abgestumpft ist, oder daß eine ganz neue Krankheitsursache von außen hinzukommt, die den Gang der erstern stört. Daher Rolfink*) nach Anleitung der Alten ganz richtig behauptet, zu einem glücklichen Ausgange der Krankheit müsse nach der Kochung (vorzüglich bey materiellen Krankheiten) noch ein gehöriger Erethismus des Organs kommen, um den Krankheitsstoff von sich entfernen zu können.

§. 32.

Diese Perioden stehen mit einander in dem genauesten Verhältnisse. Sind die organischen Bewegungen von Anfange an thätig und schnell, so erreicht sie eben so schnell ihre Höhe. Auch bey einzelnen Perioden von Fieberanfällen findet dieses statt. Auf einen heftigen schüttelnden Frost, sagt Testa, folgen gemeiniglich eine starke Hitze und nach derselben ein reichlicher kritischer Schweiß und andere Ausleerungen, mit einer längern Remission oder Apyrexie. Schwache Anfälle hingegen begleiten keine so starke Hitze und keine so regelmäßigen kritischen Ausleerungen. Hier muß die Natur durch mehrere, zugleich längere, aber schwächere Anfälle das bewirken, was ein einziger starker, obgleich kürzerer thun kann, daher sind die Remission oder Apyrexie kürzer und die Perioden häufiger. Man kann

*) Ordo et methodus medicinae specialis commentatoriae, ὡς ἐν γενει, ad normam veterum et nouorum dogmatum proposita. Jenae et Francofurti, 1665. p. 220.

kann nach einem recht thätigen und gut durchgearbeiteten Paroxysm dem Kranken fast immer einen längern fieberfreien Zeitraum versprechen. Wenn periodische Nervenkrankheiten heftige Anfälle machen, so sind sie gewöhnlich von kurzer Dauer, und die freye Zwischenzeit ist weit länger, als wenn sie mit geringerer Anstrengung erscheinen. Gemeiniglich findet man bey Krankheiten robuster Leute z. B. bey reinen inflammatorischen Fibern, daß ein kurzer, aber auf einmal heftiger Frost vorangeht, auf den die Hitze und die Zunahme der übrigen Zufälle schnell erfolgen, so daß man im Ganzen von der Stärke und der Schnelligkeit des Frostes, auf die Stärke der Hitze und die Gattung des Fiebers schließen kann. In nachlassenden und Wechselfiebern hingegen steigt der Frost selten auf einmal, sondern nur nach und nach so hoch, hält aber länger an und wird dem Kranken durch seine Fortdauer lästiger und empfindlicher, die Hitze erreicht aber auch niemals so schnell, sondern allmählich und nur selten den Grad der Höhe, wofern nicht eine Neigung zur Entzündung damit verbunden ist. Je mehr Krankheitsstoff da ist, je schwerer selbiger umzuändern ist, je schwächer die Reaktionen sind, desto schwächer und langsamer wachsend wird man Frost und Hitze finden, desto öfterer wird die Natur ansetzen, so daß man schon während eines Anfalls und in der Periode der Hitze derselben einen neuen schwächern oder stärkern Schauer zuweilen bemerken wird u. s. w. Alter, Geschlecht, Temperament, Lebensart, Witterung, Jahreszeit und andere Dinge verkürzen oder verlängern, je nachdem sie die Reitzbarkeit verschiedentlich stimmen, diese

Perio-

Perioden auf verschiedene Art, welches schon Galen durch Beyspiele erwiesen hat. *) Aus der mannigfaltigen Verbindung dieser Dinge und der entfernten Ursachen überhaupt entsteht sodann eine individuelle Krankheit, die ihre eigenen Perioden bildet, ihren eigenen Gang geht und ihre eigene Art sich zu entscheiden nimmt. So sind z. B. die Herbstkrankheiten im Ganzen von längerer Dauer, als die Frühlings- und Sommerkrankheiten, die des jugendlichen Alters gemeiniglich kürzer, als die des stehenden und des hohen. Im Allgemeinen aber bestimmt der mehr oder weniger rasche Gang, den man im Anfange einer Krankheit beobachtet, die Dauer jeder Periode, ihren schnellern oder kürzern Verlauf, den zeitigern oder spätern Eintritt der Kochung und Krisen, so daß man die Dauer der ganzen Krankheit oft aus dem Grade der Lebhaftigkeit der Reaktionen, wie man sie in den ersten Tagen bemerkt, voraus bestimmen kann, nach dem bekannten Ausspruche des Hypokrates: Krankheiten, die einen raschen Gang nehmen, entscheiden sich schnell. **)

§. 33.

Aus der Betrachtung dieser Säze lassen sich für die Praxis wichtige Schlüsse ziehen. Man überzeugt sich daraus sehr leicht, wie vorsichtig der Arzt bey der Heilung der Krankheiten verfahren und wie genau er berechnen müsse, in wie weit er durch seine Hülfsmittel die organischen Bewegungen entweder anhalten und mäßi-

*) De Crisibus L. II.

**) Aphor. I. 7.

mäßigen, oder solche verstärken und beschleunigen oder ihnen die sonst erforderliche Richtung geben müsse, oder in wie weit er gar nur einen bloßen aufmerksamen Zuschauer abgeben dürfe. Oft erfordert es das wahre Beste des Kranken dieses zu thun, und schon die Alten rechneten dieses Erforderniß mit unter die größten Eigenschaften eines wahren Arztes, daß er die Zeit, wenn und wie lange man einer Krankheit zusehen dürfe, am besten abzumessen verstünde.*) Denn wofern er die Thätigkeit der Reaktionen nicht richtig leitet, solche unbesonnener Weise zu sehr hemmt und z. B. durch zu häufige Ausleerungsmittel aller Art geradezu schwächt, so sinkt die Hoffnung einer Kochung und Krise in diesem Falle eben so sehr dahin, als wenn er die an und für sich unzureichende Gegenthätigkeit der Organe nicht rege macht, oder ihre zu große Anstrengung, wodurch sie sich noch vor der Höhe der Krankheit aufreiben und zerstören und daher in diesem Zeitraume abgemattet und unthätig erscheinen, nicht im Zaume hält und lindert. Durch richtige Befolgung dieser Grundsätze hingegen thut der Arzt nichts anders, als daß er, wie ich oben sagte, die Kochung auf eine geschickte Art zu befördern sucht. Demnach drückt sich Valesius über diese Sache ganz richtig aus, wenn er sagt: Es ist weit gefährlicher für den Kranken, wenn ihm das Schicksal einen

*) Ich empfehle hierüber folgendes Buch: Tolerantia philosophica morborum, observationes medicae practicae Ios. Pastae cum 23. epist. inedit. Anton. Cocchii maxim. part. ad idem argamentum pertinentibus Bergam. 1787. Der Titel ist italienisch, ich habe dieses Buch nur im Auszuge gelesen, besitze es nicht selbst, und kann daher den Titel nicht in seiner Grundsprache angeben.

einen Arzt zuführt, der nicht warten und zusehen gelernt hat, als wenn er einen solchen bekommt, der die passenden Arzneymittel nicht kennt. Denn jener kennt auch die Fälle und Gründe nicht, Arzneymittel anzuwenden, darum fehlt er in der Anwendung selbst. Der andre aber, der nur die Kunst zu warten gelernt hat, wenn er schon die Gegenmittel der Krankheit nicht kennt, schadet doch wenigstens nicht, wenn er auch wirklich nicht helfen kann. Ganz vollkommen aber ist der Arzt, welcher die Kenntniß und Klugheit besitzt, sich nach dem Drange der Umstände zu richten, mit Eile zu weilen, für jeden Fall zu rechter Zeit die passendsten Mittel zu brauchen, und wenn es nöthig ist, einen Zuschauer abzugeben.

§. 34.

Doch ich will nunmehr den Faden, welchen ich durch verschiedene, aber, wie ich glaube, nicht unwichtige, Einschaltungen zerriß, wieder anknüpfen, und nachdem ich hinlänglich bewiesen habe, daß der Termin der vollendeten Kochung in das Ende der Höhe der Krankheit, die Handlung selbst aber in die Zeit des Anfangs, Wachsthums und die Höhe derselben selbst falle, daß sodann daraus ihre Abnahme nothwendig erfolgen müsse, die noch übrigen angeführten Kennzeichen des Daseyns dieses Zustandes in Betrachtung ziehen. Die Natur der Sache giebt es schon, daß die Verminderung oder völlige Ruhe und Verschwindung der Krankheit und ihrer Symptome nach dem verschiedenen Grade der mehrern oder mindern Vollständigkeit der Kochung der Krankheitsursache, als wesent-

wesentliche Folgen davon zum Vorschein kommen und daher die vorige Unregelmäßigkeit der organischen Bewegungen und ihre durch dieselbe veränderten Reaktionen sich denen des gesunden Zustandes mehr oder weniger wiederum nähern, daß folglich die Stärke und das Gleichgewicht der Reizbarkeit und die freyere Verrichtung der in der Krankheit verletzten und gestörten Organe unzertrennliche Begleiter dieses Zustandes seyn müssen. Daher wird man den in der Krankheit unterdrückten, gereizten, schnellen, langsamen und matten, oder sonst auf verschiedene Art in seinem Rythmus oder der Zahl seiner Schläge widernatürlich veränderten Puls nunmehr entwickelter, stärker, überhaupt in einem solchen Zustande finden, worin er sich dem des gesunden durch mehrere Aehnlichkeit nähert. *)

Das

*) *Galen.* de pulsibus L. I. method. medend. L. IX. c. 5. Mit dem Pulse sey man ja vorsichtig, er täuscht in vielen Fällen, wie ich schon oben sagte, wenn er allein genommen wird. Man sehe darüber *Boerhaave* institut. med. Cap. de pulsu. *Jo. Constantin. Daruar* Diss. de coctionis signis in morbis, recus. in thesauro semiotices patholog; edit. a *Schlegel* Vol. I. So ist z. B. bey der Apoplexie, die von Verstopfung der Eingeweide des Unterleibes oder überhaupt von Reiz und Krampf in denselben herkommt, bisweilen ein voller Puls wegen der zu großen Anhäufung der Säfte in den obern Theilen ein gefährliches Kennzeichen. Noch auffallender aber ist die Täuschung desselben bey der in und während einer Peripneumonie entstandenen Lähmung der Lungen, wo bey einem bisweilen sogar behaglichen Zustande des Kranken der Puls sich eine Weile hindurch hebt, voller und weicher wird, das Athemhohlen freyer erscheint, und die Aerzte, bey einem wirklich vorhandenen verzweifelten Zustande des Kranken, Hoffnung einflößen. Diese scheinbar gute Lage dauert freylich aber immer nur kurze Zeit.

Das vorher ängstliche, beklemmte, beschwerliche, kurze oder sonst fehlerhafte Athemhohlen wird nunmehr freyer, ruhiger seyn, die Brust wird sich gleichförmiger ausdehnen und hin und her bewegen. Wenn diese Erscheinungen, welche von solchen Organen hergenommen sind, wodurch die Natur die zur Erhaltung des thierischen Lebens unentbehrlich nöthigen Verrichtungen ausübt und die daher bey Beurtheilung der Gegenwart, Güte und Vollständigkeit der Kochung am sichersten leiten, vorhanden sind,*) so ist man, wiewohl nicht immer, ausser Gefahr, in der Erkenntniß dieses Zustandes zu irren. Nur allein die Fortdauer dieser Erscheinungen ist das wichtige Erforderniß, welches uns vor Irrthümern verwahrt und uns vor der falschen Beurtheilung so mancher Fälle schützt. Nie wird man sich daher in den schon angegebenen Beyspielen und in mehreren andern täuschen lassen, wenn z. B. bey Entzündung innerer Theile die Krankheit in den Brand übergeht, der Schmerz aufhört, der Kranke uns sein Besserbefinden selbst versichert, kein falsches Urtheil fällen, und uns und andere täuschen, da wir wissen, daß auf dergleichen verstellte Besserung bald der höchste Grad von Kraftlosigkeit, ein hippokratisches Gesicht, Schwäche im Pulse u. s. w. erfolgen, und diesen anscheinend guten Kennzeichen die Dauer fehlt. Daher hat auch Boerhaave mit gutem Vorbedacht gesagt, die Naturkräfte müssen sich bey der Abnahme der Krankheit vermehren und dauerhafte Stetigkeit zeigen,

*) *Hippocr.* Praenot. p. 5. 15. edit. Foes. *Boerhaave* Institut. §. 981.

zeigen, und schon Hippokrates urtheilte ganz richtig, daß, wenn auch einige Zufälle der Krankheit wirklich gelinder zu werden schienen, mehrere üble Zeichen aber dabey gegenwärtig blieben, solche dennoch dem Kranken nicht erleichternd und gefährlich wären, wovon das Aufhören des Durstes bey der heftigen Fortdauer des Fiebers, woraus man bevorstehendes Irrereden ahnden kann, ein Beyspiel abgiebt.

§. 35.

Griff die Krankheitsursache auch die von den Physiologen eigentlich so genannten thierischen Verrichtungen an, so wird bey absolvirter Kochung die freyere Ausübung der Seelenkräfte,*) der wiederhergestellte Gebrauch der innern und äußern Sinne, die Wiederkehr des natürlichen Schlafs, der vorigen Seelenstimmung und des ehemahligen Charakters, der Gewohnheiten im Reden, Essen, Trinken, Bewegen, Sitzen, Liegen u. s. w. die Richtschnur zur Beurtheilung ihrer Vollendung seyn; so wie man, wenn das Uebel Theile einnahm, die bey Ausübung der sogenannten natürlichen Verrichtungen wirken, sich alles im Kauen, Schlucken, in der Auflösung und Verdauung der Speisen, in der Ab- und Aussonderung des Ueberflüssigen u. s. w. wiederum so darstellen sehen wird, wie es im Zustande der Gesundheit war. Man wird daher z. B. den natürlichen Appetit wiederkommen sehen, der Mund wird den unangenehmen Geruch nicht mehr von sich geben, die vorher krankhaft belegte

und

*) *Hipp.* Aphor II. 33.

und sonst fehlerhaft sich zeigende Zunge wird weich, rein, biegsam, in ihrer natürlichen Farbe und Größe erscheinen und richtig schmecken und sprechen *) u. s. w.; worüber man bey Grant mehr nachlesen kann, als welcher den nöthigen Gebrauch der Zunge zur Erkenntniß und Beurtheilung der Kruditát und Kochung, und ihre dabey verschieden vorkommenden Veränderungen und Belege, die sich auf ihrer Oberfläche zeigen, weitläuftiger auseinander gesezt und die aus jedem herzunehmende Bedeutung angeführt hat.

§. 36.

Ich trage Bedenken hier weitläuftiger zu seyn, da man bey Vergleichung der Erscheinungen, in wie fern sie sich vermöge der mehrern oder mindern Vollständigkeit der Kochung denen des gesunden Zustandes nähern, die Physiologie zu Rathe ziehen kann. Nur das muß ich noch hinzufügen, daß der Arzt hier eben so wohl, als bey der Beurtheilung des Kruditätszustandes die Ausleerungen, aber nur in Verbindung mit den oben angeführten Kennzeichen, mit zu Hülfe nehmen kann, da sie Folgen und Resultate der Art der organischen Bewegungen und ihrer Verrichtungen sind. Die Alten nahmen schon hierauf vorzügliche Rücksicht, und riethen zur Beurtheilung der Kochung den Urin, die Ausleerungen durch den Stuhl und den Auswurf aus den Lungen in Betrachtung zu ziehen. Galen sagt, der Urin kann im allgemeinen uns belehren,

*) *Hipp.* Epid. VI. sect. 8. *Bagliv.* Prax. medic. L. I. c. 13.

ren, wie unsere Säfte beschaffen sind, die Stuhlgänge unterrichten uns von dem, was im Unterleibe vorgeht, der Auswurf leitet uns bey Beurtheilung dieses Zustandes in Brustkrankheiten. Im allgemeinen ist auch dieses wahr. Nichts desto weniger werde ich mich aber bey Untersuchung dessen, was man bey Ausleerungen gekocht nennt, aufhalten, da man sich schon davon theils durch angestellte Vergleichung dessen, was ich oben als roh in ihnen anführte, deutliche Begriffe machen kann, theils auch von dieser Materie noch in der Folge eins und das andere vorkommen wird. Nur dieses will ich noch erinnern, daß im allgemeinen gekochte Krankheitsstoffe dicklicher und besser gemischt, als rohe zu seyn scheinen, ich sage nur, im allgemeinen, da auch bei manchen Krankheiten eine mehrere Verdünnung derselben ihre gekochte Natur ausmacht. Dieses liegt denn bey materiellen Uebeln in der verschiedenen Natur des Krankheitsstoffs, dessen Kenntniß uns das jedesmalige Urtheil davon mehr erleichtert.

§. 37.

L y s i s.

Oben habe ich eine doppelte Art von Kochung angenommen und fest gesetzt; nämlich einmal so, daß der Krankheitsstoff durch hinreichende Reaktionen in einen völlig gesunden umgeändert und ganz unschädlich gemacht wird, und hier hat diese Handlung der Natur den höchsten Grad von Vollständigkeit erreicht. Ein ander Mal geschieht dieses aber nur so, daß die Krankheitsursache durch gradweise Umänderung den gesunden

Reiz

Reitzen sich nähert und in eben diesem Verhältnisse ihre schädlichen Kräfte mehr oder weniger verliert. Ich erinnerte dabey, daß im ersten Falle die Krankheit mit allen ihren Symptomen weichen und die Wiederkehr einer völligen Gesundheit die Folge davon seyn, dieses aber im zweyten Falle nur nach dem verschiedenen Grade der mehrern oder mindern Vollständigkeit der Kochung eintreten müsse. Der Ausgang des ersten Falls stellt uns das Wesen und die Erscheinung einer vollkommenen Lösung der Krankheit, (Lysis im engern Sinne des Worts) nach den Begriffen der Neuern dar. Sie findet Statt bey gelinden und gutartigen, (die Hippokrates ἐυηθεςατιυς nennt) Krankheiten, deren Ursache der Reitzbarkeit weniger heterogen ist und welche weniger Umänderung und ruhigerer Reaktionen bedarf.*) Daher beobachtet man sie bey leichten Katarrhen, gelinden Rheumatismen, beym Erythem und andern ähnlichen Krankheiten. Es sind bey ihnen entweder gar keine, oder doch nur sehr wenig in die Sinne fallende Ausleerungen sichtbar, gemeiniglich tritt als Entscheidung eine ganz unmerklich vermehrte Hauttranspiration, oder ein etwas mehr gefärbter Urin ein. Und dieses giebt uns den Begriff von der ersten Gattung der Lysis. Die zwote Art derselben (im weitschichtigern Sinne des Worts) verdient, genau genommen, beynahe mehr den Nahmen einer langsamen Krise. Sie findet in schwerern Krankheiten statt, deren Stoff gemeiniglich so geartet ist, daß er ent-

*) *De Haen* rat. medendi T. VIII. p. 14. *Sydenham.* Opp. Sect. IV. c. 2. p. m. 140. — *Van Swieten* Commentar. in *Boerhaav.* Aphor. §. 545.

entweder in zu großer Menge zugegen, oder, vermöge seiner sehr heterogenen, doch nicht reitzenden, oder die Reitzbarkeit ganz unterdrückenden Natur, nur eine allmähliche Umänderung zuläßt und aus diesen Ursachen zugleich nur schwache Reaktionen erregt; ferner wenn bey immateriellen Krankheiten die Form und Mischung der thierischen Materie so krankhaft verändert ist, daß sie nicht auf einmal, sondern nur nach und nach und ganz unmerklich wieder hergestellt werden, und zugleich aus eben diesem Grunde die Reitzbarkeit nur schwache Reaktionen hervorbringen kann. Auf diese Art entscheiden sich daher manche faule Blutfieber, wie Grant richtig bemerkt, das langwierige viertägige Wechselfieber, der Lethargus und andere Krankheiten, die von einer kalten Ursache, wie sich die Alten auszudrücken pflegen, herkommen *), manche Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes und der Drüsen, manche Krankheiten und Fehler des ganzen lymphatischen Systems, viele andere chronische Krankheiten mit und ohne Materie, schleichende Fieber, das schleichende Nervenfieber u. s. w. **). Man findet diese Art von Entscheidung auch zuweilen bey ganzen Epidemien, bey Folgeübeln von hitzigen Krankheiten, wenn solche durch unvollständige Krisen entschieden worden sind und Ueberbleibsel zurückgelassen haben, die sich

durch

*) *Galen* de Crisibus L. I. c. I.

**) S. *Reil* memorabil. clinicor. medicopracticor. Vol. I. fasc. I. Halae 1790. wo Beyspiele von einem epidemischen Nervenfieber stehen, welches in der Gegend um Halle grassirte und sich gemeiniglich durch eine solche Lysis entschied. Man sehe auch darüber *Frank* de curandis hominum morbis epitome T. I.

durch diese allmähliche Auflösung heben. In diesen als Beyspiele angegebenen Fällen zieht sich, wegen zu großer Trägheit der Reaktionen, der zu heterogenen und durch Natur und Kunst schwer umzuändernden Krankheitsursache die Krankheit in die länge, macht keine auffallenden Erscheinungen, die Kochung ist langsam und der Krankheitsstoff leert sich nach und nach und nicht so in die Augen fallend aus. Man bemerkt dieses auch bey denjenigen Kinderkrankheiten, die die Natur gegen die Zeit der Mannbarkeit durch mehrere erlangte Stärke allmählich zu heben pflegt, z. B. bey Scropheln, geschwollenen Drüsen und andern Uebeln, die aus scrophulöser Quelle kommen, bey Epilepsien und mehreren andern Krankheiten.*) Ueberall bemerkt man da, wo diese Art Entscheidung statt findet, einen langsamen Krankheitsgang, den undeutlichen und verzögerten Wechsel und Uebergang einer Periode in die andere, keine auffallenden kritischen Bewegungen; das Uebel scheint immer fast gleichen Schritt zu halten, unmerklich zu wachsen und eben so abzunehmen, so daß es Monate und zuweilen Jahre fortdauern kann. Deswegen darf man aber nicht behaupten, daß es keine abgemessenen Perioden habe; sie sind wirklich zugegen, nur der Natur und Langweiligkeit des Uebels, oder des Mangels an angestrengter Aufmerksamkeit des Arztes halber, sehr schwer zu beobachten. Oft sind auch der Kranke oder der Arzt durch ihr Verfahren an dieser lezten Art von Entscheidung Schuld, wenn sie die schnellere Kochung und Krise durch schlechte Behand-

*) *Hippocr.* Epidem. VI. sect. 5. t. 6.

handlung stören, so daß der Kranke sein Uebel gleichsam aussiechen muß.

§. 38.

Kritische Perturbation.

Oefterer aber trägt es sich, vorzüglich bey materiellen Krankheiten, zu, daß der Krankheitsstoff, der lebhaften Reaktionen ohngeachtet, dennoch vermöge seiner sehr heterogenen und reitzenden Eigenschaften nicht den vollständigen Grad von Umarbeitung erleidet, wodurch er den gesunden Reitzen völlig ähnlich wird, sondern immer noch etwas fremdartiges, das keine Kochung verbessern kann, in seiner Mischung behält, aber doch zur Ausscheidung oder Ablagerung beweglich und geschickt gemacht worden ist. Da er in diesem Falle seine schädlichen Eigenschaften nur größtentheils abgelegt hat, wodurch Krampf und Irregularität der organischen Bewegungen sodann im ganzen Körper oder in einzelnen Theilen mehr nachlassen, so macht die Natur wegen des nun veränderten Verhältnisses der Reitzbarkeit gegen die Krankheitsursache und des noch mehr vermehrten Uebergewichts der erstern gegen die leztere nunmehr Anstalt, ihn durch die etwas freyer gewordenen Wege gleichmäßiger zu verbreiten und auf die Ausleerungsorgane zu leiten, oder auf andere Theile abzulagern und leert im ersten Falle schon von der Zeit des Wachsthums der Krankheit an einen Theil davon aus, daher man gemeiniglich an dem Tage, welchen man den anzeigenden (index) nennt, schon etwas kritisches in einigen Ausleerungen bemerkt. Indem nun in beiden Fällen die Natur sich nach und

nach

nach von diesem schädlichen Stoffe frey zu machen sucht, wodurch die Reitzbarkeit gleichförmiger und die natürliche Thätigkeit der Organe vermehrt wird, der übrige locker gewordene Krankheitsstoff aber auch mehr Ausdehnung gewinnt und sich durch mehrere Theile, oder in einem einzelnen Organe gleichförmiger verbreitet, so entstehen hier dadurch, daß er sich mehr und in größerer Menge mit den Säften vermischt und, so zu sagen, auf eine größere Fläche von Reitzbarkeit wirkt, weil er immer noch etwas heterogenes in seiner Mischung hat, aufs neue Reaktionen, entweder im ganzen Körper, oder in einzelnen Theilen, die Anfangs gelinder, dann zunehmend stärker werden und sich durch oft ganz wunderbare Erscheinungen äußern. Dadurch stoßen die aufs neue gereitzten Organe den Krankheitsstoff von sich, rücken ihn von seiner vorigen Stelle, vermischen ihn mehr und mehr mit den Säften, wodurch er entweder an die Ausleerungsorgane gebracht wird, oder sich auf andere nicht offene Theile ablagert. Hat er die Krankheit hindurch auf einem Ausleerungsorgane selbst gelegen, ist dieses ihn auszuscheiden geschickt, und passend, so tritt er durch vorhergegangene Kochung in Turgeszenz, das heißt, seine Bestandtheile zersetzen sich, erhalten eine neue Mischung, nehmen einen größern Raum ein, er wird beweglicher und entwickelter, das ihn enthaltende Organ erregt dadurch lebhafte Gegenthätigkeit einer ihm eigenthümlichen Art und stößt ihn von sich. Diese Handlung der Natur nennt man kritische Perturbation, welche Sydenham mit der Gährung und Abschäumung nicht ganz unrecht zu vergleichen pflegte und worunter man also diejenige

Kraftäußerung der über die Krankheitsursache gleichsam siegenden Reizbarkeit versteht, vermöge welcher sie eine zwar gekochte, aber nicht völlig assimilirte Krankheitsmaterie, die noch in ihrer Mischung zu heterogene Bestandtheile hat, daß sie heftige Reaktionen erregen kann, durch dieses Mittel selbst wegzuschaffen sucht. Dadurch entsteht eine durchaus ganz eigen veränderte Richtung der Thätigkeit in den Organen, die von den vorigen Krankheitsbewegungen weit unterschieden ist, in der ganzen Krankheit oder in einzelnen Perioden derselben nur gewöhnlich einmal erscheint, oder im Falle, daß sie wiederkommt, doch zu bestimmten Zeiten, nämlich in der Höhe derselben und allemal nur unter den Erfordernissen der vorhergegangenen gesammten, oder getheilten Kochung wiederkommt, und aufhört. Diese Art von Reaktionen in den Organen sind Anfangs gelinder, und werden nach und nach heftiger. So erkläre ich mir dieses Phänomen, gestehe aber gern, wie sehr ich es fühle, daß ich nicht im Stande bin mit dieser Erklärung der Sache völlige Gnüge zu leisten. Auf der andern Seite aber wundere ich mich, daß einige, übrigens gelehrte Männer, und unter andern der verstorbene wirklich große Ludwig zu Leipzig, hierbey den auffallenden Fehler begangen haben, und die kritische Perturbation mit der Perturbation der Krise verwechselten, folglich die Begriffe davon ganz unrichtig bestimmten. Letztere kommt eigentlich hier in gar keine Betrachtung und ist nichts anders, als eine Stöhrung der Krise, woran entweder der Kranke, oder der Arzt oder der Zufall Schuld sind. Von der kritischen Perturbation bey immateriellen Krankheiten habe ich oben §. 19. geredet.

§. 39.

Ursprung der kritischen Erscheinungen.

Wenn nun diese locker gewordene und entwickelte Krankheitsmaterie, bevor und indem sie auf ein Ausleerungsorgan, oder einen andern sonst offenen Theil gebracht, im Falle sie ausgeschieden werden, oder sich auf einen verschloßnen Theil sezt, im Fall sie sich ablagern soll, oder schon auf dem Kolatorium oder der Höhle selbst ihren Siz hat und da in Turgeszenz geräth, wenn diese, sage ich, vermöge ihrer noch heterogenen Natur die Thätigkeit der Organe und deren Richtung so auffallend verändert, daß Erscheinungen davon in die Sinne fallen, so nennt man diese — kritische Erscheinungen. Sie haben zuweilen ein fürchterliches Ansehen und sonst verschiedene Gestalt. Ihre Verschiedenheit gründet sich auf die Verschiedenheit der Struktur und Reizbarkeit der Theile, auf welche der gekochte Krankheitsstoff wirkt, auf den verschiedenen Zusammenhang und die Sympathie, in welcher jene mit dem einen oder dem andern stehen, auf die Verschiedenheit des Krankheitsstoffs, dessen innere Mischung und Kraft, des Grades seiner Kochung, vielleicht auch seiner größern oder geringern Verwandschaft zu dem oder jenem Organe, durch angeerbte oder erlangte Schwäche, häufig gewohnten Zufluß derselben, ungleich vertheilte Kraft u. s. w. Sie kommen nie eher zum Vorschein, als bis der Krankheitsstoff sich schon dem Organe, aus welchem er geschieden werden soll, oder auf welches er sich legen will, genähert hat, oder in selbigem bereits turgeszirt, und haben keinen andern

Grund

Grund ihres Daseyns, als eine eigen veränderte so kraftvolle Reaktion der Organe, wodurch sie ihn fortstoßen, so daß bald darauf die Krise erfolgen kann. Daß hier der Krankheitsstoff noch heterogener Natur sey, beweisen ausser diesen Erscheinungen, welche er hervorbringt, noch zugleich die Krankheiten, welche dann entstehen, wenn entweder die Reaktionen derjenigen Organe, auf welchen er liegt, nicht kraftvoll genug sind, oder verschiedene andere Zwischenursachen hinzukommen, die seine Ausleerung hindern, so daß er im Körper zurückgehalten wird. Hier sieht man ihn denn oft die Kraft der Organe lähmen, ihre Reitzbarkeit zerstören, sie entzünden, ihre Textur schwächen, verdicken, ja gar zerfressen und sonst widernatürlich umändern, die Säftemischung verderben u. s. w.; daher denn so oft Rezidive, hektische Fieber, Eiterungen, Verhärtungen, Nervenzufälle verschiedener Art und tausend andere Uebel und oft ein plötzlicher Tod erfolgen. Eben dieses beweisen auch die durch seine äußere Ablagerung entstandenen Abscesse, welche oft eine so scharfe und fressende Jauche von sich geben, daß sie schnell geöfnet werden müssen und bisweilen schwer zu heilen sind, die Knochen sogar zerstören, ja den heißen und kalten Brand ganzer Theile nach sich ziehn.

§. 40.

Man kann leicht begreifen, daß bey der kritischen Perturbation und der Erscheinung der kritischen Symptome der Kranke, welcher sich vorher besser befand und leidlich war, aufs neue über Verschlimmerung seiner Lage zu klagen anfange, bisweilen über heftige

Schmer-

Schmerzen und drückenderes Uebelbefinden sich beschweren müsse, ja daß seine Angst zuweilen so steige, daß man ihn an seiner Genesung zweifeln und den Arzt und die Umstehenden um Hülfe flehen sieht. Daher sagte schon Galen sehr bestimmt und richtig, daß der Kranke die Nacht oder den Tag vor dem Einbruche der Krisen viel ausstehen müsse,*) daß vor einer jeden wahren Krise heftige Störungen und großer Aufruhr im Körper vorhanden sey. Und hierin stimmen ihm alle gute Aerzte mit ihren Erfahrungen bey, obschon der Herr von Haen eine Ausnahme machen und behaupten will, daß keine kritischen Erscheinungen, wenigstens nicht allemal, vor den Krisen hergehen.**) Dieses findet wohl äusserst selten und nur bey langsamen und unvollkommenen Krisen statt, denen jene Schnelligkeit und Thätigkeit der Reaktionen, (ὀξυῤῥοπος μεταβολη wie die Alten reden) fehlt.

§. 41.

Untersuchen wir die Natur dieser Erscheinungen genauer, so finden wir, daß, wie schon gesagt, einige den Grund ihrer Existenz darin haben, daß sie Folgen der in dem Organe selbst durch den Krankheitsstoff heftig erregten Gegenthätigkeit eigner Art sind, andere im Gegentheil sich auf die Mitleidenschaft gründen, in welcher dieses Organ mit dem oder jenem Theile steht, der denn desfalls mit verändert wird, wie wir z. B. bey dem bevorstehenden Nasenbluten vermittelst

des

*) De Crisibus L. III. c. 2.

**) Rat. medendi P. I. c. 4. p. 49.

des Konsensus die Brust und die Gegend unter den kurzen Ribben mitleiden sehen, oder vor der Ankunft des kritischen Erbrechens den Kopf, die Augen, die Speicheldrüsen u. s. w. zugleich mit dem Magen selbst konsensuell angegriffen beobachten. Wir finden aber auch zugleich, daß ihre richtige Kenntniß und Unterscheidung von andern Dingen sehr schwer, ihre Verkennung hingegen von unersetzlichem Schaden und der größten Gefahr für den Kranken sehr oft ist, da man sie gemeiniglich mit den eigentlichen Krankheitszufällen zu verwechseln und in dieser Rücksicht eine unglückliche Heilmethode einzuschlagen pflegt. Vernunft und Erfahrung lehren hier, daß, sobald wir sie für das erkennen, was sie wirklich sind, wir auch hier die Natur auf diese Wege leiten müssen, welche sie betreten will, wofern durch ihr Bestreben das Beste des Kranken befördert wird; in den Fällen also, wo sie genug kraftvolle und richtig geleitete Thätigkeit in ihren Organen zeigt, welches man aus der Zusammenstellung und Vergleichung der Umstände gar wohl schließen kann, ihr das ganze Geschäft der Ausleerung und Wegschaffung allein überlassen, im Gegentheil aber sie durch Erregung ähnlicher Reaktionen in den Organen unterstützen.

§. 42.

Einige von diesen kritischen Erscheinungen sind, allein und für sich betrachtet, Dinge von äußerst schlimmer Vorbedeutung. Die Umstände aber, unter welchen sie erscheinen, nämlich die Zeit, zu welcher, die Art und Weise wie, und die Krankheiten, in welchen

sie

sie zum Vorschein kommen, geben ihnen ihre eigentliche Bestimmung und karakterisiren sie genauer. Da sie also nicht immer Kennzeichen bevorstehender Krisen sind, sondern zuweilen pathognomonische Symptome der Krankheit darstellen, die aus ihrer Natur und Eigenheit durch den genauesten Zusammenhang in so ferne fließen, daß sie schon von Anfange derselben, und ihren ganzen Fortgang hindurch zugegen sind und bleiben; oder auch solche Erscheinungen seyn können, die erst nach und nach zur Krankheit kommen, und deren mannigfaltigen Grad und die Art ihrer Ausbildung, ihre Beschaffenheit, z. B. Bösartigkeit u. s. w. anzeigen und daher nicht kritisch seyn können, und in welchen Fällen denn der Arzt gemeiniglich thätig seyn muß, so ist es äußerst wichtig, genau zu bestimmen, wenn sie Kennzeichen einer bevorstehenden Krise sind oder nicht, damit man sie richtig schätzen und beurtheilen lerne und nicht durch ein unschickliches Heilverfahren schade. Denn nirgends ist wohl das Leben des Kranken in so großer Gefahr, als in diesem Falle, nirgends schadet wohl ein ohne Grund und zur Unzeit gegebenes Mittel so nachdrücklich, als hier, da die Erfahrung lehrt, daß selbst das gelindeste, aber unschicklich gegebene Abführmittel in diesem Zeitpunkte, ja schon eine bloße Leidenschaft den Kranken ums Leben gebracht, wenigstens großen Schaden zugefügt hat. In dieser Rücksicht hat vorzüglich Boerhaave, nach Anleitung der Alten, mit meisterhaftem Scharfsinne ihre speciellen und ganz eigenthümlichen Charaktere, wodurch sie sich von den eigentlich sogenannten Krankheitszufällen unterscheiden, bestimmt und so festgesezt, daß

daß derjenige, welcher dieses nicht zu fassen vermag, wohl wenig Fassungsvermögen überhaupt besitzen dürfte. Sie karakterisiren sich durch folgende vier Kennzeichen:

Erstlich: Sie sind Folgen der größer gewordenen Thätigkeit der Reitzbarkeit in den Organen und ihrer verstärkten Reaktionen, die in der vorhergegangenen Kochung, welche man durch ihre Zeichen kennt, ihren Grund haben.

Zweytens: Sie kommen daher nie im Anfange der Krankheit, sondern blos allein in ihrer Höhe und an einem kritischen Tage zum Vorschein. *)

Drittens: Sie entstehen nach vorhergegangener kritischen Perturbation, gemeiniglich plötzlich und, wie es uns vorkommt, ohne zureichende Ursache.

Viertens: Sie sind mehrentheils von kurzer Dauer, bald nach ihrer Erscheinung folgt die Krise und mit ihr Erleichterung der Krankheit; da im Gegentheil die eigentlichen Krankheitszufälle von der lebhaften Wirkung der noch unveränderten Krankheitsursache herkommen und mit den Kennzeichen des Kruditätszustandes vergesellschaftet sind.

§. 43.

Bei den Schriftstellern kommen als kritische Erscheinungen, die ich als Beispiele anführen will, unter andern

*) *Galen.* Commentar. in Aphor. *Hippocrat.* L. IV. 22. — *Hippocr.* Epid. L. II. sect. 2. — *Aristotel.* Physic. L. V. C. 6.

andern folgende vor: Die verstärkte Fühlbarkeit der Krankheit, und daher entstehende Ungeduld des Kranken, eine schlimmere Nacht, Wachen, Unruhe, Kopfschmerz, Betäubung, Schlafsucht, tiefer Schlaf, Benebelung der Sinnen, Gefühl von Schwere und Druck in den Schläfen und an der Stirne, Jucken in der Nase, Klingen und Brausen in den Ohren, Schwindel mit Verdunkelung der Gegenstände, glänzende Flecken und Funken vor den Augen, unwillkührliche Thränen, plötzliche und unvermuthete Schmerzen im Halse, im Schlunde, im Nacken und andern Theilen, verstärkte Hitze, vermehrter Durst, schmerzlose Zusammenschnürung der Hypochondern, Rücken- und Lendenschmerzen, Murren im Unterleibe, eine drükkende, zuweilen brennende Empfindung in der Gegend der Herzgrube, eine kurze Zeit dauerndes, erschwertes, mit Brennen verbundenes, oder gänzlich unterdrücktes Harnlassen, Schauder, Erstarrung, Zittern des ganzen Körpers, bisweilen vorzüglich der Unterlippe, Konvulsionen, Vermehrung des Fiebers und Vorwärtsrücken der Paroxysmen, so daß man die letzten als die heftigsten bemerkt, öfteres und ängstliches Herumwerfen im Bette, Gefühl von Taubheit in den Extremitäten, Röthe, Schmerz, Jucken, Stechen, Empfindung von Schwere und Härte in irgend einem Theile, Schreyen und heftiges wüthendes Auffahren, plötzliche aber vorübergehende Veränderung der Wärme und des äußern Ansehens, und andere mehr. Diese Erscheinungen nehmen an Stärke immer mehr zu, je näher die Zeit der Krise heranrückt *), und werden, wie

*) *Galen.* Commentar. in *Hippocr.* Aphor. L. I. 19.

wie Galen *) schon bemerkt, so auffallend, daß auch jeder der Sache unkundige Beobachter sich genöthiget sieht, zu urtheilen, es gehe jezt eine Entscheidung zwischen dem Leben und dem Tode des Kranken vor. Dauern sie zu lange, oder haben sie nicht Intensität genug, so werden sie deswegen gefährlich, weil die Reizbarkeit des Organs ermattet und am Ende, sich allein überlassen, ganz gelähmt wird, so daß der Krankheitsstoff im Körper bleibt, die Reizbarkeit geschwächt wird, und keine Krise zu erwarten steht. So, wenn z. B. die bei Fiebern entstandenen Konvulsionen bald und wenigstens noch am Tage ihrer Entstehung aufhören, lösen sie das Fieber entweder sogleich, oder am folgenden oder höchstens am dritten Tage. Daher sieht man ihnen den Ausbruch der Pocken folgen und sie nach dessen Vollständigkeit aufhören, im Gegentheil aber zum Unglücke des Kranken fortdauern.

§. 44.

Man kann leicht denken, daß diese eben angeführten Symptome nicht alle zugleich bei Krankheiten zum Vorschein kommen, sondern daß sie sich nach der Verschiedenheit derselben, ihrer Ursache, ihres Sitzes, der Natur des Kranken, seiner Reizbarkeit und seines Temperaments, nach der Verschiedenheit des Geschlechts, des Alters, der Himmelsgegend, der Witterung und Jahreszeit und anderer zufälliger Umstände

ver-

*) *Galen.* de Crisibus L. III. c. 3.

verschiedentlich modifiziren und unter verschiedener Gestalt, Verbindung und Folgereihe darstellen.

§. 45.

Bey welchen Krankheiten findet eine Krise statt?

Ehe ich nun aber die Krankheiten spezieller bestimme, in welchen diese oder jene kritischen Erscheinungen als Vorläufer einer Krise sich zeigen, und untersuche, welche Art von Krise eine jede von ihnen vorher verkündige, so muß ich noch zuvor die Frage erörtern, welche Krankheiten sich denn eigentlich durch Krisen entscheiden? Erinnert man sich an das, was ich oben bey der Lehre von der Kochung sagte, so wird man darauf im allgemeinen ohne Schwierigkeit antworten, daß Krisen, als unmittelbare Folgen der Kochung nur bey solchen Krankheiten Statt haben können, wo die Naturkraft gegen die Kraft der Krankheitsursache das Uebergewicht so hat, daß sie hinlänglich thätige und anhaltende Reaktionen zu ihrer Umänderung und Fortschaffung erregen kann. Und dieses ist im Ganzen bey den sogenannten hitzigen Krankheiten der Fall, obschon man auch in chronischen Uebeln eine Art von Krisen zuweilen wahrnimmt. Unter einer hitzigen Krankheit, einem Ausdrucke, welcher doppelsinnig ist, versteht man nach den Begriffen der Kliniker, eine solche, die von kurzer Dauer, mit einiger Gefahr verbunden ist und sich höchstens bis zum vierzigsten Tage verzieht. Dadurch zählt man alle diejenigen, welche diesen Termin überschreiten, zu den chronischen. Der wesentliche Unterschied aber zwischen diesen beyden Arten von Krankheiten scheint sich nicht

blos

blos auf ihre Dauer, sondern mehr auf die Verschiedenheit der Kombination des Verhältnisses der Reizbarkeit und der Krankheitsursache unter einander zu gründen, so daß eine hitzige Krankheit dann entsteht, wenn eine Krankheitsursache auf den Körper wirkt, die für sein Ganzes, oder für einen seiner Theile sehr heterogen ist, aber so viel Intensität besitzt, daß sie schnelle, heftige und starke Reaktionen in den organischen Bewegungen erregen kann, die Reitzbarkeit aber zugleich so gestimmt ist, daß sie das heterogene Wesen der Krankheitsursache gleichsam in einem hohen Grade fühlt und in eben diesem Verhältnisse lebhafte Gegenthätigkeit erregt. Daher sehen wir das Gegentheil, nämlich chronische Uebel, erfolgen, wenn die Krankheitsursache bey ihrer noch so sehr heterogenen und schwer umzuändernden Natur den hohen Grad von Intensität auf die Reitzbarkeit zu wirken nicht besitzt, oder diese das fremdartige des Krankheitsreitzes nicht so empfindet. Schon Hippokrates, Galen, Celsus und mehrere unter den Alten fühlten das, und setzten daher unter den sogenannten hitzigen Krankheiten einen wesentlichen Unterschied fest, der sehr richtig ist und sich ganz auf die Natur der Sache, nämlich auf die Verschiedenheit der Reaktionen gründet. Sie nannten wahre hitzige Krankheiten solche, bey welchen man eine große Anstrengung und Schnelligkeit der organischen Bewegungen beobachtet. Daher billigte auch Galen *) den Gedanken des Archigenes, daß er das Wesen einer mehr oder weniger hitzigen Krankheit nicht

*) De diebus decretoriis L. II.

nicht blos in ihre mehr oder weniger kürzere Dauer setzte, sondern solche vielmehr nach dem Grade der Anstrengung und Heftigkeit der Reaktionen beurtheilte. Eine kurzdauernde Krankheit ist daher nicht immer eine hitzige. Letztere kann im allgemeinen als eine solche freylich unmöglich lange dauern, sondern muß bald entweder mit dem Leben oder dem Tode abwechseln, oder ihre Natur verändern und in eine andere übergehen. Und daraus folgt denn immer nicht, daß bey kurzdauernden Krankheiten heftige und schnelle Reaktionen wesentlich zugegen seyn müssen, da sich das schon im voraus denken läßt, was auch die tägliche Erfahrung bestätiget, daß Krankheiten, die den Grund ihrer Existenz in einer dem Körper sehr wenig heterogenen und leicht umzuändernden Ursache haben, weder von sehr auffallenden und schnellen Reaktionen begleitet werden, noch auch lange dauern können. Diese Gedanken trägt Galen sehr lichtvoll in folgenden Worten vor, wenn er sagt: Die Aerzte irren, die da glauben, eine jede Krankheit, die von kurzer Dauer ist, müsse einen raschen Gang gehen, und jede, welche langsame Reaktionen zeigt, müsse langwierig werden. Sintemahl jede Krankheit, die man der Heftigkeit der Reaktionen halber hitzig nennt, kurz und im gegenseitigen Falle langwierig seyn muß. Deswegen ist aber jede kurzdauernde Krankheit eben so wenig allemal eine hitzige, da viele Ephemeren in einem kleinen Zeitraume sich abschließen und ohne Gefahr sind, als der langsamere Gang derselben jedesmal einen langwierigen Zeitraum erfordert u. s. w. Die kurze Dauer einer Krankheit scheint sich daher auf folgende drey Erfordernisse zu grün-

gründen: Erstlich, wenn durch heftigen Reiz der Krankheitsursache die Anstrengung und die Schnelligkeit der Reaktionen anhaltend groß sind; Zweitens wenn die Krankheitsursache so heterogen und bösartig ist, daß sie die Reizbarkeit niederschlägt, folglich nur träge und matte oder gar keine Gegenwirkungen der organischen Bewegungen erfolgen können und selbige daher schon im Anfange der Krankheit, oder doch in der Periode des Wachsthums verlöscht ist; Drittens, wenn die Krankheitsursache so leicht und gelinde ist, daß sie keine auffallenden Reaktionen erregt und durch kleinere und kürzere Anstrengungen der Organe umgeändert und fortgeschaft werden kann.

§. 46.

Nimmt man dieses alles zusammen, so sieht man leicht ein, daß wahre Krisen nur bey den eigentlich so genannten hitzigen Krankheiten, das heißt, bey solchen, welche heftige und schnelle Reaktionen der Organe begleiten, statt finden, daß sie frühzeitiger und vollständiger zum Vorschein kommen müssen, je im richtigen Maße angestrengter und thätiger jene in der Krankheit gewesen sind. Darnach wird man sich denn ganz leicht den Sinn jener Worte des Hippokrates erklären können, wenn er sagt*), heftige Krankheiten gehen einen raschen Gang und entscheiden sich schnell. Ferner wird man begreifen, daß die Zeit des Eintritts einer Krise sich mehr verspäte und diese immer unvollständiger werde, je mehr sich die Krank-

*) Aphor. I. 7.

Krankheit durch mattere Reaktionen in eben diesem Verhältnisse in die Länge zieht, daß im letzten Falle die Krankheitsursache sich langsamer umändere, durch weniger sinnliche Perturbation und von weniger auffallenden kritischen Erscheinungen angekündiget werde, und die Krise ebenfalls auch nur allmählich von Statten gehe und oft zu wiederhohlten Malen eintrete. Hierauf gründet sich der Unterschied der Natur der Krisen in hitzigen und chronischen Krankheiten. Obschon man sie letztern nicht ganz absprechen kann und sie in selbigen aus physischen Ursachen sowohl, als in hitzigen Krankheiten statt finden müssen, da sie so gut, als jene, ihre bestimmten Perioden haben, ja da man sie oft selbst hitzige Perioden bilden sieht*), so ist doch der ganze Gang der Krisen vermöge des Verhältnisses der Reaktionen bey ihnen langsamer, ihre Natur nähert sich mehr der Lysis, oder stellt wenigstens, wenn sichtbare Ausleerungen oder Ablagerungen dabey zum Vorschein kommen, ein Mittelding zwischen Lysis und Krise vor. Dahin gehören, unter andern vielen Beyspielen, die Absatzweise kommenden Ausleerungen, die Aderknoten, die bey der Melancholie entstehen, Geschwülste und Abscesse, der krätzähnliche Ausschlag, welche ein viertägiges Fieber, Melancholie, Gicht und andre Krankheiten entscheiden, die Gichtknoten, der Hämorrhoidalfluß, welcher viele chronische Krankheiten mildert u. s. w.**). Bey langwierigen Krankheiten,

*) Testa Bemerkungen u. s. w. S. 146.

**) Mehr davon sehe man beym Tissot über die Nervenkrankheiten u. s. w.

heiten, sagt Tissot, hat man den Gang der Natur vielweniger beobachtet, wo viele Aerzte gar nicht einmahl gemuthmaßet haben, daß er zugegen sey, und es sind Ursachen vorhanden, die die Beobachtung dieses Ganges beträchtlich stöhren. Die erste ist, daß die Bewegungen bey langwierigen Krankheiten viel schwächer und also die Verschiedenheiten derselben viel weniger merklich sind. Die zwote Ursache, die sich aus der erstern ergiebt, ist, daß man oft den Anfang derselben nicht beobachtet hat. Die dritte besteht darin, daß ihr Gang zuweilen so langsam wird, daß man glaubt, er habe aufgehört, und nun muthmaßet man da viele Krankheiten, wo nur eine einzige vorhanden ist. Die vierte Ursache liegt darin, daß oft die Zeiten der Krankheit sich undeutlich entwickeln, wenn auch nur eine Unordnung zum Grunde liegt, die von vielen Umständen verursacht werden kann, denen der nicht in sein Zimmer und sein Bette eingeschränkte Kranke, wenn er sich auch allen, seinem Zustande entgegenen Umständen, so viel als möglich entzieht, ausgesetzt bleibt. Die fünfte Ursache liegt im Gebrauche übel angewendeter Mittel, die den Gang der Natur unaufhörlich beunruhigen und ihn täglich dunkler machen, er bleibt aber doch immer vorhanden. — Ich bin daher überzeugt, daß wir viel weniger unheilbare langwierige Krankheiten haben würden, wenn man überzeugt wäre, daß sie, vollkommen wie die hitzigen Krankheiten, ihre Roheit, ihre Kochung und ihre Krisen, mit einem Worte, ihren regelmäßigen Gang, aber langsamer, nicht so merklich, weniger stark und also auch der Zerrüttung leichter ausgesetzt haben.

§. 47.

Nunmehr will ich, so viel es mir möglich ist, etwas weitläuftiger zeigen, was für eine Gattung von Krisen diese oder jene kritische Erscheinung vorher zu verkündigen pflege. Ich glaube dieses am besten dadurch bewerkstelligen zu können, wenn ich nach vorhergehender Einschaltung noch einiger zur Sache nothwendig gehörender Materien, die Krankheiten angebe, bey welchen man diese oder jene Art von Krise in der Regel gemeiniglich beobachtet hat. Nochmahls erinnere ich dahero hier zuförderst, daß ich sie oben in Ausleerungs- und Ablagerungskrisen eintheilte. Zur ersten Art rechne ich folgende Gattungen: das Nasenbluten, das Bluten aus den weiblichen Geburtstheilen, aus den Hämorrhoidalgefäßen, aus den Lungen und andern Theilen des Körpers; den Auswurf aus den Lungen, den Speichelfluß, das Brechen, die Ausleerungen durch den After, allgemeine und partielle Schweiße und endlich die kritische Ausleerung durch die Urinwege. Von allen diesen Ausleerungen gilt im Allgemeinen, daß sie, sollen sie anders den Namen kritischer verdienen, folgende Erfordernisse haben müssen: Sie müssen von guter Qualität, das heißt, gekocht seyn, sie müssen eine Zeit lang bis zum völligen Abschlusse der Krankheit dauern; sie müssen in gehöriger, den Kräften des Kranken angemessener Menge zum Vorschein kommen, sie müssen mit dem Alter, Geschlechte, Temperamente, der Natur der Krankheit, der Witterung und Jahreszeit, der Gewohnheit und Lebensart, dem Klima u. s. w. in keinem Widerspruche stehen; sie müs-

sen aus dem schicklichsten Organe und zur gehörigen Zeit geschehen; sie müssen Erleichterung schaffen, alles muß durch ihre Erscheinung dem natürlichen und gesunden Zustande ähnlicher werden, Wärme, äußeres Ansehen, Stärke, Puls, Athemhohlen und andere Verrichtungen, Schlaf und Wachen, die vorige Gewohnheit im Denken und Handeln, im Reden, Essen, Trinken, Liegen u. s. w., die Gestalt des ganzen Körpers, vorzüglich die Physiognomie, Gesichtsfarbe und das Auge müssen dadurch vollkommen wieder hergestellt werden. Jemehr sich darin der Kranke seinen vorigen Gewohnheiten und seiner ehemahligen Lebensart nähert, desto sicherer ist die Hoffnung der Wiedergenesung*). Dieses letztere Kennzeichen ist wichtiger, als man vielleicht glaubt. Die Menschen, und zwar die meisten, haben sich in gesunden Tagen zu etwas fest gewöhnt, dessen Verschwindung in Krankheiten immer ein gefährliches Kennzeichen abgiebt. Schon der gemeine Mann weiß dieses und schöpft aus dessen Wiederkehr große Hoffnung. — Die Qualität der Ausleerungen muß von guter und gekochter Natur seyn, weil eine Krise zur Zeit der Roheit, nach dem Ausspruche der Alten, gewöhnlich von unglücklichen Folgen ist. Diese haben gemeiniglich darin ihren Grund, daß der

*) Testa Bemerkungen und s. w. p. 204. und folg. Besonders sieht man dieses bey Melancholischen, Tobsüchtigen und Blödsinnigen, wo z. B. die Wiederkehr der natürlichen Physiognomie, welche in diesen Krankheiten so oft auffallend verstellt ist, ein sicheres Kennzeichen der Genesung abgiebt.

der noch zu sehr heterogene Krankheitsstoff durch seinen zu zeitigen Fortgang theils die Organe selbst, durch welche er geht, zu sehr angreift und wohl gar zerstört, theils auch durch die zu heftigen Störungen und Unruhen in der Maschine eine große Menge anderer nutzbarer Säfte mit sich fortreißt, wodurch der Körper außerordentlich geschwächt wird, die Krankheitsperioden und ihr ganzer Typus in Unordnung gebracht werden, und wofern nicht dadurch der Untergang des ganzen Körpers bewirkt wird, doch wenigstens die Krankheit sich in die Länge zieht. Die gehörige Menge der Ausleerungen besteht darin, daß der gesammte Krankheitsstoff auf einmahl, nicht absatzweise fortgeschaft wird, weil sonst Rezidive oder andere Folgen entstehen. Diese Menge ist sehr relativ und nach dem verschiedenen größern oder geringern Vorrathe von Krankheitsmaterie, bald größer, bald geringer, so daß man zuweilen heftige Krankheiten durch ganz kleine und so wenig in die Augen fallende Ausleerungen sich entscheiden sieht, daß man glauben sollte, es sey gar kein gehöriges Verhältniß zwischen Ursache und Wirkung zugegen, wenn man nicht überzeugend wüßte, daß es bey Hervorbringung einer Krankheit nicht immer auf die Menge, sondern auch vorzüglich auf die Intensität des Krankheitsstoffs und den Krankheitspunkt ankäme. Daher kommt es denn, daß wir, wollen wir anders nicht die Sache nach dem Sinne der strengern Nervenpathologen durch Reflexion der Reitzbarkeit auf eine andere Stelle erklären, z. B. Wechselfieber durch einen ganz geringen Ausschlag auf den Lippen, ein heftiges Asthma durch den Ausbruch einer Flechte und s. w. sich entschei-

scheiden sehen. Beyde Extreme aber in den Ausleerungen sind immer schädlich, da man bey ihnen das zu Wenige sowohl als das zu Viele deswegen nicht für kritisch hält, weil ersteres in der ermatteten Reitzbarkeit der Organe, oder der zu großen Menge, oder der zu sehr heterogenen Natur des Krankheitsstoffs, wodurch dieser sich selbst die Wege verschließt, seinen Grund hat; daher schon Hippokrates sparsame Schweiße, Ausleerungen von nur wenigen Tropfen Blut, geringes Erbrechen u. s. w. im allgemeinen als nicht kritisch verwirft: das andere aber dadurch vorzüglich schädlich wird, daß es durch Entziehung brauchbarer Stoffe den Körper zu sehr schwächt. — Auf den rechten Ort kommt ebenfalls sehr viel an. Wird der Krankheitsstoff aus einem Organe ausgeleert, das sich für dessen Natur und Mischung noch am besten schickt, so zeigt das an, daß dieses Organ und alle übrigen mit ihm in Verbindung und Mitleidenschaft stehenden Theile dadurch nach und nach ihre vorige Regelmäßigkeit und eigenthümliche Bewegung wieder gewinnen werden. Das schicklichste Organ aber ist immer dieses, welches gegen den Krankheitsstoff nicht zu reitzbar und empfindlich ist, das dessen Reitz ohne zu heftige Störungen oder gänzliche Zerrüttung zu ertragen im Stande ist, das ferner, im Falle einer Wanderung desselben, nicht edler und zum Leben unmittelbar unentbehrlicher ist, als dasjenige war, welches er vorher einnahm; das ferner genug offene Ausgänge hat, wohin z. B. die Nase, der Mund, die Gedärme und der After, die weiblichen Geburtstheile, die Hämorrhoidalgefäße, die Haut, die Urinwege u. s. w. gehören; das, nach dem Ausspruche der

Alten,

Alter, den in der Krankheit leidenden Organen in gerader Richtung entgegen liegt (rectitudinem habet), so daß der Krankheitsstoff seine Richtung nicht kreuzweise nimmt und sich zum Beyspiele die Entzündung der Leber oder der Milz durch Bluten aus dem diesen Werkzeugen gerade gegenüber stehenden Nasenloche entscheidet, welche Begriffe Hippokrates *) mit den Worten κατ' ἴξιν und το ἀνα̉παλιν ausdrückt. Dieses Erforderniß kann vielleicht manchem zweifelhaft und unrichtig vorkommen, aber die Sache hat sich doch durch so manche Beobachtungen der Alten bestätiget und bestätiget sich noch durch neuere Erfahrungen. Ich gestehe es gern, daß ich von dieser Erscheinung keinen Grund anzugeben weiß, sondern blos muthmaße, es sey in der thierischen Oekonomie durch Gesetze gegründet, daß gewisse Krankheitsstoffe, vielleicht vermöge einer eignen Art von Verwandtschaft zu den Organen, eben so wie die verschiedenen Theilchen des Nahrungssafts, einen bestimmten Gang nehmen, woraus, wenn sie diesen verlassen, Gefahr entsteht. Vielleicht ist das etwas ähnliches, welches ich einst bey einem Podagristen beobachtete, dem ein geschickter Arzt nach einem atonischen Gichtanfalle, um den in den innern Theilen des Unterleibes ehemahls vorhandenen Reiz zu reflektiren und die Materie abzuleiten, ein Fontanell am rechten Fuße verordnete. Dieses war eine Zeit hindurch im guten Gange. Ohne dessen Wissen wurde darauf von einem andern, aber ungeschicktern Manne, das Fontanell, weil es dem Kranken

an

*) Coacar. Praenot. L. II.

an der vorigen Stelle beschwerlich vorkam, weggenommen und an den linken Arm gebracht. Aber es zeigten sich bald darauf die unglücklichsten Folgen. Der Kranke bekam ohne sichtbare Einwirkung anderer Ursachen erst asthmatische Zufälle, dann Lungenentzündung, woran er bald starb. Bey der Zergliederung fand man die linke Lunge entzündet und mit einer zähen Materie bedeckt. — Die schicklichste Zeit der Ausleerung ist die Höhe der Krankheit und der dadurch ihr eigne kritische Tag.

§. 48.

Von der Wahrheit der Existenz dieser kritischen Tage, welche man schon im Alterthum sowohl, als auch noch mehr in den neuern Zeiten, eben so wie die Krisen bezweifelt hat, überzeugen uns außer den Erfahrungen, die jeder selbst machen kann, noch die Erfahrungen und Gründe der angesehensten und gelehrtesten Aerzte, eines Bordeu*), van Swieten**), Kloekhof***), de Haen†), Schmidt††), Hebenstreit†††), Gruner††††) und anderer Männer. Schon

*) Recherches sur les Crises et recherches sur les pouls etc. Vol. I. II.

**) Commentar. in Boerhaav. Aphor. §. 587 und 741.

***) Dissertat. de Crisibus.

†) Rat. medendi T. I.

††) De coctione pathologic. Goett. 1755.

†††) Diss. de vi vitae ad iudicandos morbos.

††††) Semiolog. physiol. et pathol.

Schon Asklepiades, Themison und deren Schüler, ja selbst Celsus verachteten alle Grundsätze ihrer Vorfahren von den Krisen und den kritischen Tagen. Dieses nahm in der Folge zu, als die Sekte der Chemiker empor kam und eine Zeit lang die Lehre des Hippokrates, die sich blos auf treue und unverfälschte Beobachtung der Natur gründet, und welche einige seiner Nachahmer, vorzüglich aber Galen durch unzählige Beobachtungen und Beweise bestätiget und fest gegründet hatten, gleichsam wüthend zu verdrängen suchte. Doch waren selbst unter den Anhängern dieser Sekte einige z. B. Arnold de Villanova und Theophrastus Paracelsus, welche die Lehre von den Krisen und den kritischen Tagen in Schutz nahmen; sie wurde indessen doch in der Folge durch den Lärm, welchen Helmont machte, fast vergessen. Endlich trat Baglivi auf, zeigte zuerst die Nachtheile, welche aus der voreiligen und verkehrten Anwendung chemischer Grundsätze auf den menschlichen Körper entstünden, stellte die hippokratische Lehre wieder her und verschafte ihr neue Würde und Ansehen. Demohngeachtet gab es in der Folge immer noch hin und wieder Aerzte, welche an der Wahrheit der kritischen Tage deswegen entweder zweifelten, oder ihre Existenz ganz verworfen, weil ihr Eintritt, wie ihn Hippokrates festgesetzt hatte, nicht immer ihren Beobachtungen entsprach. Daran waren aber mannigfaltige Ursachen Schuld. Unter die vorzüglichsten dieser Zweifelsucht rechne ich, daß viele von diesen Aerzten nur immer einzelne Stellen des Hippokrates ins Auge faßten, nie aber auf alle diejenigen, worin er von dieser Materie spricht,

Rück-

Rücksicht nahmen und sie gehörig unter einander verglichen. Hätten sie diese Vorsicht gebraucht, so würden sie, wie ich fest überzeugt bin, gefunden haben, daß Hippokrates nie im absprechenden Tone geredet und behauptet habe, daß die Krise dieser oder jener Krankheit gerade auf einen bestimmten Tag und auf keinen andern allemahl fallen müsse. Im Gegentheil wird jeder, der seine ächten Schriften mit Aufmerksamkeit liest, gewiß vieler Beyspiele sich erinnern, wo er getreu der einige Tage früher oder später eingetretenen Krisen Erwähnung thut. Eine andere Ursache, die hier zum Grunde liegt, warum manche Aerzte an der Wahrheit der kritischen Tage zweifelten, ist die, daß sie mit ihrer mangelhaften Aufmerksamkeit die zufälligen Ursachen, welche in der Heilmethode, im Körperbaue, Temperament, der Jahrszeit und mehreren anderen Dingen, vielleicht auch blos in dem besondern Baue des Organs, aus welchem und durch welches die kritische Ausleerung erfolgen soll, gegründet sind, übersahen, da doch alle diese Dinge, theils für sich allein, theils in verschiedener Verbindung unter einander den Termin der Krise verrücken können. Mead, Pechlin, Sylvius, de le Boe, Pitcarne, Macbride, Glaß und andere verwerfen entweder ganz, wie z. B. Pitcarne, oder zum Theil diese Lehre, und behaupten, daß die kritischen Tage, zumahl in kältern Himmelsstrichen, nicht mehr in der Ordnung eintreten, wie sie Hippokrates bestimmt und in wärmern Gegenden selbst beobachtet habe. Diese Behauptung läßt sich aber sehr leicht durch die Beobachtungen der berühmtesten Männer wiederlegen.

Denn

Denn Galen, Duret, Baillou, Sennert, Houllier, Riviere, Sydenham, Baglivi, Friedrich Hoffmann, Ballon, Boerhaave, Freind, Gorter, Senac, Morton, Winringham, Muschenbroek, Martini, Nihell, Pringle, Quesnay, Lorry, Stahl, Zimmermann und andere mehr, vorzüglich aber in den ganz neuesten Zeiten, Cullen, ein Mann von großem Ansehen in der Arzneykunde, bestätigen diese hippokratische Lehre und überzeugen uns von ihrer Wahrheit um so mehr dadurch, da wir wissen, daß alle diese Männer eben so, wie selbst Hippokrates, in verschiedenen Gegenden der Erde und unter verschiedenen Himmelsstrichen über den Genius der Krankheiten und ihren Verlauf, ihre Dauer, ihren Abschluß u. s. w. Beobachtungen angestellt haben. Man kann daher ohne Bedenken den Schluß machen, daß die Perioden der Krankheiten, ihr Verlauf, ihre Dauer, ihre Krise eben sowohl, als die Bewegung der Himmelskörper, das Wachsthum und die Reifung der Früchte und andere Dinge auf unwandelbaren und fest gegründeten Gesetzen beruhen und auf bestimmte Zeitpunkte beschränkt sind, daß die Krankheiten in Rücksicht ihres Wesens und ihrer Natur unter jedem Himmelsstriche sich so ziemlich gleich bleiben und nur darin von einander unterscheiden, daß sie in der einen Gegend der Erde heftiger und auffallender sich darstellen, als in der andern, wie schon Testa*) ganz richtig bewiesen hat.

*) Bemerkungen über die periodischen u. s. w. S. 168 und folg.

hat. Folgende Gründe sollen hoffentlich, wenn sie zusammengestellt werden, die Wahrheit der Existenz der Krisen und kritischen Tage noch mehr bestätigen:

Erstlich: Vorsichtige und aufmerksame Aerzte bemerken noch heut zu Tage dieselbe Ordnung in den Krisen und kritischen Tagen, vorzüglich bey reinen, nicht fauligen und nervösen hitzigen Krankheiten, zumahl der Landleute. Bey letztern hingegen ist freylich aus bekannten Ursachen ihr Eintritt unbestimmter und weniger auffallend, wie die Beobachtungen lehren.

Zweytens: Dieselbe Bestimmung ihres Eintritts, welche Hippokrates festsetzte, finden die Aerzte in den heißen Gegenden annoch bestätiget, wie ihre dort angestellten Beobachtungen beweisen.

Drittens: Die jetzt so häufig vorkommende Seltenheit einer wahren Krise hat leider! nur zu oft ihren Grund mit in der verkehrten Kurmethode, ich meine, in der zu voreiligen oder sonst ungeschickten Anwendung der Hülfsmittel, wodurch die Natur, ihre wohlthätigen Reaktionen, folglich auch die Kochung und Krise gestört werden. Hierher gehören die großen Blutverschwendungen, selbst die Unterlassung nothwendiger Aderlässe, die Uebertreibung von Ausleerungen anderer Art, eine allzustrenge Diät und jedes sonst unschickliche Verfahren, wodurch sich die Krankheiten verlängern oder sonst ohne alle

Wi-

Widerrede in ihrem Gange gestört werden, obschon über das Letztere Testa nicht mit mir gleich denkt und behauptet, daß dergleichen Dinge die Perioden einer Krankheit zu verändern nicht vermögen. Hierher gehören noch andere zufällige Ursachen, wie ich schon sagte, Diätfehler aller Art, Fehler in dem ganzen übrigen Verhalten, Leidenschafeen, die sämmtlich den Eintritt einer Krise stören können, und über welche letztere schon Hippokrates so laut klagte, und welche Dinge zusammen genommen, wie ich glaube, den vorzüglichsten Antheil an der Zweifelsucht der Aerzte gehabt zu haben scheinen.

Viertens: Zur Ungewißheit in der Bestimmung der kritischen Tage trägt auch das viel bey, daß oft, weder der Kranke, noch der Arzt, des Zeitpunkts, wo sich die Krankheit eigentlich anfieng, kundig ist.

Fünftens: Die belebte sowohl, als die todte Natur stellt unsern Sinnen viele Erscheinungen dar, die uns belehren, daß sie im gesunden und kranken Zustande an einen periodischen Gang gewöhnt ist, worüber man außer vielen andern Schriftstellern bey Medikus*), Neufville**),

Cul-

*) Von den periodischen Krankheiten.

**) Diss. de indole morborum periodica Goetting. 1784.

Cullen und Reil*) Bestätigung findet. Dahin gehören, um nur einige Beyspiele aufzustellen, die Abwechselung des Zustandes von Schlaf und Wachen, welcher bey jedem Menschen, so lange er gesund ist, seine eigne Bestimmung von Zeit und Dauer hat, andere genau bestimmte Veränderungen, die jedem Alter eigen sind, vorzüglich diejenigen, welche mit der Zeit der Mannbarkeit eintreten, die genau abgeschnittenen Perioden des Eintritts und der Dauer der monatlichen Reinigung, der jeder lebendig gebährenden sowohl, als Eyer legenden Thierklasse genau beschränkte Zeitraum der Schwangerschaft oder des Brütens u. s. w. Ja beym Ausbruche der Regeln sehen wir eine so auffallende Neigung der Natur zu periodischen Bewegungen, daß solche, wofern nur keine Ursachen eintreten, welche die Organe stören, und das Frauenzimmer sonst gesund ist, jedesmahl an einem und eben demselben Tage und in eben derselben Menge zum Vorschein kommen und genau einmahl so lange als das andere anhalten; daß man sogar Familien und ganze Nationen findet, wo ihr erster Eintritt, so wie auch die Zeit ihres Aufhörens, so genau

*) Archiv für die Physiologie, erstes Heft von S. 126 an und folgende, wo man mehreres und ganz vortrefliches über die Neigung thierischer Körper zu periodischen Bewegungen und Erscheinungen liest und sehr viele Befriedigung, wie es sich von einem Reil erwarten läßt, über diese so wichtige Materie finden wird.

genau bestimmt sind, daß ihr frühzeitiger Ausbruch mit dem frühzeitigern Aufhören und umgekehrt das richtigste Verhältniß beobachtet; daß jedes einzelne gesunde Frauenzimmer seinen eignen bestimmten Tag im Monate, an welchem sie eintreten, ihre Quantität und Dauer vorher weiß, welche Erscheinungen nach Verschiedenheit des Körperbaues, des Temperaments, der Lebensart, des Himmelsstrichs, der dadurch gebildeten Reitzbarkeit u. s. w. freylich verschiedentlich abwechseln, doch aber immer ihre erste einmahl angenommene Form so lange behaupten, als der individuelle Gesundheitszustand unverletzt ist. So pflegt auch der Hämorrhoidalfluß bey beyden Geschlechtern ebenfalls dieselben genau abgeschnittenen Perioden zu behaupten u. s. w. Den bestimmten periodischen Gang der Natur in Krankheiten wird wohl niemand bezweifeln, wenn er auf den Verlauf regelmäßiger sowohl allgemeiner, als topischer Wechselfieber, wahrer Entzündungskrankheiten, welche gemeiniglich mit dem vierten oder höchstens siebenten Tage in Resolution treten, oder sodann nach Verfluß dieses Zeitraums in Eiterung, Brand, Scirrhus u. s. w. übergehen, Achtung giebt; wenn er den Verlauf gutartiger und regelmäßiger exanthematischer Krankheiten bemerkt, bey welchen der Ausbruch des Ausschlags allemahl auf einen bestimmten Tag, wie z. B. der Blattern auf das Ende des dritten, oder den Anfang des vierten Tages fällt. Alles dieses hängt von gewissen in

der

der Lebenskraft, Form und Mischung der thierischen Materie festgegründeten Gesetzen ab, nach welchen die Organe im gesunden und kranken Zustande zu wirken pflegen. Sie gewöhnen sich an diese Bewegungen so sehr, daß sie oft, vorzüglich dann, wenn ihre Reaktionen bey Krankheiten gestört werden, wiederhohlte und angestrengte Versuche machen, den in Unordnung gebrachten Gang der Krankheit wieder zu seiner vorigen Regelmäßigkeit zu bringen, so wie es ihre Ursache und ihr eigentlicher Verlauf erheischen. Daher sehen wir nicht selten ein unzeitiges, und verkehrt unterdrücktes regulaires Wechselfieber von freyen Stücken wiederkommen, und obschon es vielleicht lange ausgeblieben war, doch denselben vorigen Typus wieder annehmen, wie Werlhof, Testa und viele andere beobachtet haben. Da nun also der Gang einer jeden Krankheit an eine bestimmte Ordnung und an bestimmte Perioden gebunden ist, da in jeder Krankheit, sie sey kurz, oder langwierig, die organischen Bewegungen an festgegründete Gesetze gebunden sind, welche dem Zustande der Lebenskraft und der Krankheitsursache genau anpassen, so sieht man leicht ein, warum jede Krankheit ihren eignen genau bestimmten Zeitpunkt habe, an welchem, wenn alle Erfordernisse dazu zugegen sind, der kritische Tag und die Krisen schlechterdings erfolgen müssen; warum diese alsdenn, wenn sie früher oder später eintreten, allemahl durchaus unvollkommen seyn müssen

müssen, und man daher auf Rezidive und andere Folgen mit der größten Gewißheit aus der Ursache rechnen kann, weil hier die der Natur der Krankheit angemessenen Reaktionen aus ihrer Regelmäßigkeit gebracht worden sind. Nimmt man dieses nun als ausgemachte Wahrheit an, so ist es unmöglich, an der Existenz und Bestimmtheit des Eintritts einer Krise und der kritischen Tage zu zweifeln. Das muß man aber freylich zugeben, daß der verschiedene Himmelsstrich, das Klima, welches sich durch Naturrevolutionen sowohl, als durch menschliche Veranstaltungen sehr verändert hat, ferner unsere heutige den Körper entnervende Lebensart, bey welcher man mehr langwierige als hitzige Krankheiten beobachtet, eine oft unpassende Heilmethode, und tausend andere Ursachen den Gang der kritischen Tage und der Krise verrücken können*). Wäre man aber im Stande, den Unterschied, welchen die angegebenen Ursachen zwischen unserm jetzigen Zeitalter und den frühern Jahrhunderten in dem Gange der Krankheiten machen, genau zu bestimmen, so bin ich überzeugt,

*) Mehr findet man über diese Materie in Dumas Vorrede zu Reids Werke über die Lungensucht: Essai sur la nature et le traitement de la phthisie pulmonaire, avec un supplément sur l'usage et les effets de l'émétique fréquemment répété, par *Thomas Reid* etc. Mis en François par *MM. Dumas* et *Petit-Darsson* etc. On a joint à l'edition Françoise un discours préliminaire et des Notes. A Lyon 1792. 8.

zeugt, daß man in jeder Gegend der Erde eine eben so bestimmte Ordnung dieser Erscheinungen, wie Hippokrates, fest zu setzen im Stande wäre.

§. 49.

Ueber den Grund und die Ursachen des bestimmten Eintritts der kritischen Tage hat man von jeher, nach den jedesmal im Schwange gehenden Begriffen, verschiedentlich gedacht, daher man schon in frühen Zeiten und auch im Mittelalter verschiedene und mitunter höchst abgeschmackte Meinungen findet, davon ich nur einige zur Probe anführen will. Einige schrieben ihre Ordnung dem Einflusse der Gestirne und ihrer Stellung zu, welches die Astrologen und vorzüglich die medicinischen Nativitätssteller, z. B. Ptolemäus, Haly Abbas*) und andere thaten, und auf deren Seite sich auch Julius Cäsar Claudin zum Theil zu neigen scheint. Galen behauptete, der Mond, welcher seinen Einfluß durch verschiedene Veränderungen auf unserer Erde zeige, wirke auch hiebey auf unsern Körper und bringe daher jeden vierten und siebenten Tag diese Veränderungen hervor, so daß immer der vierte den anzeigenden des darauf folgenden siebenten, an welchem die Krise hervorbrechen werde, abgebe. Diese Meinung hegen, nur unter etwas anderer Gestalt, in neuern Zeiten Ramazzini, Balfour, Lind und mehrere Aerzte, und haben durch viele

*) Centiloqu. prop. LX.

viele Beobachtungen den Einfluß des Mondes auf unsern Körper, vorzüglich bey Krankheiten, zu bestätigen gesucht. Die Pythagoräer, deren Sekte einige ganz irrig auch den Hippokrates beyzählen, redeten mit vielem Prunke von der Kraft, welche in der Zahl vier und sieben stecken sollte, diese hat aber schon Aristoteles widerlegt und gezeigt, daß Zahlen mit dem Wesen der Dinge selbst und ihren Ursachen nicht die geringste Aehnlichkeit und Zusammenhang haben. Nicht unrichtig dachte hierüber Averrhoes, welcher ihre Ordnung dem Verhältnisse der wirkenden Krankheitsursache und der Reaktionen zuschrieb und diese seine Meinung durch das, was er bey dem bestimmten Ablaufe verschiedener Fieber beobachtete, zu unterstützen suchte. Desto abgeschmackter aber ist das, was Augerius Ferrerius, Amatus von Portugal, Augustinus Nyphus Suessanus*), Frakastor und andere darüber dachten, deren Meinungen ich aus dem Claudin nicht anführen und vergebliche Zeit und Mühe aufopfern will. Ich bin überzeugt, jeder denkende Arzt urtheilt von dieser Sache so, daß er sich vorstellt, eine jede Krankheit habe, vermöge ihrer individuellen Natur und Form, ihre eigne genau bestimmte Zeit zur Entstehung, zum Wachsthume, zur Höhe und zur Abnahme, folglich ihre eigenen kritischen Tage und ihre eignen Krisen. — Welche Tage man aber im allgemeinen eigentlich kritische genannt hat, und was jeder von ihnen für Bedeutung habe,

 will

*) Man sehe darüber dessen Buch de crisibus et diebus criticis. Venet. 1519.

will ich nicht weitläuftiger anführen, da man schon speciellere Belehrung über diese Materie in den Schriften eines Hippokrates, Galen, Claudin, Thomas Fienus, van Swieten, de Haen, Gruner, Lepecq de la Cloture, Testa und vieler andern findet. Nur dieses will ich bemerken, daß, wenn man die Beobachtungen der Alten und Neuern über diese Erscheinungen zusammen stellt und gehörig unter einander vergleicht, man im Allgemeinen deutlich sieht, daß Krisen fast in einem jeden Tage einer Krankheit vorgefallen sind, und es daher in selbigen eigentlich genau bestimmte kritische Tage gar nicht gebe, folglich ein Tag so gut wie der andere kritisch werden könne, wenn es der Krankheitsgang so erfordert, wie schon Aymen hierüber richtig geurtheilt hat *). Auf der andern Seite aber läßt sich doch auch so viel daraus schließen, daß es nicht ganz ungegründet sey, daß man wirklich auf einige Tage in den Krankheiten öftere und vollständigere Krisen hat fallen sehen, als auf andere, wo sie eben so oft unvollständig erschienen und wodurch ein Rezidiv und neuer Fieberanfall zu wiederholten Malen und so lange entstand, bis die an einem eigentlich sogenannten kritischen Tage zum Vorschein gekommene Krise die Krankheit endigte. Nur muß man dieser letzten Bemerkung nicht so viel Ausdehnung geben, daß sie zu einer Regel wird, die gar keine Ausnahmen leiden sollte, da man die vollständigsten Krisen auch

*) Dissertation dans laquelle on examine, si les jours critiques sont les mêmes dans nos climats u. s. w.

auch an solchen Tagen bemerkt hat, welche das Alterthum nicht für wirklich kritisch hielt. Besondere Ursachen, die in und außer dem Körper liegen, das Eigenthümliche der Jahreszeit, der Witterungskonstitution, des Körpers selbst nebst tausend andern Zufälligkeiten, welche der Krankheit gerade diese und keine andere Bildung geben, können in der Zeit des Eintritts einer Krise und der kritischen Tage unzählige Abänderungen bewirken. Die sorgfältigste Beobachtung und Schätzung einer Krankheit und ihrer Reaktionen gleich vom Anfange derselben an und durch ihren ganzen Gang fort, die Analogie derselben mit andern, können den fein empfindenden Arzt schon so leiten, daß er sich ohngefähr die Dauer derselben, den Termin und die Art der Krise im voraus bestimmen kann. Daher ist die Meinung derjenigen schlechterdings zu tadeln, welche behaupten, daß dieser oder jener Tag allein wirklich kritisch sey, und auf diesen allemal ohne Ausnahme gute und vollständige Krisen erfolgen müssen, da die Beobachtungen zeigen, daß man an einem jeden Tage glückliche und unglückliche Krisen beobachtet habe.

§. 50.

So viel von dieser Materie. — Auf die oben §. 47. angeführten Eigenschaften, unter welchen die darauf folgende fortdauernde Erleichterung der Krankheit die vorzüglichste ist, weil sie allezeit mit dem Grade der Kochung und der Menge des ausgeleerten Krankheitsstoffs in dem genauesten Verhältnisse steht, gründet sich der Unterschied einer vollständigen und unvollständigen Krise. Von dieser letztern kann sich daher ein

ein jeder die Merkmale selbst abstrahiren. Merkwürdig ist das, was der vortrefliche Zimmermann in seinem schätzbaren Werke: Von der Erfahrung, im zweyten Bande hierüber sagt: Eine unvollkommene Krise unterscheidet sich von einer guten darin, daß sie sich jederzeit zu früh, d. i., in der Roheit der Krankheit, einstellt, daß das Fieber darin viel heftiger ist, daß die Ausleerungen von keiner so guten Beschaffenheit gefunden werden. Man findet auch hier eine Erleichterung, sie ist aber nur vorübergehend, auch findet man darin besondere Abweichungen, welche dem Auge des Kenners nicht entwischen. Ihre Folgen sind, wie ich schon mehrmals bemerkt habe, entweder der Tod, oder ein Rückfall mit und ohne Verminderung des Uebels, oder der Uebergang einer Krankheit in eine andere, gemeiniglich langwierige *). Ein bevorstehender Rückfall, als Folge unvollständiger Krisen, kündiget sich nach Gorters **) Bemerkungen, die er aus dem Hippokrates gesammelt hat, durch folgende Zeichen an: „Alle diejenigen, sagt er, welche nach einem Fieber noch über Schlaflosigkeit oder unruhigen Schlaf, oder Schmerzen in allen Gliedern klagen, haben einen Rückfall zu befürchten, welchen man um so sicherer erwarten muß, wenn das Fieber plötzlich ohne einige oder unzureichende kritische Ausleerungen aufgehört hat.“ Deswegen muß man aber nicht glauben, daß unvollständige Krisen allemal schädlich oder tödlich

*) *Hippocr.* Epidem. L. II. Aphor. II. 12.

**) System. Praxeos medic.

tödlich sind. Die Ursache hingegen, in wie fern und wie viel sie schaden, oder erleichtern, läßt sich aus den mehrmals angeführten Kennzeichen und Bedingungen leicht beurtheilen, in so fern sie sich dadurch dem mehr oder weniger nähern, worauf man vollständige Krisen erfolgen sieht. Ja Hippokrates hat in seinen Büchern von den Epidemien ganze Krankheitskonstitutionen beschrieben, wo die Kranken nicht durch eine einzige, sondern durch mehrmalige Krisen, nach vorher entstandenen Rezidiven von der Krankheit befreyet wurden*). Sie sind übrigens der gewöhnliche Begleiter chronischer Krankheiten.

§. 51.

Nunmehr will ich, nachdem ich dieses vorausgeschickt habe, bestimmter Ordnung zu Folge, zu der speziellen Beschreibung der kritischen Ausleerungen und der vor ihnen hergehenden Erscheinungen selbst übergehen, und den Anfang mit den kritischen Blutungen machen, welche im Allgemeinen bey allen den Krankheiten, wo man einen heftigen Orgasmus des Bluts bemerkt, und bey allgemeiner und örtlicher Vollblütigkeit zum Vorschein kommen, daher vorzüglich im jugendlichen und gesetzten Alter, in wärmern Himmelsstrichen und in der heißen Jahreszeit Statt finden **).

§. 52.

*) Etwas ähnliches steht auf Aphor. II. 12.

**) *Hippocr.* de Crisibus.

§. 52.

Das kritische Nasenbluten *).

Man kann es im Allgemeinen erwarten, wenn der Kranke noch jung und, wie Hippokrates meint, nicht über fünf und dreyßig Jahre alt ist; wiewohl dieses Gesetz nicht so unveränderlich steht, daß es keine Ausnahmen zuweilen leiden sollte, da praktische Aerzte es oft auch bey ältern Personen beobachten, und überhaupt nicht das Alter, sondern die Kräfte die Möglichkeit seines Eintritts bestimmen. Folgende Erscheinungen kündigen es im voraus an: Gefühl von Schwere im Kopfe, in den Schläfen und an der Stirne **), Kopfschmerz ***), vorzüglich klopfender Art †), Benebelung der Sinne, Klingen und Sausen vor den Ohren ††), glänzende Funken vor den Augen, die Erscheinung der rothen Farbe in allen Gegenständen †††), Röthe

*) Hierher gehört unter andern vielen Schriften vorzüglich die vortrefliche Inauguraldissertation, welche folgenden Titel führt: De haemorrhagia narium, praesertim respectu semiotico, auctore *Riederer*. 1791.

**) Coac. praenot. sect. I. p. 423. — *Celsus* de re medica L. II. c. 7.

***) Coac. §. 40.

†) Prorrhet. I. §. 135.

††) Prorrhet. I. §. 129.

†††) *Galen.* de praecognit. ad posthum. c. 13. In dieser Stelle erzählt er, daß ein Kranker in der Naserey sich vorgestellet habe, als ob er eine rothe Schlange vor sich sehe, woraus er ein bevorstehendes kritisches Nasenbluten

Röthe und vermehrte Empfindlichkeit der Augen *), trüberes Gesicht, gänzliche Verdunkelung desselben, Schwindel **), eine konsensuelle aber schmerzlose Spannung der Gegend unter den kurzen Ribben ***), erschwertes Athemhohlen ****), unwillkührlicher Ausfluß von Thränen, Taubheit †), spannender Schmerz im Nacken ††), stärkeres Klopfen und Schlagen der Halspulsadern †††), Röthe und stärkere Aufgetriebenheit des Gesichts ††††) und der Blutadern desselben, Jucken in der Nase und daher entstandener Trieb darin zu kratzen, Gefühl von Druck zwischen den Augen, und in der Gegend der Stirnhöhlen †††††), Schlaflosigkeit, ein

bluten vorher verkündigt habe. Dieses Kennzeichen von dergleichen irrigen Vorstellungen und der Erscheinung der rothen Farbe in den Gegenständen ist gegründet und kommt oft vor; es hat in dem durch den Andrang des Bluts physisch veränderten Organe der Seele seinen Grund. Auch Grimaud führt es mit unter den Vorläufern des kritischen Nasenblutens auf. S. dessen Cours complet de fievres par feu Mr. de *Grimaud*, T. I — IV. im ersten Bande. C. II. p. 425.

*) Prorrhetic. I. §. 137.

**) Epidem. L. I. — *Celsus* de re medic. L. II. c. 8.

***) *Galen.* de Crisibus L. III., wo dieses Kennzeichen als sehr zuverlässig angegeben steht.

****) *Lomm.* Observat. med. L. I. p. 37.

†) Prorrhetic. III. §. 55. Aphor VI. 10. VII. 72. Coac. praenot. 210.

††) Coac. §. 169.

†††) *Glass.* de febribus.

††††) Coac. Praenot. §. 143.

†††††) *Lomm.* Observat. med. L. I. p. 37. Coac. Praenot. §. 194.

ein doppeltschlägiger (dicrotus) Puls *), der Abgang eines dünnen und sparsamen Harns, Verstopfung des Unterleibes **), eine trockne Haut ***), ein heftiges und wüthendes Auffahren aus dem Bette zu springen, endlich eine schmerzlose Geschwulst und Härte in der Gegend der Weichen ****). Alle diese Erscheinungen zeigen sehr deutlich, daß das Blut in stärkern Strömen und in größerer Menge nach dem Kopfe gehe, sich daselbst ansammle und dadurch sowohl in diesen Theilen selbst, als auch in allen denen, welche mit ihnen in Mitleidenschaft stehen, auffallend veränderte Reaktionen errege. — Man erwartet ein starkes, nicht Tropfen-

*) *Aetii* tetrabibl. II. Serm. I. — Novae raraeque obſervationes circa variarum Criſium praedictionem ex pulſu, nullo habito reſpectu ad ſigna critica antiquorum, primum a *Franciſco Solano de Lucque* factae, auctore *Iacobo Nihell.* Ex Anglico latine reddidit *Noortwyck.* Amſtelodami 1746. P. I. Sect. I. c. I. §. 1. — *Senac* obſervations nouvelles et extraordinaires ſur la prediction des Criſes par le pouls u ſ. w. — *Bordeu* recherches ſur le pouls par rapport aux Criſes. — *Van Swieten* Commentar. in *Boerhaav.* Aphor. T. IV. — Lepecq de la Cloture Anleitung für Aerzte nach hippokratischen Grundsätzen epidemische Krankheiten zu beobachten. S. 78. — *Foucquet* nouvelles obſeruations ſur le pouls u. ſ. w.

**) Epid. L. I. ſect. 2. — *Hippocr.* de Criſibus p. 383. n. 141. edit. *Foeſii.*

***) Epidem. L. V. ſect. 25.

****) Lepecq de la Cloture Anleitung für Aerzte u. ſ. w. S. 69.

pfenweise*) zum Vorschein kommendes Nasenbluten als kritisch, in allen idiopathischen Krankheiten der Theile des Kopfs, in Krankheiten anderer einzelner Organe oder des ganzen Körpers, bey welchen man eine zu große Menge, oder stärkeres Strömen des Bluts, oder einen verhinderten Durchgang desselben durch diesen oder jenen Theil wahrnimmt, und wo, den ersten Fall ausgenommen, selbiges durch eine von der Natur bewirkte Apostase nach dem Kopfe geht. Daher beobachtet man es bey unterdrückten gewohnten Blutausleerungen und den davon abhangenden Folgeübeln. In diesen Fällen ersetzt es sehr oft glücklich den fehlenden oder zu sparsamen Monatsfluß, die goldene Ader und andere gewohnte Blutflüsse**), entscheidet daher auch den Schlagfluß, den halbseitigen Kopfschmerz und eine

*) Kommen zwar nur einige Tropfen Blut zum Vorschein, ist dieses aber nur sonst von guter Mischung, so ist dieses Zeichen nicht immer gefährlich, vorzüglich wenn sie an dem anzeigenden Tage hervorbrechen, wo es in diesem Falle andeutet, daß ein starkes kritisches Nasenbluten an dem darauf folgenden kritischen Tage erscheinen werde. S. *Hippocr.* Epidem. L. I. 3. text. 24. Sieht aber das Blut übel aus und zeigt es eine schlechte Mischung, wie dies z. B. beym Scorbut, bey Faulfiebern, bey langwierigen viertägigen Wechselfiebern und andern Krankheiten der Fall ist, so zeigt es die größte Gefahr und eine sehr große Auflösung desselben an. Von solchen beym viertägigen Wechselfieber hervorbrechenden Blutungen versichert Heurne, daß die Gefahr hier so groß sey, daß der Kranke, zumal wenn er noch Blut dabey durch den Stuhl verliert, den Tag darauf ohnfehlbar sterben werde. Siehe dessen Commentar. in Hippocr. Aphor. IV. 23.

**) *Celsus* de re medica L. II. c. 8.

eine langwierige Starrsucht, wie Aetius sahe, die Epilepsie, die Verstandesschwäche und andere Krankheiten, deren Ursache eine stockende gewohnte Blutausleerung war. (Merkwürdig ist der Fall, welchen Becker sahe, und den Tissot aus den Actis Naturae Curiosor. ann. IV. Observ. 73 und Planque Biblioth. de médecine T. VII. S. 239 anführt, wo ein halbseitiger Kopfschmerz durch ein von freyen Stükken entstandenes Aufspringen einer Schlagader am rechten Schlafmuskel geheilt wurde. Nachdem ohngefähr fünf Unzen eines wäßrigen und gelben, und nachher eben so viel schwarzen Bluts herausgeflossen waren, schloß sich die Schlagader von selbst wieder. Ich selbst habe gesehen, daß ein Anfall dieser Krankheit bey einer Mannsperson, welche wegen ausgebliebener, sonst regelmäßig geflossener Hämorrhoiden periodisch daran leidet, einmal davon durch ein Bluten aus einer Zahnhöhle augenblicklich befreyet wurde). Ferner ist es kritisch zugegen bey reinen hitzigen Blutfiebern, bey der Ephemera, beym einfachen Synochus, bey topischen Entzündungskrankheiten, z. B. bey der idiopathischen reinen Entzündung des Gehirns und seiner Membranen*), der Augen, der Ohren, beym entzündlichen Seitenstich**), wiewohl da nicht so häufig, noch seltner bey Lungenentzün-

*) *Galen.* de Crisibus. L. II. Samuel Gottlieb Vogel's Handbuch der praktischen Arzneywissenschaft, vierter Band, Kap. 1 von der Entzündung des Gehirns. S. 18.

**) *Galen.* de Crisibus L. II.

zündungen*). Einige haben an der Gegenwart dieser Krise bey dieser letztern Krankheit gezweifelt. Allein Aetius**) bestätiget diese Thatsache in folgenden Worten, wenn er sagt: Wenn bey Lungenentzündungen die Krankheit in die Gesundheit übergehen will, so erfolgt ein starker Blutfluß aus der Nase. Eben dieses bekräftigen auch Donat ab Altomari***) und Fuchs****). Galen und Avicenna†) hingegen sprechen dieser Krankheit diese Art von Krise ab. Doch läßt sich dieser Streit bald entscheiden, wenn man unter der ächten und unächten Lungenentzündung einen Unterschied macht, von welcher letztern Galen sowohl als Avicenna zu reden scheinen, welches man daher schließen kann, daß ersterer diese Krankheit mit dem Lethargus in Verbindung aufstellt. — Oft entscheidet es auch als Krise die Entzündungen der Leber, vorzüglich des gewölbten Theils derselben, wo denn die Blutung aus dem rechten Nasenloche hervorbricht††); ferner die

*) *Galen.* de Crisibus L. II.

**) Tetrabibl. II. serm. 4. c. 56.

***) de med. morb. c. 51.

****) de med. morb. L. II. c. 9.

†) Lib. III. fen. 10. tractat. 4. c. 10.

††) *Galen* de Crisibus Lib. II. *Hippocr.* Prognostic. L. I. text. 35. Bisweilen werden auch Entzündungen der Leber durch blutige Stühle, welche Portal haemorrhagias hepaticas nennt, gehoben. Dieses Blut ergießt sich aus der angehäuften Leber durch den gemeinschaftlichen Gallengang in die Gedärme, so daß durch den Fortgang dieser Ausleerung die Geschwulst, der Schmerz,

die Entzündungen der Milz, wo sich die Natur durch das linke Nasenloch entladet *); die Entzündungen mehrerer Theile unter den Präkordien **). Zuweilen bemerkt man es auch, wie Hamilton versichert, bey alltäglichen remittirenden Fiebern, in den ersten Tagen der Krankheit, öfters in dem ersten Stadium der Blattern ***), der Masern ****), des Scharlachfiebers, der Rose und anderer exanthematischer Krankheiten, wenn Vollblütigkeit und Neigung zur Entzündung mit ihnen komplicirt sind; in jeder Gattung vom blutigen Schlagflusse, in Kopfschmerzen von allgemeiner oder örtlicher Vollblütigkeit, in Anfällen von Schlagflüssen alter Personen, wo ein Nasenbluten freylich nur auf eine kurze Zeit das Uebel abhält und dessen baldigen und heftigern Anfall droht; beym Kausus †) und bey andern ähnlichen Krankheiten,

Schmerz, das Brechen und die übrigen Zufälle der Krankheit verschwinden. Siehe Sammlungen auserlesener Abhandlungen zum Gebrauch praktischer Aerzte, Band 8. Stück 1. Gleichfalls bemerkt man auch eine kritische Blutausleerung durchs Erbrechen oder den Stuhl bey Entzündungen der Milz.

*) *Galen.* de Crisibus. L. II.

**) Ebenderselbe am angeführten Orte.

***) *Burserii* Institut. medic. practic. T. II. Cap. de variolis. Rosenstein Kenntniß und Kur der Kinderkrankheiten im Abschnitte von den Pocken.

****) Ebenderselbe Cap. de morbillis.

†) *Hippoc.* Epidem. L. V. text. 25—56. Es giebt drey Gattungen dieser Krankheit, welche ich mit den eignen Worten des Borsieri auseinander setzen will. Die eine

ten, bey welchen man Kongestionen des Bluts im Kopfe beobachtet. Bey Wassersuchten von allgemeiner oder örtlicher Vollblütigkeit, nach Stölls Bemerkungen, hat man mannigfaltige Beobachtungen von der Nutzbarkeit dieser Krise gemacht. So findet man in Hufelands Annalen der französischen Arzneykunde und Wundarzneykunst u. s. w.*) von Balmes einige Fälle erzählt, wo die Wassersucht schon einen sehr hohen Grad erreicht hatte, und die Umstände bey einem kleinen (unterdrückten) Pulse, entsetzlicher Geschwulst u. s. w. ver-

eine findet man beym Hippokrates und Galen beschrieben, sie ist gleichsam eine allgemeine Entzündung mit einem dreytägigen nachlassenden Fieber verbunden, wobey großer, fast unauslöschlicher Durst, brennende Hitze, welche der Kranke und der Arzt empfinden, eine ausgedörrte, schwarze Zunge, feuerrother Harn, reißender Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Raserey, Angst, Beklemmung des Athems, Leibesverstopfung u. s. w. zugegen sind. So findet man diese Krankheit geschildert beym Hippokrates Epid. Lib. III. sect. 3. histor. 1. und Epidem. Lib. I. sect. 3. Die andere Art ist gastrischer Natur, hat ihren Grund in einem äußerst verdorbenen, sehr scharfen, und zum Theil schon ins Blut übergegangenen Gallenstoffe, ist mit einer brennenden und fast beißenden Hitze, mit höchst stinkenden, dunkelfärbigen, grünen, gelben, röthlichen Ausleerungen durch den Stuhl verbunden. Dieses ist der Causus stercoralis oder excrementitius des Quesnay. Die dritte Gattung ist der Causus des Valesius und Ballonius, mit phlegmonöser oder rosenartiger Entzündung irgend eines Eingeweides im Unterleibe und Kälte der Extremitäten verbunden. Die erste und letzte Art dieser Krankheit entscheidet sich eigentlich durch diese Krise, von welcher ich jetzt handle.

*) Band 2. Seite 67 und folg.

verzweifelt waren. Es entstand ein starkes lange anhaltendes Nasenbluten, welches die Krankheit als wahre Krise heilte. Der Puls fieng sich auf diese Ausleerung an zu heben, regelmäßiger und voller zu gehen und der Abgang des Urins vermehrte sich. Ich selbst habe dieses bey einer fünf und vierzigjährigen Frau, welche an einer Wassersucht von außengebliebener Monatsreinigung litte, unter eben den Umständen und mit eben denselben Zeichen beobachtet. Das Blut floß stark aus der Nase, worauf sich ebenfalls der Puls hob, der Blutumlauf, die Ab- und Aussonderungsorgane und das Einsaugungssystem freyer wurden und so die Krankheit verschwand. So sieht man diese Krise auch zuweilen bey plötzlich oder allmählich entstandenen Blutanhäufungen in den Eingeweiden des Unterleibes, z. B. der Leber und der Milz, wodurch solche in eine oft ungeheure Masse auftreten und ihre natürlichen Grenzen überschreiten, wo sie auf einige Zeit, wiewohl unvollkommnen, Erleichterung geschaft und vorzüglich die unaussprechliche Angst des Kranken gelindert hat *). Nur müssen es nicht wahre alte Stockungen von schwarzgallichtem Stoffe oder andern Materien seyn. Denn im ersten Falle geht der Kranke gemeiniglich bald verlohren und stirbt, vorzüglich wenn zugleich schwarzes Blut durch den Stuhl mit ausgeleert wird.

*) *Crawford* in opere: medec. de Lond. Class. VII. chap. 3. p. 232. *Franciscus de Villiers* in notis ad medicinam practicam Londinens. p. 223. Die Beschreibungen, die man in dieser Schrift von diesen Uebeln findet, sind sehr lesenswürdig.

wird. Eine hinzukommende apoplektische Schlafsucht und Konvulsionen beschließen hier, wie ich einige Mal selbst gesehen habe, die Szene. Im andern Falle ist dieser Ausbruch unnütz, da er den stockenden Stoff nicht beweglich machen kann und blos ein Kennzeichen eines irgendwo im Körper liegenden Widerstandes des Kreislaufs, eines Krampfs, oder einer Auflösung des Bluts ist. Dahin gehört, nach Kortums richtigem Urtheil, das Nasenbluten skrofulöser und rhachitischer Kinder, von Personen, die Würmer, andere reitzende Stoffe und Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes haben, wo es nie kritisch ist, höchstens nur zuweilen eine sogenannte Subalternkrise darstellen kann. Ferner ist es nach Quin's*) Bemerkungen auch beym Wasserkopfe ohne Wirkung, so wie es nach s'Graeuwens Erfahrungen höchst gefährlich in veralteten Gelbsuchten ist, wo es eine völlige Auflösung der Säfte und ihre Kolliquation durch den Stuhl, die Harnwege, die Ausdünstung, durch die Brust u. s. w. anzeigt. Ein höchst nothwendiges Erforderniß, wenn diese Krise durchbrechen und recht vollständig werden soll, ist eine gehörig thätige Reaktion der Hirngefäße gegen das andringende Blut, die durch eine verhältnißmäßig starke Fieberbewegung unterstützt werden muß. Wo dieses fehlt, und die Ansammlung der Säfte im Gehirn zu groß wird, so entsteht Schlagfluß, Epilepsie, tiefe Schlafsucht, Dummheit und andere Kopfkrankheiten, Ergie-

*) Siehe dessen Abhandlung über die Gehirnwassersucht, übersetzt von D. Michaelis, Leipz. 1792. S. 22.

Ergießungen u. s. w. und ein plötzlicher Tod. Daher schon die Alten beym Eintritte der Erscheinungen dieser Krise zur Unterstützung der Natur die innere Nase durch einen Strohhalm reitzten. — Diese Krise schätzten die alten Aerzte ihrer Zuverläßigkeit wegen sehr hoch, so daß selbst Hippokrates an mehreren Stellen seiner Schriften bezeugt*), daß durch ihren Einbruch, obschon solcher nicht immer mit den sichersten und gutartigsten Zeichen vergesellschaftet war, die Kranken doch gerettet worden sind. Denn so sehr auch die Alten eine jede andere Gattung von Krisen, die nicht gerade auf einen kritischen Tag fiel, als unvollständig oder gefährlich ansahen, so scheinen sie es doch mit dieser nicht so gar genau genommen zu haben; von welcher Behauptung man in den hippokratischen Schriften so manche Beyspiele findet, wo die Kranken durch ein am sechsten Tage der Krankheit, der doch kein eigentlicher kritischer war, entstandenes Nasenbluten völlig wieder hergestellt wurden, wie die Krankheitsgeschichte des Meton beweiset. Und in der That bemerken noch jetzt unsere guten praktischen Aerzte, daß ein nach Erforderniß der Umstände noch so oft wiederholtes Blutlassen gewöhnlich lange den Nutzen nicht schaft, welchen ein solches von der Natur hervorgebrachtes Nasenbluten zu bewirken pflegt**). So finden

*) Epidem. Lib. III. 3. Lib. I. 3.

**) Epidem. Lib. III. text. 3. Lib. I. 3. — De Crisibus. p. 382. n. 23. edit. *Foesii.* — *Benedict.* Theatr. tabidor. Exercit. V. p. 14. — *Van Swieten* Comment. in *Boerhaav.* Aphor. §. 923. T. III. p. 100—101. Cap. Hepatitis et icterus multiplex.

den wir, außer vielen andern, die ich anführen könnte, von der großen Wirsamkeit dieser Krise in Entzündungskrankheiten, wo man das Blutlassen sogar unterlassen hatte, verschiedene Beweise beym Gilibert*), wo die Natur zur Hebung der Krankheit am dritten oder vierten Tage ein starkes Nasenbluten erregte.

§. 53.

Ich erwähnte mit unter den kritischen Kennzeichen, welche diese Gattung von Krise vorher zu verkündigen pflegen, im vorhergehenden §. des doppeltschlägigen (dicroti) Pulses. Derowegen will ich hier zuförderst von den kritischen Pulsen einiges im Allgemeinen vortragen, und sodann von diesem noch das speciellere anführen. — Vor allen Gattungen von Ausleerungskrisen geht nach den meisten Beobachtungen eine Ungleichheit in den Pulsschlägen vorher, die entweder in Rücksicht ihres Rhythmus, d. h., in der Aktion der Systole und Diastole, oder in der Zahl der Schläge derselben in einer gegebenen Zeit eine Ungleichheit bemerken lassen. Dieses findet man beym Dikrotus, beym aussetzenden Pulse, bey dem, welchen man Inziduus oder den mit jedem Schlage wachsenden nennt und bey allen übrigen kritischen Pulsarten. Man hat sie in äußere und innere eingetheilt. Der äußere Puls

*) S. *Io. Emanuel Gilibert* aduersaria medico-practica prima, s. annotationes clinicae, quibus praecipue naturae medicatricis jura vindicantur, artisque prisca simplicitas numerosis peculiaribus obseruationibus stabilitur. Lugduni 1791. 8. p. 359.

wird von den Alten, dem Galen, Aretäus, Aetius und andern derjenige genennt, welcher anzeigt, daß sich der Krankheitsstoff mehr nach der Oberfläche des Körpers wenden werde. Dieser ist gemeiniglich etwas hart, läßt sich unter dem Finger erhabener und der Haut gleichsam näher fühlen und ist Anfangs in seinen Schlägen ungleich. Zu dieser Art gehören der Dikrotus, alle die übrigen Pulse, welche andere kritische Blutungen vorher verkündigen, so wie auch der, welchen man vor dem kritischen Auswurfe aus den Lungen und der Erscheinung des kritischen Schweißes beobachtet. Einen innern nannten sie denjenigen, woraus man schließen kann, daß der Krankheitsstoff mehr auf die innern Theile ziehen werde. Dieser ist gemeiniglich dem Gefühle nach mehr zusammengezogen, liegt mehr nach innen und gleichsam tiefer unter der Haut, ist nicht ganz so hart, sondern mehr klein und weicher. Dahin gehören alle die Pulse, welche vor dem kritischen Erbrechen, vor der kritischen Ausleerung durch den Stuhl, durch die Urinwege und auch vor den meisten Ablagerungen vorher gehen. Auch bey ihnen ist eine Ungleichheit in dem Rhythmus oder der Zahl der Schläge in einer gegebenen Zeit bemerkbar; die sich aber beym äußern Pulse durch Erhabenheit und Stärke, durch auffallende Thätigkeit in der Systole bey beyden auszeichnend zu erkennen giebt. Je auffallender und deutlicher man diese Ungleichheit mit den Fingern fühlen kann, auf eine desto näher bevorstehende und reichlichere kritische Ausleerung kann man schließen; je mehr sie zunimmt, desto schneller ist der Eintritt der Krise zu hoffen. Ist sie sodann wirklich eingetreten, so fühlt

man

man diese Ungleichheit in eben diesem Verhältnisse wieder abnehmen, in welchem die Krise ihren Fortgang gewinnt und sich ihrem Ende nähert. Diese Veränderungen, welche man bey den kritischen Pulsen bemerkt, sind Folgen von dem Reitze, Krampfe und Widerstande, welchen der Krankheitsstoff an verschiedenen Stellen des Gefäßsystems in den Organen macht, daher eine Ungleichheit in der Vertheilung des Bluts entsteht, wodurch die Reitzbarkeit der Schlagadern genöthiget wird, ihre Reaktionen verschiedentlich zu verändern oder sonst zu wiederhohlen, um diese Widerstände zu überwinden. Letzteres bemerkt der Arzt bey den sogenannten äußern Pulsen sehr deutlich, und es ist wohl nicht zu gewagt, wenn man vermuthet, daß beym innern Pulse in verschiedenen innern Organen dieselben veränderten Reaktionen des Schlagadersystems und also auch dieselbe Veränderung oder Verdoppelung der Pulsschläge vorgehe. So bemerkt man beym Dikrotus, daß der zweete Schlag desselben von dem Widerstande, welchen das im Kopfe angehäufte Blut erregt, herkommt, daß dieser aber auch zugleich das Mittel wird, diesen Widerstand durch Fortstoßung des Ueberflüßigen zu überwinden und das allgemeine Gleichgewicht im Kreislaufe wieder herzustellen *). Daher sieht man nun ein, warum dann, nach gehobenem Widerstande, d. h., in eben dem Verhältnisse, in welchem die Krise ihren Fortgang gewinnt, der Puls seine vorige Regelmäßigkeit, Gleichheit, Stärke und Takt wieder annimmt. — Die Existenz dieser kritischen Pulse

*) *Galen.* de differentiis pulsuum.

Puse haben viele, theils unbedeutende Männer, theils aber auch wirklich berühmte Aerzte gänzlich oder doch zum Theil eben so, wie die kritischen Tage, bezweifelt. Unter die letztern gehört vorzüglich der Herr von Haen. Indem dieser aber an verschiedenen Stellen seiner Schriften ihre Wahrheit herabzuwürdigen sucht, widerlegt er sich zum Theil selbst durch einige andere Beobachtungen, welche man bey ihm findet *). Man kann aber für die Wirklichkeit dieser Erscheinungen Aerzte von großem Ansehen und ausgezeichnetem Beobachtungsgeiste als Gewährsmänner anführen, unter welchen ich vorzüglich, vieler anderer gar nicht zu gedenken, einen van Swieten, Haller, Came, Michel, Cox, Bordeu, Foucquet, Betbeder, Robert, Cailles, Sauvages, Venel, Rhazaux, Savary, Balme, Desbrest, Dufot, Verschuix, Picamith, Soleilhet, Wetsch, Lepecq de la Cloture nennen will.

§. 54.

Vom Dikrotus merke ich insbesondere noch an, daß er zu den Pulsarten gehört, die eine Ungleichheit nur in einem Schlage zeigen, welche man folglich nur mit einem einzigen Finger und nur auf einer Stelle wahrnehmen kann, und daß der zweete Schlag bey der Beurtheilung vorzüglich unsere Aufmerksamkeit verdiene. Je stärker, schneller und heftiger dieser wird, desto mehr nähert sich der Ausbruch des kritischen Nasenblutens und in desto größerer Menge kommt es in eben

*) Rat. medendi T. V. c. I. p. 219.

eben diesem Verhältnisse zum Vorschein. Von der Richtigkeit dieser Erscheinung war Franzisk Solano de Lucque so überzeugt, daß er daraus den Tag und die Stunde des Eintritts dieser Krise, ja selbst das Nasenloch, aus welchem das Blut hervorbrechen würde, vorherzubestimmen im Stande war. Diesen letztern Umstand versicherte er aus der Hand schließen zu können, an welcher er diesen Puls am auffallendesten bemerkte. — Beym Fortgange dieser Krise und je mehr sie sich ihrem Abschlusse nähert, nimmt in gleichem Verhältnisse dieser zweete Schlag so ab, daß er am Ende derselben mit dem ersten gleichsam zusammen fließt, und der Puls seine vorige Gleichheit wieder erlangt. Da er so sehr häufig von den ausgezeichnetesten Aerzten beobachtet worden ist, welche dadurch die Bemerkungen des Solano de Lucque bestätigen, so scheint es, daß man sich fast immer, ohne Täuschung zu fürchten, auf ihn verlassen könne. Es geht freylich hier eben so, wie mit mehrern Dingen in der Arzneywissenschaft, in welcher vieles nicht so fest bestimmt ist, daß es nicht auch einige Restriktion leiden sollte. Und daher kommt es denn, daß man ihn zuweilen da, wo er nichts weniger als kritisch ist, folglich also unter ganz andern Umständen und mit verschiedener Bedeutung beobachtet hat. So hat ihn Galen*) bey ganz andern Zufällen, wo er nicht kritisch war, z. B. beym Anevrism des Herzens und der großen Schlagadern nahe am Herzen, so wie auch bey Krankheiten wahrgenommen, wo andere organische Fehler dieser Eingeweide

*) De praecognitione ex pulsibus L. III.

weide dem Kreislaufe Hindernisse in den Weg setzten, und wo er nach den Beobachtungen mehrerer Aerzte, wenn dergleichen mechanische Hindernisse sich vermehren, in den dreyschlägigen (tricrotus) übergieng. So hat ihn ferner der vortreffliche Zimmermann*) in der Roheit eines Puerperalfiebers beobachtet, u. s. w. Ist er wirklich kritisch, so fängt er schon von der Zeit der Perturbation an sich nach und nach zu entspinnen, welches die übrigen kritischen Pulse ebenfalls thun und nimmt an Stärke und Deutlichkeit zu bis zum vollen Ausbruche der Krise.

§. 55.

Das kritische Bluten aus den weiblichen Geburtstheilen.

Bey mannbaren Frauenzimmern, die an diesen §. 52 angegebenen Krankheiten leiden, entscheidet die Natur sehr oft durch Blutflüsse aus den Geburtstheilen die Krankheit, vorzüglich alsdenn, wenn sie von gänzlicher Unterdrückung der Regeln, oder ihrem sonst unordentlichen Gange hergekommen sind. Dahin gehören außer den schon angemerkten hitzigen und Entzündungsfiebern, welche doch seltner das weibliche Geschlecht befallen, Schlagfluß**), Epilepsie und andere Arten von materiellen Nervenkrankheiten, Schwindel, Kopfschmerz, Asthma, heftige Koliken, Wahnsinn,

*) Von der Erfahrung, 2ter Band.

**) Ein merkwürdiges Beyspiel hiervon findet man bey Lorry über die Melancholie. Band 1. Theil 1. Kap. 5.

sinn, Melancholie, Gicht, Wassersucht und manche andere symptomatische Uebel, welche von der Unordnung der Regeln herkommen und nach Verschiedenheit der Theile, nach welchen sich das monatliche Blut drängt, und des verschiedenen Konsensus der Geburtstheile mit andern, sich unter verschiedener Gestalt zeigen. So sahe ich bey einer Frau, welche ihre monatliche Reinigung durch eine heftige Leidenschaft verlohr, eine solche symptomatische Art von heftigen Gliederreißen mit großen Knoten in den Gelenken entstehen. Sie schwitzte des Nachts dabey sehr stark, ihr Schweiß war ganz dunkel und schwärzlich, zähe, ölig und stinkend, und brach ohne Erleichterung hervor. Die wohlthätige Natur veränderte den Krankheitspunkt und die Krankheitsform, und erregte, der deshalb im Unterleibe entstandenen Fehler wegen, da sie sich keinem Arzte anvertrauen wollte, endlich ein regelmäßiges viertägiges Fieber, welches genau beschränkte Perioden hielt. Kaum waren einige Anfälle durchgearbeitet, so traten die Zufälle der bevorstehenden Regeln ein und kurze Zeit darauf geschahe der Ausbruch selbst. Alle vorhero steifen Gelenke wurden durch Zertheilung der Knoten bald darauf frey und erhielten ihre volle Beweglichkeit wieder. Ein andres merkwürdiges Beyspiel erzählt uns Bang*) in der Geschichte eines siebenzehnjährigen

*) Siehe: Auswahl aus den Tagebüchern des königlichen Friedrichskrankenhauses zu Kopenhagen, aus dem Lateinischen übersetzt von D. Joh. Heinr. Jugler, Kopenhagen und Leipzig 1790, 2ter Theil, welcher die Jahre 1785, 1786 und 1787 enthält. S. 65.

gen Mädchens, das nach unterdrückten Regeln ein Gallenfieber bekam, welches in kurzen in ein dreytägiges Wechselfieber übergieng, worauf in einer Folgereihe Lendenschmerz mit Lähmung der untern Gliedmaßen, Fieber mit Schmerz und Geschwulst der Achseldrüsen, Schmerz und Geschwulst der rechten Brust, wiederum darauf folgende Schmerzen in den Füßen und Lenden, Lähmung, Fieber und Schmerz der Brust und Blutauswurf aus den Lungen, epileptische Konvulsionen und Schwäche der untern Extremitäten mit einander abwechselten und wo endlich ein reichlicher Monatfluß die so sehr wechselnde Krankheit entschied. — Schwere des Kopfs, Klingen und Sausen in den Ohren, Schauder, Hitze, Schmerz im Rücken, in den Lenden und Weichen, ein Gefühl von Drängen in der untern Gegend des Unterleibes und in der Nähe der äußern Geburtstheile, eine Empfindung von Mattigkeit und Schwere im ganzen Körper, vorzüglich in den Füßen, ein Anfangs kleiner und krampfhafter, dann wellenförmiger und stärker schlagender Puls kündigen diese Krise zum voraus an*). Je näher der Einbruch dieser Ausleerung ist, je mehr erhebt und entwickelt sich, nach des Bordeu Bemerkungen, welche auch van Swieten**) durch

*) The phyſicians pulſe-watch by *Iohn Floyer* Vol. I. p. 138. Dieses ist ein sehr gründlich abgefaßtes Buch, und Marcard hat vollkommen Recht, wenn er eine neue, unserm Zeitalter angemeßene, Auflage davon wünscht. — *Bordeu* Recherches etc. p. 95. *Cam.* Memoire ſur divers ſujets de médecine. p. 258.

**) Comment. in *Boerhaav.* Aphor. T. IV. p. 419-420. §. 1286.

durch ein Beyspiel bestätiget, dieser Puls, bleibt aber immer ungleich und doppeltschlägig, und wiewohl man den letztern Schlag nicht so häufig, auch nicht so deutlich fühlen kann, als in dem Nasenpulse, so ist er doch noch sinnlich genug. Auch Came hat das Doppeltschlägige in diesem Pulse bemerkt, er beschreibt es aber nicht wie die beyden vorigen Schriftsteller, sondern glaubt bemerkt zu haben, daß die Schlagader zur Zeit ihrer Diastole nicht auf einer und ebenderselben Stelle den Finger, sondern succeßiv in zween verschiedenen Punkten berühre. — Uebrigens darf ich nicht vergessen zu erinnern, daß die Blutungen aus den weiblichen Geburtstheilen nur dann vollständig kritisch sind, wenn die Krankheit Folge der Unordnung der Regeln war. Brechen sie aber unter sonst guten Umständen bey solchen Krankheiten hervor, welche ihren Grund darin nicht haben, so sind sie keine Krise, sondern oft nur ein Beweis, daß Kochung vorhergegangen ist, daß die organischen Bewegungen wieder in ihren vorigen regelmäßigen Gang kommen und eine andere der Krankheit angemessene Krise nächstens zum Vorschein kommen werde.

§. 56.

Kritische Hämorrhoiden.

Die dritte Gattung von kritischen Blutausleerungen sind die Hämorrhoiden. Man erwartet sie im gesetzten Alter des Menschen, wo folgende Erscheinungen ihren Eintritt voraus verkündigen: Schmerzen in den Lenden und dem Rücken, der Gegend des Grimm-

darms,

darms, der untern Bauchgegend und dem heiligen Beine, in den Füßen, bisweilen vorzüglich durch die ganze Länge des rechten Fußes und der Fußzähen, Jukken und Brennen im After, wobey noch Fehler in den Werkzeugen der Galle und mehrerer natürlichen Verrichtungen, z. B. Säure, öfteres Aufstoßen, Blähungen, Leibesverstopfung oder zu weicher Stuhlgang u. s. w. mehr oder weniger zugegen seyn können. Sie entscheiden apostatisch alle hitzige mit und ohne Entzündung verbundene, auch langwierige Krankheiten, wenn diese Folgeübel ihrer gänzlichen Unterdrückung, oder sonstigen Unordnung sind, bey solchen Personen, welche vermöge der eignen Disposition zu dieser Blutausleerung geneigt sind. In so fern geben sie eine vollständige Krise in der Gehirnentzündung *), beym blutigen Schlagflusse, bey der Epilepsie **), (wovon Tissot mehrere Beyspiele aus dem Zakut von Portugal, dem Rhodius und andern Schriftstellern anführt, auch durch eigene von ihm selbst beobachtete bestätiget;) bey Hemikranien, bey hitzigen und chronischen Blutanhäufungen der Eingeweide, die zum Pfortadersystem gehören, bey der Gelbsucht ***), beym Asthma, bey der

*) *Hippocrat.* de Crisibus. *Horstius* Oper. medicor. T. II. L. 2. de morbis capitis p. m. 92. Samuel Gottlieb Vogel Handbuch der praktischen Arzneywissenschaft, Band 4. p. 18.

**) Tissot von der fallenden Sucht. p. 132.

***) s'Graeuwen Preisschrift von der Gelbsucht, übersetzt in den Sammlungen auserlesener Abhandl. zum Gebrauch für praktische Aerzte, Band 14. Stück 1. p. 200.

der Melancholie, dem Wahnsinne *), bey verschiedenen Arten von Wassersuchten, bey entzündlichen Koliken, beym einfachen Synochus, bey der Entzündung der Lungen, der Leber, der Milz, der Nieren, der Gedärme, der Urinblase u. s. w.; beym viertägigen Wechselfieber, bey unterdrückter oder wegen der Schwangerschaft oder des Alters ausgebliebener Monatsreinigung, kurz bey allen den Krankheiten, die als sekundarische Uebel auf ihren, oder einen andern vorhergegangenen und unterdrückten gewohnten Ausfluß erfolgen. Eine sonderbare Beobachtung finden wir beym Gilbert, wo eine Auswärtskehrung des obern linken Augenliedes in einem vierzigjährigen Manne durch Hämorrhoiden gehoben wurde u. s. w. — Vor ihrem kritischen Ausbruche geht gemeiniglich eine größere oder geringere Fieberbewegung vorher, mit einem schwingenden und ungleichen Pulse, welcher die ganze Zeit hindurch auf dem Mittelfinger einen in der Systole und Diastole bleibenden Bogen, vorzüglich an der rechten Hand, so lange fühlen läßt, bis diese Ausleerung abgeschlossen ist. Uebrigens muß man von dieser Gattung von Krise bemerken, daß sie nicht immer rein kritisch ist, auch in einigen von mir angegebenen Fällen, ja daß sie bisweilen eben so, als die Blutungen aus den weiblichen Geburtstheilen anzeige, daß sich die Natur an ihre vorigen organischen Bewegungen wieder gewöhne, die Kochung verrichte und mehrere der Krankheit

*) *Hippocr.* Aphor. VI. 21. — Epidem. VI. sect. 8. Aphor. VI. 40. — *Celsus* de re medica Lib II. c. 8.

heit angemessene Krisen zum Vorschein bringen werde. Weil sie aber doch auch zuweilen, zumahl in hitzigen Krankheiten wahre und vollständige Erleichterung schaft, Krankheiten gründlich entscheidet, und sonst durch ihren Eintritt den Körper vor so manchen andern gefährlichern Uebeln schützt, wie dieses schon Hippokrates beobachtet hat*), so verdiente sie mit Recht hier angeführt zu werden. Freylich zeigt sie in den meisten, vorzüglich chronischen Krankheiten immer einen widernatürlichen Zustand und eine Schwäche der Eingeweide des Unterleibes an, wo sie nur zum Theil Erleichterung schaft und oft Subalternkrise ist, z. B. wenn sie mit atonischen Gichtparoxysmen, welche sie mindert, abwechselt, wovon man vorzüglich, unter andern Schriftstellern, bey Grant nachlesen kann, u. s. w. Diese Fehler muß sodann der Arzt, wofern keine angeerbte Disposition zu dieser Ausleerung vorhanden ist, wenn es das Alter, die Beschaffenheit des Körpers und andere Umstände erlauben und man daher durch ihre Entfernung nicht größern Nachtheil zu gewarten hat, durch schickliche Mittel heben, wodurch diese Blutausleerung sodann von selbst wegfällt.

§. 57.

Zu diesen Blutflüssen könnte man vielleicht nicht ganz mit Unrecht noch einige andere, z. B. manche Art des Blutspeyens**), des Blutbrechens, woferne diese

*) Aphor. VI. 11.

**) *Hippocr.* de morbis mulierum L. I. c. 4. Aphorism. VII. 37. — *Rhodii* Obseruat. II. 64.

diese nicht in zerfressenen und zerrissenen Gefäßen und andern Krankheitsursachen der festen und flüßigen Theile ihren Grund haben, dadurch sie gefährlich werden, so wie auch andere, wahre und heilsame, Blutungen aus verschiedenen ganz ungewöhnlichen Stellen des Körpers rechnen *). Sie sind freylich immer eine Verirrung der Natur, die aber dennoch oft genug wohlthätig ist und haben gemeiniglich in dem Stillstande, oder dem unordentlichen Gange eines gewohnten Blutflusses, z. B. des Nasenblutens, der monatlichen Reinigung, der Hämorrhoiden ihren Grund, und sind Folgen einer Apostase, welche durch reflektirte Reaktion auf andere Stellen des Gefäßsystems und der Organe bewirkt wird, und wodurch die Natur viele Krankheiten abwendet und hebt, aber auch freylich oft neue und zuweilen gefährliche erzeugt, daher sie manchmal sowohl, als die vorherangeführten Blutflüsse auch keine wahren Krisen, sondern Sabalternkrisen sind. Hier zeigen unzählige Beobachtungen, wie abwechselnd die Natur wirkt und auf wie vielen und oft wunderbaren Wegen sie sich von dem, was überflüßig ist, zu befreyen sucht. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dergleichen Blutflüsse, vorzüglich die monatliche Reinigung, aus dem Auge, aus einer Schlagader am Hinterkopfe **), aus den Ohren, dem Zahnfleische, den Speichelgängen, dem Schlunde, den Lungen ***), dem Magen, den Gedär-

*) *Pechlin* Observ. II. 9.

**) Ebenderselbe am angeführten Orte.

***) *Aretaeus* de caussis et signis morbor. acutor. Lib. II. c. 2.

dårmen *), der Urinblase, den Brüsten, dem Nabel **), den Spitzen der Finger und Fußzähen ***) und noch andern Theilen hervorgebrochen sind, zum völligen Vortheile der Gesundheit. In einem solchen Falle muß der Arzt, wenn er die Ursache dieser Erscheinungen kennt, äußerst vorsichtig handeln. Die Therapie rathet uns hier im allgemeinen, dergleichen Wechselblutflüsse, wenn vorzüglich schon die Macht der Gewohnheit dazu gekommen ist, während ihres Daseyns auf keine Art zu stören oder gar unmittelbar zu stopfen, wofern nicht sehr großer Nachtheil für die Maschine daraus zu besorgen ist, weil sonst durch dergleichen unsinniges und verwegenes Verfahren die gefährlichsten Uebel für den Kranken entstehen. Man hat darauf oft unmittelbar, Nervenkrankheiten verschiedener Art, Schlagflüsse, Epilepsien, Lähmungen, Schwindel, asthma-

*) Von einer solchen blutigen Diarrhoe findet man ein Beyspiel in *Horstii* Oper. omn. de morbis mulierum p. 264. 265 u. folg.

**) *Florent.* f. 2. c. 8. — *Van Swieten* Comment. in Boerhaav. Aphor. T. IV. Cap. de morbis virginum. — Acta physico-medica Acad. Caesareo — Leopoldin. Vol. II. p. 369. — *Hippocr.* Aphor. I. 23. — Zuweilen ersetzt sich auch der fehlende Monatsfluß durch eine reichliche Absonderung von Milch, oder einer milchähnlichen Feuchtigkeit auch bey unverheyratheten Frauenzimmern, wie Celsus durch folgende Worte bezeugt: Dasjenige Frauenzimmer, welches Milch in ihren Brüsten hat, deren Ursache weder die Niederkunft, noch die Schwangerschaft ist, leidet an Unterdrückung der Regeln.

***) *Pecklin.* am angeführten Orte.

asthmatische Zufälle, Gliederreißen, Trägheit und Schwierigkeit der Muskelbewegung, Verstandesschwäche, Entzündungen und Vereiterungen äußerer und innerer Theile, vorzüglich der Lungen, daher Eiterschwindsuchten, Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes, mannigfaltige Arten von Wassersucht, noch viele andere Uebel und oft einen plötzlichen Tod erfolgen sehen. Richtiger verfährt man, wenn man die jedesmaligen angeerbten oder nachher zugezogenen Ursachen, warum der Blutfluß diese widernatürliche Richtung nimmt, so genau als möglich untersucht, solche, woferne sie nicht außer dem Treffpunkte der Kunst liegen, durch schickliche Mittel hebt und dadurch sorgt, daß das Blut auf das für ihn eigentlich bestimmte Ausleerungsorgan geleitet werde. Sieht man aber, daß man dieses nicht zu bewerkstelligen vermag, weil vielleicht eingewurzelte Gewohnheit der Organe oder ein anderer zu großer organischer Fehler des eigentlichen Ab- und Aussonderungswerkzeugs der Grund davon ist, so handelt man gewiß am klügsten, wenn man gar nichts thut und die Sache ganz der Natur überläßt; da Beyspiele genug zeigen, daß sie eine solche Fehlerhaftigkeit oft sehr lange ohne ihren Schaden erträgt. Man kann es kaum glauben, wie leicht sich dergleichen Personen an solche widernatürliche Wechselblutflüsse, welche bey andern, wegen der Theile, die dabey angegriffen werden, gewiß Gefahr drohen würden, gewöhnen und dieses, ohne große Beschwerde davon zu empfinden. Ich selbst kenne ein Frauenzimmer, welches in jedem Monate an einem starken Blutspeyen litte, und dieses lange Jahre schon ohne Schaden an ihrer

Gesundheit ertragen hat. So führt auch Gilbert*) ein Beyspiel eines solchen Wechselblutspeyens bey einer sechzigjährigen Frau, welche sonst den Hämorrhoiden unterworfen war, an, das fünfmal im Jahre wieder kam und wobey sie sich sehr wohl befand.

§. 58.

Schleimige kritische Ausleerungen.

Ich komme nunmehr zu einer andern Art von Ausleerung, welche ich nicht zu den wahren und vollständigen Krisen rechnen möchte, da sie fast durchgehends bey Krankheiten vorkommt, wo man keine lebhaften Reaktionen, sondern vielmehr Trägheit derselben beobachtet, ich meine die Ausleerung des Schleims durch die Nase, den Mund, die Luftröhre und die Lungen. Seine gekochten Eigenschaften bestehen darin, daß er sich dem natürlichen mehr nähert, das heißt, wenn er zuvor dünne, scharf und sonst verschiedentlich krankhaft verändert war, nunmehr dicklicher, milder und von weißgelblicher Farbe erscheint. — Hierdurch entscheiden sich einigermaßen alle diejenigen Krankheiten, wo ein Schleimstoff der Säfte als sekundarische Ursache mit wirkt, welchem verschiedene Arten von hitzigen und chronischen Schärfen noch beygemischt seyn können oder nicht. Daher sieht man auf diesen Wegen die Natur sich eines Theils des Masern- und Pockenstoffs, der Gichtmaterie, der rheumatischen und scrofulösen Schärfe, der unterdrückten Ausdünstungsmaterie,

*) Aduersaria medico-practica prima u. s. w. p. 240.

materie, der eingesogenen scharfen Lufttheilchen, nach Weikards Theorie, und anderer Krankheitsstoffe entladen. Derowegen entscheidet diese Krise alle Arten von Katarrhen und katarrhalischen Krankheiten, den Schnupfen, das Zahnweh und den Ohrenzwang, den Kopfschmerz, welcher von einer kalten, wie die Alten sprechen, oder nach dem Ausdrucke der Neuern, von einer serösen Ursache herkommt, die unächte Lungenentzündung, die katarrhalische Bräune, die aus gleicher Ursache geschwollenen Ohrendrüsen und entstandene Augenentzündung, die Schleimschwindsucht und andere ähnliche Uebel. Einige von diesen angegebenen Krankheiten werden auch durch reflektirten Reiz oder apostatische Wendung des Krankheitsstoffes auf ähnlich gebaute Organe, durch einen weißen Fluß, schleimige Hämorrhoiden, chronische Rheumatismen, wie z. B. zuweilen die Schleimschwindsucht *), vorzüglich im höhern Alter, wo der Trieb der Säfte nach den obern Theilen abnimmt, gewissermaßen erleichtert und unvollkommen entschieden.

§. 59.

Kritischer Speichelfluß.

Selten stellt der kritische Speichelfluß eine wahre und vollständige Krise dar, ist wenigstens oft allein und für sich nicht hinreichend, den ganzen Krankheitsstoff auszuleeren. — Unterdessen hat er doch zuweilen bey schlafsüchtigen Krankheiten, bey der Lähmung nach

*) Selle medicina clinic. nach meiner Ausgabe S. 335.

Klein's Erfahrungen*), bey der Hemiplegie, nach Wepfers Beobachtungen**), bey der Paraplegie und beym Asthma nach Vicat's Versicherungen***), (welcher ein Beyspiel anführt, wo bey einem asthmatischen Greise durch den Speichelfluß die Paraplegie und das Asthma gehoben wurden), beym Schwindel, beym weißen Flusse, dem schwarzen Staar, bey der allgemeinen Wassersucht und dem Oedem der untern Extremitäten, beym Skorbut, bey einem krätzähnlichen Ausschlage, beym Wahnsinn, bey Ohrendrüsengeschwülsten, bey der Epilepsie†), beym Zahnen der Kinder††), beym innern Wasserkopfe, den Zahnschmerzen und andern Krankheiten, welche von verschiedenen Fehlern des Serum mit entstehen, sich nützlich und erleichternd bewiesen. Ferner hat man ihn bey dem viertägigen Wechselfieber, wiewohl höchst selten, kritisch gesehen†††); auch findet man Beobachtungen, daß intermittirende alltägliche Fieber durch ihn geheilt worden sind. Ferner beschreibt Veirac, dessen Abhandlung in den Sammlungen auserlesener Abhandlungen zum Gebrauch praktischer Aerzte††††) befindlich

*) Interpr. Clinic.

**) Obseruatt. etc.

***) Sammlung auserlesener Abhandl. zum Gebrauch für praktische Aerzte, Band 13. Stück 2.

†) Hamilton Handbuch für Feldärzte u. s. w. S. 323.

††) *Daruar* Differt. de coctionis signis p. 71.

†††) Hamilton am angeführten Orte.

††††) Band 5. S. 479.

findlich ist, ein Gallen- und Speichelfieber, welches auf der Insel Overflacke, besonders unter den Einwohnern dieser Insel, vom Jahre 1768 bis 1770 herrschte. So beobachtete Nahuis im Jahre 1773 eine Verhaltung des Urins und eine heftige Lungenentzündung, welche letztere durch einen Speichelfluß ganz und vollkommen entschieden wurde*). Der Speichelfluß aber, welchen M. J. de Man bey einigen Fiebern bemerkte, war blos symptomatisch. Kritisch hat man ihn ferner gesehen bey den Blattern, vorzüglich den zusammenfließenden**), bey dem idiopathischen weißen Friesel***), bey vielen andern Krankheiten der Lymphe, wie auch bey manchen Faulfiebern, wovon unter andern Bang ein Beyspiel erzählt†), beym schleichenden und bösartigen Nervenfieber††), welches man daraus schließen kann, daß seine freywillige Entstehung auffallende Erleichterung geschafft, seine plötzliche Hemmung oder allmähliches, aber frühzeitiges, Aufhören dem

*) Siehe Sammlung auserlesener Abhandl. zum Gebrauch prakt. Aerzte. Bd. 5. S. 502.

**) *Burser*. Institut. medic. pract. T. II. Cap. de variolis. Rosen von Rosenstein Kenntniß und Kur der Kinderkrankheiten, im Abschnitte von den Pokken. *Van Swieten* Commentar. in *Boerhaav.* Aphor. T. V. de variolis.

***) *Burser*. T. II. de exanthemate miliari. *Grossmann* Dissert. de exanthemate miliari. Lipſ. 1789.

†) Auswahl aus den Tagebüchern des königl. u. s. w., zweeter Band. S. 314.

††) *Frank* de curandis hominum morbis epitome T. I. p. 113. — *Daruar* am angeführten Orte.

dem Kranken sehr geschadet hat, woferne die Natur nicht diese Krise durch eine andere ersetzte. Dieses ist der Fall z. B. bey den zusammenfließenden Blattern, wo man ihn gemeiniglich beobachtet, und wo seine Gegenwart und rechtmäßige Fortdauer, wie unter vielen andern Weber gezeigt hat*), von so großer Wichtigkeit ist, daß wenn er plötzlich aufhört und die Natur den Krankheitsreiz nicht auf die Gedärme oder Urinwege so richtet, daß sie entweder eine heilsame Diarrhoe oder Diuresis erregt, oder solchen auf die Haut reflektirt, und daher der Krankheitsstoff in den innern Theilen bleibt, bald darauf die gefährlichsten und oft tödlichen Zufälle, gemeiniglich Entzündung der Lungen, des Luftröhrenkopfs, der Luftröhre u. s. w., wie Reil gezeigt hat**), entstehen. — Auch findet man Beyspiele, daß er Melancholien entschieden hat, davon Lorry***) eine sonderbare Beobachtung erzählt, wo ein schwärzlicher Ausfluß des Speichels eine atrabilarische Melancholie erleichterte. So führt auch William Perfect †) verschiedene Fälle an, wo

*) De signis ex sputo. Vlm. 1778. 8.

**) Siehe dessen Memorabil. clinic. Vol. II. fascicul. 1. Halae. 1792; wo man diese Materie ganz vortreflich abgehandelt findet und wo auch Stellen dafür aus mehrern Schriftstellern, z. B. Lettsom, Sydenham, Plenciz, Huxham, Baglivi und andern angeführt sind.

***) Tractat. de melancholia et morbis melancholicis T. II. Cap. 6.

†) Auserlesene Fälle von verschiedenen Arten des Wahnsinns, nebst ihren Heilarten, aus dem Engl. übers. und mit Anmerk. begleitet von D. Michaelis. Leipz. 1789.

wo eine Melancholie durch einen von der Natur erregten Speichelfluß, welchen er sodann durch die Kunst unterstützte, völlig gehoben wurde. Ferner erwähnt auch Bang *) verschiedener Beobachtungen, wo rheumatische und gichtische Materie sich auf diesem Wege ausleerte, und macht bey der Erzählung des einen Falls noch den Zusatz, daß man ihn nur mit größter Vorsicht durch adstringirende Mittel hier unterbrechen dürfe. So wurden nach eben dieses Schriftstellers Bemerkungen **) sechs Wochen lang anhaltende Schmerzen durch einen vierzehn Tage lang anhaltenden freywillig entstandenen Speichelfluß gehoben. Hingegen möchte ich ihn bey der Zahnkrankheit der Kinder, wie Darvar will, nicht eigentlich kritisch nennen, weil er doch nicht unmittelbar einen Krankheitsstoff ausleert, sondern nur in dem Reitze, welchen der hervorbrechende Zahn auf die nahegelegenen Speicheldrüsen macht und dadurch die Ab- und Aussonderung in diesen Organen vermehrt, gegründet ist, und die Natur übrigens hierbey wahrscheinlich blos den Zweck beabsichtigen will, das Zahnfleisch dadurch zu erweichen, und nach Hunters Meinung, dessen Einsaugung zu erleichtern; man müßte denn behaupten wollen, durch die veränderten Nervenbewegungen, welche zu der Zeit in dem Körper des Kindes vorgehen, habe sich, als Folge, die Mischung der Säfte geändert, wovon sich das krankhafte

*) Auswahl aus den Tagebüchern u. s. w., Band 1. S. 213.

**) Acta societ. medicae Havniens. Vol. III. Havn. 1792.

hafte auf diesem Wege mit ausleere. Auch wird ihn wohl so leicht niemand noch heut zu Tage bey der venerischen Krankheit für kritisch halten, da er den Kranken gemeiniglich hier höchst beschwerlich, gefährlich, ja oft tödtlich ist, und ihn das Quecksilber, nicht aber die Natur in dieser Krankheit freywillig erregt, da alle dergleichen Kranke ohne ihn gründlich geheilt werden können, viele hingegen, welche ihn häufig erlitten, doch gefährliche Rückfälle des Uebels erfahren haben. Unsere jetzige vernünftigere Heilmethode in dieser Krankheit beweist die Wahrheit dieser Behauptung so sprechend, daß ich weiter nichts darüber sagen darf. — Man vermuthet eine bevorstehende kritische Ausleerung durch die Speicheldrüsen aus folgenden vorhergehenden Erscheinungen: Der Leib ist verschlossen, der Urin geht sparsam, die Haut ist etwas trocken und nicht zum Schweiße geneigt *), man sieht die Speicheldrüsen und das Zahnfleisch angeschwollen, der Kranke fühlt beym Kauen und Schlucken eine drückende, zuweilen schmerzhafte Empfindung, kann den Hals nur mit Mühe und oft nicht ohne unangenehme Gefühle bewegen, das Athemhohlen ist beklemmt und geschieht mit Anstrengung. Bey den Blattern kommen noch sehr oft ein Anschwellen der Aerme und ein tiefer Schmerz in den innern Theilen der Knochen dazu, oder wechseln mit dem Abschlusse des Speichelflusses ab, oder ersetzen, wenn dieser nicht erscheint, dessen Stelle.

§. 60.

*) *Pezold* de prognosi in febribus acutis. pag. 17. §. 20.

§. 60.

Kritischer Auswurf aus den Lungen.

Untersucht man die Natur dieser kritischen Ausleerung genau und ohne Vorurtheil, so wird man finden, daß sie oft zu den unvollständigen gehört, nicht immer sicher ist und daher in manchen Fällen einen zweifelhaften Ausgang der Krankheit erwarten läßt. Denn da sie vorzüglich bey Krankheiten der Brust, z. B. bey der reinen *) und häutigen Entzündung der Luftröhre **), bey mehr oder weniger reinen Entzündungen der Lungen, bey inflammatorischen Katarrhen u. s. w. Statt findet und auch da oft heilsam und kritisch ist, so pflegt sie doch immer nicht eher zum Vorschein zu kommen, als bis die Krankheit einen so hohen Grad von Heftigkeit erreicht hat, daß sie sich nicht durch eine Lysis, oder Krise durch Schweiß und Urin, welches doch im Gegentheile der Fall ist, auflösen und entscheiden kann, und daß dergleichen Ausleerungen unter diesen Umständen zum völligen Abschlusse der Krankheit unzureichend sind. Denselben Gedanken hat auch Musgrave ***) wenn

*) *Hippocr.* Coac. Praenot. L. II. p. 225. edit. Duret.

**) *Michaelis* de angina membranacea. — *Horst.* Opp. T. II. de morbis pectoris. L. III. p. 127.

***) S. *Musgrave* Gulstonian lectures, 1) on the dyspnoea, 2) on the pleurisy and peripneumony, 3) on the pulmonary consumption, read at the College of the physicians; February 15. 16. 17. London, 1779. 8., und Sammlungen auserlesener Abhandlungen zum Gebrauch für prakt. Aerzte, Band 5. Stück 4.

wenn er sagt: „der Auswurf ist mehr ein Zeichen einer heftigen Entzündung, als ein Mittel, durch welches die Entzündung vermindert oder gehoben wird. Man kann dieses aus demjenigen schließen, was bey äußerlichen Geschwüren zu geschehen pflegt, bey welchen ein zu häufiger Abgang der Materie die Heilung eben so wenig begünstiget, als wenn dieser Abgang zu geringe ist.“ Und bald darauf spricht er weiter: „Ich fürchte, daß man leider nur zu oft bey Lungenkrankheiten darin einen Fehler begeht, daß man sich auf den leichten und häufigen Abgang zu sehr verläßt.“ Aber noch deutlicher drückt sich der große Frank darüber in folgenden Worten aus; wenn er sagt: „Es ist wahr, man sieht viele Lungenentzündungen sich durch Auswurf kritisch entscheiden, aber gewiß noch mehrere Kranke habe ich beobachtet, wo sich das Uebel ohne merklichen Auswurf blos durch Schweiße und Urin, welcher einen eiterartigen und weißen Bodensatz hatte, völlig entschied. Ich kenne überdem viele Kranke, wo der Fortgang des Auswurfs vielmehr in dem aufhörenden Zustande von Spannung der Lungen seinen Grund hatte, wo man aber doch nicht mit Gewißheit behaupten kann, daß gerade diese Ausleerung die Gesundheit wieder hergestellt habe. Denn die zähe und gerinnbare Materie, welche man nach dem Tode bey der Zergliederung in dem Gewebe der Lungen findet, ist mehr Folge aber nicht Ursache der Entzündung. Und obschon man auf ihren schnellen Auswurf eine Erleichterung des Athemholens beobachtet, so ist doch die daher entstandene irrige Meinung, als ob der Auswurf und dessen Beförderung durch Arzneymittel das Hauptbestreben der Natur

tur und Kunst sey, die Ursache des Todes so vieler Menschen gewesen"*). Freylich haben die Alten auf der andern Seite recht, daß das gänzliche Ausbleiben des Auswurfs dann, wenn die Krankheit einen sehr hohen Grad von Heftigkeit und Roheit erreicht hat, äußerst gefährlich, ja plötzlich tödtlich sey. Im ersten Falle aber wird ebenfalls, wenn der Auswurf nicht bloßes Nachlassen der Krämpfe, sondern auch wahre Erschlaffung der Lungen oder gar Zerstörung ihrer Organisation zum Grunde hat, der stechende oder drückende Schmerz gelinde, das erstere Fieber vermindert sich, der Puls wird weicher, aber die unordentlich erfolgenden Schauder und der vermehrte Druck auf der Brust, die umschriebene Röthe der Wangen, das folgende Nachtfieber, der Schweiß am Halse und auf der Brust, die Abzehrung des ganzen Körpers, die tiefliegenden Augen, die trocknen und heißen Hände, die krummen Nägel, die kalten und geschwollenen Füße, die am Körper hervorbrechenden Ausschläge, der flockigte und stinkende Harn, die kolliquativen Nachtschweiße und Durchfälle, das heftiger werdende hektische Fieber und andere Erscheinungen zeigen an, daß die Krankheit ihre Natur verändert habe und die Entzündung in Eiterung übergegangen sey. Hier sind die Kranken eben so wohl und noch mehr, als bey der bloßen Erschlaffung der Lungen, wenn auch Auswurf wirklich da ist, in großer Gefahr, woferne nicht das Fieber verschwindet, der Auswurf frey von statten geht und nicht zu

lange

*) *Frank* de curandis hominum morbis epitome L. II. Cap. de peripneumonia et pleuritide p. 149.

lange anhält, oder sich täglich mit Kennzeichen der Abnahme neuer Entzündungen vermindert, oder die Natur das Eiter auf andern Wegen, z. B. durch den Urin oder den Stuhl ausführt, oder es sonst auf die Achseldrüsen, die Parotiden, zwischen die Schultern, auf die Lenden, Schenkel, Füße, den Nabel, wie Tulp beobachtete, und andere unedlere Theile zum Vortheil des Kranken wirft; davon außer vielen andern der Herr von Haen*) Beyspiele gesehen hat, und sich darüber in folgenden Worten ausdrückt: Es gab viele veraltete Eiterschwindsuchten, als Folgen von entzündlichen Seitenstichen und Lungenentzündungen, wo die Kranken schon sehr ermattet und ihr Körper völlig ausgezehrt war. Eine Versetzung des Eiters in die Gegend des Brustbeins, oder auf den obern Rand des Darmbeins, oder auf die Hals- und Ohrendrüsen bewirkte dann, wenn man diese Eitersammlungen öffnete, eine gute Diät vorzüglich von Milch dabey beobachtete und die Abscesse bis zur völligen Ausleerung des Eiters lange genug offen hielt, gemeiniglich die Wiedergenesung. — Nach der verschiedenen Natur und Beschaffenheit dieser Brustentzündungen und ihrem verschiedenen Ursprunge ist die Natur und kritische Aechtheit des Auswurfs auch verschieden. Folgende Kennzeichen aber sind allen Arten desselben gemein: der Reiz muß durch ihn weggeschaft werden, er muß schon bald vom Anfange der Krankheit an, in der Folge aber noch mehr mit immer zunehmender Erleichterung der Zufälle vorhanden seyn, ein stufenweise verbessertes gekochtes Ansehen

*) Rat. medendi. P. III. p. 181.

sehen und dergleichen Mischung erhalten und ohne große Anstrengung der Organe leicht und hintereinander in gehöriger, ja nicht zu großer oder zu geringer Menge fortgestoßen werden; er muß nicht auf einmahl aufhören, sondern nur nach und nach abnehmen, das Fieber muß durch ihn völlig verschwinden, und sich zugleich, bey dadurch vollkommen wieder hergestellter Freyheit und fortdauernder Kraft im Athemholen, ein über den ganzen Körper gleichmäßig verbreiteter Schweiß, und eine natürliche Wärme, nebst einem Urin, welcher kritischen Bodensatz in sich faßt, damit verbinden, der natürliche Stuhlgang muß sich nebst einem gesunden Schlafe und Appetit wieder herstellen, u. s. w. Denn wofern der Auswurf auf einmal aufhört, es geschehe nun dieses entweder, wegen zu großer und immer mehr zunehmender Heftigkeit der Entzündung und des Zustandes des Reitzes überhaupt, wodurch die Thätigkeit der Lungen unterdrückt wird, oder wegen wahren Mangels an Thätigkeit und Lähmung der Reitzbarkeit dieses Organs, welches theils durch die Krankheit selbst, theils durch zu große Schwächungsmittel, z. B. allzuhäufiges Blutlassen, zu lange gebrauchte Ausleerungsmittel anderer Art, oder zu reichliche Anwendung öliger Mittel u. s. w., zuwegegebracht worden ist, worauf der Arzt bey der Kur sorgfältig sehen muß; so wird die Angst des Kranken unerträglich, er ist in großer Gefahr zu ersticken und am Ende kommt unter Rasereyen und Schlagfluß der Tod. In reinen entzündlichen Brustkrankheiten nennt man kritischen Auswurf vorzüglich solchen, welcher in den erstern Perioden zwar noch mit feinen Blutstreifen untermischt ist, in der

Folge

Folge aber dicklicher, gelblichweiß und geruchlos erscheint, nicht mit Schleim, Steinchen oder Knötchen vermengt ist, nicht verschiedene Farben zeigt, sondern glatt und gleichmäßig gemischt sich darstellt. Bey galligtentzündlichen Brustkrankheiten fällt er mehr ins gelbe, bey der Lungenentzündung der Kindbetterinnen aber, welche in einer Milchversetzung ihren Grund hat*) nimmt er, wie Mursinna**) beobachtet hat, und ich selbst durch einen ähnlichen Fall dessen Beobachtung bestätigen kann, mehr eine weißliche, oft ganz weiße Farbe an; bey entzündlichen-schleimigen Katarrhen zeigt er eine aus Schleim und Entzündungsstoffe gemischte Natur; bey der häutigen Bräune erscheint er unter der Gestalt einer gleichgemischten, weißlichgelben verdickten Lymphe, welche bisweilen so fest geworden ist, daß sie die Gestalt der Luftröhre und ihrer Aeste oft angenommen hat, wovon Callisen***) und andere Beyspiele erzählen. Führt aber der Auswurf Eiter bey sich, welches, bey seiner Beurtheilung gewiß zu wissen, äußerst wichtig ist, so ist es oft, auch durch die gepriesensten Vorschläge eines Brügmann†),

Dar-

*) Diese Milchversetzungen nehme ich unter gewissen Umständen noch an.

**) Von den Krankheiten der Schwangern, Gebährenden und Wöchnerinnen, Band 2. S. 184.

***) Act. Havniens. Vol. I., wo ein Fall aufgezeichnet steht, in welchem dergleichen zu wiederholten Malen ausgeworfen worden ist.

†) Diss. de puogenia Lugd. Batav. 1789. worin man sehr viele Versuche findet.

Darwin*), Eduard Home und anderer, auch durch das zerflossene Weinsteinsalz nach Graßmeyers Vorschrift**), doch nicht allemal zu entdekken, wofern man nicht dabey mit auf die Krankheit selbst und ihre sorgfältigste Untersuchung, welche denn doch in den meisten Fällen am sicherstersten leitet, Bedacht nimmt***). — Der Puls, welcher bey diesen angeführten Brustkrankheiten nach der verschiedenen Natur derselben in einer jeden freylich sehr verschieden ist, hat doch, wenn ein kritischer Auswurf bevorstehet, bey allen dieses gemein, daß er, jemehr die Kochung sich nähert und je vollendeter sie wird, nach zween, drey oder mehreren kleinern und etwas zusammengezogenen, aber erhabenern, härtern und gegen die Oberfläche zu gewendeten Schlägen, einige größere, mehr entwickelte, weichere und gleichsam wellenförmige spüren läßt, welche, je vollendeter die Kochung wird und sich die Krankheit entweder durch Resolution, oder durch

*) Sammlung auserles. Abhandl. zum Gebrauch für praktische Aerzte. B. 11.

**) Abhandlung vom Eiter und allen den Mitteln, ihn von allen ihm ähnlichen Feuchtigkeiten zu unterscheiden. Göttingen 1790.

***) Michaelis (Ueber den Unterschied zwischen Eiter und eiterähnlichen Materien. S. Richters chir. Biblioth. 7. Bd. 3. Stck. S. 585. u. folg.) hat nebst Salmuth (Diss. inaugur. med. de diagnosi puris Goetting. 1783) die Darwinschen Versuche ganz unzuverläßig gefunden. Völlige Belehrung und Auseinandersetzung dieser Materie findet man bey Gren in seinem systematischen Handbuche der gesammten Chemie. Theil 2.

durch den Auswurf entscheidet, mehr und mehr an Zahl so zunehmen, so wie jene abnehmen, so daß er nach abgeschlossener Krise vollkommen weich und gleichmäßig erscheint. — Doch ehe ich diese Materie verlasse, muß ich zuvor noch einiges erinnern. Mit Vorbedacht habe ich unter den Krankheiten, welche sich durch diese Ausleerung entscheiden, gegen die Meinung sehr vieler Schriftsteller, die Pleuritis, so wie andere Entzündungen der Fortsetzung dieser Membrane, weggelassen. Keine einfache Pleuritis, die nach der Bestimmung des Worts ihren Sitz in der Pleura hat, wird nie durch Auswurf entschieden. Dieser geht eigentlich die Entzündungen der Lungen und der Luftröhre an. Der trockne Husten in der Pleuritis gehört nicht zu ihrem Wesen, fehlt oft und ist konsensuell. Diese Krankheit entscheidet sich entweder durch Resolution mit Schweiß und Urin, oder geht in Eiterung oder in den Brand über u. s. w. Mit dieser Behauptung stimmen Hurham, Sarcone, Freind, Wendt*), Triller, de Haen und mehrere Aerzte überein. — Ferner darf ich hier nicht vergessen, daß die ältern und verschiedene neuere Aerzte behaupten, auch die Entzündungen der Leber entschieden sich durch Auswurf. Ich kann mir ein dergleichen weitläuftiges Verfahren der Natur nicht wohl denken, da ihr, wie bekannt, in dieser Krankheit andere nähere Wege offen stehen, daher ich noch wegen dieser Art Krise hier sehr zweifle, ohne sie jedoch völlig ableugnen zu wollen. Nur glaube ich, daß

*) Diss. sistens obseruationes de pleuritide et peripneumonia, Goett. 1762.

daß man sich sehr oft in der Diagnose dieser Krankheit täuscht, da es bekannt ist, daß Lungenentzündungen und andere Lungenkrankheiten, vorzüglich in den untern Flügeln derselben, wie schon Morgagni versichert, die Entzündungen und Krankheiten der Leber überhaupt so sehr ähnlich vorstellen können, daß auch die erfahrensten Aerzte in dergleichen Fällen hintergangen worden sind. Denn wenn die rechte Lunge, vorzüglich in ihrem untern Theile entzündet ist, und ihres dadurch vergrößerten Umfangs halber einen größern Raum einzunehmen genöthigt wird, so drückt sie, wie auch Borsieri erinnert, das Zwerchfell und die mit ihm verbundene Leber so tief herunter, daß man äußerlich ihren etwas hervorgetretenen Körper fühlt und daher glaubt, die Krankheit habe in ihr selbst ihren Sitz. Auch Portal*) bemerkt sehr richtig, daß Lungenkrankheiten, z. B. Eitersammlungen, scrofulöse Stockungen, Ansammlungen von Wasser in der rechten oder linken Brusthöhle, oder in dem untern Theile des rechten oder linken Lungenflügels Krankheiten der Leber oder der Milz nachahmen, da diese Dinge das Zwerchfell und mit ihm diese Eingeweide herunter drükken und also leicht den Arzt in der Diagnose verführen. Auch Pringle**) bestätiget es, daß Entzündung der Leber und Pleuroperipneumonie leicht zu verwechseln sind, und giebt Vorsichtsregeln und Kennzeichen an,

*) S. Samml. auserles. Abhandl. zum Gebrauch für prakt. Aerzte, Band 8. Stück 1.

**) Krankheiten einer Armee u. s. w.

an, durch welche man beyde Krankheiten unterscheiden kann, und welche man schon recht schön beym Alexander von Tralles findet *). Oft kann auch der Fall eintreten, daß mit einer Entzündung der Leber sich eine Entzündung in den Lungen zugleich verbindet, wovon sich erstere durch Resolution und letztere durch Auswurf entscheiden kann und man daher leicht geneigt wird zu glauben, die letztere Krise gehöre für die erste Krankheit, da sie doch eigentlich die Lungenentzündung nur allein entschied.

§. 61.

Das kritische Erbrechen.

Ich gehe nunmehr zu einer andern Art von kritischer Ausleerung über, welche sehr häufig vorkommt, ich meine, dem kritischen Erbrechen. Man darf dieses nicht mit jenem sympathischen, welches aus Mitleidenschaft eines krankhaft angegriffenen Theils mit dem Magen entsteht, verwechseln. Ein solches kann ich deswegen nicht hierher mit rechnen, weil ihm die Zeichen der Aechtheit fehlen, welche es von dem eigentlich sogenannten kritischen unterscheiden. Daß jenes zuweilen als heilendes Bestreben der Natur sehr hülfreich und nützlich seyn, auch zur Beförderung einer andern kritischen Ausleerung und Fortschaffung so mancher fremden Stoffe etwas beytragen könne, will ich nicht läugnen, da es den ganzen Körper durch die heftigen Reaktionen so erschüttern kann, das es z. B. den Ausbruch

*) Lib. VI. c. I. p. 266.

bruch manches Exanthems, der Schweiße, der Lochien, der Monatsreinigung unter gehöriger Vorsicht und Vorbereitung *) unterstützt und beschleunigt, fest in den Gallen- und Urinwegen steckende Steine locker macht und von ihrer vorigen Stelle stößt, die Auflösung und Einsaugung angehäufter Wasser und anderer stockender Feuchtigkeiten im Unterleibe, in den Gelenken u. s. w. befördert und so viele andere Vortheile, wie die Erfahrung gezeigt hat, verschafft, daß die Aerzte bey vorkommenden ähnlichen Fällen es mit Glück und Nutzen durch die Kunst zu erregen suchten. Der Unterschied zwischen diesem und jenem liegt darin, daß das sympathische Erbrechen nur mittelbar, und dieses nicht immer, einen mehr oder weniger entfernten Krankheitsstoff ausleert, das wahre kritische hingegen allezeit aus dem Magen selbst und den ihm nahe gelegenen Theilen eine schon gekochte Krankheitsmaterie auswirft; ersteres durch sein zu langes Anhalten und seine zu große Heftigkeit schaden kann, dieses aber, wenn es wirklich kritisch ist, immer vortheilhaft wird. Man kann es voraus sagen aus der Empfindung von Schwere im Kopfe, aus einem vorübergehenden Kopfschmerz **), aus der Dunkelheit vor den Augen, zuweilen dem Doppeltsehen, oder der vorübergehenden Lähmung der Pupille, dem mit Trübheit des Gesichts verbundenen Schwindel ***), den öftern Abwechselungen

 eines

*) Bang Auswahl aus den Tagebüchern des königl. u. s. w. Theil 2. S. 6.

**) *Galen.* de Crisibus. L. III. c. 3.

***) Prorrhetic. I. c. 30. text. 46.

eines leichten Schauders mit leichten und bald vorübergehenden, bald wiederkommenden Schweißen *), dem Eckel, dem Schmerz und Gefühle von Nagen am obern Magenmunde **), dem Schmerz und Gefühle von Kälte in dem Rücken, den Lenden, den Weichen und den untern Extremitäten ***), dem Herumwerfen im Bette, der Angst um die Präkordien, dem Schlucken, dem vorübergehenden und wiederholten, vermehrten Zuflusse und häufigern Ausspucken des Speichels ****), aus einer zitternden Bewegung der Lippen, vorzüglich der Unterlippe †), dem öftern Aufstoßen aus dem Magen, aus einem intermittirenden, gespannten, härtlichen und zusammengezogenen Pulse ††), einem fremdartigen, schleimigen, bittern oder sonst krankhaft veränderten Geschmack, aus dem Gefühle von schmerzhafter Spannung und Geschwulst in der Gegend der Herzgrube mit Mattigkeit verbunden, aus der Taubheit †††) oder zuweilen dem Klingen und Brausen vor den Ohren. Auf das Zittern der Lippen, als eins der sichersten Kennzeichen, waren die Alten sehr aufmerksam,

*) *Claudin.* de Crisibus. p. 18.

**) Prorrhetic. III. 30. Epid. Lib. I. 44.

***) *Glass.* de febribus. p. 29.

****) *Aetii* tetrabibl. L. II. serm. I. cap. 27.

†) *Galen.* de Crisibus L. III. c. 2. — *Hippocr.* Prorrhetic. Lib. I. Text. 3. — Coac. Praenot. L. II. p. 129. edit. *Duret.*

††) *Nihell* de pulsibus P. I. c. 2. §. 3. und folg. — *Lepecq de la Cloture.* S. 69.

†††) *Hippocr.* Aphor. VI. 60.

sam, und schlossen aus selbigem allemal auf Unreinigkeiten in dem Magen, die kritisch ausgeleert werden sollten*). Hippokrates versichert, dieses Zeichen kündige gallichte Ausleerungen an, welches auch Houllier und Jacot bestätigen**), und Boerhaave sagt, daß das Zittern der Lippen bey Fiebern bevorstehende Zuckungen anzeige, wenn die Krankheit noch roh sey, bey eingetretenen Kennzeichen der Kochung aber ein heilsames Erbrechen vorher verkündige, welches in einer halben Stunde erfolgen werde. — Wenn man diese sämmtlich angeführten Erscheinungen, welche die Kliniker Kennzeichen der nach oben turgeszirenden Materie nennen, genau untersucht, so findet man, daß sie Folgen der Reaktionen sind, welche der Krankheitsstoff auf den Magen und die ihm in der Nähe liegenden Theile sowohl, als auch auf alle diejenigen erregt, welche mit ihm in Mitleidenschaft stehen und deren Anzahl sehr beträchtlich ist; daß ferner diese Erscheinungen heftiger und in die Augen fallender werden, je fremdartiger und unvollständig gekochter die Krankheitsmaterie noch in ihrer Mischung ist, und je stärkere und mehr veränderte Reaktionen solche daher in diesen Theilen zuwege zu bringen im Stande ist. Deswegen bemerken wir auch in dergleichen Fällen das Aussetzende des Pulses viel auffallender, wir beobachten ihn mehr härter und gespannter, einen größern Schauder und Frost, ver-

mehr-

*) Gruner semiolog. physiol. et. pathologic. Part. II. §. 851. p. 586. 587.

**) Commentar. in Coac. Praenot. p. 158. 506. 1108.

mehrten Schmerz und überhaupt alle diese angeführten Erscheinungen desto mehr hervorstechend, je mehr heterogene Natur der Krankheitsstoff noch besitzt. Im allgemeinen muß man von dieser Krise anmerken, daß sie nach Verschiedenheit der Krankheiten, in welchen sie vorkommt, wie dieses auch mit mehrern Krisen der Fall ist, allein oft nicht zur vollständigen Entscheidung des Uebels hinreiche, weil gewöhnlich auch bey blos gastrischen Krankheiten ein Theil der Krankheitsmaterie aus den ersten Wegen in die zweeten und dritten des Körpers übergegangen ist, welches sich, wofern es nicht aufs neue auf diese Organe abgesetzt wird, durch Schweiß, Urin und andere Wege ausleert. Daher wir in den hippokratischen Schriften oft lesen, daß ein Erbrechen mit andern darauf folgenden Ausleerungen verbunden die Krankheit entschieden habe. Dieses vorausgesetzt, finden wir es in allen denjenigen Krankheiten, welche ihren Grund in verschiedentlich veränderten gallichten, schleimigten und andern Unreinigkeiten im Magen und im Unterleibe haben, nachdem solche vorher gekocht worden sind, kritisch. Dahin gehören die meisten aus dieser Quelle entspringenden Wechsel- und remittirenden Fieber, andre gastrische Krankheiten, sie mögen entweder einfach erscheinen, oder mit symptomatischen Krbnkheiten anderer Theile, welche aber aus eben dieser Quelle kommen, vergesellschaftet seyn. Von dieser letztern Art findet man vorzüglich bey Stoll*) eine Menge Beyspiele, wo Krankheitsstoffe im Unterleibe Leiden entfernter Theile hervorbrachten,

*) Rat. medendi. T. III.

ken, welche dem ersten Anblicke nach zu urtheilen in ihrer Natur höchst verschieden zu seyn schienen, doch aber in einer und eben derselben Ursache, vermöge der damals herrschenden Witterungskonstitution, ihren Grund hatten, daher im Ganzen einerley Behandlung erforderten und sich durch einerley Ausleerungen abschlossen. Dahin gehören z. B. die gastrische Phrenitis, die Augen- und Halsentzündungen, der Seitenstich, die Lungenentzündung, der Schlagfluß, das halbseitige Kopfweh *), der Rheumatismus, der schwarze Staar, die Epilepsie und viele andere, welche in der Ansammlung von Unreinigkeiten der ersten Wege, vorzüglich gallichten, ihren Ursprung haben; woraus man sieht, wie groß und mannigfaltig der Konsensus dieser Theile in verschiedenen Individuen mit so vielen andern ist, und was für eine große Menge von Krankheiten in dieser Rücksicht sowohl, als auch nach der so großen Anzahl und Verschiedenheit der Krankheitsreiße, die auf den Unterleib wirken können, und der Art der Reflexion seiner Wirkung auf verschiedene Theile entstehen können, so daß schon die Alten nicht ohne Grund behauptet haben, der Unterleib sey die Quelle so vieler Uebel; und wobey man ferner bemerkt, wie leicht ein Arzt, der dieses in jedem Falle zu beurtheilen Scharfsinn genug besitzt, einer oft wüthenden und gefähr-

*) Bey diesen beiden Krankheiten vorzüglich muß das Brechen nicht verschiedentlich ansetzen, sondern hintereinander und auf einmal erfolgen, sonst ist es symptomatisch und ein Zeichen eines sehr leidenden Gehirns, welches starke konsensuelle Reaktionen auf den Magen erregt.

fährlich scheinenden Krankheit sich entgegen setzen und z. B. eine heftige Rose im Gesicht durch eine veranstaltete Ausleerung durchs Erbrechen, oder manchen heftigen Rheumatismus nach Sydenhams Rath, manchen heftigen verstellten Gichtanfall nach Musgrave's*) Vorschlägen u. s. w. auf eben diese Art fast augenblicklich mindern, und den sonst gestörten Gang vieler komplizirter Krankheiten dadurch wieder in Ordnung bringen könne, wenn er von dem Grundsatze überzeugt ist, daß Krankheiten auch der verschiedensten Theile, doch, ihrer verschiedenen Aeußerungen ohngeachtet, im Ganzen dieselben sind, sobald sie einerley nächste Ursache haben, welches bey den verschiedenen Modifikationen in jeder Epidemie von äußerster Wichtigkeit ist und sich durch die Erfahrungen eines Sydenham, Huxham, van Swieten, de Haen, Pringle, Stoll und anderer bestätigt. Diesem ganzen Heere von gastrischen Krankheiten hat man, wie z. B. Baglivi, Quarin und andere gethan haben, eine Kochung und folglich auch eine Krise absprechen wollen, und sie daher morbos ἀκρισιμους genannt; man findet aber, außer vielen andern, in Elsners Beyträgen zur Fieberlehre Beweise von Koktion und Krise. Es ist hier freylich oft der Fall, wo der Arzt durch kluges Verfahren nachhelfen und die Natur mehr oder weniger unterstützen muß, welche denn aber gewiß nicht immer unthätig dabey ist. — Ferner können sich auch durch diese Ausleerung alle diejenigen Krankheiten entscheiden, deren Stoff vorher in den Säften und andern entfern-

tern

*) De arthritide symptomatica. Cap. 12. §. 8.

tern Theilen des Körpers lag, sich aber dann nach dem Unterleibe wendete und durch den Magen ausleerte. Dieses findet man z. B. am Ende mancher gastrischen Fieber selbst, wo, der vorhergegangenen Ausleerungen ungeachtet, noch ein großer Theil ausgeworfen wird, welcher sich nach und nach aus den Säften abgesondert, auf den Unterleib geworfen hat, daselbst turgeszirt und so ausgeworfen wird, wie unter andern Richter*) das diese Materie betreffende vortreflich auseinander gesetzt hat. Ferner beweisen Beobachtungen, daß vermittelst dieser Einrichtung auch schwarzgallichte Stoffe, Gichtmaterie, wovon man bey van Swieten**) ein merkwürdiges Beyspiel findet, und andre Schärfen ausgeleert werden, ja daß sogar das Wasser bey der Wassersucht durch eine solche Apostasis auf diesem Wege fortgeschafft worden ist***). Die Alten geben einem wahren kritischen Erbrechen diese Eigenschaften, daß Galle und Schleim dabey gut und gleichförmig untereinander gemischt erscheinen†), die Materie nicht zu zähe ist, hinter einander und nicht durch zu oft wiederholtes heftiges Bestreben und in zu kleinen Quantitäten, doch aber auch nicht in allzugroßer Menge ausge-

*) Siehe dessen chirurgische und medicinische Bemerkungen, 1ster Band.

**) Commentar. in *Boerhaav.* Aphor. T. IV. §. 1255. p. 294.

***) *Marcell. Donat.* Histor. mirabil. morbor. IV. c. 21. *Pechlin.* Obseruat. L. I. Obs. 63.

†) *Celsus* de re medica. Lib. II. c. 3.

ausgebrochen wird *), daß es zur Zeit der Kochung erscheint, und die Krankheit erleichtert; daß es eine solche Materie ausleert, welche der Natur und Ursache des Uebels entspricht und nicht zu lange anhält. Je einförmigere und ungemischtere Stoffe ausgebrochen werden, desto roher sind diese, desto weniger ist ihr Erbrechen kritisch. — Auch nennt man im Allgemeinen das Erbrechen von lauchgrünen, schwarzen **), dunkelfarbigen, stinkenden Stoffen nach den Aussprüchen der Alten roh und symptomatisch, zumal wenn ersteres die Folge eines heftigen konsensuellen Krampfs ist, wie man es z. B. bey Gehirnentzündungen, bey Entzündungen der Leber, des Magens, der Gedärme, der Gebährmutter und andern Krankheiten bemerkt; wiewohl es wieder auf der andern Seite Fälle giebt, wo man auch ein Erbrechen von kupferfarbiger ***), schwarzer †), grünlichter und sonst scharfer Materie ††) nützlich und erleichternd beobachtet hat. Hier entscheidet daher die Farbe nicht, sondern der Grad von Umänderung und Kochung, welchen diese Stoffe erlitten haben, die Zeit wenn, und die Art, wie sie ausgeleert werden; sind diese Kennzeichen nicht vortheilhaft, so findet man, daß dergleichen Materien gemeiniglich sehr

*) Coac. Praenot. III. Tract. 3. c. 1.

**) *Hippocr.* Aphor. IV. 22.

***) *Galen.* Comment. in Aphor. IV. 22.

†) *Hippocrat.* Prorrhetic. L. II.

††) Zimmermann von der Erfahrung, Band 1. Kap. 8.

sehr scharf sind und heftige Wirkungen auf den empfindlichen Magen und alle die Theile, welche sie berühren, erregen, welches man vorzüglich bey dem rohen Zustande des schwarzgallichten Stoffs bemerkt, er mag sich ausleeren aus einem Organe, aus welchem er will. Denn dieser ist ein sehr heterogener und höchst scharfer und fressender Stoff, welcher sich schwer mildern und umändern läßt, und nach Hippokrates Ausspruche, wie auch Duret bemerkt, eine große Schärfe, eine heftige Säure und zerfressende Eigenschaft in sich hält, die immer mehr zunehmen und auffallender werden, je älter er wird, je länger er in den Gefäßen gestockt hat und dadurch, so wie auch durch die innere Wärme des Körpers, ausgeartet ist. Daher sagt Hippokrates*), daß wenn schwarze Galle plötzlich und auf einmal beweglich wird und in die Leber dringt, sie darin eine so heftige Entzündung errege, daß sie den Kranken durch Zerfressung der Gefäße und darauf erfolgende heftige Blutergießung schnell tödte. Eben dieses thut sie, wenn sie in ihrem ganz rohen Zustande auf einmal in die Gedärme sich absetzt, oder wenn sie sonst plötzliche Versetzungen auf andere innere oder äussere Theile macht, wovon man bey Lorry, van Swieten**), Borsieri***), Fabriz von Hil-

*) De internis affectionibus. C. 29.

**) Comment. in *Boerhaav.* Aphor. §. 1104. p. 493. und folg.

***) Institut. medic. practic. T. I. p. 298. 299. und folg.

Hilden*) und andern Beyspiele findet. Hier wird sie eben so schädlich und oft plötzlich tödtlich; nützlicher hingegen wird ihre Ausleerung durch die Hämorrhoidalgefäße. Soll sie also durch ein Erbrechen oder Diarrhoe mit Vortheil ausgeleert werden, so muß sie sich nach und nach auf den Magen und die Gedärme werfen und ihre bösartigen Eigenschaften größtentheils abgelegt haben, dann wird ein schwarzes dunkelfarbiges Erbrechen oder Stuhlgang von ihr kritisch.

§. 62.

Kritische Ausleerungen durch den Stuhl.

Eben so häufig als die vorhergehende Krise kommt auch der kritische Stuhlgang vor, davon ich das wissenswürdigste vortragen will. Die Alten geben die Kennzeichen seines zu erwartenden Eintritts, wie schon Prosper Alpin**) bemerkt, nicht so gründlich und bestimmt an, als man sonst von ihnen gewohnt ist. Galen***) meint, ein bevorstehender kritischer Bauchfluß habe weder eigenthümliche noch deutlich in die Augen fallende Kennzeichen, sondern man schließe, daß er erfolgen werde, daraus, wenn die Kennzeichen eines kritischen Erbrechens, oder der Blutungen, des Schweißes und anderer Krisen fehlen. Noch deutlicher

*) Obseruation. medico - chirurg. Centur. VI. observ. 93.

**) De praesagienda vita et morte.

***) De Crisibus Lib. III.

cher spricht indessen davon Hippokrates *) in folgenden Worten: Man vermuthet einen Bauchfluß dann, wenn Murren in der Gegend der Präkordien und Lendenschmerzen erscheinen, woferne nicht Blähungen und ein vermehrter Ausfluß des Urins darauf folgen. Die Kennzeichen dieser bevorstehenden Krise aber sind folgende: Schmerz und Spannung in der Gegend des Nabels**), Herzklopfen***), Murren im Unterleibe, ein aussetzender und ungleicher, gespannter und einwärts gezogener Puls****), Schwere, Mattigkeit und zuweilen ziehende Schmerzen in den untern Extremitäten*****), Schwindel, zuweilen Zittern der Zunge, vorzüglich wenn gallichte oder andere scharfe Stoffe ausgeleert werden sollen†), Taubheit ††), Eckel †††), vorzüglich bey lange verstopft gewesenem Unterleibe, Austreibung der Hypochondern mit Murren in dieser Gegend ††††), häufig fortgehende Blähungen †††††), Empfindung vermehrter Wärme und Hitze im ganzen Kör-

*) Aphor. IV. 73.

**) Lepecq de la Cloture Anleitung ꝛc. S. 69.

***) Ebenders. am angeführten Orte.

****) *Nihell* de pulsibus. P. I. c. 2. §. 3. sqq. — Lepecq de la Cloture. S. 69.

*****) *Pezold* de prognosi in febribus acutis. p. 18.

†) *Celsus* L. II. c. 8.

††) *Hippocr.* Aphor. IV. 60.

†††) Lepecq de la Cloture. S. 69.

††††) Aphor. IV. 73.

†††††) *Pezold* de prognosi in febr. acut. a. a. O.

Körper*), vorzüglich im Rücken, Röthe der Nase**), große Austreibung der Blutadern an den Aermen und den Händen und Gefühl von Spannung in denselben. Dieses letztere Kennzeichen habe ich einigemal bey gastrischen Fiebern zur Zeit dieser bevorstehenden Krise bemerkt, und es, wie die übrigen, mit ihrem Abschlusse verschwinden sehen. Diese sämmtlichen Erscheinungen, welche man Kennzeichen der nach unten turgeszirenden Materie der Krankheit nennt, erhalten dadurch noch ein größeres Gewicht und mehrere Sicherheit, wenn man sieht, daß die epidemische Natur der Krankheit, die Jahrszeit, z. B. Frühling und Herbst, die Luft, deren feuchte Temperatur, das Alter des Kranken, sein voriger Zustand u. s. w. bey der Zusammenstellung und Vergleichung dieser Umstände mit der Natur der Krankheit selbst diese Ausleerung erheischen. — Es können sich durch diese Krise alle diejenigen Krankheiten, deren ich oben beym kritischen Erbrechen erwähnte, entscheiden, wenn ihr Stoff sich mehr nach den Gedärmen wendet; daher findet man sie auch häufig bey allen Arten von gastrischen, Wechsel- und remittirenden Fiebern und andern symptomatischen gastrischen Uebeln, bisweilen, aber höchst selten, auch bey reinen entzündlichen Fiebern, der Phrenitis***), der Pleuritis, Peripneumonie u. s. w., wenn sich der Entzündungsstoff nach den Gedärmen wendet, wo sie bey mehrern

*) Lepecq de la Cloture Anleitung u. s. w. S. 69.

**) Ebenderselbe a. a. O.

***) Sam. Gottl. Vogel Handbuch der praktischen Arzneywiss., 4ter Band.

mehrern guten Zeichen in der Lungentzündung den fehlenden Auswurf ersetzen kann*), wovon Stoll ein merkwürdiges Beyspiel anführt**). Im Anfange aller dieser Entzündungskrankheiten, vorzüglich aber der Pleuritis, Peripneumonie, Enteritis und vor ihrer Kochung, ist dieser Durchfall gemeiniglich wäßrig, daher roh und symptomatisch, allezeit gefährlich und höchst schädlich, weil er eine Folge des zu großen Reitzes und Krampfs ist. Daher wird er nur im Fortgange und in der Höhe dieser Krankheiten bey eingetretenen Zeichen der Kochung alsdann kritisch, wenn, nach den Worten des Aretäus, die Respiration ruhiger wird, der Kranke seine Besinnung und seinen vollen Verstand hat, das Fieber nachläßt und der Appetit wieder kommt. So ist unter eben diesen Erforderniſſen auch bey Darmentzündungen bisweilen ein blutiger, eiterartiger, mit kleinen hautähnlichen Stückchen vermischter, etwas dicklicher Durchfall kritisch. So kann sich ferner auch nach Stolls***) und Boerhaave's †) Sätzen eine Entzündung im hohlen Theile der Leber auflösen und durch einen gallichten und etwas wenig blutigen Stuhl noch vor dem vierten Tage uns von ihrer glücklichen Resolu-

*) *Triller* de pleuritide p. 5. — *de Haen* rat. medend. T. VIII. p. 57.

**) Rat. medendi. P. IV. p. 198.

***) Aphorismen zur Erkenntniß und Heilung der Fieber im Kap. von der Entzündung der Leber.

†) *Boerhaav.* Aphorism. de cognoscend. et curand. morbis. §. 923. p. 337. *Selle* pyretolog. methodic. rudim. p. 136.

solution überzeugen. Gleichfalls entscheiden sich materielle Gelbsucht, Infarktus der Eingeweide im Unterleibe, Wahnsinn und Melancholie*) durch Ausleerung schleimiger, gelber, grüner**), dunkelfarbiger oder schwarzer, zäher, zuweilen höchst stinkender Stühle. Sind diese Stoffe, vorzüglich der schwarzgallichte, nicht zu sehr veraltet und gehörig milde gemacht, so gehen sie ohne große Schmerzen durch eine dickliche Diarrhoe, oft mit andern Exkrementen vermischt, fort, welches sehr gut ist; haben sie aber mehrere Schärfe noch bey sich, so leeren sie sich mit Kneipen, Schmerzen und Stuhlzwang oft nach Art einer Dysenterie aus, welches man nicht so gar selten bey Melancholischen, Wahnsinnigen, alten Podagristen***) und Hypochondristen mit Materie bemerkt. Diese ruhrähnliche Ausleerung darf, wie auch schon Hippokrates und Celsus bemerken, nicht lange anhalten, wenn sie, hauptsächlich beym schwarzgallichten Stoffe, nicht durch heftigen Krampf und Nervenschlag plötzlich tödlich seyn†) oder nach van Swietens††) Ausspruche durch Zerrüttung der

*) *Hippocr.* Aphor. VII. 5. — Chiarugi Abhandlung über den Wahnsinn u. s. w., Theil 1. S. 208. §. 385.

**) *Ludwig* Institut. medic. clinic. Cap. de malo hypochondriaco.

***) *Hippocr.* Praenot. Lib. II. c. 7. — *Van Swieten* Commentar. in *Boerh.* Aphor. T. IV. pag. 348. *Cels.* L. II. c. 8.

†) De re medic. L. II. c. 8.

††) Comment. in *Boerhaav.* Aphor. T. IV. p. 195.

der Eingeweide Wassersucht, Lienterie, Auszehrung, Konvulsionen und andere fürchterliche Uebel hervorbringen soll. Durch eine ähnliche ruhrartige Ausleerung hat man auch eine Entscheidung derjenigen konsensuellen Lähmung, welche im Unterleibe ihren Grund hatte, auch einer solchen, welche aus der Versetzung eines Krankheitsstoffs auf den Nervenstamm selbst entstand, und welcher sich glücklich auf den Darmkanal warf, wie Zuliani anführt *), beobachtet; so hob sich, nach Ranoe's Beobachtung, eine nach einem Schlagflusse zurückgebliebene Lähmung der untern Gliedmaßen, welche mit dem Unvermögen den Harn zu halten verbunden war und keinem Mittel weichen wollte, nach und nach durch eine freywillig entstandene Diarrhoe, welche man nachher durch Arzneymittel unterstützte **). Auch führt schon Celsus diese Krise als zuweilen vortheilhaft in Lähmungen an ***). Dieses ist sie ebenfalls bey der gastrischen Apoplexie, der Schlafsucht, der Augenentzündung, der Taubheit, Kolik, der komplizirten Ruhr, dem Ileus, dem Kindbetterinnenfieber, wenn diese Krankheiten entweder ganz oder zum Theil gastrischen Ursprung hatten. Beym Kindbetterinnenfieber ist es äußerst wichtig zu wissen, ob diese Ausleerung kritisch oder symptomatisch ist. Man kann es zwar aus den allgemeinen

*) de apoplexia, inprimis neruea, Commentarius Lipſ. 1790. Cap. XIII. §. 157. p. 95. und folg.

**) Siehe Act. regiae ſociet. medic. Havniens. Vol. II. Hafn. 1792.

***) De re medica L. II. c. 8.

meinen Kennzeichen und ihren Folgen schließen, aber jeder Verzug, welcher hier gefährlich ist, nöthigt uns, die besondern Karaktere der erstern, welche ich mit van Swietens Worten anführen will, genau zu kennen: „Eine kritische Diarrhoe im Kindbette, sagt dieser Schriftsteller, pflegt sich nach dem dritten oder vierten Tage der Niederkunft (im gastrischen Kindbettfieber zuweilen noch später) einzustellen. Hier werden breiartige, gelblichte oder weiße, oder aus diesen zwo Farben gemischte Stuhlgänge mit großer Erleichterung ausgeleert, ohne daß sich die Kindbettreinigung oder der Urin versetzen, sondern allenfalls etwas vermindern. Appetit und Schlaf bleiben gut, der Puls schlägt ruhig, der Unterleib ist weich. Ist die Diarrhoe hingegen symptomatisch, so tritt sie viel eher ein, es kommen leimartige Stuhlgänge zum Vorschein, welche in der Folge in eine graue Farbe übergehen, sehr wäßrig, zuweilen schleimig und blutig werden; die Lochien hören auf, der Unterleib schwillt an, der Harn geht immer sparsamer und setzt einen ziegelfarbigen Bodensatz ab, die Kranke klagt über großen Durst, fühlt eine innerliche brennende Hitze, wobey ihr äußerer Körper kalt ist *)." — Auch heben sich durch diese Ausleerung oft Leukophlegmatien **) und nicht zu sehr veraltete Wassersuchten ***), wo sodann die Stühle fast

*) Commentar. in *Boerhaav.* Aphor. T. IV. p. 609.

**) *Hippocr.* Aphor. VII. 29.

***) *Aretaeus* de caussis et signis morbor. chronic. Lib. II. c. 10. p. 63. — *Ballon.* Epid. Lib. I. p. 6.

fast wäßrig sind. Das Uebel muß aber, wie ich mit Vorbedacht sagte, nicht zu sehr veraltet seyn, weil man sonst mit Recht faulige und aufgelöste Säfte und mürbe gewordene Eingeweide im Unterleibe als Ursache dieser Diarrhoe fürchten, oder sie nach Ferriar's Beobachtungen *) einer Entzündung der Eingeweide, welche er oft in den Leichnamen solcher Personen gefunden hat, zuschreiben muß. — Ferner sehen wir durch die Ausleerung durch den Stuhl alle diejenigen Krankheiten eine glückliche Wendung nehmen, bey welchen ein vermehrter Reitz und gewohnter Zufluß von Säften nach dem einen, oder dem andern Theile vorhanden war, welcher sich durch diese veränderte Vertheilung des Reitzes und darauf gegründete alternative Ausleerung hebt, und wodurch zuweilen heftiges Erbrechen, starke Schweiße und andere vermehrte Ausleerungen gestillt werden. So legt sich ferner oft der

 Milch-

p. 6. — *Hippocr.* Epidem. VI. sect. 8. — *Galen.* Comment. in *Hippocr.* Aphor. VI. 22. — Diese Stelle beweist, daß auch dünne wäßrige, gelbe, weiße, schwarze und grüne Ausleerungen durch den Stuhl zuweilen kritisch seyn können, obschon ich sie oben unter die rohen Ausleerungen rechnete. In solchen Fällen müssen die zugleich vorhandenen übrigen Zeichen mit entscheiden. Denn nach der Verschiedenheit des Krankheitsstoffs und nach der Verschiedenheit der Kochung, welche er annehmen kann, gewinnen sie ein verschiedenes Ansehen. — Siehe auch *Hippocr.* Prognostic. c. 29. p. 7. — *Galen.* de Crisibus L. I. c. 7. — *Tissot* de febre biliosa.

*) S. dessen neue Bemerkungen über Wassersucht, Wahnsinn, Wasserscheu, ansteckende und andre Krankheiten u. s. w. aus dem Engl. übersetzt. Leipz. 1793. S. 47.

Milchstoff bey denen, welche nicht stillen können oder aus Bequemlichkeit nicht wollen, wie auch die gehemmte Kindbettreinigung, durch ein glückliches Bestreben der Natur, in die Höhle des Darmkanals und verhütet durch diese Apostase die Entstehung so vieler, oft höchst gefährlicher Krankheiten *). Eine ähnliche Erscheinung finden wir auch bey innern und äußern Abszessen und bey verschiednen wahrhaft kritischen Metastasen, z. B. den Parotiden, wo das Eiter, oder eine andere schon abgesetzte Krankheitsmaterie, wie sichere Beobachtungen lehren, eingesogen wurden, sich auf den Darmkanal absetzten und so durch diese glückliche Wendung der Natur mit Vortheil ausgeleert worden sind, wofern nicht in dem einen Falle durch die Eiterung der größte Theil des Organs schon zerstört worden ist **). So erwähnt Gilibert ***) zweener Abszesse, welche durch Versetzung des Eiters auf den Darmkanal ausgeleert und gehoben wurden. Einer war in der Gegend der Weichen bey einem Mädchen nach unterdrückten Regeln entstanden, ein anderer nahm die ganze Gegend des Unterleibes von den falschen Rippen an, bis auf das Darmbein der rechten Seite ein ****). Ferner entladet sich auch die Natur

*) Act. physico-medic. Academ. Caesareo-Leopold. Vol. II. p. 367. Observat. *Vallisnerii.* — *van Swieten* Comment. T. IV. p. 609.

**) *Galen.* de locis affectis Lib. VI. c. 5. — *Hippocr.* Coac. 429.

***) Adversaria medico-practic. prima.

****) Das sey aber nicht deshalb angeführt, als ob man glauben dürfte, die Oefnung solcher äussern Abszesse sey daher

tur sehr oft auf diesem Wege mehrerer hitziger und chronischer Schärfenstoffe, der verschiedentlich verdorbenen Galle, wie ich schon gesagt habe, der Gichtmaterie *), der rheumatischen und scrofulösen Schärfe **), des Blatterngifts, vorzüglich wenn sie zusammenfließend sind, des Masern-, Scharlach- und Frieselstoffes, in der Höhe dieser Krankheiten, wenn vorzüglich die Menge des Exanthems so groß ist, daß die ganze Haut davon bedeckt wird, oder wenn das Miasma nach innen sich versetzt hat. Daher denn auch in allen denjenigen Krankheiten, welche von dergleichen Schärfen und Fehlern der Säfte mit konstituirt werden, und die nach der Verschiedenheit der leidenden Theile höchst verschieden seyn können, diese Ausleerung vortheilhaft ist, wie dieses schon Hippokrates von der chronischen Augenentzündung und dem Augentriefen ***) und unter andern Klein von dem Ausschlage aus dem Kopfe, der die Folge der Skrofelkrankheit ist, angemerkt hat. — Hieraus sieht man also, wie groß die Menge von fieberhaften sowohl, als fieberlosen Krankheiten ist, welche sich vermittelst der Ausleerungen durch den Stuhl entscheiden können,

daher unnöthig. Diese Fälle sind blos Ausnahmen, die von der Wirksamkeit der Natur zeigen sollen, welche für innere, zu denen wir nicht allemal kommen können, immer noch ein großes Hülfsmittel bleibt.

*) *Hippocr* Praenot. L. II. 7. *Cels.* de re medic. L. II. c. 8. *Sydenham* tractat. de podagra.

**) *Kortum.* Comment. de vitio scroful. T. I. p. 355. §. 57. *Vogel.* Praelect. §. 715.

***) Epid. VI. sect. 8.

können, wo der Krankheitsreitz entweder schon im Unterleibe selbst vom Anfange an lag, oder in der Folge erst aus entferntern Gegenden dahin abgesetzt wurde. Je schärfer und heterogener der Krankheitsstoff ist, welcher hier ausgeleert werden soll, desto stärker sind die Reaktionen in dem Darmkanal und dessen konsensuellen Organen, desto auffallender und sinnlicher werden, eben so wie beym Erbrechen, die kritischen Erscheinungen mit dem Gefühle von Nagen und Schmerzen in den Gedärmen, krampfhafter Verhaltung des Urins u. s. w. Das Gegentheil davon aber aber sehen wir, wenn die auszuleerenden Stoffe milder sind*). Uebrigens ist auch diese Krise, ohngeachtet eine sehr große Menge fremdartiger Materien durch den Darmkanal ausgeleert werden kann, nicht immer hinreichend die ganze Krankheit zu heben, da sehr oft noch andre Arten von Krisen hinzukommen müssen, um dieses zu bewirken.

§. 63.

In den beyden vorhergehenden Paragraphen sagte ich, daß ein aussetzender Puls eine bevorstehende kritische Ausleerung durchs Erbrechen und den Stuhl anzeige. Je mehr in beyden Fällen der Krankheitsreitz noch heterogen ist, desto wankender und aussetzender findet man ihn gemeiniglich, und dieses um so mehr, je näher diese kritischen Ausbrüche heranrücken. Ist die Krise dergestalt abgeschlossen, daß die Unreinigkeiten

*) *Prosper Alpin.* de praesagienda vita et morte. Cap. XVIII. p. 425. edit. *Gaubii.*

keiten völlig ausgeleert sind, so kehrt er in eben diesem Verhältnisse zu seiner vorigen Regelmäßigkeit zurück. Aber man hüte sich hier, daß man sich durch diesen Puls nicht täuschen lasse, welches man durch sorgfältige Untersuchung der Krankheit vermeiden kann. Denn zuweilen und in dem Zustande der Roheit zeigt er heftige Krämpfe, einen bevorstehenden oder schon gegenwärtigen Ausbruch der Epilepsie, Entzündung und Anevrysma des Herzens*), Polypen, große Fettgeschwülste am Herzen und dessen großen Gefäßen, Wassersucht des Herzbeutels und andere beträchtliche mechanische Hindernisse dieser Theile, einen sehr hohen Grad von Entzündung, Wassersucht und Emphysem der Lungen, der Brust, Verstopfung und Verhärtung der Eingeweide des Unterleibes (vorzüglich wenn er noch dazu im Rhythmus ungleich ist), das hysterische und hypochondrische Uebel, Würmer, große und plötzliche Entleerung, oder Anfüllung des Gefäßsystems im ganzen Körper oder in einzelnen Theilen desselben, und noch viele andere Uebel an. Daher man ihn zuweilen bey heftigen Gehirn- und Lungenkrankheiten findet, wo diese Organe von Blut, Serum, Eiter und andern Materien überladen sind, und wo er auf eine größere Vermehrung des Uebels deutet, jemehr er an Unregelmäßigkeit und Ungleichheit zunimmt. In diesen Fällen findet man ihn oft sehr weich, wofern nicht die auf diesen Organen liegende Feuchtigkeit sehr scharf ist, und ihn daher gereizter und gespannter macht, so daß er dem

*) S. Bang Auswahl aus den Tagebüchern des königl. u. s. w., Band. 2. S. 229.

dem kritischen sehr ähnlich wird. Ja bisweilen ist dieser Puls manchen Personen, vorzüglich alten Leuten, Knaben und Kindern und letztern hauptsächlich zur Zeit des Schlafs, und manchen Menschen das ganze Leben hindurch ohne Nachtheil ihrer Gesundheit natürlich, wovon Galen*), Zakut von Portugal**) und andere Beyspiele aufgezeichnet haben. Daher muß man bey seiner Beurtheilung alle Kennzeichen zusammennehmen und sich überhaupt nie auf ein einzelnes verlassen. Erfüllt man diese Forderung genau, so wird man finden, daß die Beobachtungen eines Solano de Lucque, Nihell und vor diesen schon eines Horst, in den meisten Fällen gegründet und sicher sind. Letzterer bestätiget die Wahrheit dieses kritischen Pulses durch ein höchst auffallendes Beyspiel***). Die Araber behaupteten, daß ein kleiner und schneller Puls mit einem weißlichten und trüben Urin Vorläufer des kritischen Erbrechens und Durchfalls sey, und ich glaube, sie haben in den Fällen, wo der Krankheitsstoff nicht so scharf und reitzend ist, wie z. B. in manchen Schleimfiebern, nicht unrecht.

§. 64.

Kritische Schweiße.

Es folgt nunmehr in der Ordnung der kritischen Ausleerungen der Schweiß, welchen man ebenfalls sehr

*) Lib. de praecognitione ad Posthum. C. 14.

**) Centur. III. curat. medic. c. 44.

***) Oper. T. II. Observat. 8. p. 533.

sehr häufig bey Krankheiten beobachtet. Soll er wahrhaft und ächt kritisch seyn, so ist es durchaus nothwendig, daß nach vollendeter Kochung folgende Erscheinungen seinen bevorstehenden Ausbruch ankündigen. Schauder, welcher bisweilen gar in Erstarrung *) übergeht, ein in der Stärke der Schläge nach und nach wachsender, und in der Ausdehnung allmählich zunehmender (inciduus) **), dann wellenförmiger und weicher Puls ***), verschloßner Leib †), eine gemeiniglich einige Zeit außenbleibende Aussonderung des Harns, oder wenigstens vermindertes Harnlassen ††), ein Jucken, Fressen, leichte Geschwulst, Röthe und Weichheit in der Haut, womit sich zuweilen ein leichtes mit angenehmen Vorstellungen vergesellschaftetes Irrereden verbindet †††), welches man bey einer gegen die Zeit der Krise unvermuthet verstärkten Fieberexazerbation beobachtet, davon Galen ein Beyspiel angeführt hat, wo der Kranke im Traume sich vorstellte, daß er im warmen Wasser schwimme und sich darin bade ††††). Dieser Schweiß muß über den ganzen Körper allgemein ver-

*) *Hippocr.* Epidem. L. VI. — *Galen.* Comment. in hunc locum. — *Hippocr.* Aphor. I. 58.

**) *Nihell*, de pulsibus. P. I. c. 3. §. 6.

***) *Galen.* Synops. de pulsibus C. XXII.

†) Epidem. Lib. VI. 6.

††) *Holler.* et *Iacot.* Commentar. in Coac. Praenot. p. 219.

†††) *Galen.* de Crisibus L. III. — *Pezold* de prognosi in febribus acutis. p. 19. §. 25.

††††) De praesagio ex insomniis sumendo.

verbreitet seyn, in einem anhaltenden Strome allmählich verstärkter hervorbrechen und sich in den meisten Fällen mit einem Urin, welcher guten Bodensatz absetzt, verbinden. Der Schauder und das Erstarren müssen, wenn sie wahrhaft kritische Erscheinungen seyn und die Sicherheit und Aechtheit der schon angeführten bestätigen sollen, nur einmal, und dieses an einem kritischen Tage, zum Vorschein kommen, wenn das Fieber anhaltender, d. h., nicht intermittirender oder remittirender Art ist, (in febre μη διαλειποντι, wie Hippokrates redet*). Diesem Schauder und Erstarren, welche, wenn sie mehrmals vorfallen, verdächtig sind, darf ferner nach Hippokrates Ausspruche keine Harnverhaltung folgen, wohl aber kann sie ohne Nachtheil des Kranken vorhergehen**), wo sie sich gemeiniglich beym Ausbruche des Schweißes hebt. Sind diese beyden Erscheinungen so geartet, daß sie wahrhaft kritisch sind, so dauern sie nie lange, sondern gehn bald vorüber, es folgt eine über den ganzen Körper gleichmäßig verbreitete Wärme darauf, der Puls hebt sich allmählich und wird mit jedem Schlage voller und weicher***). Schon Duret merkt mit Recht aus dem Hippokrates an, daß das wiederholte Schaudern und Erstarren des Kranken unter dieser angegebenen Bedingung zu den Zeichen einer unvollständigen und unzureichenden Krise gehöre (τα κρισιμα

*) Aphor. IV. 46.

**) Prorrhetic. 101.

***) *Hippocr.* Epidem. L. III. c. 1. — Coac. Praenot. L. III. Tractat. 4.

κρισιμα μη κρινοντα), wo es kraftlose Reaktionen der Natur, Entzündungen innerer Theile, Eiterungen und andere Uebel anzeigt*). Ferner kann man auch bey mehrmaligem Eintritte dieser beyden Erscheinungen bey anhaltenden Fiebern sowohl als in chronischen Krankheiten, vorzüglich dann, wenn gar keine vermehrte Wärme oder sehr spät darauf folgt, Versetzungen einer Krankheitsmaterie nach dem Gehirn, dem Rückenmark, den Lungen und andern edlern Theilen fürchten, worauf man oft Schmerzen im Halse, tiefe Schlafsucht, Konvulsionen, Epilepsie, Verstandesschwäche, stammelnde Sprache, Raserey, Schlagfluß und Lähmung, Angst, beklommenes Athemholen, Stickfluß, Lungenentzündung, Tetanus u. s. w. mit Gefahr des Kranken erfolgen sieht. Geschieht aber nach dem Erstarren und Schauder eine Versetzung nach außen auf unedlere Theile, welches von bessern Folgen ist, so tritt auch gemeiniglich die Wärme bald wieder ein. Diese beyden Erscheinungen, welche übrigens, wie man sieht, unter den angegebenen Bedingungen sehr gefährlich seyn können, sind es aber durch ihren mehrmaligen Eintritt alsdenn nicht, wenn eine Krankheit sich durch mehrere Arten von Krisen entscheiden will, so daß, wenn die eine vorüber und abgeschlossen ist, die Erscheinungen einer andern eintreten, welches Hippokrates durch folgende Worte sehr deutlich anzeigt: Wenn ein Kranker nach vorhergegangenem Schauder kritische Schweiße gehabt hat, dieser aber den folgenden Tag ohne scheinbare Ursache sich wieder einstellt und der

*) Epidem. VI. sect. 1.

der Kranke nach der Zeit der Kochung nicht schlafen kann, so entscheidet sich vermuthlich die Krankheit noch durch eine kritische Blutung. — Auch treten diese Zufälle wiederholt bey Wechsel- und nachlassenden Fiebern ein, wo sie ebenfalls, zumal das letztere, wenn sie nicht zu lange dauern und der Kranke nicht zu alt ist, unschädlich sind. Hier kommen sie aber doch in jedem Anfalle, welcher immer nur eine einzelne Krankheit für sich auszumachen scheint, wenn sie kritisch sind, nur einmal vor. Treten sie auch hier mehrmals und z. B. in der Periode der Hitze ein, so sind sie ebenfalls mehrentheils symptomatisch und verdächtig, und zeigen eine Schwäche der Natur, oder eine große Bösartigkeit der Krankheit, oder eine Komplikation verschiedener Fiebergattungen an. Ferner folgt auch nicht immer auf einen Schauder ein Schweiß, bisweilen tritt ein Blutfluß, ein Erbrechen, ein Durchfall u. s. w. darauf ein*). Aber das scheint ausgemacht zu seyn, und Hippokrates bestätiget es durch ein sehr auffallendes Beyspiel, daß ein kritischer Schweiß nie ohne eine solchen vorhergegangene Erscheinung erfolgen könne**). Er erzählt die Krankheitsgeschichte einer Frau, welche durch Schweiß ohne vorhergegangene Erstarrung oder Schauder von ihrem Fieber gänzlich befreyet zu seyn schien, und wo am fünften Tage darauf die Zufälle des Kausus aufs neue wieder kamen, und nicht eher nachließen,

*) *Prosper Alpin.* de praesagienda vita et morte Cap. XVI. p. 422.

**) Epidem. L. VI.

ließen, als bis am eilften eine neue Verstärkung des Fiebers eintrat, welches sich denn endlich am vierzehnten Tage mit Brechen und Schweiß entschied. Mehrere diesen Umstand betreffende Beispiele hat der Herr von Haen aufgezeichnet. *) Daß der Schauder einen bevorstehenden kritischen Blutfluß anzeige, beurtheilt man aus der Gattung der Krankheit, ihrer Natur und den übrigen Erscheinungen, welche dieser Ausleerung eigen sind. Nun wird man auch den Grund einsehen, warum ich oben sagte, daß das Nasenbluten, die Hämorrhoiden und die Blutflüsse aus den weiblichen Geburtstheilen mit einer hinreichend wirksamen Fieberbewegung verbunden seyn müßten. So kann man auch, wie ich gleichfalls schon erinnert habe, bey seinem Eintritte auf eine Krise durchs Erbrechen oder den Stuhl schließen, aus den angeführten Kennzeichen nämlich, welche diesen Ausleerungen eigen sind. In diesen Fällen findet er gemeiniglich in dem konsensuellen Reitze seinen Grund, welchen ein im Unterleibe stekkender Krankheitsstoff auf die Haut, die genau mit diesen Theilen in Mitleidenschaft steht, erregt; daher man ihn denn bey allen gastrischen intermittirenden und remittirenden Fiebern, im Kausus des Hippokrates u. s. w. findet. (In diesem letztern macht er zuweilen in der Höhe der Krankheit eine Versetzung auf die Leber und eine Gelbsucht, welche die Krankheit hebt. **). Diese vom Hippokrates angeführte Apostase auf die Leber findet, wie Lorry bemerkt und solche

*) Rat. medendi T. VIII. p. 8.

**) *Hippocr.* de victu in morbis acutis.

solche auch bestätigt *), vorzüglich bey hitzigen hefti-gen Fiebern sehr fetter Leute Statt, wo das durch die Fieberbewegung geschmolzene Fett sich auf die Leber wirft, selbige auftreibt, aufschwellt und schmerzhaft macht. Diese Fieber, heißt es in den Sammlungen auserlesener Abhandlungen zum Gebrauch für praktische Aerzte **), sind vom Hippokrates besser, als von irgend einem andern Schriftsteller beobachtet worden. Nach der Bemerkung des Hippokrates ist ein tödtli-cher Ausgang zu erwarten, wenn diese Gelbsucht gleich in den ersten Tagen ohne ein vorhergegangenes Zeichen der Koktion erscheint, wenn die Ausleerungen, welche hier sehr stark seyn müssen, nicht mit dieser Gelbsucht im gehörigen Verhältnisse stehen, wenn der Kranke nicht merklich mager wird, wenn die seifenhafte Auflö-sung des Fetts, welche nach der Leber geht, blos durch den Ueberfluß der gallichten oder fetten Bestandtheile geschieht, die die Natur der Galle angenommen haben, und sich die fehlerhafte Masse nicht hier durch eine Me-tastasis auf die Leber wirft, welche den Absichten der Natur gemäß zu einem Reinigungswerkzeuge des Fetts dienen soll, (Platner setzt den physiolo-gischen Nutzen der Leber darin, daß sie ein Reini-gungsorgan der ganzen Blutmasse sey) und wenn end-lich bey der Ausleerung der verdorbenen Säfte die Ur-sachen davon nicht mit ausgeleert werden. Blos die Leber kann diese fettige Masse, die sie aufnimmt, und

deren

*) Histoire de la societé royale de médecine, année 1779.

**) Band IX. Stück 2. S. 368.

deren Aussonderungswerkzeug sie ist, aus dem Körper schaffen. Bey dergleichen kritischen Gelbsuchten ist nach Welschens Wahrnehmung *) der Puls ungleich, es kommen auf zwey bis drey ungleiche Schläge, zwey bis drey ordentliche mit einem Springen der Arterie vergesellschaftete. Auch erinnert Welsch, daß Solano de Lucque bey Schmerzen und Gefühl von Spannung im rechten Hypochondrium mit einem wellenförmigen und etwas harten Pulse in hitzigen Krankheiten kritische Gelbsucht vorhergesagt habe. Erscheint diese Gelbsucht vom vierten bis zum siebenten Tage, so ist es sehr schlimm, sie ist symptomatisch; erscheint sie am siebenten, neunten, eilften, vierzehenten Tage so ist sie gemeiniglich kritisch und heilsam. **) s'Graeuwen merkt auch aus dem Averrhoes an, daß die symptomatische Gelbsucht, welche vor dem siebenten Tage in hitzigen Fiebern erscheine, dann nicht gefährlich sey, woferne Hämorrhagie oder Schweiß erfolgen, wie dieses auch Hippokrates und Houllier bestätigen.)

§. 65.

Niemahls bricht der kritische Schweiß in der Periode des Anfangs einer Krankheit hervor, weil er

*) Medicina ex pulsu p. 744.

**) Siehe A. J. s'Graeuwen Preisschrift von der Gelbsucht in Handelingen van het geneeskundig Genootschap, onder de Zinspreuk: Servandis civibus. Deel XII. Te Amsterdam 1787. und übersetzt in den Samml. auserl. Abhandl. zum Gebr. für praktische Aerzte B. XIV. St. 1. S. 159.

er dann mehr ein Zeichen der Heftigkeit des Fiebers und der Roheit der Krankheit ist, und dieselbe insofern, indem er dem Körper eine Menge nöthiger Flüssigkeiten entzieht, vermehrt. *). Auch ist er in Fällen, wo man nach der Natur der Krankheit mehrere Krisen erwarten muß, allein und für sich nicht immer hinreichend die Krankheit vollständig zu entscheiden, obschon er alle Kennzeichen seiner Aechtheit an sich hätte. Die Beobachtungen lehren, daß bey vollständigen und guten Schweißen allein doch Rezidive eingetreten sind, ja zuweilen der Tod noch erfolgt ist. Und schon Rhases sahe ein, was man in neuern Zeiten auch bestätigt hat, daß der Schweiß oft keine wahre Krise sey, sondern zuweilen blos anzeige, daß die Natur eine andere erregen wolle. Demohngeachtet hat er sich doch bey fast allen Arten von Fiebern **), zuförderst bey intermittirenden und remittirenden nützlich erwiesen, wo er am Ende der Paroxysmen und Exazerbationen hervorbricht und denjenigen dünnern Theil des Krankheitsstoffs, welcher aus den ersten Wegen in die Säfte übergegangen war und durch die Fieberbewegungen verdünnt und milder gemacht worden ist, kritisch ausleert, und das Gleichgewicht des Kreislaufs wiederherstellt. Wie nöthig hier der Schweiß und dessen regelmäßige Abwartung bey diesen Fiebern, und

*) *Hippocr.* Epidem. L. I. III. VII. — Prorrhetic. I. Text. 58. — Epidem. II. sect. 2. — *Van Swieten* Comment. in *Boerhaav.* Aphor. §. 715. et 716.

**) *Galen.* de Crisibus L. III.

und wie wichtig daher diese Krise sey, beweist unter andern durch traurige Beispiele Tissot *), wo von dessen Unterdrückung Zuckungen des Mundes, des Halses und anderer Theile entstanden waren. Auch erzählt Bang **) ein Beispiel, wo nach fehlenden Schweißen in den Paroxysmen der Wechselfieber eine allgemeine, endlich tödtliche, Wassersucht entstand, deren Grund er in den großen Widerstand der Haut, oder in die zu große Zähigkeit der Säfte setzt, und noch ein anderes, wo ein ungeschickt behandeltes Wechselfieber in Unbeweglichkeit der Glieder übergieng und sich durch kritische Schweiße hob. ***). Auch liefert er bey einfachen, oder mit Wechselfiebern, oder Entzündung irgend eines innern oder äußern Theils komplizirten anhaltenden Fiebern, bey Faulfiebern und fauligen Nervenfiebern †), beym kontagiösen Nervenfieber mit erhöhter oder herabgestimmter Reitzbarkeit und beym schleichenden Nervenfieber nach Franks ††) und anderer Beobachtungen, bey allen Arten des Kausus zur Hebung dieser Krankheiten einen nicht unwichtigen Beytrag. Ferner haben ihn auch die Aerzte sehr nützlich gefunden in dem Lethargus †††) in allen Krank-

*) S. dessen sämmtliche zur Arzneykunst gehörige Schriften Theil IV. S. 65.

**) S. Auswahl aus den Tagebüchern des königlichen u. s. w. Erster Theil S. 175.

***) Auswahl aus den Tagebüchern u. s. w. Bd. II. S. 357.

†) *Huxham.* Oper. T. II. p. 113. 148.

††) de curandis hominum morbis Epitome T. I. p. 100 und folg.

†††) *Galen.* de Crisibus L. II.

Krankheiten, welche von einem hitzigen oder chronischen Schärfenstoffe ganz oder zum Theil entstehen, bey der Rose, beym Rheumatismus, der tonischen und atonischen Gicht, beym Tetanus und dessen verschiedenen Gattungen, bey Konvulsionen *), Epilepsien, Augenentzündungen, bey Lähmungen eines oder mehrerer Theile, beym Schlagflusse, bey Zahn- und Kopfschmerzen, beym Schnupfen, Katarrh und andern katarrhalischen Krankheiten, bey Diarrhöen, bey der Ruhr, bey anfangenden Eiterschwindsuchten, bey Ohrendrüsengeschwülsten und vielen andern Krankheiten, welche in der angeführten Ursache ihren Grund haben, wohin man noch alle andere von unterdrückter Hautausdünstung entstandene Folgeübel rechnen kann, z. B. die Wassersucht nach dem Scharlachfieber, aber auch andere Arten von Wassersuchten, woferne die Natur in dieser Krankheit eine Neigung zu dieser Entscheidung zeigt, oder das Uebel die Folge eines Schärfereitzes z. B. des rheumatischen, gichtischen ist, vielleicht nach Richters Bemerkungen herumschweift **), und bald diesen, bald jenen Theil mit Wasseransammlung befällt. So wurde nach Bang's Beobachtungen ***) eine rheumatische Lungenentzündung am ein und zwanzigsten und folgenden Tagen der Krankheit durch kritische Schweiße ohne Auswurf gehoben.

In

*) *Hipp.* de inustionibus.

**) S. dessen medizinische und chirurgische Bemerkungen, B. I. Hydrops vagus.

***) Auswahl aus den Tagebüchern des königl. u. s. w. Band I. S. 234.

In tonischen und atonischen Gichten aller Art ist diese Krise sehr wichtig, z. B. in der sogenannten Brustbräune (angina pectoris), welche nach Schäffers *) und Musgrave's Bemerkung Folge von Gichtmaterie ist. Ein durch eine heftige Leidenschaft entstandener Kopfschmerz, welcher sich die folgenden Tage in Lähmung der untern Extremitäten und Taubheit des Gefühls in den obern verwandelte, wurde, wie Bang **) bemerkt, nach vierzehn Tagen durch reichliche allgemeine und vorzüglich häufige Schweiße am Kopfe, welche vier Tage dauerten, größtentheils gehoben. Eine eigne Gattung von Ohrendrüsengeschwülsten (angina parotidea, mumps der Engländer, Oreillons der Franzosen) entscheidet sich auch, wenn dieses nicht durch einen Bauchfluß, oder durch den Harn, oder durch ein Nasenbluten geschieht, oder die Krankheit nicht gefährliche Versetzungen nach dem Gehirn, den Lungen, dem Magen macht, wo kritisches Erbrechen mit Erleichterung entsteht, wie Hamilton ***) bemerkt, (als welcher diese Krankheit sehr

 gut

*) *Georg. Beniam. Schaefferi* Diss. de angina pectoris vulgo sic dicta Goetting. 1787. Diese Krankheit kann aber auch nach Gruners und Smyths Beobachtungen Folge von auf die Lungen gelagerter rheumatischer Materie, auch von versetzten Hämorrhoiden, andern zurückgetriebenen Schärfen, vertrockneten alten Geschwüren u. s. w. seyn.

**) Auswahl aus den Tagebüchern des königl. u. s. Bd. I. S. 265.

***) S. London medical journal Vol. XI. P. 2. und Samml. auserl. Abhandl. zum Gebr. für prakt. Aerzte Band XIV. S. 34.

gut beobachtet und beschrieben hat,) oder nicht etwa der Krankheitsstoff sich nach den Brüsten, den Testikeln, den Eyerstöcken und andern weiblichen Geburtstheilen mit Zunahme aller Zufälle wendet *), durch einen Schweiß, gemeiniglich am vierten Tage der Krankheit, theils über den ganzen Körper, theils durch einen partiellen talgähnlichen aus der Geschwulst selbst, worauf sie sich legt **). Von einer langwierigen durch Fieberexazerbationen und kritischen Schweiß geheilten Wassersucht, findet man, außer vielen andern Schriftstellern, bey Bang ***) verschiedene Beispiele. Eine Apoplexie entscheidet im Allgemeinen, wenn die Ursache der Krankheit es mit sich bringt, der Schweiß dann, wenn er reichlich fließt, und zugleich mit ihm ein häufiger, dicker Harn gelassen wird. So ist er auch, wie schon Bennet †) bemerkt, solchen Eiterschwindsüchtigen heilsam, deren Krankheit Folge von zurückgetriebenen Hautausschlägen, z. B. einer Flechte oder eines andern solchen fressenden Ausschlags ist, welcher sich aus Gewohnheit bey verschiedenen Menschen im Winter oder Herbst einzustellen pflegt, oder dessen Ursache rheumatische, gichtische oder andere hitzige und chronische Schärfenstoffe überhaupt sind. Hier wird er nützlich und kritisch, so wie insbe-

*) Hamilton an angeführten Orten. — *Burs.* Institut. med. pract. T. III.

**) Hamilton am angef. Orte.

***) Auswahl aus den Tagebüchern des königl. u. s. w., Band. I. S. 192. — Band II. S. 336.

†) Theatr. Tabidor. p. 128.

besondere in allen den Fällen, wo die Schwindsucht eine Folge veränderter Hautperspiration und unvollkommner Hautfunktion, wie Abernetty und Brandis vortreflich bemerken *), darstellt, und wo sich das, was sich eigentlich durch die Haut ausscheiden sollte, durch die Lungen ausscheidet, als welche beyde Organe in ihren Funktionen die größte Aehnlichkeit haben und sich jederzeit wechselseitig unterstützen. Daher muß, wofern dieses nicht geschieht, und das Gleichgewicht zwischen diesen beyden Organen aufgehoben ist, bey schwächlichen Körpern mit zarter Fiber und platter Brust in diesem Falle eine Vollheit des arteriellen Systems der Lungen mit Entzündung derselben entstehen, nicht zu gedenken, daß auch der auszuscheidende Stoff für den Körper und dieses Organ schon heterogen geworden ist. Wird hingegen durch allgemeine Schweiße und bessere Hautfunktion das Gleichgewicht zwischen der Haut und den Lungen wieder hergestellt, so hebt sich diese Krankheit dadurch oft. Daher man, vorzüglich in England, durch wollene Hemden und andere Mittel, und nach Portals Rath und Brandis Beobachtungen durch Bäder, vorzüglich hautreitzende, durch Reisen in wärmere Gegenden u. s. w. die Hautfunktion wiederherzustellen und dadurch die Natur zu unterstützen sucht. — Von der Entscheidung des Tetanus durch den Schweiß lesen wir bey Baion **) ver-

*) Abernetty chirurgische und physiologische Versuche, übersetzt von Joachim Dietrich Brandis, Leipz. 1795. S. 148. u. folg. und die S. 153 beygefügte Anmerkung des vortreflichen Uebersetzers.

**) Mémoire sur le tetanos in Baion histoire de Caienne et de la Guiane Françoise etc.

verschiedene Beobachtungen. Dieser Schriftsteller setzt nach seinen Begriffen den Ursprung dieses schrecklichen Uebels in einem Säurestoffe, welcher sich in der Atmosphäre der wärmern Gegenden befinden soll, dadurch die Nerven gereitzt, die Hautporen verschlossen und die Hautausdünstung unterdrückt würde. Nach seinen Erfahrungen hat ein durch starke Fieberbewegungen, entweder freywillig entstandener, oder durch die Kunst erregter Schweiß augenblickliche Erleichterung verschafft. Daher er zur Hebung dieses Uebels den diaphoretischen Arzneymitteln die erste Stelle einräumt. Auch Hippokrates, Aretäus, Morgagni, de Haen und andere sind eben der Meinung, daß der Schweiß in dieser Krankheit die beste Krise darstelle. *) Bey exanthematischen fieberhaften Krankheiten spielt diese Krise ebenfalls eine sehr wichtige Rolle, um einen Theil des Miasma durch die Haut fortzuschaffen **), ja er hat sich in dergleichen Fällen zuweilen so wirksam erwiesen, daß durch die vermehrte Hautabsonderung das ganze Miasma so ausgeschieden worden ist, daß kein Ausschlag auf das vorhergegangene Fieber erfolgte †) und letzteres mit dieser

*) Versteht sich, wenn die Ursache der Krankheit nicht in den ersten Wegen, z. B. daselbst sitzenden Würmern, u. s. w., oder anderswo liegt, so daß diese Krise nicht passen kann.

**) *Burser*. Institut. medic. practic. T. II. de variolis, morbillis, aliisque exanthematicis morbis u. s. w. So hat auch Stört in anno medic. II. p. 46. ein Beispiel eines gemischten Scharlachfiebers aufgezeichnet, wo sich die Krankheit mit Schweiß nach vorhergegangenem Schauder entschied.

†) *Burser*. am angef. Orte de febre variolosa sine variolis u. s. w.

ser Ausleerung völlig verschwand. — So entscheiden sich auch zuweilen nach entstandenen Fieberbewegungen durch den Schweiß der dünnere und feinere Theil von den locker gewordenen Stockungen der Eingeweide des Unterleibes und des lymphatischen Systems, indem die Natur die zähen und gröbern Stoffe derselben durch Erbrechen, Durchfall und Urin u. s. w. ausleert, welches man z. B. bey den Krankheiten von schwarzgallichtem Stoffe, wo die Schriftsteller sogar grüner und dunkelfarbiger, allgemeiner und partieller Schweiße erwähnen, bey Skrofeln, bey zurückgegangener Milch u. s. w. beobachtet, wiewohl van Swieten bey der Krankheit der letztern Art noch an dieser Krise zweifelt. *) So sind ferner gallichte Schweiße, welche die Wäsche gelb färben, bey der Gelbsucht oftmals kritisch. **). Auch giebt es Fälle, wo ein heftiger triefender Schweiß unterdrückte gewohnte Blutflüsse auf alternative Art ersetzt. — Uebrigens findet man partielle, wirklich kritische Schweiße, z. B. am Kopfe, an den Füßen, den Händen und andern Theilen, welche sich allmählich aus der Haut erheben, und wodurch bisweilen eine idiopathische Phrenitis ***), ein Asthma, ein partieller Rheumatismus, Podagra und andere Krankheiten

*) Commentar. in *Boerhaav.* Aphor. T. IV. p. 609.

**) s'Graeuwen Preisschrift von der Gelbsucht, übersetzt in den Sammlungen auserl. Abhandl. zum Gebrauch für prakt. Aerzte, 14ten Bandes 1stes Stück S. 200.

***) *Galen.* de Crisibus L. II.

heiten erleichtert werden. So erzählt Tissot *) ein Beispiel, daß ein Frauenzimmer durch äußerst häufige Schweiße am Vorderarme und an den Händen nach jedem Anfalle des halbseitigen Kopfwehs von dem Uebel erleichtert, und in der Folge durch einen alle Morgen kommenden allgemeinen Schweiß gänzlich davon befreyet worden sey. Ohngeachtet man gewöhnlich einen partiellen, zähen und klebrigen Schweiß, wegen des meistentheils schon paralytischen Zustandes der Haut, mit Recht für gefährlich hält, so hat man doch auch Fälle, wo er nicht aus dieser Quelle kam, und daher bey Rheumatismen, bey veralteten Gichten, bey der Rose, bey den Blattern und manchen andern Uebeln wahrhaft kritisch sich zeigte. Der Schweiß alter Podagristen an den Füssen ist oft sehr zähe und stinkend, dunkelfarbig und so scharf, daß er, wie Coste bemerkt, durch seine Schärfe das Silber anzufressen im Stande ist. **) Ferner erzählt Quin ***) einige Fälle von partiellen starken Schweißen am Kopfe nach gehobener Gehirnwassersucht, wodurch die Natur vermuthlich einen Rückfall des Uebels verhüten wollte. So heben sich auch Krankheiten, welche von der Unterdrückung gewohnter Schweiße entstehen, ebenfalls durch deren Wiederkunft.

*) S. dessen sämmtliche zur praktischen Arzneykunst gehörige Schriften, Theil V. S. 522.

**) Traité pratique sur la goutte p. 23.

***) Abhandlung von der Gehirnwassersucht, übersetzt von Dr. Michaelis, Leipz. 1793. S. 69 den 14ten Fall u. s. f.

kunft. Von einem solchen unterdrückten gewohnten partiellen Schweiße in den hohlen Händen einer Frau, welche gewöhnlich äußerst wenig harnte, spuckte, schwitzte, wodurch ein sechs Wochen lang anhaltender herumschweifender Rheumatismus entstand, welcher sich erst durch hornartige pyramidalische Ausschläge, die in Geschwüre übergiengen, und dann durch den wiederkommenden Schweiß an den Händen hob, erzählt Gilibert*) ein Beyspiel. Auch mehrere Krankheiten, welche durch unterdrückte gewohnte Schweiße an den Füßen entstanden, z. B. Schwindel mit Kopfschmerz, unruhigem Schlafe, beständigem Zittern der Glieder u. s. w. wurden nach Bang's**) Beobachtungen durch die Wiederkunft des habituellen stinkenden Schweißes gehoben.

§. 66.

Die kritische Ausleerung durch die Urinwege***).

Ich komme nunmehr zu der letzten Gattung der kritischen Ausleerungen, ich meine die Perirrhoe, oder die

*) Aduersaria medico-practica prima, s. annotationes clinicae etc. p. 211.

**) Auswahl aus den Tagebüchern des königl. Krankenhauses zu Kopenhagen u. s. w., Band 1. S. 266.

***) Jetzt fängt man an, den Urin im Zustande der Roheit und Kochung bey Krankheiten durch die Chemie genauer zu untersuchen. Marabelli und Hufeland haben dazu die Bahn gebrochen, und man kann aus dem, was bis

die Ausleerung durch den Urin, von welcher ich das merkwürdigste noch in aller Kürze vortragen will. In dem vorhergehenden habe ich bey der Lehre von der Krudität durch Beyspiele, wie ich glaube, deutlich genug gezeigt, was man unter einem rohen Urin gemeiniglich verstehe und aus den Schriften der Alten diejenigen angeführt, welche man eigentlich roh zu nennen pflegt; so daß es nunmehr leicht einzusehen seyn wird, was man gekochten und kritischen Urin nennt. Hier muß ich aber im allgemeinen noch mit Boerhaave*), Coopmanns**) und allen guten praktischen Aerzten erinnern, daß, obschon man vom Urin einen Schluß auf die Beschaffenheit unserer Säfte, die Heftigkeit und Art ihres Umlaufs, auf die Zufälle der Krankheit, derselben Höhe, Kochung, Krise u. s. w., vorzüglich bey den Krankheiten der Urinwerkzeuge selbst, der Nieren, Harnleiter, der Blase, der Zeugungstheile u. s. w., der Leber und anderer Eingeweide im Ganzen machen kann, doch demohngeachtet dessen Betrachtung allein, ohne die andern Kennzeichen und Hülfsquellen, eine Krankheit zu beurtheilen, dazu zu nehmen, ganz und

bis jetzt geleistet worden ist, schon den Schluß machen, daß für die Folge bey fortgesetzten Bemühungen dieser Art, wichtige Aufschlüsse für die praktische Heilkunde zu erwarten sind.

*) Institut. medic. §. 1017. p. 464.

**) Coopmanns von der Betrachtung des Urins bey Krankheiten in den Samml. auserl. Abhandl. zum Gebrauch für prakt. Aerzte, Bd. XII. Stck. 4.

und gar unsicher und unzureichend ist, und man daher nach dem Beyspiele der Urinbeschauer oft eine sehr lächerliche Diagnose und Prognose zum Vorschein bringen würde, da sogar der Fall einzutreten pflegt, daß der Kranke bey einem ganz gesund und gut aussehenden Urin seiner Krankheit unterliegt, und im Gegentheil bey einem schlimmer scheinenden Harn wieder aufkommt; so daß schon Avicenna ganz richtig behauptet hat, auch bey dem besten Pulse und dem natürlichsten Urin könne der Kranke doch sterben. Einige Beyspiele beweisen beyde Fälle. Bisweilen nämlich findet man den Harn in schleichenden Nervenfiebern, wie Selle bemerkt *), bey der gefährlichsten Lage des Kranken ganz natürlich, ja er hat sogar oft ein kritisches Ansehen und macht einen anscheinend guten Bodensatz; und nichts weniger als Erleichterung der Krankheit und ihrer Zufälle sehen wir darauf erfolgen. Für den andern Fall will ich nur das Beyspiel des sogenannten schwarzen Urins anführen, davon ich schon oben etwas gesagt habe. Es ist nämlich bekannt, daß er im Ganzen große Gefahr anzeige, ja oft ein Kennzeichen des bevorstehenden Todes sey, und daß nebst dem Galen viele Aerzte keinen gesehen zu haben versichern, welcher bey seiner Erscheinung mit dem Leben davon gekommen wäre. Und doch bezeugen im Gegentheil de Haen **) und

*) Pyretolog. methodic. p. 318.

**) Rat. medendi. T. VIII. pag. 35. und T. I. p. 53 und folg.

und andere, daß auf seinen Eintritt viele ihre Genesung wieder erlangt hätten. Ja man weiß, daß er auch sogar im viertägigen Fieber und andern Krankheiten zuweilen wirklich kritisch ist. Vielleicht beruht die Verschiedenheit der Urtheile über diesen Urin bey den Schriftstellern mit in dem Unterschiede, welchen er zuweilen in seinem Ansehen zeigt. Es kann seyn, daß ein schwarzer, heller oder trüber Urin, ohne Wolke und Bodensatz, wenn mehrere vorhandene Zeichen nicht im Widerspruche damit stehn, gefährlich, ja gar tödtlich ist, ein heller Harn hingegen mit einer schwarzen Wolke und eben dergleichen Bodensatz nicht so gefährlich, ja in manchen Fallen entscheidend seyn kann, da man schon davon beym Hippokrates Beyspiele findet*). Schon Galen setzte einen Unterschied zwischen diesen beyden Gattungen von schwarzem Urin fest, und ihm scheinen Mercat**), Rega***), Plemp†) und andere beyzustimmen. Vorzüglich hat Plemp den schwarzen Urin bey faulen und bösartigen Krankheiten wahrhaft kritisch gefunden, dieses hat man auch bey andern Krankheiten beobachtet. Oft werden, wie schon gesagt, ein viertägiges Fieber, ein nach innen getriebener krätzähnlicher Ausschlag, unterdrückte Hämorrhoiden und Monatsreinigung und andere Krankheiten,

*) Epidem. Lib. III. p. 1108. Edit. *Foës.*

**) Vol. I. Lib. II. p. 254.

***) Dissert. de urina ut signo.

†) Fund. L. V. c. 5.

heiten, wie Houllier versichert *), durch Urin mit schwarzem Bodensatz kritisch entschieden. — Eben diese Bewandniß hat es auch mit dem stinkenden Urin, welchen ich oben ebenfalls unter die rohen zählte. Der Herr von Haen hat von diesem beobachtet, daß er in Faulfiebern sogar kritisch gewesen sey. Er sahe nämlich, daß bey diesen Fiebern der Urin, so lange die Krankheit noch im Zustande der Roheit war, nicht im geringsten stank, ohngeachtet man ihn einige Tage lang stehen ließ, daß er aber zur Zeit der Kochung und Krise und der Abnahme der Krankheit so unerträglich zu stinken anfieng, daß man ihn gar nicht mehr stehen lassen konnte. Dasselbe sehen wir auch bey Nierenentzündungen, wo ein zur Zeit der Resolution der Krankheit stinkender Urin kein gefährliches, sondern vielmehr ein gutes Kennzeichen abgiebt. — Eine andere Ursache, warum der Urin an und für sich so trüglich ist und ein unsichres Kennzeichen zur Diagnose der Krankheit, ihrer Natur, ihres Ausgangs u. s. w. darstellt, ist, daß er schon durch das verschiedene Alter **), Geschlecht, Temperament, Jahrs- und Tageszeit, durch den verschiedenen Gebrauch der sogenannten nicht natürlichen Dinge, vorzüglich der Speisen, des Getränks und der Arzneymittel,

*) Oper. practicor. T. I. c. 52. p. 436.

**) So ist z. B. nach Harris Bemerkungen, welche man auch selbst täglich machen kann, der Urin gesunder ganz kleiner Kinder dick, trübe und milchicht, welches ebenfalls schon Galen in Comment. ad Lib. III. Epid. text. 6. anführt. Siehe auch *Harris* de morbis infantum.

mittel so unendliche Abänderungen erleidet *). Auch ist er sehr oft, zumal in Krankheiten, wo ein zäher, dicker und träger Krankheitsstoff und auch in Menge zugegen ist, eine unvollkommene Krise, und schon die Alten sahen es ein, daß er bisweilen gar keine Krise darstelle, sondern blos Veranlassung geben könne von der Gegenwart der Kochung zu urtheilen. — Setzt man aber diese Einschränkungen voraus und braucht die nöthige Vorsicht bey seiner Untersuchung, so kann man auf der andern Seite auch nicht läugnen, daß man nicht blos von ihm auf Kochung und Krise wirklich urtheilen könne, sondern auch, daß die Natur durch diese Wege oft wahren Krankheitsstoff ausleere, welches sich schon, mehrere nicht zu gedenken, durch des Hippokrates zahlreiche Beobachtungen hinlänglich bestätigt **).

§. 67.

Wenn wir daher von der kritischen Aechtheit des Urins ein Urtheil fällen wollen, so müssen wir, bey damit verbundener Zusammenstellung der übrigen guten Zeichen in einer Krankheit, auf seine Menge, Farbe, Geruch, Inhalt u. s. w. sehen, und dieses alles genau mit der Natur der Krankheit vergleichen, weil sonst nach deren Verschiedenheit ein und derselbe Urin in der einen roh, in der andern gekocht und kritisch seyn kann. Bey dieser Untersuchung unterstützt uns

*) *Boerhaave* Institut. med. §. 991. p. 458.

**) Aphor. I. 12.

uns noch die Betrachtung der Witterung und Jahrszeit, das Alter und Temperament des Kranken und andre schon mehr erwähnte Umstände, woraus wir sehen können, ob er sich dem gesunden mehr oder weniger nähert. Die sichersten Kennzeichen aber seiner kritischen Aechtheit geben uns die Wirkungen seiner Ausleerung, ob nämlich darauf Erleichterung erfolgt, die Zeit der Krankheit, in welche sie fällt u. s. w. — Zu dem kritischen Urin rechnet man nach dem Hippokrates und andern im Ganzen solche, welche ohne sonderlich auffallenden Geruch sind, einen weißen, lockern, glatten und feinen, gleichmäßig gemischten, in kleinen Häufgen aufgethürmten Bodensatz absetzen, welcher sich bald, nachdem er gelassen ist, zu Boden senkt, sich von dem Termin der Kochung an, bis zur Krise ununterbrochen und fortdauernd so geeigenschaftet zeigt *) und wo sich zur Zeit der Krise selbst der Bodensatz mehr und mehr anhäuft; ferner einen solchen, der, wenn er zur Zeit der Roheit des Fiebers vorher trübe und schlecht gemischt war, nunmehro heller und gleichsam konzentrirter erscheint, oder eine etwas erhöhtere Röthe zeigt und zuleich einen reichlichen, feinen und glatten, gleichsam fettigen **) zusammenhängenden, nicht getrennten ***) oder buntfarbigen ****) Bodensatz

*) *Boerhaave* Institut. medic. §. 1016. p. 464. — Coac. Praenot. Lib. III. tract. 4. sect. 1. p. 493. edit. *Dureti*.

**) Coac. praenot. ibid. sect. 26.

***) Ebendaselbst sect. 21.

****) Ebendaselbst sect. 23. — *Boerhaave* §. 1006. p. 461.

saß bald nach seiner Ausscheidung absetzt, nachdem er schon von dem anzeigenden Tage (index) an eine weißlichte, röthlichte oder sonst farbige Wolke, welche aber immer nur einerley Farbe darstellen muß, doch nach der Natur der Krankheit verschieden seyn kann, aber ebenfalls nicht getrennt und zerrissen seyn darf und sich mehr dem Boden des Geschirrs nähern muß, gezeigt hat *). Ferner einen solchen, welcher, ob er schon grün, oder ins Grünlichte oder gar ins Dunkle fällt, doch einen dergleichen beschriebenen guten Bodensatz macht **). Schon die Alten und auch einige unter den Neuern, z. B. Horst verglichen den Bodensatz des Urins mit dem Eiter und behaupteten, daß jener so wie dieses sich seiner Vollkommenheit nähere und gutartiger sey, je weißer die Farbe in beyden gefunden werde, und das Gegentheil davon Statt finde, je dunkelfarbiger beyde sich zeigten; so daß also im Ganzen bey der Bestimmung und Beurtheilung der mehrern oder mindern Güte des Bodensatzes ähnliche Bedingungen mit dem Eiter vorhanden seyn. Wenigstens findet man dieses im Allgemeinen bestätigt, daß ein dunklerer Bodensatz, obschon er kritisch ist, bey hitzigen und chronischen Krankheiten immer einen höhern Grad von da gewesener Heterogeneität und Ausartung der flüssigen und einen ähnlichen damit verbundenen Zustand der festen Theile anzeigt. — Wir vermuthen im voraus eine kritische Ausleerung durch

*) *Cels.* Lib. II. Cap. 3.

**) *Hippocr.* Coac. Praenot. a. a. O.

durch den Urin dann, (wenn wir bey der Gegenwart der Kochung die Kennzeichen und Vorläufer anderer Krisen *), des Nasenblutens, Erbrechens, des Bauchflusses, Schweißes u. s. w., und der Versetzungen vermissen,) aus einem aussetzenden weichen Pulse **), dem vermehrten Durst, der Trockenheit und Kälte der Haut, der Trockenheit der Zunge, der Abwesenheit von Schmerz und Spannung in den Hypochondern und den Gedärmen ***), aus einem Gefühle von Spannung hingegen und einer Schwere in den Lenden, in der Gegend der Urinblase, einem Jucken an den Schaamtheilen, der Zurückziehung eines oder beyder Testickel, zu welchen Erscheinungen sich zuweilen noch bey einigen Kranken ein Gefühl von Brennen in der Harnblase, ja zuweilen ein Harnzwang oder temporelle Harnverhaltung gesellen, und dieses vorzüglich dann, wenn der Krankheitsstoff noch sehr roh und scharf war, und obschon er hinlänglich gekocht seyn kann, doch der Reitzbarkeit der Blase noch sehr heterogen ist. Gemeiniglich geht vor dem Eintritte dieser Krise ein Gefühl von Kälte vorher, der Puls ist oft so klein und zurückgezogen, daß man ihn bey der Untersuchung kaum zu fühlen vermag, vorzüglich nach Solano de Lucque, in der linken Hand. Einige Zeit darauf

*) *Prosper Alpin.* de praesagienda vita et morte Cap. XVI. p. 423.

**) *Nihell.* de pulsibus P. I. c. 2. §. 6.

***) *Prosper Alpin.* am angeführten Orte.

darauf fängt er an, sich dann wieder nach und nach etwas zu erheben, so bald die Krise wirklich erfolgt. Gemeiniglich tritt sie nach und nach ein, selten auf einmahl, so daß der Kranke sehr öftern Trieb zum Harnlassen zu fühlen anfängt und wenig Urin ausleert, welcher sodann in der Folge häufiger, aber seltner gelassen wird.

§. 68.

Wir sehen, daß die Natur gemeiniglich auch durch diese Wege dünnere und feinere Krankheitsstoffe, selten dickere ausleert, wiewohl nach eines Peu *) und anderer Beobachtungen zuweilen auch zurückgegangene Milch oder milchähnliche Feuchtigkeit durch die Urinwerkzeuge fortgeschafft worden seyn soll. — Zu denjenigen Krankheiten, bey welchen sich diese kritische Ausleerung zu zeigen pflegt, gehören im Ganzen alle Arten von materiellen anhaltenden, nachlassenden und intermittirenden Fiebern, selbst das viertägige nicht ausgenommen. Hier leert die Natur den dünnern Theil des Krankheitsstoffs aus, welcher nebst der zugleich veränderten Mischung der Säfte durch die Kochung in den Fieberbewegungen umgearbeitet und milder gemacht worden ist und sich aus den ersten Wegen oder andern Theilen des Körpers ins Gefäßsystem gezogen hat. Auch ist sie häufig zugegen bey allen exanthematischen fieberhaften Krankheiten **), überhaupt

*) Pratique des accouchem. p. 214.

**) *Burser*. Instit. medic. practic. T. II. de morbis exanthematicis febrilibus.

haupt bey denen, welche von irgend einer hitzigen oder chronischen Schärfe allein, oder dur… Verbindung der fehlerhaften festen Theile mit herkommen; daher findet man sie wohlthätig bey den Pocken, vorzüglich den zusammenfließenden, bey Masern u. s. w.; bey der Gicht, vorzüglich der veralteten, wo der Urin zuweilen mehr oder weniger milchartig aussieht und oft einen häufigen kreiden- oder gypsartigen Bodensatz absetzt *); bey Rheumatismen und allen rheumatischen Uebeln, bey manchen zurückgegangenen krätzähnlichen Ausschlägen **) und Flechten verschiedener Art; bey der Skrofelkrankheit und deren verschiedenen Ausbrüchen und Ausschlägen z. B. dem sogenannten Milchschorfe, welcher, mit Frank zu reden ***), nach und nach durch einen häufigen Urin, der wie Katzenharn stinkt, freywillig entschieden wird. Ueberhaupt haben die Aerzte bemerkt, daß das skrofulöse Uebel eine vorzügliche Neigung besitzt seine Schärfenstoffe durch die Urinwege auszuleeren, daher auch Kortum sagt, er habe gesehen, daß der mit einem reichlichen Bodensatz nach gegebenen Arzneymitteln gelassene Urin heftig stank und, wenn diese Ausleerung anhielt, die Krankheit sehr erleichterte. Auch entscheiden sich zuweilen dadurch

*) *Van Swieten* Commentar. in *Boerhaav.* Aphor. T. IV. Cap. de Podagra.

**) Acta physico-med. Academ. Caesareo-Leopold. Vol. II. p. 522.

***) De curandis hominum morb. epitome Lib. IV. p. 192.

Krankheiten von unordentlich geworden Hautausdünstung; Konvulsionen, Tetanus *), wo Hippokrates einen trüben, flockigten Urin kritisch beobachtet hat, Lähmungen **), chronische Augenentzündungen, Keichhusten und andere Krankheiten, welche in einem flüchtigen oder fixen zurückgehaltenen Schärfenstoffe gegründet sind. Von einem Keichhusten, welcher sich durch einen brennenden Urin entschied, führt Tissot ***) ein Beyspiel an, so wie auch von mehrern materiellen Nervenkrankheiten, welche von auf die Nerven abgelagerten Krankheitsstoffen herkamen und durch scharfen brennenden Harn entschieden wurden, z. B. von Lähmungen, Verlust des Gehörs und des Gesichts, Husten u. s. w. Auch findet man bey eben diesem Schriftsteller mehrere ähnliche Beyspiele aus verschiedenen andern gesammelt. Ferner entscheidet diese Ausleerung nach gehobenem Krampf und dessen verschiedener Ursache auch Wassersuchten aller Art, die Haut- und Bauchwassersucht ****), das Oedem der Füße, die Brustwassersucht, die Wassersucht der Lungen, bisweilen auch verschiedene Arten des anfangenden Wasserbruchs, wofern in diesen Krankheiten die angesammelte Feuchtigkeit nicht zu zähe und daher zur

*) *Hippocr.* Prorrhetic. 167.

**) Coac. Praenot. III. 89.

***) S. dessen sämmtliche zur prakt. Arzneykunst gehörige Schriften Theil 4. S. 61. und S. 515. und folg.

****) *Hippocr.* Lib. de Crisibus.

zur Einsaugung untauglich ist, oder die Mündungen der Saugadern zerfressen und gelähmt sind; so wie auch alle topische Entzündungen innerlicher und äusserlicher Theile, nach geschehener Resolution, z. B. Gehirnentzündungen *), Pleuritis, Peripneumonie, Entzündungen des Zwerchfells, der Leber **), der Milz, der Nieren u. s. w. So leert auch die Natur durch diesen Weg zuweilen vermittelst der Einsaugung auf eine wohlthätige Art das Eiter aus innern und äussern Abszessen so aus, daß diese, ohne eine Spur zu hinterlassen, ganz verschwinden, und man eine große Menge Eiter dem Urin beygemischt findet, wovon man schon beym Hippokrates, Galen, Paul von Aegina, Aetius, Carlius Aurelianus Horst ***), Tulp, Isenflamm ****) und andern Schriftstellern Beyspiele findet, welche M. Jacob de Man aus verschiednen Schriften gesammelt hat und deren Erfahrungen noch durch eigne beobachtete Thatsachen bestätigt †), wo z. B. ein altes Lungengeschwür mit einer Eiterbrust durch die Urinwege ausgeleert

*) Sam. Gottlieb Vogel Handb. der praktischen Arzneywissenschaft Band 4. S. 18.

**) *Boerhaav.* Aphor. de cognosç. et curand. morbis §. 923. und Swieten.

***) Oper. omn. Lib. IX. p. 447. Obſerv. 51.

****) Bemerkungen über die Krankheiten der Eingeweide S. 14.

†) S. Samml. auserl. Abhandl. zum Gebrauch für prakt. Aerzte Band 7. S. 475.

leert worden ist. Ferner entladet sich auch in der Gelbsucht die Natur des Gallenstoffs vorzüglich durch den Urin, daher er in dieser Krankheit dann kritisch ist, wenn er trübe, roth, mit einem hochrothen, oder auch nach Ettmüllers Beobachtungen, schwarzen Bodensatze erscheint. Auch bey Kankheiten anderer Art von Gallenstoff und deren verschiedenen Anomalien hat man diese Ausleerung kritisch gefunden. So erzählt Finke*) ein Beyspiel von einer Geschwulst, welche nach täglicher Ausleerung des Gallenstoffs durch die Urinwege nach und nach verschwand. So leert sich auch bey der materiellen Manie, Melancholie, Gelbsucht ein Theil des locker gewordenen und in die Säftemasse übergegangenen schwarzgallichten oder sonst zähen in den Eingeweiden des Unterleibes stockenden Stoffs auf diesem Wege aus, daher sodann ein dicker trüber, dunkelfarbiger Urin, welcher einen grünen, dunklen und schwarzen Bodensatz macht, hier kritisch ist und anzeigt, daß im Hauptsitze des Uebels der zähere Stoff locker geworden sey und turgeszire**). — Bey der Ruhr ist diese Art Krise ebenfalls von nicht geringer Wichtigkeit. Daß Schweiß und Urin bey Ruhren die schicklichsten und besten Ausleerungen sind, hat uns nicht

*) De morbis biliosis, anomalis in comitatu Tecklenburg. p. 60.

**) S. *van Swieten* Comment. in *Boerhaav.* Aphor. T. III. §. 1103. p. 492.; wo aus den Miscell. natur. Curiosor. ann. 8. p. 144. ein Beyspiel von einem solchen dintenschwarzen kritischen Urin, welcher zu wiederhohlten Malen erschien, aufgezeichnet ist.

nicht nur die Erfahrung gelehret, sondern auch schon die Aehnlichkeit, welche diese Krankheit mit dem einfachen Rheumatismus hat, läßt dieses vermuthen, daher auch Stoll sagte, man könne einer einfachen Ruhr gleich im Anfange durch einen erregten gelinden Schweiß bald widerstehen. Nach der Meinung eines Verdries, Lentil, Stoll, Richter *) und anderer ist diese Krankheit, wenn sie ganz einfach ist, nichts anders, als ein Rheumatismus der Gedärme, welcher sich unter der Begünstigung gewisser Witterungskonstitutionen erzeugt, aber durch die Konkurrenz verschiedener prädisponirender und gelegenheitlicher Ursachen verschiedene Komplikationen nach Verschiedenheit der Subjekte u. s. w. erleiden kann. Hebt man nun durch Hülfe der Kunst diese Komplikation und macht dadurch die Krankheit einfach, so entscheidet sie sich auch, wie der Rheumatismus und alle rheumatischen Krankheiten, durch Schweiß und Urin, welcher bisweilen, wie ich selbst einigemal gesehen habe, trübe und heftig brennend ist. Noch mehr beweisen diesen Gedanken von der Aehnlichkeit beyder Krankheiten der unglückliche Erfolg, wenn man adstringirende Mittel zumahl in der Roheit dieser Krankheit braucht, oder die schon vorhandenen Schweiße unterdrückt, oder diese beyden Krisen unzureichend sind, oder aus Schwäche der Naturkräfte wirklich gar nicht zum Vorschein kommen. In diesen Fällen bleibt entweder die

hier

*) S. dessen medizinische und chirurgische Bemerkungen Band 1.

hier vorhandene Schärfe auf den Gedärmen fest sitzen und wüthet daselbst durch Entzündung, Eiterung, Brand, Verdickung u. s. w., oder sie wandert fort, wie eine jede andere rheumatische Materie, macht Metastasen auf verschiedene Theile des Körpers, woraus fast unzählige Krankheiten, Entzündungen innerer und äusserer Theile z. B. des Halses, höchst gefährliche Lungenentzündungen, darauf folgende Eiterschwindsuchten *), Verstandesverwirrungen, Schlagfluß, Melancholie, Epilepsie, eine Art von Gicht, Eitersammlungen im Gesicht, an den Knien und andern Stellen des Körpers nach Schenks **) und Hippokrates ***) Beobachtungen, ein krätzähnlicher Ausschlag von höchst ekelhaftem Ansehen, hin und her wandernde oder fest sitzende rheumatische Schmerzen wie Horst ****) beobachtet hat, Geschwülste nach Trillers †) Wahrnehmungen, Verhärtungen der Leber, Asthma, Augenentzündungen, chronische Geschwüre, wie Tissot ††) und Zimmermann †††) sahen, Wasser-

*) S. Pauli Geschichte der Ruhrepidmie zu Mainz im Sommer des Jahrs 1793. Erfurth 1795. 4.

**) Obſervation. Lib. III. p. 354.

***) de victu in morbis acutis.

****) Oper. Lib. IV. p. 780. und Lib. VIII. de morbis externar. part. p. 412. 413. 414. Obſervat. XI. et XII.

†) Diſſert. de tumoribus ſubitis a dyſenteria intempeſtive ſuppreſſa ortis, recuſa in eius Opuſcul. Vol. IIII.

††) Avis au peuple T. II. chap. 24. §. 340.

†††) Von der Ruhr Kap. VII. S. 91.

fersuchten nach Consbruch's *) Erfahrungen und tausend andere Uebel nach der Verschiedenheit des Theils, auf welchen diese Ruhrschärfe wirkt, entstehen, denen die Natur und Kunst am Ende doch durch Schweiß und Urin, nach vorher richtig geleiteter individueller Behandlung, am besten abhelfen. Alle neuere Schriftsteller, auch der neueste, Herr Hofrath Pauli bestätigen dieses; überall bemerkten sie Schweiß und Urin heilsam und kritisch, da Durchfall und dessen Beförderung in der Einfachheit des Uebels im Gegentheil allemahl schadeten. Daraus erhellet denn, im Vorbeygehen gesagt, daß die beste Heilmethode in dieser Krankheit immer diese ist, die etwa vorhandene Komplikation nach therapeutischen Grundsätzen zuförderst zu entfernen, das rückständige einfache Uebel aber durch gelinde Schweiß- und Urinbefördernde Mittel von krampfstillender Art, wie einen Rheumatismus, zu heben und die Natur, wenn sie selbst diesen Weg geht, wie das oft der Fall ist, darauf zu unterstützen. — Von der Lienterie behauptet Celsus **), daß sie dann sich endige, wenn der Urin häufiger zu fließen anfange, d. h., wenn der dünnere Theil der Säfte, welcher vorher häufiger nach dem Darmkanal gieng, sich länger

*) Ueber die im Jahre 1794. in der Grafschaft Ravensberg herrschende Ruhr u. s. w. im Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche rc. Stück 10. S. 78. und folg.

**) De re medica Lib. II. c. 8.

ger im Gefäßsystem verweilt und wieder nach den Nieren geht. Hat das Uebel daher in einem auf dem Darmkanale liegenden Reitze seinen Grund gehabt, und verläßt dieser seine vorige Stelle, so findet man alsdenn einen mit gutem Bodensatz versehenen Urin kritisch. Obschon die Ohrendrüsengeschwülste, die zuweilen bey Nerven- und Faulfiebern kritisch erfolgen, und nach einem Scharlachfieber durch fehlerhaftes Regimen in der Folge entstehen, sich oft durch einen Durchfall, welcher zuweilen ruhrartig ist, durch Speichelfluß, wie schon gesagt, durch einen Husten mit Auswurf, durch Schweiß oder gar unmerkliche Ausdünstung zertheilen, woferne sie nicht in Eiterung übergehen, so findet man doch auch, daß sie sich oft durch einen häufigen Harn, welcher einen dicken Bodensatz macht, entscheiden und heben. Auch findet eine häufige Harnausleerung, als Kennzeichen zuweilen nur von Koktion, zuweilen aber auch von Krise selbst, Statt, nach jeder Kolik, sobald sie nachläßt, nach Verschwindung innerer Entzündungen, vorzüglich der Gedärme, wie Sennert, Plenciz *), Morgagni **) und andere versichern, davon der erstere die Harnverhaltung als ein sicheres Kennzeichen der Darmentzündung aufstellte. Bey der Gekrösdrüsenentzündung ist unter ihren andern oft dunkeln Symptomen, welche Riviere schon

*) Observat. medic. Dec. I. p. 18.

**) De sedibus et caussis morborum Epist. XXXIV. §. 8.

schon recht gut beschrieben hat, die dabey gemeiniglich sich einfindende gänzliche Urinverhaltung, welcher dieser Schriftsteller aber nicht erwähnt, karakteristisch und für die Diagnose sehr wichtig. Auch hier tritt bey Erscheinung der Kochung als Kennzeichen der Ausfluß des Urins wieder ein *). Auch ist es, unter eben den Umständen beym Ileus, nach einem Durchfalle u. s. w. ein glücklicher Erfolg, wenn der Urin häufiger zu fließen anfängt, zum Beweis, daß der Zustand der Roheit dieser Kaankheiten vorüber ist und der Krampf sich gelöset habe, oder daß vielleicht der Reitz, welcher diese Krankheiten etwa hervorbrachte, von seiner Stelle gewichen sey, und durch diesen Weg wieder ausgeleert werde. — Und so sehen wir noch mehrere, den von mir bisher angeführten Krankheiten ähnliche, sich auf diesem Wege entscheiden.

§. 69.

Nachdem ich nun, so weit es mir möglich war, das Nöthigste von den Krisen, der Roheit, Kochung, Lysis, der kritischen Perturbation, den kritischen Erscheinungen und den kritischen Ausleerungen auseinandergesetzt und entwickelt, auch als Beispiele nur einige Krankheiten angeführt habe, in welchen diese oder jene Art von Ausleerungskrise vor-

*) Siehe davon unter andern: Repertorium chirurgischer und medizinischer Abhandlungen, Leipzig 1794. Band 2. S. 212. u. folg.

züglich vorzukommen pflegt, da man alle Fälle unmöglich sammeln, und auch aus diesen noch keine bestimmte Regeln formiren kann, indem die Natur in ihren Wirkungen so mannigfaltig ist und so oft ganz verschiedene Wege einschlägt, auf welchen sie sich von einer Krankheit befreyt, diese aber sich nicht alle durch unsere Bemühungen und eben so wenig als die Ursachen, warum sie hier so, und dort anders verfährt, jedesmal entdecken und aufzählen lassen, so will ich noch am Schlusse dieser Abhandlung eine allgemeine Anmerkung machen. Mehrentheils findet man bey Krankheiten mehr als eine Krise, oft heben sie sich durch zwey, drey und mehrere Arten von Ausleerungen, welche auf einander in verschiedenen Zwischenräumen erfolgen. Dieses ereignet sich denn am meisten, wenn die Reaktionen sehr lebhaft sind, der Krankheitsreitz mehrere Organe in Gegenthätigkeit setzt, und sich auf mehrere Theile wirklich oder konsensuell verbreitet. Diese Zusammenkunft mehrerer Krisen nennt Prosper Alpin zusammengesetzte (crises compositas). Man sieht leicht ein, daß sodann bey jeder Art von Krise auch jede einzelnen ihr eigenthümlichen Erscheinungen vorhergehen müssen, in eben der Ordnung, in welcher die Krisen auf einander in einer Krankheit zu folgen pflegen. Gewöhnlich stechen dann die von der Hauptkrise am meisten hervor, und entziehen dem Auge des nicht so scharfen Beobachters diejenigen, welche eine Nebenkrise vorher verkündigen, zumal wenn die Erscheinungen dieser letztern an und für sich nicht so auffal-

lend

lend sind, oder wenn die Hauptkrise schon den größten Theil der Krankheitsursache fortgeschafft hat, so daß die Reaktionen für die Nebenkrisen und deren vorhergehende Erscheinungen nicht so lebhaft werden können. Galen hat schon in seinen Büchern von den Krisen davon einiges wirklich lesenswürdige aufgezeichnet und bemerkt, worauf bey dergleichen Fällen der Arzt in der Beurtheilung zu sehen habe. Ich wünschte hierüber mehr sagen zu können, allein da ich von dem, was diese Materie betrifft, noch nicht Fälle und Beobachtungen genug gesammelt habe, um nur allgemeine Resultate daraus ziehen zu können, so muß ich dieses bis auf eine andere Zeit versparen. Hier müssen also die jeder Krise eignen Erscheinnngen und Kennzeichen und die jedesmahlige Beschaffenheit der Krankheit den Arzt leiten, wenn er beurtheilen soll, ob die Krankheit durch eine oder mehrere Ausleerungen, und durch welche sie sich entscheiden wird. Wichtig ist es für die Praxis dieses zu untersuchen und aus der Analogie der Krankheiten zu schließen, da der größte Theil der Behandlungsart sich darauf gründet, und im Gegentheil hierin der Grund der meisten praktischen wissentlichen und unwissentlichen Fehler mit steckt, wodurch der Arzt den Bemühungen der Natur entgegen arbeitet. — Von der so äußerst wichtigen Lehre von den Versetzungen will ich nur vor der Hand die Bedingungen, unter welchen sie zu erscheinen pflegen, mit Tissots eignen Worten anführen: Versezzungen haben Statt, wenn die Einsaugung der

Krank-

Krankheitsmaterie erfolgt und einige Umstände, als die Schwäche *) des Kranken, Verstopfungen oder Krampf in den Ausführungswerkzeugen, durch welche die kritische Ausleerung erfolgen sollte, oder in den ausführenden Gefäßen selbst, durch welche sie durchgehen muß, oder auch eine Leidenschaft die Ausleerung verhindern, oder wenn ein anderer Umstand die Absetzung derselben auf ein gewisses Werkzeug determinirt **). Sie sind desto gefährlicher, je wichtiger der Theil ist, auf welchen die Krankheitsmaterie versetzt wird, und natürlicher Weise erfolgen sie allemal auf den schwächsten Theil ***). Der Grund liegt daher entweder in der Natur des Krankheitsstoffs selbst, welcher zuweilen wahrscheinlich eine gewisse Art von näherer Verwandschaft zu diesem oder jenem Organe hat, zuweilen aber auch sich nicht aus-

leeren

*) Daher die Alten und auch Claudin. (S. dessen Tractat. de crisibus Sect. II. p. 10.) Prosper Alpin und mehrere behaupten, daß Versetzungen im Ganzen mehr bey den chronischen als hitzigen Krankheiten, d. h. solchen, wo schwache Reaktionen sind, angetroffen werden.

**) So können sogar gewisse natürliche Veränderungen des Körpers als Reitze wirken und zu Versetzungen Anlaß geben. So behauptet Mursinna, daß bey anhaltenden nachlassenden Fiebern der Schwangern, außer der Gefahr eines Abortus, sich die Krankheitsmaterie auf die Gebärmutter ablagern und daselbst Entzündung hervorbringen könne. S. dessen Abhandlung von den Krankheiten der Schwangern, Gebährenden und Wöchnerinnen. Band I. S. 190.

***) S. Tissots sämmtliche zur praktischen Arzneykunst gehörige Schriften, 4ter Theil S. 499.

leeren kann, obschon er an ein Ausleerungsorgan gekommen ist, weil er durch seine, für das Organ zu heterogene Natur, sich selbst die Wege gleichsam verschließt, oder er liegt im Körper und dem besondern Bau der Organe selbst, oder deren zur Austreibung desselben zu matten Reaktionen, oder in Zufälligkeiten von außen, z. B. in angebrachten Reitzen verschiedener Art. Gemeiniglich ist, wie auch schon die Alten bemerkt haben, bey bevorstehenden Versetzungen der Urin dünne und roh, und zeigt weder eine Wolke, noch einen Bodensatz, obschon Zeichen einer Kochung da gewesen sind, oder es sind mehrere aber unvollkommene Krisen zugegen gewesen, oder es erscheinen der Kochung ohngeachtet keine Kennzeichen von einer Ausleerungskrise *). So viel vor der Hand hiervon im Allgemeinen. Vielleicht werde ich durch fortgesetztes Nachdenken, mehrere Lektüre und erweiterte Erfahrung in den Stand gesetzt, in der Folge über diese Materie mehr zu sagen, und mich zu überzeugen, ob das, was man bis hieher für Versetzung hielt, wirklich Versetzungen und Ablagerungen einer gewanderten Krankheitsmaterie, oder ob diese Erscheinungen blos Folgen einer immateriellen Reflexion eines Nervenreitzes sind.

*) *Hippocr.* Aphor. IV. 73.

18 ggr.

Henke, Dr. A., Prof.: Untersuchgn üb. d. Lehre v. d. Krisen u. Metastasen. 8 Heft. 1805. 1 rth 12 ggr

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ideler, Carl Friedrich Theophil,

Abhandlung über die Krisen in den Krankheiten

Leipzig 1796

Path. 636 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10472794-3
VD18 11079568